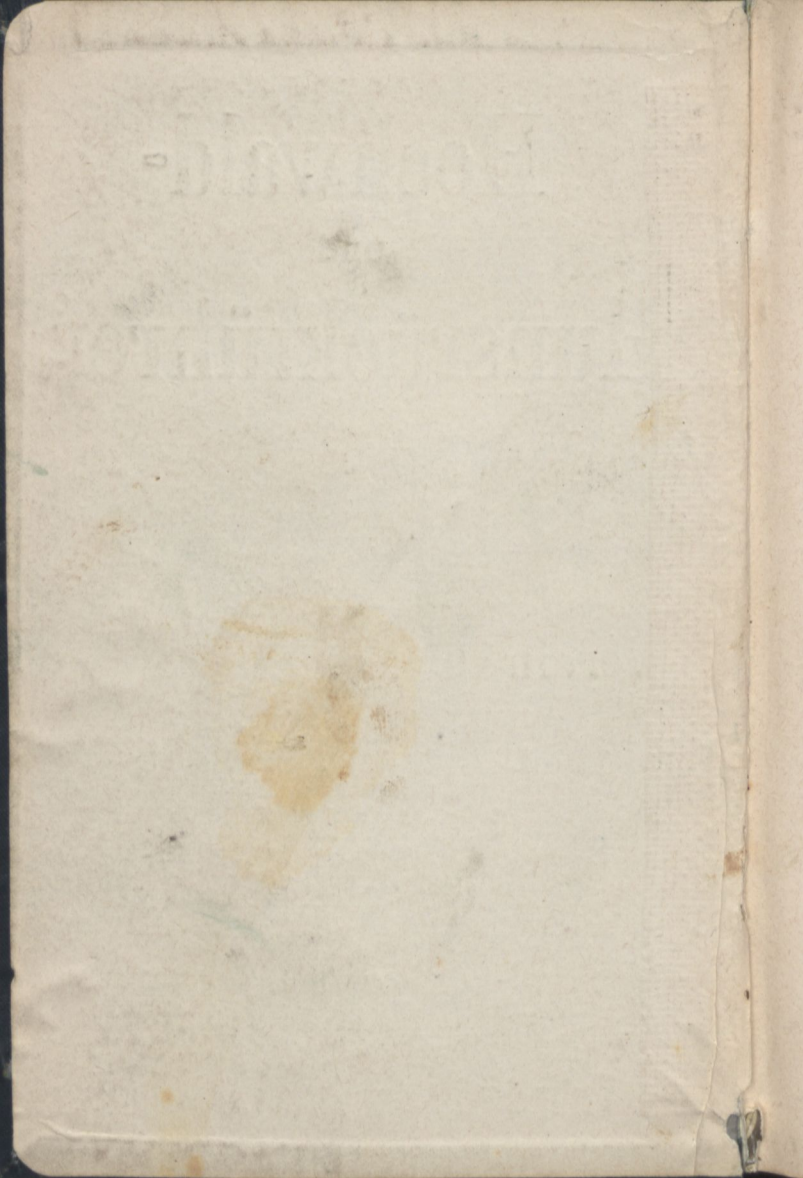


Hochwald-  
und  
Hunsrückführer.

Herausgegeben  
VOM  
Verein für Mosel, Hochwald  
und Hunsrück  
3. & 4. Auflage.

KREUZNACH

Verlag der Buchdruckerei R. Voigtländer.



HOCHWALD-  
und  
HUNSRÜCKFÜHRER.

Zugleich umfassend

Die

Thäler der Mosel, Nahe und Saar.

Herausgegeben

vom

Verein für Mosel, Hochwald und Hunsrück.

Mit 1 Haupt-, 1 Übersichts- und 12 Sonderkarten und  
5 Rundsichten.

---

Dritte und vierte gänzlich umgearbeitete Auflage.

---

KREUZNACH.

Verlag der Buchdruckerei R. Voigtländer.

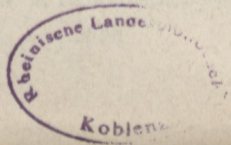
1899.

94/8357 SOM

HOCHWÄRTS

HEINRICH KREIER

1827



## Vorwort zur ersten Auflage.

Der im Oktober 1890 gegründete Verein für Mosel, Hochwald und Hunsrück musste es für eine seiner ersten Aufgaben halten, ein zuverlässiges Reisehandbuch für seinen Bezirk zu schaffen. Sah sich doch das an Naturschönheiten so reiche, von der Mosel bis zur hessisch-bayerischen und lothringischen Grenze reichende Vereinsgebiet namentlich deshalb von Fremden vernachlässigt und selbst von Nachbarn verkannt, weil es an jenem Wegweiser fehlte. Der Vereinsvorstand beschloss daher im Frühjahr 1891 die Herausgabe eines solchen Reisehandbuches und wählte zu dessen Bearbeitung einen demnächst durch zahlreiche Mitarbeiter verstärkten Ausschuss. Die Frucht von dessen Thätigkeit ist das vorliegende anspruchslose Werkchen. Möge es dazu beitragen, unserem schönen Vereinsgebiete die verdiente Beachtung weiterer Kreise zuzuwenden, und dem Wanderer ein zuverlässiger Führer sein. Bei den grossen Schwierigkeiten, welche sich dem Werke entgegenstellten, und bei der Kürze der Zeit waren manche Lücken und Unvollkommenheiten nicht zu vermeiden, sollte nicht das Ganze scheitern. Derartige Mängel sollen indessen, in der, wie gehofft wird, bald zu veranstaltenden zweiten Auflage beseitigt werden. Es ergeht daher an alle bisherigen Mitarbeiter wie überhaupt an jeden, der beim Gebrauche des Buches eine Lücke oder Unrichtigkeit entdeckt, die Bitte, Wünsche, Berichtigungen oder Zusätze an das Vorstandsmitglied Amtsrichter Dr. Becker zu Trier richten zu wollen. Solche Beiträge sollen dankbar aufgenommen und gewissenhaft verwertet werden.

Allen unseren zahlreichen Mitarbeitern aber, die durch ihre Mitwirkung zu dem Zustandekommen des vorliegenden Buches beigetragen haben, insbesondere auch den Herren Verfassern des einleitenden Theiles, sei unser aufrichtiger Dank für ihre Mühewaltung hierdurch ausgedrückt.

Trier, April 1892.

**Der Vorstand.**

## Vorwort zur dritten und vierten Auflage.

Zum dritten Male übergeben wir unseren Reiseführer dem Wohlwollen des Publikums, diesmal in erheblich veränderter Gestalt. Abgesehen von einer gründlichen Durchsicht, der das Buch in allen Teilen unterzogen worden, ist das behandelte Vereinsgebiet anstatt wie bisher nach durchlaufenden Wanderungen nunmehr nach 9 grossen Gruppen und erst innerhalb dieser Gruppen nach Wanderungen von kleineren Strecken behandelt und als Ausgangspunkte für die Wanderungen sind in den zutreffenden Fällen durchweg die Flussthäler genommen worden. Wir hoffen damit das Buch übersichtlicher und handlicher gestaltet zu haben. Die demselben bisher beigegebenen Bilder sind fortgefallen teils, um Platz für den Text zu gewinnen, teils, weil sie zu verschiedenen Ausstellungen Anlass gegeben. Dagegen sind die Sonderkarten um vier weitere vermehrt, die beiden Karten von der Saar, die an Stelle der früheren von Saarburg getreten, einer Karte vom Idarhochwalde und einen Stadtplan von Trier mit den römischen Altertümern.

Verbesserungsvorschläge werden auch fernerhin von Amtsrichter Dr. Becker in Trier gern entgegengenommen.

Möge auch die neue Auflage einer günstigen Aufnahme begegnen.

Trier, im Juli 1898.

**Der Vorstand.**

## Inhalt.

	Seite
Vorwort zur ersten, dritten und vierten Auflage	III—IV
Inhalt . . . . .	V—VII
Erklärung der Abkürzungen . . . . .	VII
Einige ein- und zweitägige Ausflüge in das Vereinsgebiet . . . . .	VIII—X
I. Geographische Uebersicht des Hunsrücks im weiteren Sinne	
1. Begrenzung und Name . . . . .	1— 4
2. Bodengestalt . . . . .	5— 15
3. Gewässer . . . . .	15— 30
4. Klima. Anbau, Bevölkerung . . . . .	30— 33
II. Geologische Uebersicht über den Hunsrück und den Hochwald . . . . .	33— 41
III. Wald und Wild . . . . .	42— 44
IV. Weinbau . . . . .	45— 48
Erster Abschnitt: Das Nahethal.	
1. Bahnlinie Bingerbrück-Saarbrücken . . . . .	48— 70
Zweiter Abschnitt: Aufstiege vom Rhein zum Hunsrück.	
2. Die Hunsrückbahn . . . . .	70— 72
3. Bingerbrück - Waldalgesheim - Stromberg-Simmern . . . . .	72— 83
4. Von Bacharach nach Rheinböllen . . . . .	83— 84
5. Von Oberwesel nach Rheinböllen . . . . .	84— 85
6. Von Oberwesel nach Simmern . . . . .	85
7. Von St. Goar nach Castellaun . . . . .	85— 86
8. Von Boppard nach Castellaun . . . . .	86— 92
9. Von Coblenz zum Hunsrück . . . . .	92— 94
Dritter Abschnitt: Der vordere Hunsrück und der Lützelsoon nebst Aufstiegen von Mosel und Nahe.	
10. Simmern-Castellaun . . . . .	94— 95
11. Castellaun-Büchenbeuren . . . . .	95— 96
12. Simmern-Kirchberg-Büchenbeuren . . . . .	96— 98
13. Treis-Castellaun . . . . .	99

14. Treis-Kirchberg . . . . .	100
15. Zell-Kirchberg . . . . .	101
16. Kirchberg-Gemünden-Rhaunen . . . . .	101—103
17. Martinstein-Gemünden . . . . .	103—106
18. Gemünden-Ravengiersburg-Simmern . . . . .	106—107
19. Von Gemünden zum Lützelsoon und zur Schmidtburg . . . . .	107—108

Vierter Abschnitt: Der Soonwald nebst seinen Aufstiegen von der Nahe . . . . .		108—109
20. Von Kreuznach durch das Gräfenbachtal und den grossen Soon nach Simmern . . . . .		109—112
21. Durch das Fischbachtal und den grossen Soon. (Kreuznach - Sponheim - Bockenau und Waldböckelheim - Bockenau - Winter- bach - Rennwegshöhe (Ellerspring - Tiefen- bach - Simmern) . . . . .		112—116
22. Sobernheim-Eckweiler-Entenpfuhl-Queck- spring - Wildenburg - Mengerschied - Ge- münden . . . . .		117—119
23. Monzingen-Hoxthal- und Martinstein-Sees- bach - Waldfriede - Alteburg - Koppenstein- Gemünden . . . . .		120—124

Fünfter Abschnitt: Der Idarwald.		
24. Kirn-Rhaunen-Berncastel . . . . .		124—130
25. Zell-Rhaunen . . . . .		130—131
26. Trarbach-Büchenbeuren . . . . .		131
27. Büchenbeuren-Morbach . . . . .		131—135
28. Der Idarkopf und seine Umgebung . . . . .		135—138
29. Die Wildenburg und ihre Zugänge . . . . .		138—145
30. Rhaunen-Hüttgeswasen . . . . .		145—147

Sechster Abschnitt: Der Erbeskopf und seine Umgebung. (Oestlicher Hochwald).		
31. Trarbach-Morbach-Hüttgeswasen-Birkenf. . . . .		147—151
32. Morbach-Hunolstein-Tron (östl. Tronthal) . . . . .		151—152
33. Hermeskeil-Thalfang-Morbach . . . . .		152—155
34. Hermeskeil-Hüttgeswasen. Erbeskopf . . . . .		156—157
35. Der Erbeskopf . . . . .		157—158
36. Neumagen-Tronthal-Thalfang . . . . .		158—159
37. Thalfang-Talling-Büdlicher Brücke-Lei- wener Mühle-Trittenheim-Neumagen . . . . .		159—160
38. Ruwer-Büdlicher Brücke . . . . .		160—161

Siebenter Abschnitt: Der südwestliche Hochwald nebst Aufstiegen von Mosel, Saar und Nahe.	Seite
39. Eisenbahn Trier-Hermeskeil-Türkismühle. Der Steinring von Otzenhausen . . . . .	161—170
40. Eisenbahn Neunkirchen - (Saarbrücken)-Wemmetsweiler - Lebach - Wadern - Nonnweiler-(Hermeskeil) . . . . .	170—174
41. Saarlouis - Lebach - Tholey - Birkenfeld-Oberstein . . . . .	174—180
42. Beurig-Zerf-Weiskirchen-Wadern-Türkismühle . . . . .	180—181
43. Saarlöcherbach-Wadern . . . . .	181—182
44. Merzig-Wadern . . . . .	182
45. Beckingen-Wadern . . . . .	182—183
Achter Abschnitt: Das Saarthal.	
46. Die Eisenbahn von Saarbrücken nach Trier	183—202
47. Die römischen Altertümer in Trier . . . . .	202—212
Neunter Abschnitt: Das Moselthal von Perl bis Coblenz . . . . .	212
48. Eisenbahn von Trier nach Perl . . . . .	212—215
49. Die Mosel von Trier bis Schweich, r. Ufer	215—216
50. Von Trier bis Schweich, l. Ufer . . . . .	216—219
51. Die Mosel von Schweich bis Berncastel . . . . .	219—231
52. Die Mosel von Berncastel bis Trarbach . . . . .	231—237
53. Die Mosel von Trarbach bis Cochem . . . . .	237—244
54. Die Mosel von Cochem bis Coblenz . . . . .	244—250

### Anzeigen-Anhang.

### Erklärung der Abkürzungen.

Es bedeuten:

* vor einem Ortsnamen = Sitz einer Ortsgruppe d. Vereins für Mosel, Hochwald u. Hunsrück oder eines angeschlossenen Vereins.	km: Kilometer.
A.: Abendessen.	Kmst.: Kilometerstein.
N.: Nachtlager.	W.: Wanderung.
F.: Frühstück.	St.: Stunde.
M.: Mittagessen.	r.: rechts.
	l.: links.
	E.: Einwohner.
	Hunsrück i. e. S. = Hunsrück im engeren Sinne.

## Einige ein- und zweitägige Ausflüge in das Vereinsgebiet.

### a. Von Trier aus:

1. Trier—Hermeskeil—Züsch—Steinring—Otzenhausen—Hermeskeil—Trier.

2. 1. Tag: Trier—Hermeskeil—Otzenhausen (od. Züsch)—Steinring—Züsch—Erbeskopf—Hüttgeswasen. 2. Tag: a. Hüttgeswasen—Kempfeld—Wildenburg—Idar—Oberstein; oder b. Hüttgeswasen—Morbach—Berncastel; oder c. Hüttgeswasen—Thalfang (oder Morbach—Hunolstein)—Tronthal—Neumagen.

3. Hermeskeil—Tronecken—Röderbachthal (sing. Thal)—Thalfang—Tronthal—Neumagen.

4. Trier—Kell—Forsthaus Klink—Siebenborn—Zerf—Trier.

5. Trier—Zerf—Frommersbach—Stange—Weiskirchen—Wadern.

6. Conz—Cönen—Tobiashaus—Ayl (od. Cönen—Biebelhausen—Ayl)—Saarburg—Beurig—Crutweiler—Stadt—Castel (oder Beurig—Kammerforst)—Serrig.

7. Trier—Igel—Reinig—Capellenberg—Granahöhe—Conz—Trier.

8. Trier—Mettlach—Clöv—Dreisbach über die Ruine Montclair—Gangolph—Ponten—Besseringen od. umgekehrt.

### b. Von der mittleren und unteren Mosel:

1. Berncastel—Longcamp—Wildstein—Trarbach.

2. Trarbach—Irmenach—Idarkopf—Stumpfer Turm—Wederather Thal—Wildstein—Trarbach.

3. Trarbach—Wildstein—Wederath—Stumpfer Turm—Idarwald—Kempfeld—Wildenbg.—Oberstein (st. Wand.).

4. Zell—Büchenbeuren—Trarbach—Starkenburg—Enkirch—Zell.

5. Enkirch—Raversbeuren—Büchenbeuren—Wahlenau—Hirschfeld—Horbruch—Weitersbach—Rhaunen.

6. Zell—Blankenrath—Mastershausen—Balduinseck—Buch—Castellaun.

7. Zell—Merl—Beilstein—Cochem.

8. Bullay (oder Zell)—Merl—Grenderich—Liesenich—Strimmig—Treis.

9. Treis—Mörsdorf—Buch—Castellaun—Gödenroth—Braunshorn—Pfalzfeld—Badenhard—St. Goar (2 Tage).

10. Winingen—Konderthal—Kühkopf—Stolzenfels—Kapellen.

c. Vom Rhein aus:

1. Boppard—Ehrenburg—Brodenbach.

2. Oberwesel—Simmern—Castellaun—Treis.

3. Bacharach oder Oberwesel—Rheinböllen—Hochsteinchen—Stromberg—Weissenfels—Spabrücken—Wallhausen—Kreuznach und zurück mit der Bahn.

4. Bacharach oder Oberwesel—Rheinböllen—Hochsteinchen—Dichtelbach—Lauschhütte—Morgenbachthal—Oberwesel.

5. Bacharach—Rheinböllen—Hochsteinchen—Thiergarten—Gräfenbach—Argenschwang—Kreuznach und mit der Bahn zurück, 2 Tage.

6. Bacharach—Rheinböllen—Hochsteinchen—Stromberg—Weissenfels—Spabrücken—Wallhausen—Kreuznach und zurück, 2 Tage.

7. Bacharach—Ellern—Thiergarten—Ellerspring—Alteburg—Gemünden—Kellenbach—Schloss Dhaun—Martinstein und mit der Bahn zurück, 2 Tage.

8. Oberwesel—Simmern—Tiefenbach—Rennweg—Winterbach—Sponheim oder Waldböckelheim—Kreuznach und mit der Bahn zurück, 2 Tage.

9. Bingerbrück—Waldalgesheim—Stromberg—Fustenburg—Weissenfels—Stromberg und mit der Bahn zurück.

10. Bingerbrück—Trechtlingshausen—Morgenbachthal—Jägerhaus—Salzkopfturm—Lauschhütte—Daxweiler—Stromberg und mit der Bahn zurück.

11. Bingerbrück oder Kreuznach—Ellern—Thiergarten, von da zum Opel oder zur Ellerspring oder nach der Wildburg oder nach der Himmelsleiter (Blockhaus)—Ellern und mit der Bahn zurück.

d. Von der Nahe aus:

1. Kreuznach—Dalberg—Gräfenbacherhütte—Opel—Weissenfels—Stromberg und mit der Bahn zurück.

2. Kreuznach—Dalberg—Gräfenbach—Thiergarten—Ellern und mit der Bahn zurück.

3. Kreuznach—Sponheim—Burgsponheim—Leos Ruh—Marienpforter Hof—Waldböckelheim und mit der Bahn zurück.

4. Kreuznach (Bahnfahrt)—Disibodenberg—Schloss Dhaun; oder Kirburg—Schloss Dhaun—Martinstein und mit der Bahn zurück.

5. Kreuznach—Argenschwang—Gauchsberg—Sponheim—Burgsponheim—Kreuznach.

6. Sobernheim—Eckweiler—Alteburg—Waldfriede—Seesbach—Martinstein; oder Waldfriede—Hoxthal—Monzingen und mit der Bahn zurück.

7. Martinstein oder Kirn—Schloss Dhaun—Kellenbachthal—Gemünden und mit der Post zurück.

8. Kirn—Schmidtburg—Teufelseck—Kellenbach—Martinstein und mit der Bahn zurück.

9. Kirn—Schmidtburg—Rhaunen—Idarkopf—Rhaunen und mit der Post zurück.

10. Kirn od. Martinstein—Seesbach—Alteburg—Waldfriede—Hoxthal—Monzingen und mit der Bahn zurück.

11. Fischbach—Herrstein—Kempfeld—Wildenburg—Katzenloch—Oberstein und mit der Bahn zurück, oder von Oberstein aus dasselbe in umgekehrter Richtung.

12. Oberstein—Wildenburg—Kempfeld—Spring und über Katzenloch zurück.

13. Birkenfeld—Hunnenring—Erbeskopf—Hüttgeswasen—Birkenfeld.

Die Ausflüge sind für Fussgänger mit einer Marschfähigkeit von 5—8 St., oder aber für weniger rüstige Wanderer unter teilweiser Zuhilfenahme eines Wagens berechnet.

### Zwei- und mehrtägige Ausflüge, sowie eintägige Wagen - Ausflüge

lassen sich durch Verbindung der oben angegebenen Wanderungen untereinander oder mit Hauptorten des Hunsrücks, wie: Simmern—Kirchberg—Castellaun—Gemünden—Büchenbeuren—Rhaunen—Kempfeld—Morbach—Thalfang—Hermeskeil—Hüttgeswasen—Wadern usw. leicht zusammenstellen.

N  
he  
r h  
ter  
üb  
an  
lar  
an  
ber  
die  
die  
zu  
das  
Er  
lin  
zuf  
die  
spr  
Ber  
Nal  
und  
ab,  
sch  
etw.  
als  
geze

Reyr  
Unte

# I. Geographische Uebersicht des Hunsrücks im weiteren Sinne.

Von Gymnasialdirektor Back in Birkenfeld.

## I. Begrenzung und Name.

Das Gebirgsland zwischen Rhein, Mosel, Saar und Nahe bildet in geologischer Hinsicht insofern eine Einheit, als es ungefähr dem südwestlichen Gliede des rheinischen Schiefergebirges entspricht; das letztere erstreckt sich nämlich noch etwas über die Saar hinüber und reicht mit seinem südlichen Rande nicht ganz an die Nahe heran. Die Begrenzung unseres Berglandes durch die genannten Flussläufe ist eine vollständige an der Nordostseite, wo der Rhein es von dem Taunusberglande scheidet, an der Nordwestseite, wo die Mosel die Grenze gegen die Eifel bildet, und nach Südwest, wo die Saar es abschliesst. Dagegen die Südostseite ist nur zu drei Vierteln von der Nahe begrenzt, jenseits deren das pfälzische Bergland beginnt; aber es bietet sich zur Ergänzung der Südostgrenze der Unterlauf der bei Dillingen in die Saar mündenden Prims und deren Hauptzufluss von der linken Seite, der Thelbach\*). Während dieser nordwestlich vom Schaumberg bei Theley entspringt, hat die Nahe ihre Quelle wenig nördlich von diesem Bergkegel, der ungefähr in einer von der Mündung der Nahe zu der der Prims gezogenen geraden Linie liegt.

Sieht man von den zahlreichen Windungen der Flüsse und von der südöstlichen Ausbiegung der unteren Nahe ab, so erhält man ein von SW. nach NO. gerichtetes schiefwinkeliges Parallelogramm, dessen lange Seite — etwas über 100 km lang — ungefähr doppelt so gross ist als die kurze; durch eine von Oberstein nach Trarbach gezogene Linie wird es halbiert.

\*) So auf der Liebenow'schen Karte genannt. Die ältere Reymann'sche Karte bezeichnet den Bach nach dem Namen des Unterlaufes als „Lehbach“.

Das so begrenzte Gebirgsland liegt ungefähr zwischen  $6^{\circ} 30'$  und  $7^{\circ} 50'$  östlicher Länge (von Greenwich) und zwischen  $49^{\circ} 20'$  und  $50^{\circ} 20'$  nördlicher Breite.

Dieses ganze Gebiet nennt die geographische Wissenschaft Hunsrück\*). Im gewöhnlichen Sprachgebrauch der Gegend wird meist mit diesem Namen nur ein Teil bezeichnet, dessen Begrenzung jedoch unsicher ist; der südwestliche Teil führt vorwiegend den Namen „Hochwald“ und „Hochwaldgegend“, und die Bewohner des nordöstlichen Theiles unterscheiden den „Hunsrück“ von der Gegend zwischen Soonwald und Nahe.

Der Name hat im Laufe der Zeit wie seine ursprüngliche Form, so auch sein Gebiet verändert. Wie nämlich der Name „Eifel“, der jetzt ein so weites Gebiet umfasst, ursprünglich nur den innern Teil der Hocheifel bezeichnet hat, wo der Gau Eiffla lag, so war es anfangs ein sehr eng begrenztes Gebiet, das den Namen Hunsrück oder vielmehr „Hundesrück“ führte. In einer Urkunde vom J. 1074 wird neben dem Nahegau und dem Trechirgau (Trachgau) ein Gau Hundesrucha genannt. Der Nahgau erstreckte sich nach Norden bis zur Wasserscheide zwischen Nahe und Mosel, der Trechirgau bis auf die Hochfläche nordöstlich von Kastellaun; die rechte Seite des unteren Moselthales bis Merl bei Zell gehörte einschliesslich der vordersten Höhen zum Maiefelder Gau (Meinfeld). Die südwestliche Grenze des Gaus Hundesrucha lässt sich am wenigsten mit Sicherheit bestimmen, aber sie wird schwerlich weiter als bis zu der Gegend südlich von Trarbach und Bernkastel gereicht haben. So umfasste der Gau Hundesrucha ungefähr nur die nordwestliche Hälfte desjenigen Gebietes, das jetzt den Namen Hunsrück im engeren Sinne führt.

Von den Orten, die in jener Urkunde als in den drei Gauen liegend genannt werden, kann Enkirch nur zum Gau Hundesrucha gehört haben. Wenn dieser demnach bei seinem westlichen Ende die Mosel berührte, so umfasste er doch im übrigen nur den höchsten Teil der

\*) So Alfred Kirchhoff, der ausdrücklich auch die Saar als Grenze nennt. Wenn Daniel und andere den „Hunsrück“ als zwischen Rhein, Mosel und Nahe liegend bezeichnen, so ist die Südwestgrenze offen gelassen, aber auch Daniel rechnet den „Hochwald“ zum Hunsrück.

Hochfläche in der nordöstlichen Hälfte unseres Gebirgslandes. Dieser bildet aber einen von NO. nach SW. ziehenden Rücken, der, wie wir später (S. 12) sehen werden, nach beiden Enden hin — im „hohen Walde“ und in der „Halster Höhe“ — sich erhebt, in der Mitte mässig eingesenkt ist. Darin liegt die Erklärung des Namens, indem das Eigentümliche des Hunderückens die in der Mitte etwas eingesenkte Gestalt ist. Der Name Hundsrück oder Hunsrück kommt auch sonst bei Gebirgen und bei einzelnen Anhöhen vor, und zwar ziemlich häufig. So ist westlich von der Werra, südlich von Eschwege, ein kleines Gebirge namens Hunsrück; dessen höchster, westlicher Teil bildet einen von NW. nach SO. gehenden, an beiden Enden gehobenen, in der Mitte eingesenkten Höhenzug. Von dieser Gestalt des Gebirges, die dem Beschauer von Reichensachsen her sich darbietet, leitet man in der dortigen Gegend den Namen her. Die gleiche Erscheinung tritt noch deutlicher bei einer „Hundsrück“ genannten Anhöhe hervor, die nordöstlich von dem Dorfe Rimsberg bei Birkenfeld gelegen ist; diese besteht nämlich aus einem von WSW. nach ONO. gehenden, geradlinigen, ungefähr 600 m langen Rücken, der an beiden Enden schwache Erhebungen hat, in der Mitte sanft eingesenkt ist. Bei dem „Hundsrück“ auf der Wasserscheide zwischen Mosel und Nahe musste die in der Mitte eingesenkte Gestalt sich namentlich jedem aufdrängen, der der Länge nach darüber wanderte; es ging aber ein uralter Weg, der jetzt in der Gegend von Büchenbeuren der „alte Kastellauner Weg“, südlich von Kastellaun „Münchstrasse“ genannt wird, über den höchsten Rücken von der Halster Höhe nach dem Rheine. Der Name hat sich dann über ein weiteres Gebiet ausgebreitet; und zwar nach SO. nicht bloss über den Kessel des oberen Simmerbaches bis an den Soonwald, sondern auch bis zur Nahe. Dass im 16. Jahrhundert die Nahe als Südgrenze des Hunsrücks angesehen wurde, beweist ein Brief des Herzogs Johann II. von Pfalz-Simmern an den Kosmographen Sebastian Münster, und es giebt ein altes Sprüchlein: „Zu Kreuznach auf der Bruck, da wendet der Hunsruck“. Den Kühkopf bei Koblenz hat man als den „Hundsschwanz“ bezeichnet. Dass aber der Bereich des Namens Hunsrück schon ziemlich früh auch in der Richtung nach der Saar

hin über sein ursprüngliches Gebiet ausgedehnt wurde, geht daraus hervor, dass man ausser anderen Ortsnamen auch den Namen der Burg Hunolstein oder Hunoltstein — so schrieb nach Münster im 16. Jahrhundert die Kanzlei —, die am mittleren Laufe der grossen Tron liegt, als Beweis für die Annahme angeführt hat, das Gebirge habe seinen Namen von den Hunnen erhalten.

Diese Ableitung des Namens „Hundsrück“ wurde wohl dadurch veranlasst, dass schon zu Ende des Mittelalters in der gewöhnlichen Aussprache das *d* nicht mehr gehört wurde und man denn auch Hunsrück zu schreiben anfing. Der gelehrte Trithemius zwar, der zu Trittenheim an der Mosel, also in der unmitttelbaren Nachbarschaft des Gebirges geboren war und ums Jahr 1500 als Abt des Klosters Sponheim innerhalb des Gebietes seinen Wohnsitz hatte, hielt an der richtigen Form des Namens fest; er übersetzte ihn ins Griechische *Κυνονότος* = Hundesrücken, wofür lateinisch *Cynonotus* (auch *Cynotergum*) gesagt wurde. Aber als Seb. Münster im Jahre 1544 seine *Cosmographia* herausgab, hatten bereits „Gelehrte“ die Meinung vertreten, es solle „Hunesrück“ heissen, von den Hunnen her, „dass sie in diesem land ein rücken und zuflucht haben gesucht und do sich zwischen den wässern ein zejt lang enthalten.“ Münster fügt hinzu, diese Erklärung lasse sich geschichtlich nicht beweisen; doch schreibt er „Hunes Ruck“ statt der nach seiner Angabe damals gewöhnlichen Form „Hunsrück“. Zu denen, welche im 16. Jahrhundert an der Form „Hundsrück“ festhielten, gehört auch Jos. Scaliger, der den Namen als Scherznamen auffasst, der durch den unfruchtbaren Charakter des Gebirgslandes veranlasst worden sei. Paulinus aber in seiner 1699 erschienenen *Geographia curiosa* erklärt die Ableitung vom Hunde (*cynica*) für eine Meinung, die für gelehrte Leute nicht passe, die man dem „albernen Volke“ überlassen müsse. Er meint, dass schon vor Attila Hunnen auf dem Gebirge ihren Wohnsitz gehabt hätten. Weil nämlich nach der „Mosella“ des Ausonius in römischer Zeit Sarmaten da angesiedelt waren und sonst in dieser Zeit mit Sarmaten zusammen Hunnen erwähnt werden, glaubt er annehmen zu dürfen, dass auch bei den auf unserem Gebirge angesiedelten Sarmaten Hunnen nicht gefehlt hätten.

Diese Erklärung war eben eine gelehrte Erfindung, die vielen gefallen hat, aber geschichtlich und sprachlich grundlos und unhaltbar ist. Auf andere Erklärungen, wie die von Hou-Rück, d. i. Hoher Rücken, einzugehen, lohnt sich nicht. Die einzig mögliche Ableitung ist die von dem Gaunamen Hundesrucha. Auf diese Bezug nehmend, hat denn auch Widder in seiner „Geographischen Beschreibung von Kur-Pfalz“ (1786—88) wieder die echte Namensform („Hundsrück“) aufgenommen, und nach seinem Vorgange haben Back in seinem „Kloster Ravengirzburg“ (1841) und Schneider in der „Geschichte des Wild- und Rheingräflichen Hauses“ (1854) den Namen „Hundsrücken“ angewandt.

## 2. Bodengestalt.

Wie das von den vier Flüssen begrenzte Gebirgsland in geologischer Hinsicht oder in Bezug auf das Innere des Bodens wesentlich als eine Einheit erscheint, so tritt es uns auch in seiner äusseren Gestalt oder in seinen Bodenerhebungen als ein in sich geschlossenes, eigentümlich gebildetes Ganzes entgegen, nämlich als eine in der Richtung der Mosel und der Nahe, d. i. von SW. nach NO. sich erstreckende Hochfläche, auf der Gebirgsketten sich erheben, die in der gleichen Richtung von der Saar zum Rheine ziehen. Durch diese langen von SW. nach NO. gehenden Bergzüge, denen zum teil noch gleichlaufende Höhenzüge vorgelagert sind, unterscheidet sich die Gestalt des Hunsrücks wesentlich von der der Eifel und des Gebirgslandes südlich von der Nahe; das auch innerlich dem Hunsrück durchaus verwandte, aber durch das Rheinthale von ihm getrennte Taunusbergland zeigt eine ähnliche äussere Bildung.

Die grossen Gebirgsketten ziehen im ganzen über die Mitte des Hochlandes, rücken aber in ihrem Verlaufe nach NO. näher an den Südostrand heran. Auch ihre Gliederung zeigt eine grosse, doch nicht einförmige Regelmässigkeit. Es treten nämlich klar drei durch dazwischen tretende Hochflächen gesonderte Hauptglieder von ungefähr gleicher Länge hervor, unter denen das mittlere wie durch seine Erhebung, so auch durch seine Breitenentwicklung eine beherrschende Stellung einnimmt: Der Soonwald (mit dem Lützelsoon) vom Rhein bis zur Kir (Hahnenbach), der Idarwald im weiteren, alten Sinne, jetzt „Hochwald“ genannt, bis zur Prims bei Hermeskeil und die Fortsetzung des letzteren zur Saar hin, die nach ihrer höchsten Erhebung Errwald zu nennen ist.

Der Soon, der entsprechend der starken Ausbiegung der unteren Nahe weit mehr nach Süden gerückt ist, als der Idarwald, gliedert sich wieder in drei scharf gesonderte Teile: den grossen Soon zwischen dem Guldenbach und dem Simmerbach, einen Ostflügel, den Bingerwald, zwischen Rhein und Guldenbach, und einen Westflügel, den Lützelsoon, zwischen Simmerbach und Kir. Der grosse Soon verläuft in zwei Bergketten, zwischen denen ein schmales Hochthal (von Kamm zu

Kamm  $2\frac{1}{2}$  km breit) sich hinzieht. Die beiden Flügel sind Fortsetzungen der nördlichen Kette.

Die südliche Kette des grossen Soons hat eine Kammhöhe von ungefähr 600 m: sie erhebt sich in der Mitte in der Ellerspring zu 660 m, und der Opel beim östlichen und die Altenburg am westlichen Ende sind nicht viel niedriger; sie setzt aber an beiden Enden schon in einiger Entfernung von den einschliessenden Thälern ab. Die vom Guldenbach bis zum Simmerbach durchlaufende nördliche Kette ist nur in ihrem grösseren, östlichen Teile von ungefähr gleicher Höhe mit der südlichen; der Ellerspring nordwärts gegenüber erhebt sich der Simmerkopf zu 656 m. Von der Burgruine Wildburg (südlich von Simmern) nach Westen ist die Kammhöhe zwischen 500 und 600 m; die Burgruine Koppenstein auf der zum Simmerbach reichenden Koppensteiner Höhe hat 553 m. Während man namentlich vom Koppenstein aus einen weiten Blick nach NW. über die Hochfläche des Hunsrücks und nach den Eifelbergen hat, bietet die Ellerspring eine grossartige Aussicht nach SO., nach der unteren Nahe und dem Rheine hin. Die nördliche Kette wird nahe dem westlichen Ende von dem Thale der Lameth, die südliche nahe dem östlichen Ende von dem Gräfenbach durchschnitten; die Quellen der beiden Bäche liegen in dem Hochthale an dem nördlichen Fusse der Ellerspring (s. Abschn. 3). Aus einer südlichen Vorkette des grossen Soons ragen als höchste Erhebungen östlich der Weissenfels (541 m), in der Mitte der Steineberg (558 m) und westlich (in der Nähe von Forsthaus Entenpfehl) das Karchrech (564 m) hervor.

Der Ostflügel des Soons erhebt sich jenseits der engen Schlucht des Guldenbachthales unterhalb der Rheinböller Hütte im Kantherich (Kandrich) zu einer Höhe von 642 m, geht dann im Binger Walde aus der nordöstlichen in östliche Richtung über mit wenig verminderter Höhe — Franzosenkopf beinahe 600 m — und tritt bei der Burg Sooneck oberhalb Niederheimbach an den Rhein heran.

Wo die nördliche Soonwaldskette mit starker Senkung an dem Simmerbach endigt, steigt auf dessen rechtem Ufer steil der Lützelsoon auf, der sich bis zu 603 m erhebt. Der weiter nach Westen (jenseits des Weges von

Kirn nach Kirchberg) gelegene Teufelsfels ist 572 m hoch; und noch stärker senkt sich der Lützelsoon an seinem Ende bei der Kir.

Das mittlere Glied des Kettengebirges des Hunsrücks, in dem es sich am höchsten erhebt und zugleich die grösste Breitenentwicklung zeigt, der jetzt „Hochwald“ genannte Idarwald, hat ebenfalls zwei Bergketten von ungefähr gleicher Länge, eine nördliche und eine südliche, denen mehr oder weniger entwickelte Vorketten sich anschliessen. Die nördliche Kette ist die höhere und mächtigere; sie besteht aus dem Bergzuge, der östlich von Hermeskeil an der Prims beginnt und mit dem Erbeskopf endigt, und dem gleich langen, aber niedrigeren Idar, dessen Ende der Idarkopf nordwestlich von Rhaunen ist. Diese beiden Bergzüge sind dadurch gesondert, dass die Linie der Kette bei dem Erbeskopf sich um einige Kilometer nach Norden verschiebt; aber ihr Zusammenhang wird durch einen flachen Höhenzug hergestellt, der von der Einsenkung am Nordostfusse des Erbeskopfes an der „Hangenden Birk“ (715 m) nach dem gehobenen Südostrande des Idars geht. Die südliche Bergkette läuft in einer, nur von zwei engen Thälern durchschnittenen Linie von der Prims nördlich von Otzenhausen bis zum Fischbach, jenseits dessen eine Hochfläche sie bis zur Kir, dem Ende des Lützelsoons gegenüber, fortsetzt; der Lützelsoon und die nördliche Kette des grossen Soons laufen in derselben Linie mit der südlichen Hochwaldskette. Das zwischen der nördlichen und der südlichen Kette sich erstreckende Hochthal gliedert sich durch drei Quersättel, die die beiden Gebirgsketten mit einander verbinden, in die Thalmulde von Züsch, das obere Traunthal, das obere Idarthal und das obere Fischbachthal nebst dem Seitenthale von Hottenbach. Der Sattel von Hüttgeswasen, an dem die Traun und die Idar entspringen, ist gegen 690 m hoch, der von Kempfeld zwischen Idarthal und Fischbachthal ungefähr 500 m.

Die südliche Bergkette wird jetzt, abgesehen von den Namen einzelner Teile, leider nur mehr mit dem unbestimmten und mehrdeutigen Namen „Hochwald“ benannt, ebenso der westliche Zug der nördlichen; der eigentümliche, alte Name Idar oder Ider (in einer Urkunde von 634: Wald Ieder; 896 wird der Idarbach Hiedraha ge-

nannt, woraus auf die Form Hieder zu schliessen ist) beschränkt sich jetzt auf den Ostflügel der nördlichen Kette. Dass aber dieser Name vor Zeiten sich weiter erstreckt hat, geht schon daraus hervor, dass der Idarbach, der seinen Namen offenbar von dem Gebirge erhalten hat, nicht an dem heutigen Idar, sondern an dem nordöstlichen Fusse des Erbeskopfes entspringt. Idar war eben früher der Gesamtname des ganzen mittleren Teiles des Hunsrückgebirges. In dem ums J. 1220 verfassten kurtrierischen Weistum wird angegeben, dass der Wald Idere anfangs bei dem Wissfloss, d. h. Weissfloss, der von dem östlichen Ende der südlichen Hochwaldskette zum Fischbach oberhalb Asbach fliesst, und in der Länge sich bis zu einem Howeburne genannten Platze — wohl der „Hummelbrunnen“\*) an der Westseite des Sandkopfes nördlich von Züsch — erstreckte; in der Breite begann er bei Buhlenberg und reichte bis Malborn. Dieser Wald Idere umfasste demnach ausdrücklich gerade die jetzt „Hochwald“ genannten Teile des Waldgebirges; doch begriff der Name Ider ohne Zweifel auch den heutigen Idar in sich. Dass aber dieser Name dem westlichen Teile der nördlichen Kette auch noch lange nach jener Zeit verblieben ist, geht aus einem Thalfanger Weisstum vom J. 1607\*\*) hervor. Also erst in sehr später Zeit ist durch den Namen „Hochwald“ der Name „Ider“ von diesem Teile des Gebirges verdrängt worden; seine Wiedereinsetzung als Gesamtname des mittleren Hunsrückgebirges in der schönen, jetzt üblichen Form „Idar“ oder zur Unterscheidung von dem Idar im engeren Sinne „Idarwald“ würde der Namensverwirrung auf den Karten und in den Büchern und allmählich auch im volkstümlichen Sprachgebrauch ein Ende machen\*\*\*).

Der höchste Teil des alten Idars beginnt über dem linken Ufer der Prims mit dem reichlich 700 m hohen Diebskopf bei Dammflos, auf den der wenig höhere Sandkopf, dann der 756 m hohe Ruppelstein (Ruppenstein 1766) folgt. Zwischen diesem und dem nördlich von ihm gelegenen Viehauskopf befindet sich

\*) Reymann'sche Spezialkarte.

\*\*) Handschriftlich erhalten.

\*\*\*) Auch Alfred Kirchhoff hat in einem Briefe an den Verf. seine Zustimmung dazu ausgesprochen.

der Hohltriefbach, der Oberlauf der kleinen Tron. Der sanft ansteigende Bergkamm erreicht dann an seinem östlichen Ende im Erbeskopf die Höhe von 816 m. Dieser höchste Punkt des Hunsrückes (und der preussischen Rheinprovinz) ist nur das unmerklich gehobene Ende eines Rückens, erscheint aber allerdings von NO. her gesehen als rundlich gewölbter Kopf. Dieser westliche Teil der nördlichen Hochwaldskette wird an der Nordwestseite in einem Abstände von ungefähr 3 km von einer Vorkette begleitet, die durch das bereits tief eingeschnittene Thal der kleinen Tron in zwei Teile geschieden wird und westlich von der Tron in dem Steinkopf bei Malborn eine Höhe von 682 m erreicht.

Die Linie dieser Vorkette wird jenseits des tiefen Thaleinschnittes südlich von Morscheid und Hoxel durch den Kamm des Idars fortgesetzt. Dieser beginnt jenseits der Birkenfeld-Morbacher Strasse mit dem 724 m hohen Usarkopf, steigt allmählich bis zum Steingerüttelkopf (757 m) — westlich von diesem geht die Strasse von Kempfeld nach Morbach über den Rücken —, erreicht jenseits der Einsattelung am „grauen Kreuz“ (695 m), über die der Weg von Hottenbach nach Morbach und von Kempfeld nach Hinzerath geht, seine höchste Höhe von 765 m „an den zwei Steinen“, senkt sich wieder zwischen Hottenbach und Hochscheid (694 m) und endigt mit dem 745 m hohen Idarkopf, dessen stattlich schöne Form namentlich von der anstossenden Hochfläche des Hunsrückes her zur Geltung kommt. Während der Idar nach NW. im allgemeinen rasch zu dem oberen Thale der grossen Tron und zu dem des Frommbaches abfällt, entwickelt er auf seiner Südostseite bei sanfter Abdachung eine mächtige Breite, hat aber einen steil abfallenden Rand, der zum teil sich zu einer bis 674 m hohen Vorkette erhebt. Dieser Südostrand des Idars liegt in der geradlinigen Fortsetzung des Bergzuges des Erbeskopfes.

Die südliche Idarwaldskette beginnt nahe der Prims bei Otzenhausen mit einem flachen Rücken, der an diesem Ende den aus mächtigen Steinwällen gebildeten, vorgeschichtlichen „Ring“ trägt, erhebt sich bald höher — bei dem vorspringenden Winkel der preussisch-oldenburgischen Grenze — und zieht als schmaler Kamm unter dem Namen Dollberg in gerader Linie

bis zu dem engen, tiefen Einschnitt des Traunbaches. Auf der letzten Strecke ist der Dollberg beinahe 700 m hoch. Jenseits der Traun erhebt sich steil der Gefällberg, auf dessen vorderem Ende sich auch ein alter, aber viel kleinerer Steinring befindet, „Vorkastell“ genannt. Die Fortsetzung des Gefällberges erhebt sich südlich vom Erbeskopfe ebenfalls bis zu beinahe 700 m. Hier nimmt auch die südliche Kette eine Wendung nach Norden, biegt aber bei dem flachen Ringelkopf (706 m hoch, von einem kleinen Steinringe so benannt), östlich von Hüttgeswasen, nach Osten und kehrt dann in die anfängliche, nordöstliche Richtung zurück. Oestlich von Allenbach, wo der Bergzug sich bereits etwas gesenkt hat, ragt der Pannefels mit seinen zerklüfteten und zertrümmerten Felsmassen; nach einer schmalen Einsattelung folgt der von alten Steinwällen umschlossene Ringskopf (650 m). Vor dem Einschnitt des Idarthaales erhebt sich die Bergkette noch einmal in dem Silberich (624 m), auf dem die gewaltigen Felsmassen von alten Steinwällen umgeben sind, die man die „Festung“ nennt. Der Silberich fällt in mächtigen Steinhalden zu dem tief eingeschnittenen Idarthal, dem „Katzenloch“, ab, an dessen Nordostseite sich ebenfalls steile Wände mit weit ausgebreiteten Felstrümmern erheben. Der Bergzug steigt zu dem flachen Sandkopf an, der ungefähr dem Pannefels an Höhe gleichkommt (665 m). Auf ihn folgt die weit ausschauende Felskuppe der Wildenburg (680 m), an die sich eine von einer prächtigen Felsenhalde an der Nordwestseite und von grossen Steinwällen eingeschlossene Platte anschliesst. Nach einer Senkung erhebt sich die Kette zum letzten Male in der Mörschieder Borr (646 m), um dann jenseits des Fischbaches in die wellige Hochfläche überzugehen, die westlich von Oberhosenbach beim „Wellstein“ (Wildstein) noch eine Höhe von 520 m aufweist. Die Regelmässigkeit der Gestalt des Idarwaldes im ganzen tritt auch darin hervor, dass bei beiden Hauptketten des Gebirges der östliche Teil etwas niedriger ist, als der westliche.

Der südlichen Kette ist in ihrem westlichen Teile eine sehr stark und schön entwickelte Vorkette südwärts vorgelagert, die mit dem „Weissfelsen“ nordöstlich von Otzenhausen beginnt, in einem Abstände

vo  
ba  
vo  
zw  
n  
br  
60  
Ri  
be  
A  
pa  
er  
lic  
un  
se  
ist  
da  
du  
ös  
ein  
de  
au  
W  
„Z  
ein  
(fr  
fal  
„S  
stü  
H  
un  
wi  
gli  
—  
no  
we  
Ab  
sar  
ihr  
zur  
un

von 1—2 km zuerst den Dollberg, jenseits des Traunbaches den Gefällberg begleitet und bei Hattgenstein vor dem Schwohbache endigt. Ihr mittlerer Teil, zwischen dem Traunbache und dem Hambache, der sie nördlich von Birkenfeld bei dem Hambacher „Sauerbrunnen“ durchbricht, hat eine Kammhöhe von mehr als 600 m; der höchste Punkt ist der „Wehlenstein“ über Rinzenberg. Zwischen Hauptkette und Vorkette liegen flache, bewaldete Hochthäler und bei den Bächen weite Mulden. Auch zwischen der Vorkette und der Nahe treten noch parallele, von SW. nach NO. gehende Bodenwellen hervor.

Das dritte Hauptglied des über den Hunsrück sich erstreckenden Kettengebirges zieht aus der Gegend westlich von Hermeskeil nach der Saar zwischen Saarburg und Merzig mit nur einer Bergkette, die als eine Fortsetzung der nördlichen Kette des Idarwaldes anzusehen ist. Doch liegt die Hochfläche von Hermeskeil dazwischen, die im Osten durch die Prims, im Westen durch die ihr parallel fließende Wadrill begrenzt ist und östlich von Hermeskeil über dem rechten Ufer der Prims eine Höhe von ungefähr 600 m hat. Auf dem rechten Ufer der Wadrill steigt der mächtige Bergzug des Errwaldes auf, der sich bald bis zu 681 m erhebt. Nordwestlich von Weiskirchen senkt sich der Zug, erhebt sich aber in dem „Zerfer Hochwald“ nochmals über 600 m. Der Name des einst in der Einsattelung gelegenen Schwarzwaldhofes (früher „Schwarzwaldhütten“) lässt vermuten, dass jedenfalls der ihm benachbarte Teil des Bergzuges den Namen „Schwarzwald“ geführt hat\*). Südlich von Zerf, dem südlichsten Punkte des Ruwerthales, geht der Bergzug in Hochfläche über.

Die Gebirgsketten des Hunsrücks sind auf der Mosel- und Naheseite von Hochfläche umgeben, die sich auch, wie wir sahen, mit zwei Streifen zwischen die drei Hauptglieder des Kettengebirges, diese von einander sondernd,

\*) Der Name „Schwarzwald Hochwald“, den die Liebenow'sche Karte sogar über die Hochfläche von Hermeskeil hinweg bis zum Erbeskopf sich erstrecken lässt, ist eine Missbildung. Aber auch der Name „Schwarzwald“ würde sich nicht zum Gesamtnamen des Gebirgszuges eignen; es empfiehlt sich vielmehr, ihn nach dem höchsten Teile „Errwald“ zu nennen, was auch zum Teil bereits geschieht, z. B. in dem Atlas von Diercke und Gäbler.

einschiebt. Die selbst wieder mannigfach gegliederte, wellige Hochfläche, deren mittlere Höhe 400 m beträgt, befindet sich zum grösseren Teile auf der Nordwestseite, weil das Kettengebirge des östlichen Drittels, der Soon, so weit nach Süden gerückt ist. Diese nordwestliche Hochfläche erhebt sich in der Mitte zwischen den Gebirgsketten und der Mosel am höchsten, hat aber in ihrem nordöstlichen Teile eine andere Gestalt, als in dem südwestlichen.

Nämlich vom Rheine bis zur Halster Höhe, die ungefähr die Mitte zwischen Rhein und Saar bezeichnet, erstreckt sich ein nicht von Wasserläufen durchschnittener, zusammenhängender Rücken. Er beginnt westlich von Oberwesel mit dem „hohen Walde“ — auch „Hochwald“ genannt —, geht südlich von Kastellaun, nördlich von Simmern und von Kirchberg vorüber, dann zwischen Büchenbeuren und Irmenach durch nach der Halster Höhe zwischen Kleinich und Hinzerath. Seine mittlere Höhe beträgt über 500 m. Am höchsten erhebt er sich an beiden Enden, im hohen Walde mit ungefähr 550 m, in der Halster Höhe mit 600 m. In der Gegend von Kastellaun senkt der Rücken sich etwas unter 500 m und hebt sich wieder zu etwas über 500 m im Faaswalde nordöstlich von Kappel; dann folgt die tiefste Einsenkung ungefähr in der Mitte bei Rödelhausen südwestlich von Kappel (450 m), von wo der Rücken wieder allmählich zur Halster Höhe hin ansteigt. Von dem „hohen Walde“ tritt der „Hochstein“ nach dem Rheine vor. Südlich von Kastellaun gewährt die Höhe bei der „hohen Buche“ einen herrlichen Blick über das Berg- und Hügelland diesseits der Mosel nach der östlichen Eifel mit ihren schönen Bergkegeln; wendet man sich auf die der Nahe zugekehrte Seite, so bieten sich dem Auge jenseits der welligen Mulde des oberen Simmerthales mit seinen Seitenthälern die langgestreckten Bergzüge des Soons und Lützelsoons. Dieser, an seinen Endpunkten stark gehobene, in der Mitte eingesenkte Rücken — der eigentliche „Hunsrück“ —, der bei der Verengerung der Gesamt-Hochfläche nach SW. sich der Mosel immer mehr nähert, bildet die Wasserscheide zwischen Mosel und Nahe.

Von seinem Endpunkte nach dem Rheine hin, dem „hohen Walde“, erstreckt sich nach NW. und SO. der

N  
zw  
be  
we  
v  
gl  
he  
64  
W  
R  
tri  
na  
Ra  
un  
Bo  
No  
Be  
Me  
K  
sch  
V  
zu  
ab  
ab  
N  
kl  
me  
zu  
Me  
de  
z.  
H  
(4  
(4  
ba  
be  
th  
du  
die  
Si  
Me

Nordostrand des Hunsrücks, der die Wasserscheide zwischen dem unmittelbaren Gebiete des Rheines und der beiden Nebenflüsse bildet. Im ganzen vom Rheine nur wenig entfernt (4—5 km), weicht er am weitesten westlich von Oberwesel und St. Goar zurück (8 km), wo er zugleich in dem „hohen Walde“ (550 m) seine höchste Erhebung, abgesehen von dem Binger Walde (Kanterich 642 m) hat. Zwischen dem Binger Walde und dem „hohen Walde“ ist er eingesenkt (südlich von der Strasse von Rheinböllen nach Bacharach 450 m). Südlich von Boppard tritt die weit ausschauende Fleckertshöhe (522 m) nach dem Rheine vor; nordwestlich von dieser senkt der Rand sich am tiefsten (südwestlich von Boppard etwas unter 400 m), erhebt sich aber nochmals westlich von Boppard mit dem Horstkopfe (über 450 m), der die Nordecke der Hochfläche bildet. Von ihm stuft sich das Bergland allmählich zu dem Winkel zwischen Rhein und Mosel bei Koblenz ab; der zwischen dem Horstkopfe und Koblenz ragende Kühkopf (363 m) bildet eine vorgeschobene Warte des Hunsrücks mit herrlichem Ausblick. Von dem Nordostrand dacht sich der Hunsrück zunächst zu einer hoch über dem Rheine liegenden, breiten Terrasse ab, die durch steile Bergwände meist dicht am Flusse abgeschlossen wird.

Von der Wasserscheide zwischen Mosel und Nahe erstrecken sich nach Nordwest zwischen den kleinen Moselbächen schmale Hochflächen, die im allgemeinen sich sehr allmählich nach der Mosel hin senken, zum teil fast wagerecht bis an die steilen Ränder des Moselthales hinziehen. So kommen noch in nächster Nähe des Flusses Erhebungen von 400 m und darüber vor, wie z. B. der „Hochwald“ südöstlich von Enkirch (436 m), die Höhe beim Hödeshof zwischen Irmenach und Trarbach (437 m), der nordöstlich davon gelegene „Kammstein“ (415 m), die „Graacher Schanzen“ südwestlich von Trarbach (433 m). An der Südostseite der Wasserscheide befindet sich die weite, flache Mulde des oberen Simmerthales und seiner Seitenthäler, die auf der anderen Seite durch den grossen Soon (Simmerkopf) begrenzt wird, die tiefste Einsenkung des inneren Hunsrücks. Der Simmerbach hat unterhalb Simmern wenig über 300 m Meereshöhe.

Von der Halster Höhe nach Südwest zeigt die Hochfläche bei stark verminderter Breite zugleich eine sehr veränderte Gestalt. Ihre höchste Erhebung zieht nicht mehr ununterbrochen mit mässigen Höhenunterschieden fort; sie wird vielmehr, da die Wasserscheide zwischen der Mosel einerseits und der Nahe und der Prims andererseits sich südwärts auf die Gebirgsketten des Idarwaldes und des Errwaldes verlegt hat, durch die tief eingeschnittenen, engen Thäler der grossen und der kleinen Tron und der Ruwer in vier Abschnitte zerteilt, von denen der erste und der dritte sich zu hohen, von NO. nach SW. gestreckten, also mit den Gebirgsketten gleichlaufenden Rücken erheben. Es sind dies der Haardtwald zwischen Gonzerath und der unteren Tron mit dem 660 m hohen Haardtkopf und der Bergzug zwischen der kleinen Tron und der Ruwer, in dem die Hohe Wurzel östlich von der Trier-Hermeskeiler Strasse beinahe 670 m, der Rösterkopf südwestlich von derselben Strasse 688 m erreicht. In dem zweiten Abschnitt, zwischen der grossen und der kleinen Tron („Haardtwald“ nordwestlich von Thalfang, 551 m), und dem letzten, zwischen Ruwer und Saar, sind die Wölbungen der Hochebene flacher. Die schmalen Hochflächen und Kämme, die sich von dem Haardtwalde und der Hohen Wurzel zwischen den Thälern kleinerer Bäche nach der Mosel verschieben, haben auch noch Höhen von 400 und 450 m.

Das Hochland, das sich an der Südostseite des Hunsrücks zwischen den Gebirgsketten einerseits und der Nahe, dem Schaumberg und der unteren Prims andererseits hinzieht, ist im allgemeinen weniger breit und vielfältiger gegliedert. Zwischen dem Soon und der unteren Nahe findet eine allmähliche Abstufung statt. Wie die Hochfläche vor dem Lützelsoon, hat auch die dem grossen Soon unmittelbar vorgelagerte eine durchschnittliche Höhe von 400 m; weiter nach der Nahe bei Sobernheim und Kreuznach schliesst sich ein Berg- und Hügelland mit Erhebungen zwischen 300 und 200 m an. Zwischen der südlichen Hochwaldskette und der Nahe hat die durch viele Thalfurchen zerschnittene Hochfläche im ganzen eine Höhe von 400—450 m ohne Abdachung nach der Nahe hin und fällt mit steilen Rändern zu dem Flusse ab. Einzelne Höhen erheben

sich zu 500 m und darüber, so der Ballenhübel westlich von Fischbach (505 m), der Krausberg nordöstlich von Birkenfeld (502 m) und der Priesberg westlich von Sötern (543 m), von dem sich der ungefähr gleich hohe Rücken des Peterberges nach der Prims bei Castel erstreckt. Vor die Hochfläche bei der Nahequelle tritt der Kegel des 571 m hohen Schaumberges südwärts vor. Endlich zwischen dem Zuge des Errwaldes einerseits und dem Thelbache und der unteren Prims andererseits ist teils eine vielfach durch lange Furchen geteilte Hochfläche bis zu einer Linie, die ungefähr von der Nahequelle nach Merzig geht, teils ein mannigfaltig gegliedertes Berg- und Hügelland, das einen Uebergang zu dem Hügellande des Saarbrücker Kohlengebietes bildet. In dem ersteren Teile sind noch einzelne Höhen von mehr als 500 m; in dem letzteren hat der nordwestlich vom Schaumberg gelegene Pitschberg beinahe 500 m, der Littermont in dem Winkel zwischen der unteren Prims und der Saar über 400 m.

### 3. Gewässer.

Auch das Netz der zahlreichen kleineren und grösseren Wasseradern, die das Hochland des Hunsrückes durchziehen, zeigt eine gewisse Regelmässigkeit. Während die Gebirgsketten und die grösseren Höhenzüge von SW. nach NO. gehen, fliessen die Wasser hauptsächlich nach NW. und nach SO., zur Mosel und zur Nahe. Zu den beiden Flüssen, welche die schmalen Seiten des Parallelogrammes begrenzen, dem Rheine und der Saar, gehen, abgerechnet die Prims, die eine besondere Stellung einnimmt, nur kleine Bäche.

Von den zum Rheine fliessenden Bächen haben die auf der mittleren Strecke bei Oberwesel und St. Goar mündenden den längsten Lauf, indem hier die Wasserscheide am weitesten von dem Flusse zurückweicht. Doch sind ihre Thäler enge Schluchten, in denen sich keine Ortschaften, nur Mühlen finden; eine Ausnahme hiervon macht nur das bei Oberwesel sich öffnende Thal, in dem das kleine, durch seinen Wein bekannte Engehöll liegt. In dem bei Bacharach ausmündenden „Blücherthale“ liegt Steeg, in dem Diebacher Thale Oberdiebach und Manu-

bach — ebenfalls namhafte Weinorte. Wegen ihrer landschaftlichen Reize verdienen genannt zu werden das Thal des kleinen Morgenbaches, der, hoch von dem Binger Walde kommend, bei der Falkenburg Assmannshausen gegenüber mündet, und das Mühlthal bei Boppard.

Von den Bächen, die der Mosel zufließen, entspringt die Ehre (Ere) an dem Nordostrande des Hunsrücks südlich von der Fleckertshöhe, fließt bei dem Dörfchen Ehr vorbei, nimmt südlich von Buchholz den an der Fleckertshöhe entspringenden Holzbach auf und geht dann in tief eingeschnittenem, gewundenem Waldthale an Schloss Schöneck (zur rechten), der Ruine Rauschenschloss (Russenberg) und zuletzt an der stolzen Ruine der Ehrenburg vorüber zur Mosel oberhalb Brodenbach.

Es folgt moselaufwärts eine Reihe von Bächen, die an dem Rücken entspringen, der die Wasserscheide zwischen Mosel und Nahe bildet; weil diese Scheide von der Mosel nur halb so weit entfernt ist, als von der Nahe, haben sie einen viel kürzeren Lauf, als die zur Nahe fließenden. Ihre Haupttrichtung geht mit einer Ausnahme nach NW. Aber mit zahlreichen Krümmungen winden sie sich, viele kleine Bäche aufnehmend, in den tief eingeschnittenen Thälern zwischen den schmalen Hochflächen dahin, auf denen Dörfer gereiht sind; in den engen Thälern liegen nur Mühlen zwischen Wald, Wiesen und Felsen. Der erste von Norden her, die Bay oder der Baybach, hat den längsten Lauf; er entspringt an dem Westrande des „hohen Waldes“ und mündet bei Burgen; dem unteren Thale verleiht die Burgruine Waldeck einen besonderen Reiz. Der Flaumbach, bei dem nur der Oberlauf die nordwestliche Richtung hat, entspringt wenig nordwestlich von der Quelle der Kir (des Hahnenbaches) bei Blankenrath; er nimmt bei dem früheren Kloster Engelport einen ansehnlichen Bach auf, der bei der Ruine Baldeneck\*) vorüberfließt, und vor seiner Einmündung in die Mosel bei Treis den ihm selbst an Länge nicht nachstehenden Deimbach. Auf der Hochfläche zwischen der Bay und dem Deimbach bei Sabershausen entspringt der unterhalb Müden einmündende Lützbach (der kleine Bach), an

\*) Dies ist die urkundliche und früher allein übliche Form des Namens (nicht „Balduinseck“). Vgl. Baldenau und Baldenelz.

dem das Dörfchen Lütz liegt. Oberhalb der gewaltigen Moselkrümmungen bei Kochem öffnet sich etwas aufwärts von Zell wieder eins der grösseren Thäler, das des Altlayerbachs, dessen Lauf aber nur ungefähr halb so lang ist, als der des Baybaches; seine Quelle liegt etwas westlich von der der Kir; nördlich von Altlay ist das Thal bereits tief in die Hochfläche eingesenkt. Der letzte der Moselbäche, die auf dem westlich von Oberwesel beginnenden Rücken entspringen, der Kautenbach, kommt an Länge nicht einmal dem Altlayerbach gleich (die Quelle ist von der Mündung in gerader Linie nur 10 km entfernt), hat aber durch seine landschaftlichen Reize den unbestrittenen Vorrang. Er entspringt an der Westseite der Halster Höhe, fliesst in immer tiefere eingesenktem Thale östlich von Longcamp vorbei nach dem Dorfe Kautenbach und strömt dann in unaufhörlichen Windungen zwischen hohen, steilen Bergwänden, Wald, Felsen, Reben und Obstbäumen an Bad Wildstein und mehreren Mühlen vorüber seiner Mündung bei Trarbach zu. Der Bach hiess einst nach dem gegenüberliegenden, uralten Traben Trabenerbach, und dieser beim Oberlauf noch übliche Name übertrug sich dann auf das an seiner Mündung entstehende Städtchen Trarbach.

Wie von der Halster Höhe nach SW. die Gestalt des Landes auf der Moselseite sich verändert, so auch das Bild des Wassernetzes. Entsprechend den mächtigen Erhebungen der Hochfläche in dem Haardtwalde und der Hohen Wurzel, treten in dem erweiterten Flussgebiete der Mosel anstatt einer Reihe von Bächen mittlerer Grösse zwei grosse, in ihrem Unterlaufe flussartige Bäche auf, die in weiten Windungen das Hochland tief durchfurchen und die kleineren Wasserläufe grossenteils in sich aufnehmen, die Tron und die Ruwer.

Doch schiebt sich zwischen den Kautenbach und die untere Tron eine Gruppe von kleinen Bächen ein, die durch anmutige Thäler von der Hochfläche bei Longcamp und Gonzerath und der Nordseite des Haardtwaldes nach der herrlichen Mosellandschaft bei Bernkastel und Mülheim hinabeilen. Es sind dies: Der kleine bei Bernkastel aus engen Felsschluchten hervorbrechende Bach, dessen Unterlauf passend der Tiefenbach genannt wird, der Veldenzener Bach, der, bei der schönen Burgruine

Veldenz und dem Dorfe Veldenz vorüberfliessend, bei Mülheim in die Mosel einmündet, und der Frohnbach oder Burgerbach, der bei Burgen aus den Vorhöhen des Haardtwaldes hervortritt und ebenfalls bei Mülheim mündet.

Die Tron (Thron, Dhron), von Ausonius in seiner „Mosella“ als der „seichte Drahonus“ (nach anderer Lesart Draconus) unter den Moselzflüssen erwähnt, wird im Mittelalter urkundlich Drahoene (752), doch in derselben Urkunde auch schon Drouna, Drona (893), Drogana (949), Drona (1222) genannt; die kleine Tron Drogene (in dem kurtrierischen Weistum c. 1220) und ebenso das Dorf bei der Mündung (1232): Tronecken Droune (c. 1220), später Droine. Daneben kommt für die kleine Tron Troganus (802) vor. In dem Thalfanger Weistum vom J. 1607 wird die Schreibweise Tron — für beide Bäche ohne unterscheidenden Zusatz — und entsprechend Tronecken, Gräfentron angewandt. Diese Form ist um so mehr als die für die neuere Zeit berechnete anzusehen, als der vom Erbeskopf zur Nahe fliessende Bach, der im Mittelalter (c. 1220) ebenfalls Drogene genannt wurde, jetzt den Namen Tran und Traun führt\*).

Die Tron führt hauptsächlich die Wasser des Nordwestabhanges des Idarwaldes zur Mosel. Während ihr gleichnamiger Hauptzufluss am Erbeskopf entspringt, liegen ihre Quellen an und unter dem höchsten Punkte des Idars (im eng. Sinn), „an den zwei Steinen“. Als der vornehmste Quellbach ist der anzusehen, der von der Nordwestseite dieser Höhe nach Hinerath hinabfliesst. Von Hinerath fliesst die Tron südwestwärts durch die weite Thalmulde unter dem Fusse des Idars hin, an der Ruine Baldenau, an Bischofstron und Morbach vorüber. Unterhalb Rapperrath beginnen die tief in die Hochfläche einschneidenden Windungen des Thales, das hier, von beiden Seiten eingeeengt, doch meist gangbar, seine wilden, zumteil grossartigen Naturschönheiten entfaltet. Nachdem die Tron das hochgelegene Hunolstein mit seiner Burgruine in nördlichem Bogen umfasst hat, geht sie aus ihrer südwestlichen Haupttrichtung in die nordwestliche, der Mosel zugewandte über. Sie durchfliesst dann das reizvoll gelegene Gräfentron; hier überschritt in dem etwas erweiterten Thale eine Römerstrasse den Bach, die, von Trier kommend, bei dem „Heidenpütz“ sich mit der von Neumagen zum Rheine gehenden Hauptlinie vereinigte. Das unterhalb Gräfentron wieder verengte Thal öffnet

\* An die Stelle von „Tron“ ist offenbar sehr spät „Thron“ mit dem unberechtigten Schmucke des h getreten und dies zumteil durch „Dhron“ abgelöst worden, welche Form jetzt die ausschliessliche für den amtlichen Sprachgebrauch geworden ist.

sich nach der Einmündung der kleinen Tron, und der Bach fliesst nun zwischen sanft abgedachten, rebenbewachsenen Abhängen zur Mosel, in die er bei dem gleichnamigen Dorfe unterhalb Neumagen einmündet.

Auch die Seitenbäche des mittleren und unteren Laufes haben tief eingeschnittene Thäler. Der ansehnlichste ist der Schalesbach (1607 Wallenbach), der am Nordostfusse des Erbeskopfes an der „Hangenden Birk“ entspringt und eine grosse Zahl von Bächen in sich aufnimmt; er bildete einst die Nordostgrenze der „Thalfanger Mark“.

Die kleine Tron entspringt auf dem hohen Rücken südwestlich vom Erbeskopf, geht bei dem Jagdhaus „an der Hohlweide“ vorüber, dann zwischen dem Ruppelstein und dem Viehauskopf unter dem Namen „Hohltriefbach“ hindurch, nimmt den von rechts kommenden Röderbach auf, der durch sein „singendes Thal“ bekannt geworden ist, und durchbricht darauf die Vorkette des Erbeskopfes. Im offenen Thale fliesst sie an Tronecken vorüber; auf der Ecke des Berges zwischen der Tron und dem von rechts zufließenden Thalfangerbach stehen bei der Oberförsterei die Reste der Burg Tronecken. In dem mittleren Laufe unterhalb Tronecken behält der in engem Thale nur an Mühlen vorüberfließende Bach die nordwestliche Richtung bei bis in die Nähe der Büdlicher Brücke, wo einst die erwähnte Römerstrasse die kleine Tron überschritt; von hier geht sie, durch einen von SW. nach NO. gehenden Höhenzug von der Mosel abgedrängt, mit nördlicher und nordöstlicher Richtung durch enge, gewundene Schluchten, wo sie den Namen „Trönchen“ führt, hindurch und vereinigt sich mit der grossen Tron. Auf ihrem gegen 6 Stunden langen Wege ungefähr 600 m fallend, hat sie unter allen Hochwaldbächen den raschesten Lauf.

Die Ruwer, von Ausonius Erubris (oder Erubrus) genannt, entspringt an der Südostseite des Höhenzuges der Hohen Wurzel am Rösterkopf, südwestlich von Reinsfeld. Sie fliesst nach SW. in flachem, weitem Hochthale mit dürftiger Vegetation; zwischen Kell und Nieder-Zerf wird das Thal enger und senkt sich rasch in die Hochebene ein. Bei Nieder-Zerf wendet sich der Bach, der bis dahin die Richtung zur Saar hatte, nach NO. In unauhörlichen Krümmungen windet er sich zwischen den

auf beiden Seiten gelegenen Hochflächen hindurch, meist von waldigen Abhängen eingeengt; in den Seitenthälchen und auf den niedrigeren Vorhöhen liegen namentlich zur linken zahlreiche Dörfer, meist versteckt; die Obstbäume lassen das bereits mildere Klima erkennen. Eine reizvolle Unterbrechung der schönen, aber gleichförmigen Landschaftsbilder bietet das im Thale selbst in hübschem Kessel gelegene Sommerau mit seiner Burgruine. Bei Waldrach, oberhalb dessen von rechts her der grösste Zufluss, die an der Westseite der hohen Wurzel entspringende Riweris, einmündet, nimmt der Bach die bei den Moselbächen des Hunsrücks vorherrschende nordwestliche Richtung an und fliesst in weitem, schönem, wein- und obstreichem Thale an Casel, Eitelsbach und Grünhaus vorüber zur Mosel bei Ruwer.

Der unteren Ruwer zur Seite fliesst der oberhalb Trier mündende Olewigbach, durch den die sich senkende Hochfläche zwischen Ruwer und Saar geteilt wird.

Während Rhein, Mosel und Saar nur auf einer Strecke ihres Laufes den Fuss des Hunsrücks berühren, gehört die Nahe (Nava), deren ungefähr 20 Stunden langer Lauf die Südostgrenze des Gebirgslandes zum grösseren Teile bildet, auch mit ihrer Quelle diesem an und erhält aus ihm ihr Wasser ungefähr zur Hälfte. Ihren Namen hat man als rasch fliessendes Wasser gedeutet; jedenfalls unterscheidet sie sich durch ihre rasche Strömung von ihrem grössten Zufluss, dem ruhig dahinfließenden Glan. Sie hat im ganzen, wie die Mosel auf jener Strecke, dieselbe Richtung wie die Gebirgszüge, von SW. nach NO., doch so, dass sie in der unteren Hälfte ihres Laufes von Kirn bis Münster am Stein ihre Hauptrichtung nach Osten, von Münster a. St. bis Bingen nach Norden hat.

Sie entspringt 1 Stunde nördlich vom Fusse des Schaumberges bei dem Dorfe Selbach; die alte Quelle auf der früher sumpfigen Fläche an der Südseite des Dorfes ist jetzt vertrocknet, und der „Nohfloss“ erhält sein Wasser nur mehr von dem kleinen Bache, der nordwestlich von Selbach entspringt. Auf der ersten Strecke, bis südlich von Birkenfeld, fliesst sie mit ziemlich gestrecktem Laufe in meist offenem, zum teil auch von waldigen Hügeln und Bergen eingeengtem Thale dahin, das sich allmählich tiefer in die Hochfläche einsenkt;

dann windet sie sich zwischen jähem Berghängen und schroffen Felsen in unaufhörlichen Krümmungen hindurch bis unterhalb Oberstein; von hier fliesst sie wieder in gestreckterem Laufe durch das erweiterte Thal nach Kirn, vor und hinter dem steile Berge das Thal einschliessen. Ein ähnlicher Wechsel wiederholt sich in der unteren Hälfte ihres Laufes. Während sie, aus den Engpässen bei Kirn hervorgetreten, meist in gestreckterem Laufe durch ein offenes Thal bei Merxheim, Monzingen, Söbernheim vorüberfliesst, treten unterhalb der Glanmündung bei Staudernheim steile und zum teil hohe Berge an den Fluss heran, zwischen denen er grössere Bogen zieht; den Schluss dieser Strecke bilden die gewaltigen Felswände und steilen Bergkuppen bei Münster a. St.; dann wird das Thal von Kreuznach ab weit und flach und der Lauf der Nahe gerader. Durch das enge Thor bei Bingen bricht sie zum Rheine hindurch.

Die Naturschönheiten der Nahe sind im allgemeinen bescheidener, als die der grösseren Nachbarflüsse. Doch können namentlich Oberstein, Schloss Dhaun, Disibodenberg und die Umgebungen von Kreuznach und Münster am Stein sich theils an Grossartigkeit, theils an lieblicher Fülle mit den Naturschönheiten des Rheines und der Mosel wohl messen; und in Bezug auf Mannigfaltigkeit der Landschaftsbilder hat die Nahe einen unverkennbaren Vorzug. Den Schmuck des oberen Nahethales bilden vornehmlich Wald und Wiesen; das untere, von Kirn abwärts, entfaltet immer mehr seinen Reichtum an fruchtbaren Saatfeldern, Obst und Wein.

Die Zuflüsse der Nahe von der rechten Seite gehören dem pfälzischen Berglande an. In ihrem Oberlaufe nimmt sie von dieser Seite mehrere kleinere Bäche auf; in ihrem Unterlaufe namentlich zwei grössere Gewässer, den Glan, der an Länge die Nahe bis zu seiner Mündung noch etwas übertrifft, und die Alsenz.

Der Lauf der vom Hunsrück zur Nahe fliessenden Bäche ist theils ganz, theils im Unterlaufe nach Südosten gerichtet. Die ansehnlichsten sind die, welche von dem Rücken zwischen dem Hohen Walde und der Halster Höhe oder aus dessen Nähe kommen; unter diesen selbst behauptet die Simer mit ihrem gegen 8 Stunden langen Laufe den Vorrang, die Kir (der Hahnenbach) und der

Guldenbach treten ihr zur Seite, beide ungefähr 6 Stunden lang.

Die Simmer oder der Simmerbach entspringt am Südrande des Hohen Waldes und fliesst mit südwestlicher Hauptrichtung über die sich senkende Hochfläche an einer Reihe von Dörfern vorüber nach Simmern, das mitten in der grossen, von dem Oberlaufe der Simmer durchströmten Mulde liegt. Unterhalb Simmern nimmt sie die ebenfalls von der Wasserscheide zwischen Mosel und Nahe kommende Külz auf, die ein anmutiges, dicht besiedeltes Thal durchfliesst. Bei Ohlweiler beginnt dann das Thal der Simmer sich zu verengen und in zahlreichen Windungen, von denen eine Ravengirzburg mit seiner alten Klosterkirche umzieht, tiefer in die Hochfläche einzuschneiden. Wenig abwärts von Ravengirzburg mündet von rechts her der Kauerbach. Wo die Simmer Gemünden mit seinem stattlichen Schlosse umfliesst, mündet von der linken Seite der Tiefenbach, der von Argenthal her am Soon entlang fliesst und bei Mengerschied die von dem Fusse der Ellerspring kommende Lameth aufnimmt. Unterhalb Gehlweiler nimmt die Simmer die südöstliche Richtung an und drängt sich zwischen dem Soon und dem Lützelsoon und den ihnen vorliegenden Hochflächen und zuletzt durch das Felsenthor bei Schloss Dhaun hindurch nach dem weiten Kessel von Simmern unter Dhaun, wo sie bei Simmerbrück oberhalb Martinstein in die Nahe mündet. Die zum teil grossartigen Naturschönheiten des von steilen, bewaldeten Hängen, von Felsen und Steinhalden eingeengten unteren Simmerthales, namentlich bei dem Durchbruch durch die Gebirgskette, bei Kellenbach und bei Schloss Dhaun, sind jetzt durch die Thalstrasse erschlossen.

Der Guldenbach (Güldenbach) bewahrt, dem Rheine parallel in entgegengesetzter Richtung fliessend, von seiner Quelle bis zur Mündung die südöstliche Hauptrichtung. Er entspringt an der inneren Seite des Nordostrandes des Hunsrücks, 1 Stunde südöstlich von der Simmerquelle, durchfliesst den grossen Volkenbacher Weiher und bricht unterhalb Rheinböllen durch den Gebirgszug des Soonwaldes, den Ostflügel desselben absondernd. Zwischen schön bewaldeten Berghängen fliesst er in sanften Windungen an Hüttenwerken und Mühlen vorüber nach

dem rechts von dem Goldenfels, links von der Fustenburg überragten Stromberg, wo das Thal, von mannigfaltig geformten Höhen umgeben, seinen höchsten Reiz entfaltet; durch die von beiden Seiten sich öffnenden Seitenthäler fließen der von dem Opel kommende Dörrenbach und der auf dem Binger Walde entspringende Welschbach herzu. Bei Schweppenhausen wird das Thal weiter, in dem nun, wie im unteren Nahethale, Weinberge, Obstbäume und Saatfelder die Abhänge und die Flächen bedecken. An Windesheim und Heddesheim vorüber fließt der Bach zur Nahe zwischen Bretzenheim und Langenlonsheim.

Zwischen der Simmer und dem Guldenbach kommt der Ellerbach mit dem Gräfenbach aus dem Soonwald, deren Quellen am südlichen und am nördlichen Fusse der Ellerspring liegen. Der Ellerbach fließt — jetzt unter verschiedenen Namen (der mittlere Lauf wird jetzt Fischbach genannt, aber in einer Urkunde vom J. 868 wird Weinsheim als an dem Flüsschen Elera liegend angegeben) — anfangs mit fast südlicher, dann mit östlicher Richtung durch das schöne, enge Thal von Winterburg, Bockenau und Burg-Sponheim und von Weinsheim ab durch offenes Gelände an Rüdesheim vorüber nach Kreuznach (Lauf reichlich  $4\frac{1}{2}$  Stunden lang). Unterhalb Rüdesheim vereinigt sich mit ihm der ihm ebenbürtige Gräfenbach (dessen Lauf ist sogar  $\frac{1}{2}$  Stunde länger), der zunächst nach NO. fließt, bei der „Glashütte“ sich nach SO. wendend, die südliche Soonwaldskette und dann bei der Gräfenbacherhütte deren Vorkette durchbricht und an Argenschwang und Dalberg vorüber in das weiter geöffnete Thal von Wallhausen, Gutenberg und Hargesheim eintritt.

Die Kir, die man jetzt missbräuchlich Hahnenbach nennt\*), hat vorwiegend südliche Hauptrichtung, nimmt aber in ihrem Unterlaufe ebenfalls die südöstliche an. Sie entspringt auf dem Mosel- und Nahegebiet scheidenden Rücken nördlich von Kappel (an der Strasse von Simmern nach Zell). Drei an ihr gelegenen Ansiedelungen hat sie den Namen gegeben, einem untergegangenen Hofe Kir (Kyrin, Kyren, Keren) gleich unterhalb ihrer Quelle, der Stadt Kirn an ihrer Mündung, die gleich dem Bache im

\*) Woraus v. Klöden „die Hahne“ gemacht hat.

Mittelalter Kira genannt wird, und dem Dorfe Oberkirn in der Mitte zwischen Quelle und Mündung, desgleichen der über Kirn ragenden Kirburg. Auch wird noch eine Strecke ihres Laufes oberhalb Oberkirn Kirbach und die zwischen Ober- und Niederkostenz Kehrbach genannt. Der Name Hahnenbach ist zunächst eine Benennung des Unterlaufes gewesen, die sich auch auf das Dorf Hahnenbach übertragen hat, und ist wahrscheinlich gleich Hahnbach d. i. einen Hain oder Haag durchfließender Bach.

Im oberen Drittel ihres Laufes fließt die Kir durch ein flaches, weites Thal mit einer Reihe von Dörfern; unterhalb der Strasse von Kirchberg nach Büchenbeuren, von der wenig abwärts die von Neumagen zum Rheine gehende Römerstrasse den Bach überschritt, bei Dillendorf wird das tiefer in die Hochfläche eingeschnittene Thal enger. Sie nimmt dann von rechts her den Sohrbach auf, der ebenfalls auf jenem Rücken entspringt, an Sohren vorüber und im Bogen um Dill und seine alte Burg herumfließt.

In dem Thalkessel von Hausen — wenig unterhalb Oberkirn — mündet der Rhaunenbach ein, der die Gewässer des östlichen Idars und seiner Umgebungen sammelt und manchmal stärker ist, als die Kir selbst. Er entsteht bei dem Hausen nahe gelegenen Flecken Rhaunen aus zwei Bächen, die beide gleich der Tron und dem Fischbach bei dem höchsten Punkte des Idars, „an den zwei Steinen“, ihre Quellen haben. Der auf der Nordwestseite des Bergzuges hinabfließende Bach heisst auf einer Strecke Altbach, dann, wo er am nordöstlichen Fusse des Idarkopfes vorüberfließt, Idarbach, endlich oberhalb Rhaunen Frommbach. Der kleinere Quellbach des Rhaunenbaches ist der östlich von den „zwei Steinen“ entspringende Kappelbach — so nach einer ganz zerfallenen Kapelle „zum heiligen Geist“ (bei dem Wege von Hottenbach nach Hochscheid) benannt —, der bei den Hottenbacher Mühlen durch eine hübsche Waldschlucht aus dem Idar austritt.

Von der Mündung des Rhaunenbaches ab fließt die Kir oder der Hahnenbach in engem, vielgewundenem, doch meist gangbarem Thale zwischen steilen, bewaldeten Abhängen und Felsen hindurch, umfließt in westlichem Bogen die kleine Ruine „Hellkirche“, in östlichem die

„Altburg“ und gleich wieder in westlichem die schöne Ruine der Schmidtburg. Eine halbe Stunde unterhalb dieser beginnt das Thal noch reichere Naturschönheiten zu entfalten; die Kir, neben der von da an eine gute Strasse hergeht, fliesst an dem Südwestende des Lützelsoons vorüber, unter Schloss Wartenstein her und zwischen den auf beiden Seiten sich herabziehenden Felsgraten bei Kallenfels hindurch nach Kirn.

Es folgt im oberen Nahegebiete eine Reihe von Bächen, die der Nahe Gewässer des Idarwaldes (im weiteren Sinn) zuführen. Ihr Lauf ist kürzer als der der drei grossen Bäche des unteren Nahegebietes, weil die Wasserscheide der Nahe sich hier weiter nach Süden schiebt. Es treten wieder drei Bäche als die bedeutenderen hervor, der Fischbach, der Idarbach und die Traun.

Der Fischbach hat ganz die südöstliche Haupt- richtung. Er entspringt am Idar südwestlich von den „zwei Steinen“ nahe dem „grauen Kreuz“. Seine „lebhaft sprudelnde, offene Quelle, von einer wilden Waldpartie umgeben“, wird die Spring genannt.

Nachdem er von rechts und links kleine Bäche aufgenommen hat\*), tritt er bei dem „Birkenfelder Hammer“ aus dem Idar hervor und fliesst in anmutigem Waldthale an der „Asbacher Hütte“ vorüber (oberhalb deren er den „Wissfloss“ aufnimmt). Dann mündet von links her der von Hottenbach und Weiden kommende Bach bei der Weidener Brücke ein. Das von hier an durch steile Bergwände eingeschlossene, an Naturschönheiten reiche Thal erweitert sich etwas bei dem freundlichen Herrstein und bei Niederwörresbach. Am oberen Ende des bei der Einmündung in die Nahe gelegenen Dorfes Fischbach nimmt der Bach noch den Hosenbach auf, der die Hochfläche zwischen der unteren Kir (Hahnenbach) und dem Fischbach teilt.

Der Idarbach und die Traun entspringen beide am Erbeskopfe und fliessen beide in ihrem Oberlaufe zwischen der nördlichen und südlichen Hauptkette des Idarwaldes hin, der Idarbach in nordöstlicher, die Traun in südwestlicher Richtung, durchbrechen aber dann beide

\*) Die Karte 1:100,000 bezeichnet den ersteren als den Fischbach.

die südliche Kette, um südostwärts zur Nahe zu fließen. Beide haben eine Länge von ungefähr 4 Stunden.

Die Quelle des Idarbaches, der von dem alten Gesamtnamen des mittleren Hunsrück-Gebirges seinen Namen (Hiederaha) erhalten und diesen in der kürzeren Form „Idar“ auf das Städtchen an seinem Unterlaufe übertragen hat, liegt am nordöstlichen Fusse des Erbeskopfes nicht weit von der „Hangenden Birk“ (rechts von der Strasse von Hüttgeswasen nach Thalfang). Wenig unterhalb der Quelle führt die „Idarbrücke“ die Birkenfeld-Morbacher Strasse über den kleinen Bach. Er fließt dann durch das weite, schöne Hochthal zwischen den bewaldeten Bergzügen an Allenbach (gleich „Altenbach“, dem Sondernamen des Idarbaches für diese Strecke) vorüber. Nachdem er in der Nähe von Sensweiler in die südöstliche Richtung übergegangen ist, nimmt er bei dem „Katzenlocher Hammer“ den am Steingerüttelkopf entspringenden Steinbach auf und durchbricht nun die südliche Hochwaldskette in enger Wald- und Felsenschlucht, dem „Katzenloch“; auf beiden Seiten, namentlich der linken, starren zwischen dem Grün des Waldes die grauen Quarzitefelsen und ziehen sich Halden von Felstrümmern an den rauschenden Bach herab, der eine Reihe von Edelsteinschleifmühlen in Bewegung setzt. Am oberen Ende des Katzenlochs erhebt sich zur linken steil der „Hohenfels“ mit schwachen Resten einer alten Befestigung auf dem Berggrate, am unteren zur rechten der Silberich mit der früher erwähnten „Festung“ über dem Dorfe Kirschweiler. Hier erweitert sich das Thal wieder; es folgen in demselben freundliche Landschaftsbilder in anmutigem Wechsel. An Mühlen, Schleifereien und den Dörfern Obertiefenbach und Hettstein vorüber fließt der Bach nach dem gewerbfleißigen Städtchen Idar, dem alten Mittelpunkte des Idarbannes, nimmt von links her aus enger Schlucht den bei der Wildenburg entspringenden Vollmersbach auf und fließt wieder zwischen Felsen und Wald und an mehreren Schleifereien vorüber zur Nahe bei Oberstein.

Die Traun oder Tran, wie man namentlich den Oberlauf nennt (ums J. 1220 Drogene), entspringt an dem südöstlichen Fusse des Erbeskopfes westlich von Hüttgeswasen und fließt in schönem Waldthale zwischen den

Bergketten an dem Dörfchen Tranenweiher vorüber, geht vor Börfink in südliche, dann in südöstliche Richtung über und durchbricht die südliche Kette; zur linken steigt der Gefällberg mit der Felsenhalde von „Vorkastell“, zur rechten der Dollberg auf. Gleich darauf, unterhalb des schönen, waldreichen Kessels bei „Hujets Sägemühle“ bricht der Bach durch die Vorkette des südlichen Idarwaldzuges; rechts und links stürzt ein mächtiger Felsgrat ab. Das Thal erweitert sich bei Abentheuer zu dem anmutigen Kessel von Brücken und verengert sich nochmals zwischen waldigen Abhängen und Porphyrfelsen bei Traunen und Ellweiler. Bei der Neubrücker Mühle ergießt der Bach sich in die Nahe.

Das Idarthal ist mannigfaltiger, belebter, glänzender, das Traunthal einfacher, stiller, reicher an anmutiger Waldesnatur.

Die von diesen beiden Bächen umfasste Hochfläche zwischen Idarwald und Nahe wird von drei Bächen durchschnitten, die von dem südlichen Idarwald mit südöstlicher Richtung zur Nahe fließen. Nahe dem Idarbache fließt der Siesbach, der in die Nahe einmündet, wo diese bei Hammerstein und Enzweiler den „Meerhafen“ genannten Bogen beschreibt; nahe dem Traunbache der Birkenfelder Bach, der an einer „Lurlei“ genannten Anhöhe vorüber in die weite Thalmulde von Birkenfeld eintritt und aus dieser in hübschem, waldigem Thale zur Nahe bei Birkenfeld-Neubrück fließt. In der Mitte zwischen diesen beiden befindet sich der bei Kronweiler mündende Brombach, der bei Niederbrombach aus zwei Bächen sich bildet. Es sind dies der Hambach, der bei dem Hambacher „Sauerbrunnen“ die Vorkette durchbricht, und der Schwallbach, der südlich vom Ringelkopf entspringt; in den Thälern von beiden liegen Dörfer gereiht. Das Brombachthal von Niederbrombach bis Kronweiler ist von steilen Bergwänden mit Wald und Felsen eingeschlossen.

Oberhalb der Traun mündet bei Türkismühle der ebenfalls nach SO. fließende Söterbach, dessen Quellbäche von dem südlichen Idarwald („Hochwald“) bei seinem südwestlichen Ende herabkommen; er entsteht nämlich oberhalb Sötern bei dem Dorfe Eisen (Isena = Isenaha) aus dem Eisbache, der südlich von dem Forst-

hause Neuhoﬀ die Vorkette durchbricht, dem Känelbache und dem Waldbache.

Das ansehnlichste und an Zuﬂüssen reichste Gewässer, das der innere Hunsrück entsendet, ist die mit ihrem ﬂussartigen Unterlaufe das Hochland begrenzende Prims (Primantia 802, Bremze c. 1220, Brems 1766), die die Wasser der Hochﬂäche von Hermeskeil, der Südostseite des Errwaldes und des den Schaumberg umgebenden Berglandes der Saar zuführt. Ihr Lauf hat eine Länge von ungefähr 11 Stunden. Auch durch ihre südwestliche, vorwiegend südliche Richtung nimmt sie eine besondere Stellung unter den Wassern des Hunsrücks ein. Während ihr Oberlauf das mittlere Hunsrückgebirge von dem südwestlichen scheidet, liegen ihre Quellen noch in dem ersteren. Nämlich die grosse und die kleine Prims, wie man die Quellbäche nennt, entspringen zwischen der nördlichen Hauptkette des Idarwaldes und ihrer Vorkette bei dem Sandkopfe und dem Steinkopfe und vereinigen sich bei Thiergarten, nordöstlich von Hermeskeil. Unterhalb Dammflos durchﬂiesst sie, immer tiefer in das Hochland zwischen Züsch und Hermeskeil einschneidend, ein enges, von steilen, bewaldeten Berglehnen eingeschlossenes Thal. Nachdem sie von links her den aus der Mulde von Züsch kommenden Königsbach aufgenommen hat, tritt sie bei Nonnweiler in ein offenes, freundliches Thal ein, in dem weiter abwärts die Mariahütte liegt. Bei Castel treten wieder steile Bergwände dicht an das Flüsschen heran. Bei Mettnich, wo von linksher der Imbach einmündet, geht die Prims aus der bisherigen südlichen Haupttrichtung in eine westliche über und ﬂiesst durch ein weiteres, schönes Thal an Krettnich und Lockweiler vorüber nach Dagstuhl bei Wadern, wo sie von rechts den Lösterbach und die Wadrill aufnimmt.

Die Wadrill entspringt zwischen der Hohen Wurzel und dem Rösterkopfe nordwestlich von Reinsfeld und ﬂiesst der Prims parallel nach Süden. Nachdem sie in tiefem, engem Thale an dem Nordostende des Errwaldes vorübergegangen ist und am Fusse der Ruine Grimburg den Mühlenbach aufgenommen hat, erweitert sich das Thal bei dem Dorfe Wadrill; wenig unterhalb Wadern ergiesst sich der Bach in die Prims. Der Lösterbach, der die Hochﬂäche von Hermeskeil in der Mitte zwischen

der Wadrill und der Prims durchfurcht und unterhalb des Bahnhofes von Hermeskeil ein hübsches Waldthal durchfließt, ist bei Bierfeld nur 2 km von der Prims entfernt, nähert sich aber dann immer mehr der Wadrill und mündet  $\frac{1}{2}$  km oberhalb dieser in die Prims. Auf dem schmalen Bergrücken zwischen Lösterbach und Wadrill ragt die Ruine der Burg Dagstuhl, die vornehmste Zierde der schönen Umgebungen von Wadern.

Bei der Mündung der Wadrill wendet die Prims sich aufs neue nach Süden. Ihre beiden Hauptzuflüsse auf der nächsten Strecke kommen von der südöstlichen Abdachung des Errwaldes und seiner Fortsetzung. Zuerst der Speckenbach, der bei Bardenbach oberhalb Büschfeld mündet. Unterhalb Büschfeld mündet dann der Holzbach, der in seinem kurzen Unterlaufe die sämtlichen Bäche vereinigt, die von der Fortsetzung des Errwaldes kommen. Er entspringt selbst in der Einsattelung bei dem früheren Schwarzwalderhof und fließt an Weiskirchen vorüber.

Die Wasser des Berglandes zwischen dem Schaumberg und der mittleren Prims gehen teils unmittelbar in diese durch kleine Bäche, teils durch den Thelbach und seine Zuflüsse. Dieser entspringt zwischen dem Schaumberg und dem Pitschberg bei Theley und nimmt oberhalb Lehbach den Dirminger Bach auf, der östlich vom Schaumberg entspringt.

Nachdem die Prims südwestlich von Lehbach den Thelbach angenommen hat, geht sie selber mit ihrem Unterlaufe in die südwestliche Richtung des letzteren über. In weitem, flachem Thale fließt sie an einer Reihe von Ortschaften, dann an Dillingen mit seinen zahlreichen rauchenden Schloten vorüber und ergießt sich unterhalb Wallerfangen in die Saar.

Zwischen der Mündung der Prims und der Mündung der Saar durchfurcht eine grosse Zahl von Bächen den südwestlichen Saum der Hochfläche, die alle nur einen kurzen Lauf haben. Die ansehnlichsten finden sich in dem oberen Drittel der Strecke, von Dillingen bis Merzig, nämlich: der bei Beckingen mündende Mühlenbach, dem die Strasse von Wadern folgt, und der bei Merzig mündende Seffersbach, durch dessen Thal die Strasse von Losheim zur Saar führt. In dem unteren Drittel,

zwischen Saarburg und Conz, mögen noch die kleinen Bäche erwähnt werden, an denen die bekannten Weinorte Okfen, Wiltingen und Oberemmel liegen.

#### 4. Klima, Anbau, Bevölkerung.

Für die klimatischen Verhältnisse des Hunsrücks geben die Feststellungen der meteorologischen Station zu Birkenfeld sichere Anhaltspunkte. Birkenfeld liegt 400 m über dem Meeresspiegel, hat also die mittlere Meereshöhe der Hochfläche unseres Berglandes. So entspricht der durchschnittlichen Jahrestemperatur von Birkenfeld von  $7,8^{\circ}$  C. ungefähr die des grösseren Theiles der Hochfläche des Hunsrücks,  $7-8^{\circ}$  C. Die der Gebirgsketten ist niedriger, etwa  $5-7^{\circ}$ . Der tiefer gelegene Saum, der die Hochfläche, ausser bei der oberen Nahe und westlich vom Schaumberg, umzieht, hat eine Jahrestemperatur von  $8-9^{\circ}$  C., die Thäler der Saar, des Rheines und der Mosel von  $9-10^{\circ}$  und zum Theil, namentlich das Moselthal von Piesport abwärts, von mehr als  $10^{\circ}$ .

Diesen Temperaturunterschieden entspricht es, dass, während in den Flussthälern — abgerechnet die obere Nahe — und in einzelnen Seitenthälern auf längeren oder kürzeren Strecken Wein, Aprikosen und Pflirsiche gedeihen und auf den niedrigeren Theilen der Hochfläche feinere Sorten der übrigen Obstarten noch gut geraten, in den höheren Gegenden nur weniger feine Sorten gezogen werden können. In Lagen, wo feinere Aepfel nicht mehr gedeihen, gedeiht doch noch edleres Steinobst, und die Mirabellen und Reineclauden des Hunsrücks zeichnen sich durch ihren würzigen Geschmack aus. Von den Getreidearten gedeihen auf der Hochfläche bis zu 400 m und darüber nicht bloss Gerste und Hafer (wie v. Klöden meint), sondern auch Roggen und, wo besserer Boden ist, Weizen.

Obgleich der Hunsrück im ganzen kein „Waldgebirge“ ist, wie der Schwarzwald und der Thüringerwald, so gehört er doch zu den walddreichsten Gegenden Deutschlands. Nicht bloss die Gebirgsketten und die von ihnen eingeschlossenen Hochthäler — mit Ausnahme des weiten oberen Idarthaales — sind mit Wald bedeckt: auch die höchsten Erhebungen der nordwestlichen Hochfläche, die

Hohe Wurzel und der Haardtwald, haben ausgedehnte Wälder, und auf dem Rücken von der Halster Höhe nach dem Rheine hin folgt ein grösserer Wald auf den anderen. Wälder umsäumen die Hochfläche am Rande der Flussthäler und wechseln im Inneren mit den Ackerfluren und Wiesengründen, den Dörfern und Städtchen. Der Laubwald hat noch immer bei weitem das Uebergewicht, doch wird sein helles Grün hier und da von dem dunkleren der in neuerer Zeit häufiger angelegten Nadelholzwälder unterbrochen. Zum teil hat der Schälwald den Hochwald verdrängt, doch weist der Hunsrück noch manchen schönen Hochwald auf. Meist ist der Wald jetzt wohlgepflegt; seit der Mitte dieses Jahrhunderts ist in dieser Hinsicht ein grosser Fortschritt gemacht worden. Mit der grössten Breite dehnen sich die Waldungen in der Mitte des Hunsrücks, in der Gegend des Idarwaldes aus; so wandert man auf der Strasse von Birkenfeld nach Morbach 3 Stunden lang ununterbrochen durch Wald. Der Soonwald und noch mehr der Idarwald sind reich an Hochwild.

Die Heiden, die vor 50 Jahren noch einen grossen Teil der Hochfläche einnahmen, sind jetzt sehr eingeschränkt. Teils bedeckt Wald die früher öden Flächen, teils Ackerland und Wiesen. Auch die Wiesen in den Gründen sind bei besserer Pflege und Bewässerung schöner und ergiebiger geworden. Das Ackerland der Hochfläche steht im allgemeinen an Güte des Bodens weit hinter dem der Flussthäler, namentlich den reichen Gefilden der unteren Nahe zurück; doch ist innerhalb der Hochfläche selber der Grad der Fruchtbarkeit sehr verschieden.

Das Hunsrückgebiet im ganzen ist mässig bevölkert; die durchschnittliche Einwohnerzahl beträgt 4000 auf die Quadratmeile. Am dünnsten ist die Bevölkerung im mittleren Teile, zwischen der oberen Nahe und der Mosel, wo das Waldgebirge am stärksten entwickelt ist; am dichtesten bei der unteren Nahe und am Rheine.

Die Bewohner des Hunsrücklandes beschäftigen sich zum grössten Teile mit Ackerbau und Viehzucht. An Pferden ist der Hunsrück im allgemeinen arm, ziemlich reich an Rindern, namentlich im östlichen Teile. Die Schafzucht war früher auf dem eigentlichen Hunsrück ziemlich bedeutend, die Hunsrücker Hammelbraten weit-

hin geschätzt; aber im letzten Menschenalter hat mit den Heiden, auf denen die Schafherden die beste, würzige Weide fanden, auch die Schafzucht sehr abgenommen. Die Schweinezucht wird im Südwesten am stärksten, im Nordosten am schwächsten betrieben. In dem weiten unteren Nahethale verbindet sich mit Ackerbau und Viehzucht der Weinbau, der in den drei anderen Flussthälern mit ihrer schmalen Thalsohle und ihren hohen Berglehnen vorherrscht. Die mineralischen Bodenschätze sind gering, der Bergbau unbedeutend. Die Industrie hat hauptsächlich nur auf einzelnen Punkten an den Rändern des Hunsrücks Fuss gefasst und sich stärker entwickelt. Die Eisenindustrie, die früher im SO. ziemlich verbreitet war, wird jetzt im Inneren des Gebietes nur mehr im Primsthal auf der Mariahütte und im Guldenbachthale auf der Rheinböllerhütte und der Strombergerhütte betrieben. Die Lederfabrikation hat in Kirn einen Hauptsitz; in mehreren anderen Städten wird sie in kleinerem Massstabe betrieben. Zu den Eigentümlichkeiten des Gebietes gehört die Edelsteinschleiferei, die bei der oberen Nahe, namentlich im unteren Idarthal, seit Jahrhunderten besteht und sich zu hoher Blüte entwickelt hat.

Der Verkehr innerhalb des Gebietes wird erleichtert durch die vielen guten Strassen und wohlgebauten Wege, deren der Hunsrück sich erfreut. Das Eisenbahnnetz, das ihn zuerst ganz umzogen hat, hat jetzt angefangen, sich auch in das Innere des Gebirgslandes zu erstrecken.

Der Hunsrücker ist im allgemeinen fleissig und sparsam, gemütsam und mässig, besonnen und verständig; und bei dem im ganzen mässigen und zum teil geringen natürlichen Reichtum des Landes bedarf er um so mehr dieser Tugenden, um seinen ererbten Besitz zu erhalten und zu verbessern oder sich ein bescheidenes Auskommen zu sichern. Sittenreinheit, Redlichkeit und ernste, echte Frömmigkeit haben noch eine Stätte im Hunsrücker Lande; durch vaterländischen Sinn zeichnen die Hunsrücker sich aus. Von Gestalt sind die Bewohner des Gebietes im allgemeinen nur mittelgross, ein stattlicher Wuchs begegnet besonders in der unteren Nahegegend.

Hinsichtlich des religiösen Bekenntnisses ist die Bevölkerung stark gemischt; den früheren staatlichen

Verhältnissen entsprechend, wiegt im Westen und Norden das katholische, im Osten und Süden das evangelische Bekenntnis vor. Juden sind in mässiger Zahl in dem ganzen Gebiete vertreten.

In staatlicher Hinsicht gehört das früher so vielfach geteilte und zersplitterte Land jetzt ganz dem Königreich Preussen an mit Ausnahme des oldenburgischen Fürstentums Birkenfeld, das das südliche Drittel des mittleren Teiles, zwischen der südlichen Hauptkette des Idarwaldes und der oberen Nahe einnimmt. Im übrigen gehört der Südwesten zum Regierungsbezirk Trier, der Nordosten zum Regierungsbezirk Koblenz.

## II. Geologische Uebersicht über den Hunsrück und den Hochwald.

Von Landesgeologe H. Grebe zu Trier.

Dieses Gebiet bildet einen ansehnlichen Teil des weit ausgedehnten rheinisch-westfälischen Schiefergebirges, jener grossen Insel der Vorzeit, zu der auch die Eifel und die westlich an sie schliessenden Ardennen, sowie rechtsrheinisch das Gebiet zwischen dem Taunus und der Ruhr gehört. In geologischer Hinsicht ist der Hunsrück nebst Hochwald einförmig aufgebaut; er besteht zum grössten Teile aus den tiefsten Gliedern des rheinischen Schiefergebirges. Dementsprechend sind auch die Oberflächenformen keine mannigfachen. Als ein breiter und langgestreckter Gebirgskamm ist in der Richtung von SW. nach NO. erscheint der südliche Teil, an den auf der Nordwestseite eine weite Hochfläche sich anschliesst, die sich vom Rhein bis zur Saar hin erstreckt. Ueber die Bodengestalt ist im Vorhergehenden (S. 5) eingehend berichtet worden, daher sollen hier gleich die geologischen Verhältnisse des Hunsrücks in Betracht gezogen werden.

Die rheinisch-westfälische Schieferformation gehört dem Uebergangsgebirge an, welches jetzt allgemein wie folgt eingeteilt wird:

Cambrische Formation,  
 Silurische            "  
 Devonische           "

Der grösste Teil des rheinisch-westfälischen Schiefergebirges wird von Devon (Unter-, Mittel- und Oberdevon) eingenommen, und der Hunsrück besteht vorherrschend aus den beiden tiefsten Gliedern des Unter-Devon, dem Taunusquarzit und Hunsrück-(Wisper-)Schiefer; ich möchte den Leser dieser Skizze nicht ermüden durch weiteres Eingehen auf geologische Einzelheiten; wer dafür Interesse hat, näheres über den Hunsrück zu erfahren, möge von neueren Arbeiten, die von Lossen\*), die von v. Dechen\*\*) und meine Aufsätze\*\*\*) zur Hand nehmen.

Der Taunusquarzit nimmt den vorher erwähnten Gebirgswall zwischen der Saar und dem Rhein ein. An denselben lehnt sich zunächst in grosser Mächtigkeit der Hunsrück-Schiefer; erst im nördlichen Teile des Hunsrücks erscheint ein jüngeres Glied des Unter-Devon, die untere und obere Coblenz-Stufe (Spiriferen-Sandstein).

Der Taunusquarzit ist ein quarziges Gestein, meist dicht, oft auch feinkörnig und sandig, führt einzelne Glimmerblättchen, ist vorherrschend graulich, weiss und rötlich. Tierische Reste sind nicht selten darin. — Er bildet oft hohe Felsen; die mehr oder weniger starken Bänke findet man vielfach in Sattelform und ragen die Quarzitücken als Sättel aus dem Hunsrückschiefer hervor. Dieser ist mehr oder weniger deutlich geschichtet, dünn-schiefrig und leicht spaltbar (Dachschiefer), meist aber dick-schichtig mit Sandsteinbänkchen (Grauwacke) wechselnd, zuweilen auch mit stärkeren Bänken von grauem Quarzit,

\*) Zeitschrift der deutschen geologischen Gesellschaft. Jahrg. 1867.

\*\*) Erläuterungen zur geologischen Karte der Rheinprovinz und der Provinz Westfalen, II. Band. Bonn. Verlag von A. Henry 1884.

\*\*\*) Ueber a) die Quarzit-Sattel-Rücken im südöstlichen Teile des Hunsrück. Jahrb. der preuss. geol. Landesanstalt für 1880.

b) Geologische Verhältnisse in der Beschreibung des Bergreviers Coblenz, II. Bonn bei Marcus 1884.

c) Geolog. Erläuterungen zu Blatt Saarburg und Freudenburg, Hermeskeil, Schillingen und Losheim, Berlin bei Simon Schropp.

z. B. an der Haardt und Halster Höhe. Der Schiefer ist theils blaugrau, theils blauschwarz gefärbt, im Zustande der Verwitterung geröthet, bräunlich, gelblich und weiss. — Versteinerungen (meist tierische Reste) nicht häufig. Ausgezeichnete Fundstätten sind die Dachschiefergruben von Gemünden und Bundenbach. Reicher an Petrefacten ist der Spiriferen-Sandstein (untere und obere Coblenz-Stufe\*). Von Eruptivgesteinen kommen ältere und jüngere vor. Erstere sind durch Diabas (sog. Grünstein) und Porphyr vertreten. Der Diabas hat den Hunsrück-Schiefer im westlichen Teile an vielen Stellen durchbrochen (Saar, Ruwer und Tron), im östlichen Teile des Hunsrücks nur an wenigen Punkten bei Lieg und Petershausen (südöstlich von Treis a. d. M.) bei Stromberger Neuhütte und Schweppenhäusen. Im Birkenfeld'schen, dann auch im Hahnenbach- und Kellenbachthal sind Diabas-Vorkommen nicht selten.

Porphyr ist im nordwestlichen Teile des Hunsrücks bei Gornhausen (Kreis Bernkastel) in einer grösseren Partie bekannt. Gänge davon im Streichen der Gebirgsschichten von SW. nach NO. und in der Mächtigkeit bis zu 10 m kommen bei Neuhof (westlich von Mengerschied), sowie bei Panzweiler vor, ferner bei Gehlweiler im Kreise Simmern, dann bei Rhaunen und Hausen im Kreise Bernkastel.

Von jüngeren Eruptivgesteinen erscheint Basalt in einer grösseren Partie (Bruder Harigfels) südlich von Ediger auf der rechten Seite der Mosel, in schmalen Gängen bei Bullay; ausserdem sind vereinzelt Vorkommen davon bei Alken a. d. M., bei Beulich, bei Niederburg und bei Bacharach bekannt. Tuff mit vulkanischen Auswürflingen finden sich auf beiden Seiten des Guldenbachs unterhalb Stromberg am Südabfalle des Soonwaldes bei Schweppenhäusen.

Es sei hier noch bemerkt, dass an der Nahe und Blies grosse Massen von Eruptivgesteinen (Mesoeruptive) — Quarzporphyre, Porphyrite und Melaphyre — in grosser Mannigfaltigkeit und Verbreitung auftreten, sowie auch verschiedene Sedimentgesteine aus der jüngeren Steinkohlenzeit (Unterkohlenrotliegendes und Oberrotliegendem).

\*) v. Dechen giebt in seinen vorher erwähnten Erläuterungen vollständige Verzeichnisse der Versteinerungen des Taunusquarzits S. 98—102, des Hunsrück-Schiefers und des Spiriferen-Sandsteins (untere und obere Coblenz-Schichten) S. 108—117.

Dieselben sind in den oben angeführten Arbeiten (Geognostische Verhältnisse in der Beschreibung des Bergreviers Coblenz II, sowie in den Erläuterungen zu Blatt Wahlen, Wadern und Lehbach) und die Triasgesteine an der Saar mit den vielen Gebirgsstörungen in den Erläuterungen zu Blatt Merzig, Freudenburg, Saarburg, Perl, Beuren und Wintringen\*) eingehend beschrieben worden.

Oben wurde gesagt, dass der Hunsrück in geologischer Beziehung einförmig erscheine und zum grössten Teile aus Unterdevon bestehe; bei genauer Begehung desselben, wie es unsere geologischen Spezialaufnahmen erfordern, gewahrt man indess, dass auch noch andere Bildungen ziemlich verbreitet auftreten, die auf den bisher erschienenen Uebersichtskarten nicht angegeben sind. Selbst die Generalstabskarten (1:80 000), von v. Dechen geologisch bearbeitet (Sektion Simmern, Bernkastel und Trier), welche den grössten Teil des Hunsrücks umfassen, zeigen nichts von vielen Ablagerungen der Tertiär-(Braunkohlen-)Formation wie sie zumal im östlichen Teile des Hunsrücks zum Teil ausgedehnt vorkommen. Es werden daher die jetzt in der Aufnahme befindlichen Spezialkarten (1:25 000) des östlichen Hunsrücks nicht das einförmige Ansehen erhalten wie die des westlichen.

Die tertiären Vorkommen des Hunsrücks, welche in einer Reihe Sand- und Kiesgruben (bei Rödelhausen, bei Bretzenhof, westlich von Todenroth 1 km südwestlich von Hasselbach, 1 km östlich von Neuerkirch, zwischen Reckershausen und Reich, 1 km östlich von Dill, dann bei Oberlandershausen, zwischen Buchholz und Oppenhausen etc.) 3—4 m mächtig aufgeschlossen sind, bestehen meist aus einem Wechsel von gelbem und weissem Sand mit weissen Quarzgeröllen, zuweilen auch grauem und weissem Thon, Sandsteinen und Conglomeraten, letztere gewöhnlich von hoher Festigkeit; sie zeigen eine dichte, gelblich graue Grundmasse, in der einzelne Brocken von Milchquarz ausgeschieden sind; häufig erscheinen, wie auch im Tertiär des Mainzerbeckens und in Hessen (nördlich des Vogelgebirgs) Blöcke von Braunkohlenquarzit (Knollensteine) in kleineren und grösseren Ausdehnungen, man findet sie abgerundet und mit glatter Oberfläche. Schon früher\*\*)

\*) Berlin bei Simon Schropp.

\*\*) H. Grebe über das Ober-Rotliegende, die Trias, das Tertiär und Diluvium in der Trier'schen Gegend. Jahrb. der geol. Landesanstalt 1881, S. 478.

wurde das Tertiär-Vorkommen von weissen, runden Quarzgeröllen, in der Gegend von Kappel erwähnt; in einem grösseren Aufsätze\*) habe ich nachgewiesen, dass Tertiär zwischen Bingen und Coblenz nicht nur auf den 250 m hohen Flächen über dem Rheine auf beiden Seiten desselben, sondern auch auf der Hochfläche, westlich von Boppard, zwischen Buchholz und Oppenhausen sich fände. Darin ist (S. 102) gesagt: „Es scheint, dass vor der Bildung des Rheinthaales eine weit ausgedehnte Decke von Tertiär vorhanden war; eine solche dürfte auch längs der Mosel weit aufwärts sich erstreckt haben; kommen doch auf Hochflächen in der Trier'schen Gegend noch stellenweise ähnliche Bildungen in grösserer oder geringerer Ausdehnung vor. Wie an der Mosel sich thalabwärts nach dem Neuwieder Becken hin die tertiären Ablagerungen auf den Plateaus mehr und mehr ausdehnen, ist dies in ähnlicher Weise am Rheine abwärts vom Hauptquarzitücken des links- und rechtsrheinischen Taunus der Fall.

Die tertiären Vorkommen zwischen den Soonwaldquarzitücken dürften früher im Zusammenhang gestanden haben mit solchen des Mainzer Beckens. Auch ist es nicht unwahrscheinlich, dass ein Arm des Mainzer Tertiärsees über die Rheinböller Hütte hinaus nach dem östlichen Hunsrück sich erstreckt hat. Es kommen nämlich in einer Gebirgssenke bei Rheinböller Hütte tertiäre Bildungen etwa 100 m über der Thalsole des Guldenbachs vor, die annähernd in gleicher Höhe liegen wie solche östlich und südwestlich von Ellern. Diese Gebirgssenke, eine weite und tiefe Einbuchtung in dem Hauptquarzitücken des Soonwaldes, ist schon von weitem, sogar von hohen Eifelbergen, sichtbar. Und betrachtet man diesen Rücken, der nach dem rechtsrheinischen Taunus fortsetzt, von einem Höhepunkt, etwa zwischen Kastellaun und dem Rhein, so gewahrt man auch die fast gleich weite Gebirgssenke im Rheinthale zwischen Bingen und Niederheimbach, die auf einen ehemaligen Meeresarm hindeutet. Erst in der Diluvialzeit hat der Rhein tiefer eingeschnitten und das enge Thal, wie es sich unterhalb

\*) H. Grebe über Tertiär-Vorkommen zu beiden Seiten des Rheines zwischen Bingen und Lahnstein. Jahrb. der geolog. Landesanstalt für 1889.

Bingen bis zu 250 m über seinem Spiegel darstellt, ausgewaschen. Auch der Guldenbach schnitt in die Gebirgssenke bei Rheinböller Hütte tief ein; unmöglich kann aber dieser kleine Bach, der kaum 10 km oberhalb der selben entspringt, durch Auswaschung die so weite Einbuchtung in dem Rücken des festen Gebirges hervorgeufen haben. Dass die tertiären Ablagerungen auf den Hochflächen des Hunsrücks in solch' hoher Lage sich befinden, im Vergleich zu denen des Mainzer Beckens, muss man Hebungen bezw. Senkungen des Bodens zuschreiben. In gleich hoher Lage finden sich in der Eifel noch ausgedehntere tertiäre Bildungen vor, ähnlich an Beschaffenheit wie auf dem Hunsrück (mächtige Ablagerungen von weissen Quarzgeröllen und Sand, sowie Thon, zumal im Kreise Wittlich). Es tritt dort auch an einer Stelle Braunkohle auf, nämlich bei Eckfeld in der Nähe von Manderscheid; ferner sind die vielverbreiteten vulkanischen Tuffe der Eifel, wenigstens die deutlich geschichteten, welche zum teil aus ganz festen Schichten, oft mit Einschlüssen von Sedimentgestein bestehen, dem Tertiär zuzurechnen. In denselben sind schon in früheren Jahren Pflanzenreste gefunden worden, die der Braunkohlenzeit angehören. In neuester Zeit haben sich darin ausser pflanzlichen auch tierische Reste gefunden, namentlich in einem Einschnitt der im Bau begriffenen Bahnlinie Gerolstein-Daun (zwischen Pelm und Hohenfels).

Das Tertiär, das man jetzt nur in mehr oder weniger grossen Lappen auf den Hochflächen des östlichen Hunsrücks antrifft, wird ehemals, vor der Thalbildung, eine weitere Verbreitung gehabt, eine grössere zusammenhängende Decke gebildet haben, denn in dem Diluv, in durch Fluten fortgeführtem Gestein, welches auf dem Hunsrück vielfach vorkommt, finden sich häufig Tertiärgesteine als Conglomerat- und Knollensteinblöcke auf sekundärer Lagerstätte. Man muss bei dem Hunsrücker Diluvium, das zunächst an das Tertiär sich anreicht, ein älteres unterscheiden, das aus grossen Lehmlagerungen mit Geröllen und Gesteinsblöcken besteht, und ein jüngeres. Ersteres liegt auf manchen Hochflächen, letzteres bedeckt tiefere Terrassen. Nur die beiden grösseren Hunsrückbäche, der Simmer- und der Hahnenbach, zeigen viele kleine Diluvial-Terrassen. Grössere erscheinen an der

Abdachung gegen den Rhein und die Mosel hin, sie dehnen sich zu beiden Seiten dieser Flüsse oft auf weite Erstreckung aus und liegen bis zu 250 m über dem Spiegel derselben. Wer Näheres über den früheren Lauf dieser Flüsse erfahren möchte, verweise ich auf meine Mitteilungen in dem Jahrbuche der preussischen geologischen Landesanstalt für 1885\*). In dem Aufsätze findet man auch den Nachweis, dass der Rhein, zur Zeit als er noch in viel höherem Bette vorlief, sich bei Rüdesheim gegabelt hat; der südliche Arm umspülte den Rochusberg und wandte sich in der Richtung des heutigen unteren Nahethales, das von ihm vorgebildet worden ist, nach Bingerbrück, woselbst die Wiedervereinigung mit dem zweiten Arme, dem heutigen Rheine, stattfand. Die Nahe mündete ehemals zwischen Kreuznach und Bingerbrück in den südlichen Rheinarm.

In demselben Aufsätze ist auch eine frühere Gabelung der Mosel zwischen Trier und Lieser beschrieben, ferner eine solche zwischen Bullay und Senheim, eine kleinere bei Kochem und bei Treis. Weiteres über den ehemaligen Lauf der Mosel, Saar und des Rheins ist auch in der oben erwähnten Abhandlung des Jahrbuches für 1889 erwähnt. Wie Beobachtungen der neuesten Zeit ergaben, lässt sich der alte Mosellauf von Bullay über Senheim an Gebirgssenken, ca. 200—330 m über NN. oder 100—230 m über der Mosel, erkennen, und zwar in der südlich vom Mesenicher Kopf (nordöstlich von Senheim), dann in der zwischen Fankel und Engelpört, zwischen dem Schock (südlich von Treis) und Lieg, endlich in der Gebirgssenke zwischen dem Müdener Bock (südlich von Burgen) und Macken, sowie nördlich von Morschhausen. Während die heutige Mosel auf der Strecke von Bullay bis Burgen grosse Bogen und Schleifen macht, war der durch die angeführten Gebirgssenken angedeutete alte Lauf ein fast geradliniger in der Richtung von SW. nach NO., der sich wohl weiter in Nordost nach dem Rheine hin wird verfolgen lassen.

Interessant ist das häufige Vorkommen von vulkanischem Sand auf den Hochflächen des Hunsrücks, stellenweise auch Bimsstein-Körnern. Diese finden sich auf den Höhen zwischen

\*) Ueber Thalbildung auf der rechten Rheinseite, insbesondere über die Bildung des unteren Nahethales.

Boppard-Rhens und der Mosel, auf Fleckertshöhe, bei Frankweiler und Eveshausen ( $\frac{1}{2}$  m hoch, in den Sandgruben Distrikt Hahn, 1 km südwestlich von Schnellbach, sogar 1 m mächtig). — Der vulkanische Sand ist auf dem ganzen Hunsrück verbreitet; er giebt sich durch dunkle Färbung des Bodens und durch Gitzern desselben nach Regenwetter, zumal in Ackerfurchen und an Wegen, zu erkennen. Betrachtet man ihn mit der Lupe, so erkennt man Kriställchen von Augit, Hornblende, Titanit, Feldspath und Körnchen von Magneteisen; letzteres ist besonders angehäuft und leicht nachweisbar bei Anwendung eines Magnetstäbchens, an das sich das Mineral oft ganz büschelförmig ansetzt. Der vulkanische Sand und Bimsstein sind offenbar zur Zeit, als die Eifeler Vulkane in Thätigkeit waren — nachweislich von der Tertiär- bis zur jüngeren Diluvial-Zeit — durch Luftströmungen nach dem Hunsrück geführt worden.

Der Quarzit des Soon- und Hochwaldes wird vielfach zum Strassenbau verwandt; an manchen Stellen bricht er auch in Form von Platten und Werksteinen. Grauwacke und Schiefer dienen zu Bauwerken jeglicher Art. Letzterer kommt an vielen Stellen sowohl im nordwestlichen als im südöstlichen Teile des Hunsrücks so dünnblättrig und leicht spaltbar vor, dass er als Dachschiefer verwandt wird; es bestehen darauf viele Brüche.

Der Milchquarz, wie er so oft in Trümmern und Gängen den Schiefer durchsetzt, sowie auch in Rollstücken abgelagert ist, wird meist zum Wegbau benutzt. Der der mächtigen Gänge\*), namentlich im westlichen Teile des Gebietes, wird an einigen Orten (bei Beuren und Reinsfeld in der Nähe von Hermeskeil, bei Riveris, Kreis Trier) in grösseren Massen gewonnen und nach Steingut- und Chamotte-Fabriken versandt. Der fast dichte Porphyry von Gehlweiler bei Gemünden (Strasse nach Koppenstein) wird als Schleifstein benutzt.

Thon wird nur an wenigen Stellen, dagegen Lehm fast überall gewonnen. Torf kommt an 25–30 Stellen vor; Torfstiche sind gegenwärtig nur wenige mehr anzutreffen.

Kalkstein findet sich in schmalen Lagen bei Schwarzerden und Weitersborn, in grosser Mächtigkeit bei Stromberg.

Ausser auf Dachschiefer ist der Bergbau in unserem Gebiete auf wenige Punkte beschränkt. Vor allem ist anzuführen die Gewinnung silberhaltiger Bleierze, Blende und Kupfererze bei Werlau (Kreis St. Goar); vor etwa zehn Jahren wurde ein Betrieb bei Hockweiler (Kreis Trier) eröffnet, der für einige Jahre grössere Ausdehnung fand; dann wird auf diese Erze Bergbau bei Altlay (Kreis Zell) und bei Weiden (Fürstentum Birkenfeld) geführt. Früher fand Bergbau auf Blei-Kupfererz und Blende statt: bei Neunkirchen und Gilert (Thalfang), bei Wederath, Irmenach, Alterkülz u. a. O., an verschiedenen Stellen im Moselthal und einigen Seitenthälern, namentlich im Conderthal (bei Winnigen), bei Kautenbach und Bernkastel (nach Steinger noch 1820 in lebhaftem Betriebe); bei Annenberg am Hinterbach 5–6 km oberhalb Veldenz; hier finden sich auch Schlackenhalden.

\*) Die mächtigen Quarzgänge, namentlich bei Herl die Prosterather, die Bergener, Hunolsteiner, Rapperather Wacken ragen in hohen Felsen und Felskämmen über die Oberfläche hervor. Dies ist so zu erklären, dass das Nebengestein, der Thonschiefer, verwitterte und weggewaschen wurde; der Quarz widersteht der Verwitterung in hohem Grade.

Gold ist nach v. Dechen\*) im Goldbach bei An del a. d. M. zu verschiedenen Zeiten in kleinen Stückchen, besonders nach grossen Fluten gefunden worden, welche das Vorkommen desselben wahrscheinlich in den mächtigen Quarzgängen der dortigen Gegend auf das Bestimmteste nachweisen.

Eisenerze, namentlich Brauneisensteine, zum teil manganhaltig, sind früher auf dem Hunsrück an vielen Stellen gewonnen worden; gegenwärtig sind alle die bestandenen Betriebe, auch die auf Rot- und Thoneisenstein, eingestellt. Braunstein wurde ehedem bei Crettnich, unweit Wadern und bei Greimerath (Kreis Saarburg) zu Tage gefördert; gegenwärtig bestehen darauf nur noch drei Gruben: bei Waldalgesheim, bei Bingerbrück und bei Seibersbach (Kreis Kreuznach).

Schon oft ist die Frage an mich gerichtet worden: können auf dem Hunsrück auch Steinkohlen vorkommen? Dieselbe muss entschieden verneint werden. Am Südrande des alten Gebirges des Hunsrücks, südöstlich der Linie Bingerbrück-Mettlach kommen wohl schmale Kohlenflötzen vor, und zwar im Unter-(Kohlen-)Rotliegenden (früher flötzarmes Kohlengebirge genannt), das ans alte Gebirge anlagert. In der Nähe von Kirn fanden vor der Eisenbahnzeit auch kleine Betriebe statt. Noch in neuester Zeit hat man bei Eisen, 10 km südwestlich von Birkenfeld, Versuche auf Steinkohlen im Unter-Rotliegenden unternommen, sie haben ebenso wie die früher hier angestellten kein günstiges Resultat ergeben. Im ganzen führt der Hunsrück wenige nutzbare Gesteine und Erze; man kann sagen, er ist reich an armen Erzen. Eisenerze kommen ja überall in dem grossen Gebiete zwischen Saar und Rhein, Mosel und Nahe vor; sie sind aber teils zu geringhaltig, teils nur spärlich verteilt, und solche, die wohl verhüttbar sind, liegen, abgesehen von ihrer meist nur geringen Mächtigkeit, zu entfernt von Hüttenwerken.

Mineralquellen sind selten im Hunsrückgebiete. Im Kreise St. Goar ist vor allen der kohlen säurereiche Sauerling von Lamscheid zu erwähnen; dann finden sich Sauerlinge bei Dörth und Basselscheid; im Kreise Simmern bei Reich und Königsau; Kreis Bernkastel bei Schönberg, Morbach, Gielert, Malborn (zwei Quellen) und Tron; dann die warme (22 Grad R.) Quelle im Kautenbachthale (Bad Wildstein); Kreis Trier: Fastrau, Riol, Longuich, Fell, Casel, Hermeskeil, Rascheid, Geisfeld (drei Quellen); im Birkenfeld'schen: Schwollen (mit zwei Quellen) und Hambach (mit drei Quellen\*\*).

\*) Die nutzbaren Mineralien und Gebirgsarten im deutschen Reiche. Berlin bei G. Reimer, 1873 (S. 660).

\*\*) v. Dechen: Die nutzbaren Mineralien und Gebirgsarten im deutschen Reiche. Berlin, bei Reimer. 1873.

### III. Wald und Wild.

Von Oberförster Koch zu Trier.

An Waldungen ist das Vereinsgebiet ausserordentlich reich, denn die mit Holz bestandene Fläche umfasst annähernd 280 000 ha, wovon ca. 90 000 ha in 23 Oberförstereien den Staaten gehören, während im Besitze der Gemeinden ca. 170 000 ha in 22 Oberförstereien sich befinden; der Rest mit 20 000 ha ist Privat-, Genossenschafts- und Gehöferschaftswald. Weitaus der grösste Teil dieser Flächen wird als Hochwald bewirtschaftet; Mittelwald ist wenig vorhanden, während Niederwald, namentlich als Schälwald, etwa  $\frac{1}{5}$  der ganzen Fläche einnimmt. In den Hochwaldbeständen herrscht die Buche vor, welche vornehmlich in den Hochlagen reine Bestände bildet, dort aber, der schwierigen Verjüngung wegen, langsam der Fichte und Weisstanne das Feld einräumen muss. Auch die Eiche tritt häufig auf, und zwar teils in Buchen eingesprengt oder mit denselben gemischt, teils jedoch auch in reinen Beständen. Ihre Nachzucht ist in denjenigen Gegenden, welche Weinbau betreiben, sehr stark; in den betreffenden Gemeindewaldungen werden keine Kosten gespart, um das zu Fassdauben und Weinbergspfählen unentbehrliche Eichenholz möglichst reich nachzuziehen. Ausser der Fichte und Weisstanne, welche auf Kosten des Laubholzes von Jahr zu Jahr grössere Flächen erobern, weil dieselben früh nutzbar sind und reiche Erträge liefern, ist von den Nadelhölzern nur noch die Kiefer von Bedeutung, da dieselbe in den Vorbergen vielfach angebaut worden ist; die Lärche leidet zu stark durch Insekten und sonstige Krankheiten, als dass solche im Vereinsgebiete eine grössere Wichtigkeit erlangen könnte.

Die Jagdverhältnisse des Vereinsgebietes haben durch das Vorhandensein eines bedeutenden Rotwildbestandes einen weitreichenden vorzüglichen Ruf; aus weiter Ferne kommen Freunde des edlen Waidwerks zum Hoch- und Soonwald gezogen, um sich einmal an einer Jagd auf Hirsche beteiligen zu können. Um die Mitte dieses Jahrhunderts war der Rotwildbestand durch starken Abschuss und arge Wilddieberei derartig herunterge-

kommen, dass derselbe auf dem Aussterbestand zu stehen schien; durch energischen Jagdschutz und pflegliche Behandlung hat sich aber das Rotwild, trotz mehrerer sehr böser Winter mit bedeutenden Eingängen, wieder derartig vermehrt, dass bald der Bestand wieder als ein „guter“ bezeichnet werden durfte, und dieser gute Bestand hat sich ungeachtet mehrfach angeordneten Befehles zum Abschusse von Mutterwild bis jetzt erhalten. Dazu hat ganz wesentlich beigetragen, dass die Staatsbehörde etwa 7500 ha Holzbestand in den Königlichen Oberförstereien Morbach, Kempfeld und Tronecken mit einem Wildgatter umgeben liess, welche eingegatterte Fläche augenblicklich einen Bestand von etwa 800 bis 900 Stück Rotwild hat, denen das Austreten auf die angrenzenden Felder unmöglich gemacht ist, weshalb Schaden auf den Feldern durch Rotwild nur selten noch vorkommt. Für die Erhaltung dieses Rotwildbestandes in schneereichen Wintern sind eine Menge Futterschuppen und Heustaden angelegt, woselbst dem Wilde wenigstens die notwendigste Aesung geboten wird. Auch ausserhalb des Wildgatters sind noch viele hundert Stück Rotwild zwischen Rhein und Saar vorhanden; die königlichen Oberförstereien Entenpfehl, Neupfalz, Osburg, sowie viele grosse Gemeindewaldungen, namentlich auch an der Saar, sind wegen ihres bedeutenden Rotwildbestandes sehr bekannt.

Rehwild kommt überall vor. Innerhalb des eingegatterten Waldes hat solches sich bedeutend vermehrt; aber auch in den übrigen Waldungen ist nicht selten ein guter Rehbestand vorhanden, z. B. in den Lohhecken an der Saar, welche vielfach mit Rehen gut besetzt sind. Die Gesamtzahl der Rehe übersteigt jene des Rotwildes ganz bedeutend.

Schwarzwild, welches früher in dem Vereinsgebiete sehr häufig war, hat ganz wesentlich abgenommen. Innerhalb des Wildgatters sind nur noch wenige Stück Sauen vorhanden und auch in den übrigen Waldungen hat sich deren Anzahl bedeutend verringert. Ebenwohl trifft man solches noch vielfach an, und die Gesamtzahl desselben wird immer noch mehrere hundert Stück betragen; die grossen Lohhecken an der Saar, Mosel und Nahe haben häufig noch einen ansehnlichen Bestand von Sauen als Standwild.

Die niedere Jagd ist mit wenigen Ausnahmen in einem geringem Zustande, weil ein ordentlicher Jagdschutz häufig fehlt und zu viel Jagdliebhaber vorhanden sind. Der Ertrag an Hasen und Rebhühnern ist daher gering; bei pfleglicher Behandlung könnte die Jagd ohne Benachteiligung des Ackerbaues leicht das Vielfache des jetzigen Ertrages abwerfen, allein nur wenige Jagdpächter schonen und pflegen das Wild; ein Füttern von Hasen und Rebhühnern in schneereichen Wintern kommt nur selten vor. Es ist jedoch nicht zu verkennen, dass in den letzten Jahren der Bestand an Hasen sich gebessert hat, was mit der Anpachtung der Jagden durch auswärtige Gesellschaften zusammenhängt, und in Folge dessen sind auch die Erträge aus den Jagdpachten ganz wesentlich gestiegen.

Das Haselhuhn ist in vielen Waldungen zu finden, allein dasselbe wird gar leicht eine Beute der Raubtiere, weshalb der Ertrag des Haselwildes kaum nennenswert ist. Schnepfen werden zur Strichzeit häufig geschossen.

In den Brüchen des Hochwaldes etc. brütet die Schnepfe vielfach, und dort ist der Strich zu Ende Juni, zu welcher Zeit die junge Schnepfe bereits streicht, mitunter sehr angenehm und auch lohnend.

Becassinen, welche nur auf nassen und sumpfigen Stellen zu finden sind, liefern im Vereinsgebiet kaum eine Jagd von Belang, ebenso ist die Jagd auf Enten kaum nennenswert.

Der Dachs ist zwar vorhanden, aber nirgends zahlreich; die Jagd darauf liefert deshalb auch nur einen geringen Ertrag.

Von Raubwild kam früher der Wolf fast alljährlich vor; bis auf einige Waldungen an der Saar ist derselbe aber im Vereinsgebiete nicht mehr zu finden, und auch an der Saar wird der Wolf, der aus Lothringen herüber wechselt, so langsam eine Seltenheit.

Füchse, Edelmarder, Steinmarder, Iltis, Wiesel etc. sind in mässiger Zahl vorhanden; innerhalb des Wildgatters sind Edelmarder, trotz der aufgestellten Fallen, immer noch reichlicher zu finden, als sonst, was sich leicht durch die dichten Bestände und geringere Beunruhigung erklärt.

Damwild sowie Auerwild ist versuchsweise in dem Vereinsgebiet ausgesetzt, ersteres ohne Erfolg. Ob das in Königlichen Forsten ausgesetzte Auerwild fortkommen wird, ist noch zweifelhaft.

## IV. Weinbau.

Von Oberförster Koch zu Trier.

Der Weinbau ist im Vereinsgebiete von sehr hervorragender Bedeutung, denn derselbe umfasst nicht allein den grössten Teil des Weinbaues der Rheinprovinz, sondern unbestritten auch das wertvollste Areal.

An Weinbergsflächen sind nach dem Kataster vorhanden:

### I. im Regierungsbezirk Trier.

1.	Kreis Bernkastel . . . . .	1399	ka,
2.	„ Wittlich . . . . .	554	
3.	Landkreis Trier . . . . .	1064	„
4.	Stadtkreis Trier . . . . .	119	„
5.	Kreis Saarburg . . . . .	492	„
6.	„ Merzig . . . . .	33	„
7.	„ Saarlouis . . . . .	79	„
8.	„ Saarbrücken . . . . .	28	„
9.	„ St. Wendel . . . . .	52	„

Sa. I. Reg.-Bez. Trier . . . . . 3820 ha.

### II. im Regierungsbezirk Coblenz.

10.	Kreis Zell . . . . .	972	ha,
11.	„ Cochem . . . . .	894	„
12.	„ Mayen, Moselberge . . . . .	125	„
13.	„ Coblenz . . . . .	532	„
14.	„ St. Goar . . . . .	1195	„
15.	„ Kreuznach . . . . .	2429	„
16.	„ Meisenheim . . . . .	313	„

Sa. II. Reg.-Bez. Coblenz . . . . . 6460 ha.

Hierzu Sa. I. Reg.-Bez. Trier . . . . . 3820 „

Sa. der Weinberge im Vereinsgebiet . . . . . 10 280 ha.

Es sind jedoch in den letzten Jahren noch eine Menge Neuanlagen von Weinbergen entstanden und in Angriff genommen, wodurch die angegebene Katasterfläche der Weinberge im Vereinsgebiet sich um etwa 200 Hektar vergrössert hat.

Auch im Fürstentum Birkenfeld wird noch etwas Weinbau betrieben, allein derselbe ist im ganzen doch unbedeutend und nur auf kleine Flächen beschränkt.

Sehr schwer hält es, eine annähernd richtige Klasseneinteilung der Weine dieses grossen Gebietes zu liefern, denn nicht allein wirken die verschiedenartigsten Umstände, als z. B. Lage, Boden, Klima, örtliche Verhältnisse, Rebholz, Bau und sorgfältige Lese auf die Güte des Weines wesentlich ein, sondern auch die Geschmacksrichtung ist verschieden und wechselnd. In guten Wein Jahren rechnet man zu den feinsten Weinen:

im Gebiete der Saar: Die besten Fuder des Scharzhofbergers, sowie des Bocksteiners und Geisbergers;

im Gebiete der Mosel: Die besten Gewächse des Piesporters, Braunebergers, Josephshöfers, Zeltinger Schlossbergers, sowie des Doktorbergs zu Bernkastel;

im Gebiete der Nahe: Die Auslese des Kauzenbergers zu Kreuznach.

Feine Weine liefern u. a. in guten Jahrgängen ferner die sorgfältigen Auslesen in den Weinbergen der Gemarkungen:

im Gebiete der Saar: Ayl, Wawern, Wiltingen, Oberemmel, Kanzem und Ockfen;

im Gebiete der Mosel: Mertesdorf, Eitelsbach, Casel, Dhron, Piesport, Niederemmel, Wintrich, Kesten, Filzen, Dusemond, Mühlheim, Lieser, Bernkastel, Cues, Graach, Zeltingen, Wehlen, Uerzig, Erden, Kinheim, Enkirch, Valwig, Cobern und Winingen;

im Gebiete d. Rheines: Bacharach, Steeg, Oberdiebach, Manubach, Boppard und Oberwesel;

im Gebiete der Nahe: Kreuznach, Sarmsheim, Münster am Stein, Münster b. Bingen, Norheim, Niederhausen und Monzingen.

Ausser diesen hier genannten Orten und Lagen giebt es übrigens noch eine grosse Anzahl anderer weinbautreibender Gemeinden, welche in guten Jahren ganz hervorragende Weine liefern; selbst in wenig geschätzten

Lagen werden dann bei gutem Bau und sorgfältigem Auslesen häufig noch sehr wertvolle Weine erzeugt.

Es werden grösstenteils Reben für Weissweine angebaut, und zwar hauptsächlich Riesling, Ebling, weisser Burgunder, Traminer und Muskateller; in den besseren Lagen ist fast überall der Riesling der alleinige Rebsatz.

Rotweine werden wenig erzeugt; man zieht für solche den schwarzen Burgunder, den blauen Frühburgunder, den blauen Portugieser, sowie den Limberger und St. Laurent an. An der Mosel wird zu Maring und Noviant, am Rhein zu Boppard, an der Saar zu Cönen Rotwein erzeugt; die Weinberge im Gebiete des Glan, sowie der oberen Saar haben meistens Rotweinbau.

Der Jahresertrag der Weinberge schwankt zwischen 4 und 66 hl Wein auf den ha; im Gebiete der Saar und Nahe, sowie teilweise am Rhein ist der Ertrag geringer als an der Mosel, da der Rebstock dort niedriger erzogen wird, und deshalb auch weniger Trauben liefert. Der durchschnittliche Jahresertrag, reiche und arme Weinjahre in Betracht gezogen, wird sich auf annähernd 28 hl Wein auf den ha stellen, was für rund 9000 ha, die sich im Ertrag befinden werden, 252000 hl oder 25200 Fuder (zu 10 hl) ausmacht. Der Geldwert jener bewegt sich nach den Jahrgängen und der Beschaffenheit der Weine zwischen 400 und 12000 Mark das Fuder. (Ein Fuder ist genau 956 Liter). Der Geldwert der Weinberge stellt sich je nach Lage und Bau zwischen 70 Pfg. und 21 Mk. auf den Rebstock. Auf dem Hektar stehen in den besten Lagen annähernd 8000 Rebstöcke, in den mittleren Lagen deren ungefähr 9000 Stück, und in den geringen Lagen sind ungefähr 10 000 Rebstöcke auf den Hektar zu rechnen, also auf Quadratmeter 1 Stock.

Gut ausgebauter Wein soll kristallklar und ohne Flocken sein; er darf beim Schütteln nur wenig Schaum erzeugen. Der Mosel- und Saarwein hat eine weisse, jedoch gelbgrün angehauchte Farbe; sein Säuregehalt ist nicht gering. Er wirkt belebend, erfrischend, sowie kühlend und hat ein gewürziges, mildes Bouquet. Moselwein ist voller und körperreicher als Saarwein, allein in letzterem ist das gewürzige Rieslingbouquet kräftiger entwickelt. Der Rheinwein ist matt goldgelb gefärbt; dabei ist derselbe meistens auch körperreicher als Moselwein.

Der Nahewein ist sehr alkoholreich, kräftig und körperreich, steht aber im Bouquet den Saar- und Moselweinen nach. Von letztern singt ja der Dichter:

„Wer fröhlich führt zum Munde,  
Das Glas mit kühlem Wein.  
Dem blühen auf dem Grunde  
Viel tausend Blümelein.“

## I. Abschnitt: Das Nahethal.

### 1. Bahnlinie Bingerbrück-Saarbrücken.

Das romantische Nahethal wird von einem alljährlich wachsenden Strom von Touristen besucht, welche, meist in Verbindung mit einer Rheinreise, von Bingerbrück aus die Bahn benutzend, ihre Ausflüge in der Regel über Kreuznach bis Oberstein ausdehnen, falls sie ihr Weg nicht weiter über Saarbrücken, etwa nach Trier oder den Schlachtfeldern um Metz führt.

Die für den Touristen bemerkenswertesten Punkte des Nahethals sind Bad Kreuznach mit der Kauzenburg, Bad Münster am Stein, Ebernburg, Altebaumburg, Gans, Rheingrafenstein, Rotenfels, Kloster Disibodenberg, Schloss Dhaun, Kirn mit der Kyrburg, Oberstein und Idar (Felsenkirche, Achatindustrie). Mehrere dieser Punkte können bei guter Zeiteinteilung mit Benutzung der Bahn an einem Tage besucht werden, in vier bis fünf Tagen kann man ziemlich alle genannten Sehenswürdigkeiten mit einiger Musse kennen lernen, falls nicht, was häufig geschieht, die herrliche Natur und der vortreffliche würzige, dabei nicht teure Nahewein zu längerem Bleiben verleitet.

Radfahrer finden im Nahethal von Bingerbrück bis Oberstein gute Fahrstrassen, vielfach auch in den von der Nahe nach dem Hunsrück abzweigenden romantischen Seitenthälern.

**Bingerbrück**, 77 m über dem Meere (Gasth. Mohrmann, Burg, Rest. von Wwe. Dämgen und Kölsch, Wein bei Baumgärtner und Gräf), Pfarrort von 1860 E. gem. Konf., von Bingen durch die Nahe getrennt und durch zwei Brücken, die Eisenbahnbrücke und die Drususbrücke, verbunden. Schöne neue kath. und evang. Kirchen. Post und Telegraph. Täglich einmal Privatpost nach Stromberg. Kalkbrennerei und Düngerfabrik, viele Weinhandlungen. Zahlreiche, besonders bei dem Bau der Rhein-Nahabahn gefundene römische Mauerreste und

Altertümer bekunden, dass an dem Orte eine römische Niederlassung bestanden. Noch heute heisst Bingerbrück im Volksmunde Rupertsberg, in Erinnerung an den heiligen Rupert, Herzog von Bingen, der daselbst ein Schloss besass und dessen Gebeine ursprünglich in der alten St. Rupertus-Kapelle ruhten. Am Grabe des Heiligen, auf den Trümmern seines Schlosses, gründete die heil. Hildegard aus dem Kloster Disibodenberg ein Frauenkloster, dessen Leiterin sie wurde. 1632 wurde es von den Schweden zerstört.

Von Station Bingerbrück fährt die Bahn alsbald durch einen Felseinschnitt, an dessen Stelle einst das Schloss des h. Rupert stand (s. o.) und am rebenbekränzten Scharlachberg (l.) vorüber. L. dehnt sich dann die weite und fruchtbare rheinhessische Ebene mit zahlreichen Ortschaften aus, r. treten die Berge, die Ausläufer des Hunsrücks, nachdem wir die Weinorte Münster b. B. und Sarmsheim passiert haben, bis dicht an das Schienengeleise heran, dem Dorfe

**Laubenheim** (Haltestelle), 541 E., kaum Raum während. Erst bei Station

**Langenlonsheim**, 7,9 km, wo die Hunsrückbahn nach Stromberg und Simmern abzweigt, tritt das Gebirge weiter zurück. L. ist ein alter Ort, von 1649 E. meist ev. Konf., der schon in einer Urkunde vom Jahre 769 erwähnt wird unter dem Namen Longistisheim; anfangs Besitztum der Grafen von Sponheim, kam es nach deren Aussterben an Kurpfalz. (Gasthof zur Stadt Kreuznach, zum alten und neuen Hohenzollern, Berliner Hof, Lamm.) Es folgt Station

**Bretzenheim**, 11 km, ca. 900 E., mit der Puricellischen Villa.

Station **Kreuznach** (Stadt), 14,6 km.

Kreuznach hat zwei Bahnhöfe. Kr. Stadt und Kr. Bad, beide mit Gepäckausgabe. Am „Bad“ halten einige Schnellzüge nicht. Für den vom Rhein kommenden Touristen empfiehlt es sich meist, in Kr. Stadt auszusteigen. Er kann von hier aus (Wagen und Omnibus stets bereit) nach Belieben die Gasthöfe aufsuchen (Adler, Pfälzer Hof, Taube in der Neustadt, Berliner Hof, Bahnhof-Hotel in der Altstadt) Post u. Telegraph benutzen (beides in der Neustadt) oder gleich eine Wanderung durch die Stadt, nach dem Schlossberg (Kauzenberg) und dem

Badewörth antreten. Konzert am Kurhaus vom 1. Mai bis 30. September täglich 2 bis 3 mal. Sommertheater in der Nähe des Kurhauses jeden Abend. Zahlreiche gute Restaurationen in der Stadt und im Badeviertel führen meist sowohl Bier als Wein in mehrfacher Auswahl.

## \* Bad Kreuznach

(über 20000 E.), das römische Cruciniacum, Kreisstadt, Amtsgericht, Gymnasium, Realschule, hat durch seine jährlich von 5 bis 7000 Kurgästen besuchten **Soolquellen** Weltruf erlangt. Das Klima der auf 3 Seiten von rebenbekränzten Bergen umgebenen Stadt ist ein sehr mildes, es gedeiht hier der Mandelbaum und die Edelkastanie. Man hat Kreuznach auch die „Stadt der Rosen und Nachtigallen“ genannt. Claudius Drusus baute hier ein Kastell, dessen Ruinen, jetzt eine bedeutende Glashütte (Flaschenfabrik mit ca. 500 Arbeitern) umfassend, zumteil noch sichtbar sind. Vom Lieblingssitz Ludwigs des Frommen, der Osterburg, ist keine Spur mehr vorhanden. Später war Kr. im Besitz der Grafen von Sponheim, dann lange pfälzisch. 1796 kam Stadt und Umgegend an Frankreich, 1815 an Preussen. Furchtbare Drangsale erduldet es im 30jähr. Kriege, im Orleans'schen Erbfolgekriege und 1795 durch die Franzosen. 1786 war die Zahl der Einwohner von 10 000 auf 3500 herabgesunken.

Während auf den Salinen zwischen Kreuznach und Ebernburg schon seit mehr als 200 Jahren Salz bereitet wurde, wies erst 1817 Hofrat Dr. Prieger in Kreuznach auf die aussergewöhnliche Heilkraft dieser Salzquellen hin. Die Entdeckung der Elisabethquelle im Kurpark zu Kreuznach, welche gegenwärtig hauptsächlich zur Trinkkur gebraucht wird, erfolgte 1832. Die Temperatur dieser Quelle, welche durch Nachbohrungen noch verbessert wurde, ist 10°, ihre überwiegenden Bestandteile sind Chlornatrium, Chlorcalcium, Brom und Jod. Ausserordentlich wirksam sind die Kreuznacher Quellen gegen Skrophel- und Hautkrankheiten aller Art. Weltberühmt als Heilmittel ist auch die Kreuznacher Mutterlauge, ein Rückstand des Salzwassers bei der Salzfabrikation.

Durch die Nahe wird Kr. in zwei Stadtteile, Altstadt und Neustadt, geteilt. Gewissermassen einen



dritten Stadtteil bildet das mit Villen, Gärten und Badehäusern geschmückte Badewörth (Wörth = Insel) mit dem Kurhaus und Kurpark.

Eine Sehenswürdigkeit Kreuznachs ist die beide Stadtteile verbindende steinerne Stadtbrücke, von den Grafen von Sponheim erbaut, auf deren Pfeilern Häuser von altertümlichem Stile stehen. Namentlich von den Anlagen vor der ev. Pauluskirche oder von Marienwörth aus gesehen bietet diese Brücke einen malerischen Anblick, der alljährlich vielen Künstlern und Dilettanten als Vorwurf zu Skizzen und Gemälden dient. Ausser der Brücke und dem Bismarckbrunnen von Cauer auf dem Bismarckplatz bietet die innere Stadt nicht viel sehenswerthes, wenn man nicht etwa den zahlreichen grossen Weinkellereien, Schaumwein- und Lederfabriken oder der Glashütte einen Besuch abstatten will. Der Weinhandel Kreuznachs hat in den letzten Jahrzehnten einen ungeahnten Aufschwung genommen, der noch immer fort dauert. Namentlich wird von Jahr zu Jahr mehr nach dem Auslande, besonders England und Amerika, ausgeführt. Man hat berechnet, dass in den Kellern der Stadt durchschnittlich an 10—12 000 Stückfass (zu 1200 l) Wein lagern. Giebt es doch Weinfirmer, die alljährlich 1000 bis 1500 Stück umsetzen. An öffentlichen Gebäuden erwähnen wir das neue Kreis-Ständehaus (Salinenstrasse), die Kinderheilstift Viktoriastift (Protectorin Ihre Maj. die Kaiserin Friedrich), das Volksbank-Gebäude (Mühlenstrasse), das neue Postgebäude (Poststrasse), das Stadthaus ebendasselbst und das im Jahre 1891 vollendete städt. Schlachthaus (Schlachthofstrasse), eine sehr sehenswerte Anlage (Eintritt 30 Pf.). Der Park der Casino-Gesellschaft, Brückesstrasse in der Nähe des Stadthauses, ist Fremden, die sich einführen lassen, zugänglich. Das Hauptinteresse wird sich für den Kreuznach nur flüchtig besuchenden Touristen meist auf den **Kurpark** konzentrieren, in welchem im Sommer namentlich abends bei den Klängen einer vortrefflichen Musikkapelle ein glänzendes internationales Publikum lustwandelnd oder beim Glase Wein zu finden ist. Im Hochsommer häufig Gartenfeste bei feenhafter Beleuchtung des Parkes und der umliegenden Höhen, Feuerwerk und Wasserkorso. Eintritt für Fremde 50 Pf. bis 1 Mark. Karten am Eingang des Parkes. Zweimal alljährlich

Pferderennen auf der Pflingstwiese, veranstaltet vom „Nahe-  
thal-Rennverein“. Im August findet in Kr. ein weithin  
bekanntes grosses Volksfest von 4tägiger Dauer, der sog.  
„Kreuznacher Markt“, statt. Dieses Fest wird als Urbild  
rheinischer Gemütlichkeit und — Leichtlebigkeit von  
Fremden gern besucht.

Von der Terrasse des **Schlossberges** (Kauzenburg),  
mit nicht uninteressanten Ruinen und dem Denkmal des  
tapferen Kreuznacher Michel Mort, in Gestalt eines  
Löwen, prachtvoller Rundblick auf die Stadt und Um-  
gebung bis zu den Rheinbergen und dem Soonwalde.

**Kleinere Ausflüge:** Dorf Winzenheim  $\frac{1}{2}$  St., durch seine  
Weine bekannt (Wirtsch. von Klee und Hoff, beide mit  
Garten); Lohrer Mühle am Ellerbach, 20 Min. vom westlichen  
Ende der Stadt, immer am Bach entlang oder auf der Rüd-  
sheimer Landstrasse, ländl. Wirtsch. mit schönem schattigem  
Garten und Kinderspielplatz; nach der Haardt, Waldweg mit  
mehreren trefflichen Aussichtspunkten. Man ersteigt den Schloss-  
berg, und geht auf der Hochfläche weiter bis zum Waldrande,  
woselbst Wegweiser; nach der Kaiserau, Rest. mit Kinder-  
spielplatz in nächster Nähe des Badewörtes am Wege nach  
den Salinen; nach dem „Tempelchen“ auf dem Kuhberg,  
prächtiger Aussichtspunkt, 20 Min. von Station Bad Kreuznach,  
in halber Höhe des Berges Rest. Vom Kuhberg weiter zur Gans,  
mit grossartiger Aussicht. Ländl. Rest. auf dem „Rheingrafen-  
steiner Hof“.

Vom Badewörth in Kr. aus über die Kurhausbrücke, dann  
r. am Flussufer entlang lohnender und vielbenutzter Spazier-  
gang nach den Salinen Karlshalle und Theodorshalle.  
1478 schon urkundlich erwähnt, früher Eigentum der Gross-  
herzogl. hessischen Regierung, seit 1897 im Besitze der Stadt  
Kreuznach befindlich. Man findet hier ausser erquickenden  
Promenaden auf den Gradierhäusern mehrere Restaurationen  
und gute Badehäuser, darunter das neuerdings verbesserte und  
erweiterte „Kurhaus“.  $\frac{1}{4}$  Stunde weiter in engem Felsenthal  
Münster a. St.

Von Kr. kann der Aufstieg zu den Bergen und  
Wäldern des **Hunsrücks** auf verschiedenen Wegen unter-  
nommen werden. Täglich mehrere direkte Züge der  
Hunsrückbahn ab Stat. Kreuznach nach Langenlons-  
heim-Stromberg-Simmern, ebenso zahlreiche Züge der  
Kreis Kreuznacher Kleinbahnen nach Winterburg  
und Wallhausen am Fusse des Soonwaldes. Zu Fuss  
oder Wagen nach der Gräfenbacherhütte, bereits  
im Soonwald gelegen, von da nach dem Weissenfels,  
Neupfalz, Stromberg einerseits, über Thiergarten  
nach Simmern anderseits, oder auch nach der Glas-

hütte, über den Rennweg nach Ellerspring, Entenpfehl, Alteburg und Koppenstein.

Von Station Bad Kreuznach in 5—7 Min. erreicht man

### Bad Münster a. Stein, 20,2 km,

Soolbad. Knotenpunkt der Rhein-Nahe- und Alsenzbahn. Gasthöfe im Winter: Kablé, Schwan, Viktoria, Pariser Hof, Englischer Hof, Stolzenfels. Im Sommer ausserdem: Kurhaus, Hotel Schmuck, Hotel Löw, Hotel Zipp und viele Privatbadehäuser.

**Bad Münster a. St.**, Dorf von kaum 800 E., in höchst romantischer, felsenumschlossener Lage, gegenüber der Mündung der Alsenz in die Nahe, mit ausgedehnter Saline, hat kräftige Soolquellen von ähnlichen Gehalt wie Kreuznach, jedoch von etwas höherer Temperatur. M. wird jetzt alljährlich von 2—3000 Kurgästen besucht. Zur Unterscheidung von Orten gleichen Namens heisst der Ort M. am Stein, d. i. am Rheingrafenstein, welcher sich M. gegenüber mehr als 220 m hoch steil und schroff in zwei riesigen Felszacken aus den Fluten der Nahe erhebt. Behufs Besteigung des mit Burgruinen gekrönten Felsberges setzt man mittelst Fähre über die Nahe. Man kann den Besuch des Rheingrafensteins mit dem des Huttenthal und der Altenbaumburg (Rest.) im Alsenzthale verbinden (Huttenthal 20 Min., Altenbaumburg 1½ St.). Eine der malerischsten Felswände Westdeutschlands weist der von M. in ¾ St. zu ersteigende Rotenfels (316 m) auf, mit grosser Fernsicht nach allen Richtungen. Bester Blick auf die in vielgestaltigen Zacken und Nadeln jäh zur Nahe abfallende Felswand von der „Bastei“ aus. Dem Rotenfels, der auf bequemen Waldpfaden auch von Kreuznach aus erstiegen werden kann, gegenüber liegt jenseits des hier sehr engen Flussthal die bereits unter „Kreuznach“ erwähnte Gans (321 m) mit ebenso grossartiger Fernsicht wie der Rotenfels. Von M. über die Eisenbahnbrücke, zugleich bayerische Grenze, in 10 Min. nach dem bayer. Dorf Ebernburg (Wirtsch. Schmuck, Schneider, Schlich, Quast); von da in weiteren 10 Minuten Steigens nach der vielbesuchten Burg Ebernburg (Rest. Günther) mit dem schönen Hutten-Sickingen-Denkmal von Gebrüder Cauer.

Von M. führt die Eisenbahn durch einen Felseinschnitt, (l. reizender Blick auf die Ebernburg, r. auf die mächtige Felswand des Rotenfels), im Thal der Nahe weiter.

**Niederhausen**, 25,9 km (Wirtsch. Lorenz), bekannter Weinort, etwas oberhalb l. der Lemberg, der höchste Berg des unteren Nahethales (421 m), weiterhin auf einer Felskuppe die Ruine Schlossböckelheim, wo einst Kaiser Heinrich IV. von seinem treulosen Sohne gefangen gehalten wurde.

**Waldböckelheim**, 31,2 km,  $\frac{1}{2}$  St. entfernt von dem landeinwärts liegenden Dorfe gl. N. (vgl. Nr. 21). In der Nähe der Station liegen „Königsfeld's Mühle“ und der „Niederthäler Hof“ zwei gern besuchte Sommerwirtschaften mit trefflichem Wein. Nachdem man noch r. Dorf Boos passiert, führt der Zug beim Austritt aus einem Tunnel nach Station

**Staudernheim**, 35,2 km (Gasth. z. Salmen, z. Disibodenberg). Schon vom Zuge aus hat man l. prächtigen Blick auf einen niedrigen Bergkegel mit der Ruine des Klosters Disibodenberg. Die vorhandenen in Privatbesitz befindlichen Ruinen (von St. 20 Min, bequemer Weg) sind sehr interessant und von freundlichen Anlagen umgeben (Gärtner thut Führerdienste). Treffliche Aussicht in das Nahe- und Glanthal. Von St. Nebenbahn nach Meisenheim und Lauterecken.

**Sobernheim**, 38,4 km, 3266 E. Gasthöfe: Post, Adler (Martin), Sonne (Glass). Bierwirtschaften Heddesheimer und Caesar. S. betreibt lebhaften Tabakbau, ausserdem Strumpfwaren-, Kartonnage- und Leimfabrikation, Gerbereien, Weinhandlungen, Realschule, Diakonissen-Mutterhaus. Täglich 1 mal Post nach Eckweiler am Fusse des Soonwaldes. Durch wohlgebaute Fluren, immer am l. Ufer der Nahe hin, kommt man nach Station

**Monzingen**, 42,7 km, durch seinen feurigen Wein bekannt, Leimfabrik, sodann nach Station

**Martinstein**, 47,1 km. R. im Kellenbachthal Schloss Dhau, die schönste und besterhaltene Ruine des Nahethals, jetzt im Besitze des Kommerzienrates Simon in Kirn. Aufstieg zum Schloss entweder von hier (Wagen stets zu haben) in  $1\frac{1}{2}$  St. oder von Kirn (s. S. 55). M. liegt am Ausgange des Kellenbach- oder Simmerbachthales, einem der romantischsten Aufstiege zum Hunsrück. Täglich 1 mal Post in ca. 2 St. nach Gemünden. Von hier über Seesbach zum Soonwald. Oberhalb M. verengt sich das Thal, und durch den Hellberg-Tunnel tritt der Zug in das Thal von

**Kirn**, 53 km, 190 m, aufblühende Stadt von 5639 E. gem. Konf., an der Mündung der Kir, deren Unterlauf jetzt gewöhnlich Hahnenbach genannt wird, in die Nahe, am Fusse der Kirburg, in reizvoller Lage zwischen hohen und steilen Bergen. Gasthöfe: Stroh, Lamm (Nonweiler), Krone, Post, Dill, Schneider u. a.; ausserdem mehrere gute Wein- und Bierwirtschaften. Wagen in den Gasthöfen.

Kirn kommt früh im Mittelalter unter dem Namen Chira (831) und Kira (966) vor; aber bereits in keltischer und römischer Zeit hatte hier eine Ansiedelung bestanden, was namentlich durch eine ausgedehnte Begräbnisstätte unterhalb der Stadt und die dort gemachten Funde bezeugt wird. Die Bedeutung des Ortes im Mittelalter beruhte auf der Kirburg, die im 10. Jahrh. als ein Sitz der Nahgaugrafen erscheint, nachher zu den Burgen der Wildgrafen gehörte und einem Zweige dieses Geschlechts seinen besonderen Namen gab, der 1409 ausstarb. Durch Vererbung kam die Herrschaft an die Rheingrafen — jetzt Wild- und Rheingrafen genannt. — und später an die Fürsten von Salm-Kirburg. Der letzte regierende Fürst starb 1794 in Paris auf dem Blutgerüste.

Die Industrie (Leder- und Tuchfabriken, Bierbrauerei) ist ziemlich bedeutend und noch im Wachsen begriffen; die Fabriken beschäftigen weit über 1000 Arbeiter. Die alte, jetzt restaurierte Kirche mit hohem spätgotischem Chore war früher simultan und ist jetzt evang. Kirche. Eine neue katholische Kirche erhebt sich über der Stadt nach Osten. Neben der evang. Kirche das 1765 erbaute Piaristen-Kloster, in dem sich jetzt Schulen befinden, und das neue Rathaus nebst Amtsgericht. Vor diesem das hübsche Kriegerdenkmal.

Die Kirburg liegt auf einem steilen Berge von mässiger Höhe; von der alten Befestigung sind noch ansehnliche Reste vorhanden. Ein bequemer Fahrweg führt in 20 Min. hinauf. Oben gute Wirtschaft. Der Besuch ist lohnend. Man hat einen hübschen Blick auf Kirn, das Nahethal und in das Hahnenbachthal mit seinen schroffen Felsen und den Ruinen Stein-Kallenfels.

Nach Schloss Dhaun, von Kirn  $1\frac{3}{4}$  St., sind Wagen in den Gasthöfen stets zu haben. Man geht oder fährt eine kurze Strecke ins Hahnenbachthal hinein, mit prachtvollem Blick auf die zackigen Felsenkämme mit der Burgruine Stein-Kallenfels, weiterhin auch auf Schloss Wartenstein. Dann wendet man sich r. zur Höhe und hat von da bis kurz vor Dhaun Waldfahrweg.

Bis zum Walde führt auch ein neuerer Fussweg mit prächtiger Aussicht, den man am Bahnhof in Kirn sich zeigen lasse. Im Walde vereinigen sich beide Wege. Rückweg entweder nach Kirn oder über Vorwerk „Brunkenstein“ und Simmern u. Dhaun nach Martinstein.

$\frac{1}{2}$  St. von Dhaun steht, in das Thal der Nahe herabschauend, die Kirche von Johannisberg mit mehreren Grabdenkmälern von Wildgrafen. Die Aussicht neben der Kirche ist trefflich.

Von Kirn, wo der Weinbau sein Ende erreicht, aufwärts überschreitet die Bahn bei Haltestelle

**Kirnsulzbach**, 56,5 km, die Grenze des Fürstentums Birkenfeld, folgt

**Fischbach**, 60,4 km. (Gasth: z. Post bei Gerber, Bartholomä). Post nach Herrstein und Hottenbach, sowie nach Sien und Lauterecken (Anschluss an die Pfalz-Bahnen). Zu Ausflügen nach der Wildenburg sind Wagen im Gasth. z. Post stets zu haben.

Von Fischbach aufwärts bis Birkenfeld ist die Heimat der Achatindustrie; im Fischbachthale befinden sich zahlreiche Achatschleifen, ein Ausflug in das romantische Waldthal nach dem freundlichen Herrstein ist sehr lohnend.

Jenseits Haltestelle

**Nahbollenbach**, 64,6 km, durchfährt der Zug den „Gefallenen-Fels-Tunnel“, gleich beim Austritt r. überraschender Blick auf den „Gefallenen Fels“, einen vom Gebirge losgelösten riesigen Felsblock mit darunter eingebauter Hütte, sowie auf das Obersteiner Thal. Ueber hohe Futtermauern und Dämme setzt der Zug seinen Weg fort bis Bahnhof **Oberstein**, 67,9 km, einen der schönstgelegenen Bahnhöfe der Rheinlande. Man sieht gegenüber die beiden Obersteiner Schlösser, das alte und das neue Schloss, mit darunter liegender, in die Felswand eingemeisselter Felsenkirche. Weiterhin schweift der Blick in das idyllische Idarbachthal, wo die Wildenburg bei Kempfeld die Fernsicht abschliesst. Tief zu Füßen breitet sich die Stadt aus, namentlich am Abend bei Lichterglanz einen überaus reizvollen Anblick gewährend.

\* **Oberstein**, 67,9 km, 260 m, Stadt von 7000 E. Hotel zur Post, Hot. Stark (Münchener Bier), Hot. Bach

(auf dem Schloss), die Perle des oberen Nahethales, liegt an der Mündung des Idarbaches in die Nahe, auf beiden Ufern des Flusses, der hier von 2 steinernen Brücken überspannt wird, eingeschlossen von mächtigen steilen Felsen.

O. ist um seiner reizenden Lage und um seiner weltbekanntesten eigenartigen Industrie willen einer der interessantesten und meistbesuchten Punkte des Nahethales. Mehrere Aerzte und Apotheken, Amtsgericht usw.

Es hat seinen Namen von der älteren, anfangs „der Stein“, seit dem 14. Jahrh. im Gegensatz zu dem Rheingrafenstein „der obere Stein“ genannten Burg erhalten, die früh auf dem Gipfel der steilen Felswand erbaut worden ist, welche sich, in einer Höhlung die alte Kirche bergend, gerade über dem ältesten Teile der Stadt (dem „Loch“) erhebt (120 m über dem Nahespiegel). Diese Burg erscheint urkundlich bereits im 11. Jahrh. als Sitz eines Dynasten- oder Herrengeschlechtes. Die Brüder Eberhard und Werner „vom Stein“ trugen i. J. 1197 ihre Burg dem Erzbischof von Trier zu Lehen auf und erbauten in deren Nähe die grössere Burg, das „neue Schloss“. Im 13. Jahrh. gelangte durch eine Obersteinische Erbtöchter eine Linie der Herren von Daun in der Eifel in den Mitbesitz und nachher in den Alleinbesitz der Herrschaft Oberstein unter Trierischer Lehenshoheit. Nach ihrem Aussterben, 1675, kam die Herrschaft durch Vererbung in weiblicher Linie zunächst an die Grafen von Leiningen-Heidesheim bis 1766, und endlich noch auf kurze Zeit an die Grafen von Limburg-Stirum unter Mitregierung von Kurtrier, das nach dem Aussterben der Leiningen'schen Linie das Lehen hatte einziehen wollen. Die französische Besitzergreifung machte der kleinen Herrschaft ein Ende (1801). Das alte Schloss war damals bereits zerfallen — noch steht ein Rest des Turmes und weniges Gemäuer —, das neue wurde bis zur Zerstörung des Daches durch eine Feuersbrunst 1855 von mehreren Familien bewohnt. Jetzt gehören die beiden Ruinen zum grossh. oldenburg. Krongute und werden sorgfältig erhalten. In den schönen Anlagen, welche sie umgeben, steht zwischen den Resten des Mittelalters ein Denkmal der 1870—71 gefallenen Obersteiner Krieger.

Das Gebirge ist hier reich an Achaten verschiedener Art, indessen hat man das mühevoll Suchen nach solchen hier aufgegeben, seitdem man schönere und billigere Ware in Massen aus Brasilien bezieht. Die Achate werden in O. und hauptsächlich dem benachbarten Idar geschnitten und geschliffen. Der grösste Teil der geschliffenen Ware wird nach dem Auslande (namentlich Nordamerika) versandt; ein anderer Teil wird in Oberstein zu Schmucksachen verschiedenster Art verarbeitet. Mehrere schöne Läden dieser Art am Wege vom Bahnhofe in die Stadt. Ausserdem hat in den letzten 10 Jahren die Fabrikation von Uhrketten (in Nickel und vergoldetem Tomback) in

O. einen grossen Aufschwung genommen; sie beschäftigt gegen 1200 Arbeiter.

Die Einrichtung der Schleifmühlen und die Kunst des Schleifens der Halbedelsteine wurde früher lange wie ein Geheimnis gehütet. Jeder Schleifer musste sich durch einen Eid verpflichten, sich nicht ausser Landes zu setzen; Ausländer durften nicht in der Kunst unterrichtet werden. Es bestand eine strenge Zunftordnung, nur die Söhne von Meistern durften das Schleifen erlernen. Es giebt jetzt etwa 160 Schleifen oder Achatmühlen im Oberstein-Idarer Industriebezirk. Die meisten stehen am Idarbach, die anderen an dem Fischbach, der Nahe und kleineren Nebenbächen; sie werden durch Wasserkraft getrieben, nur einige „Dampfschleifen“ sind darunter. Besonders in den Dörfern Vollmersbach, Hettstein, Hettenroth, Ober-tiefenbach, Kirschweiler, Niederwörresbach u. a. sind die Schleifer ansässig. Die Schleifen sind gewöhnlich kleine einstöckige Gebäude mit vielen und grossen Fenstern, denn der Schleifer bedarf des hellen Lichtes für seine feine Arbeit. Durch einen kleinen Vorraum treten wir in die Werkstätte ein, wo uns ein betäubender Lärm empfängt. Um einen grossen Wellbaum, welchen das Wasserrad treibt, hängen 4–5 Schleifsteine, deren jeder ein Gewicht von 30–40 Centnern hat. Sie kommen meist aus Sandsteinbrüchen der Pfalz; sie müssen, bevor sie „gehängt“ d. h. in den hölzernen oder eisernen Wellbaum eingeschoben und eingekellt werden, aufs genaueste daraufhin untersucht werden, ob der Stein keine Sprünge hat. Durch Zerspringen der Steine ist schon mancher Schleifer ums Leben gekommen. Die Schleifen werden gewöhnlich von einer Genossenschaft gebaut, und die einzelnen Schleifer haben, wie man sagt, „einen ganzen oder halben Stein“, also, wenn es 4 Steine sind,  $\frac{1}{4}$  oder  $\frac{1}{8}$  Anrecht. Vor jedem Schleifsteine können 2 Mann arbeiten. In den Stein sind verschiedene „Bahnen“ oder „Formen“ eingearbeitet. In diese „Bahnen“ hält der Arbeiter den zu schleifenden Stein hinein und giebt ihm die vorgeschriebene Gestalt. Das Schleifen ist eine harte, ungesunde Arbeit: durch das Liegen vor dem Schleifstein wird der Magen gedrückt und die Brust am freien Atmen gehindert, feiner Steinstaub zieht in die Lungen ein, und das stete Arbeiten im Wasser thut das Uebrige, so dass viele Schleifer im besten Mannesalter sterben, gewöhnlich an Lungenschwindsucht. Die fertig gearbeiteten, geglätteten Steine werden von einem Arbeiter auf dem „Bock“ oder der Scheibe poliert. In einer Ecke steht noch eine „Schneidmaschine“, auf welcher die Rohsteine durch eine sehr dünne Blechscheibe, deren scharfer Rand mit Diamantstaub bestrichen und mit Petroleum getränkt wird, in Platten zerschnitten werden. In diesen Achatmühlen werden die verschiedensten Steine verarbeitet, doch besonders der Chalcedon, der früher auch in der Umgegend gefunden wurde, jetzt aber aus Südamerika eingeführt wird. Dort liegen die centnerschweren Kugeln oder nierenförmigen Mandeln in den Feldern und an den Bächen zerstreut umher und werden meistens von Idarer Auswanderern gesammelt und in Fässern oder Kisten nach der Heimat verschickt und dort oft zu hohen Preisen verkauft. Die Steine, welche im Naturzustand von schwachblauer Färbung sind, werden in der Regel künstlich gefärbt in allerlei Farben, rot und schwarz und braun.

und gehen dann als Onyx- (schwarz) und Sardsteine (rot) gewöhnlich durch die Hände der Graveure, welche Köpfe, Wappen, Tiere und anderes darauf gravieren. Dann erst kommen sie als Gemmen, geschnittene Cameen und Intaglien in den Handel. Ausser dem Chalcedon werden noch verschiedene Jaspisarten, ferner Kristall, Amethyst, Topase hier verarbeitet. Die meisten Schleifer haben ihre besonderen Artikel; sie sind Spezialisten in „Feinroten“, „Kristall“ usw. Einige Idarer und Obersteiner Firmen haben im letzten Jahrzehnt auch angefangen Fabriken einzurichten, in welchen Diamanten geschliffen und Perlen und andere Edelsteine und Halbedelsteine, wie Smaragd, Rubin, Saphyr, Lapis Lazuli, Aquamarin, Turmalin usw. geschnitten und verarbeitet werden. Die Preise dieser Steine steigen und fallen je nach der Geschäftslage: ein Pfund Onyx. roh. wurde schon zu 150 M. versteigert, ein Pfund feinen Amethystes hat schon 300 M. gekostet. Mit der Steinschleiferei ist das Gewerbe der Bohrer, Hohlmacher, Graveure und Goldschmiede eng verbunden. Der Bohrer bohrt durch Stifte oder Röhren, die mit Diamantstaub bestrichen werden, Höhlungen und Löcher in die Steine. ihm verdanken wir z. B. die früher so beliebten Ringe aus Achat. Der Hohlmacher kolbt grössere Waren, wie Tassen, Schalen, Mörser, Pokale auf kleineren Steinen und Rädern aus durch Schmirgel.

Sehenswert sind, neben den beiden oben erwähnten Schlossruinen, besonders die Felsenkirche, von deren Terrasse man einen grossartigen Ausblick hat. (Der nebenan wohnende Küster öffnet gegen Tr.).

Die Felsenkirche, ev. Pfarrkirche, die 50 m über der Nahe in der Felswand sich zeigt, war, wie aus einer Urkunde hervorgeht, im J. 1484 vollendet. Ein Glasgemälde von einem der beiden grossen Fenster zeigt in Uebereinstimmung damit die Jahreszahl 1882, deren zweite Ziffer, eine halbe 8, gleich 4, ist. Es wird aber angenommen, dass vorher die St. Walpurgiskapelle in der Felsenhöhle gestanden habe. Ueber die Entstehung der Kirche berichtet eine Sage: Zwei Brüder, Wyrich und Emrich, die ihren gemeinschaftlichen Sitz auf der alten Burg hatten, liebten beide die Tochter des Herrn von Lichtenberg, und der jüngere fand Gegenliebe. Durch Eifersucht in Wut versetzt, fasst Wyrich den Bruder Emrich und schleudert ihn von der Höhe der Burg in die Tiefe. Zur Besinnung gekommen, wird er von schrecklichen Gewissensqualen gefoltert und irrt ruhelos umher, bis ein Einsiedler ihm den Weg zeigt, auf dem er zum Frieden kommen könne. Er klimmt mit Meissel und Hammer an der Felswand empor und bringt mit mühseligster, rastloser Arbeit, durch den plötzlich ihm entgegenstrudelnden Quell (der noch in der Kirche aus dem Felsen rinnt) erquickt und getröstet, eine Höhlung von ausreichender Grösse zustande. In ihr erhebt sich das Kirchlein für die noch kleine Gemeinde. Als diese zur festlichen Weihe sich versammelt, findet man Wyrich, Frieden im Antlitz, entschlafen.

Ausserdem bietet Oberstein, welches vielfach Fremden zu längerem und kürzerem Sommeraufenthalt dient, dem Naturfreunde eine grosse Zahl lohnender Spaziergänge, so namentlich:

1) entweder auf dem bei der Post r. abbiegenden Fahrwege — oder auf dem Waldwege, der von der Strasse, im Idarthale bei der Gasfabrik r. abbiegt und über den „Tanzplatz“ durch die „Müllersheck“ (mit herrlichem Blick auf Idar) führt — nach dem neuen Schloss (Wirtsch. Bach), dem Aussichtspavillon und dem alten Schloss;

2) auf dem neuangelegten Wege durch das reizende Wüst-lautenbachthal. Zurück auf demselben Wege, oder über Forsthaus Hillschied auf die Baumholderer Strasse und über den „halben Mond“

3) auf der Strasse nahabwärts zu den „gefallenen Felsen“ (darunter Fuhrshütte, 2 km) und weiter um die Krümmung des Flusses bis zur Brücke:

4) durch das Schönlautenbachthal, über den Weiler Neuweg, durch den „Dom“ (hübscher Buchwald) und die Winterhauch (Wirtsch. in Wüstenfeld) nach Nahbollenbach. Von da auf der Landstrasse (vgl. 3) oder der Bahn zurück;

5) durch das Idarthal bis zur Gasfabrik, l. über den Bach, durch schattigen Wald gerade, oder über den Schiessstand (Wegw.) nach Idar.

Jenseits Oberstein tritt die Bahnlinie in eine rauhe Gebirgswelt ein. Tunnel folgt auf Tunnel, l. bemerkt man in einem schluchtartigen Thale die malerische Ruine Frauenburg, von Gräfin Lorette von Starkenburg erbaut. Station

**Heimbach**, 80,7 km, vermittelt den Verkehr über Baumholder und Kusel (tägl. 2 mal Post) nach der bayr. Pfalz. Aus dem letzten einer längeren Reihe von Tunnels heraustretend, erblickt das Auge wieder grüne Wiesenflächen und fruchtbares Ackerland. Wir sind auf Station

**Birkenfeld-Neubücke**, 85,6 km, angelangt, von wo eine Zweigbahn in 13 Min. oder die Fahrstrasse (5 km) nach Stadt

\* **Birkenfeld** führt. (Gasthöfe: Emrich und Warth, N. u. F. 2 M., M. 1,50, Pens. 4 M. Post nach Morbach 2,20, Zweispänner für  $\frac{1}{2}$  Tag 6 M., für 1 Tag 12 M.), 2450 E., Hauptstadt des oldenburgischen Fürstentums Birkenfeld und Sitz der Regierung, eines Gymnasiums und Amtsgerichts, in weitem Thale von den Höhen und Wäldern umgeben, 1 St. vom Fusse des Hochwaldes entfernt, in einer Meereshöhe von 381 m. Die reine, stärkende Gebirgsluft, die freundlichen Umgebungen und die ländliche Stille machen es zum Sommeraufenthalt sehr geeignet.

Birkenfeld wird zuerst in einer Urkunde vom Jahre 981 erwähnt, nachdem die Kirche mit ihrem Besitze um 700 dem Paulinus-

stifte in Trier geschenkt worden war. Gräberfunde innerhalb der jetzigen Stadt weisen in vorrömische Zeit zurück; in römischer Zeit hatte der Ort, bei dem mehrere Strassen zusammenliefen, offenbar eine gewisse Bedeutung. I. J. 1277 kam Birkenfeld durch Kauf an die Grafen von Sponheim-Starkenbourg. Die gleichnamige, auf steiler Höhe südwärts gelegene Burg ist nicht, wie man früher angenommen hat, diejenige Veste, welche Erzbischof Balduin von Trier auf sponheimischem Gebiete im Bann von Birkenfeld um 1325 erbaut hat, wegen deren zwischen ihm und Gräfin Loretta die Fehde entstand (Frauenbourg s. u.), denn sie ist nach den frühromanischen Säulenkapitälern, die sich von dem alten Burghaus erhalten haben, bereits um 1000, spätestens um 1100 entstanden. Urkundlich wird sie zuerst 1330 genannt, wo sie der Pfalzgräfin Mechthild, einer Nichte Kaiser Ludwigs des Baiern, bei ihrer Vermählung mit dem Sohne Loretas, dem Grafen Johann III., als Witwensitz zugesichert wurde. I. J. 1332 gewährte der Kaiser seiner Nichte das Recht, den „Flecken Birkenfeld“ zu befestigen und ihm Stadtrechte zu verleihen. Die Burg gehörte zu den bedeutenderen Burgen der „hinteren Grafschaft Sponheim“. Als diese in den Gemeinbesitz eines Zweiges des wittelsbach-pfälzischen Hauses, zunächst Pfalz-Simmern, dann Pfalz-Zweibrücken, und der Markgrafen von Baden-Baden gekommen war, hatten auf der Burg oder dem „Schlosse“ Birkenfeld wiederholt Fürsten aus dem pfälzischen Hause ihren Besitz. So Herzog Karl I. († 1600), der Gründer des Hauses Pfalz-Zweibrücken-Birkenfeld, dessen Bischweierer Zweig jetzt den bayerischen Königsthron inne hat. Karls Enkel, Herzog Christian II. von Bischweiler, dem 1671 der pfälzische Anteil von der Grafschaft zufiel, verbrachte seine letzten Jahre auf dem Schlosse zu Birkenfeld. Als bei der Teilung der Grafschaft 1776 Birkenfeld badisch geworden war, wohnten auf dem Schlosse höhere badische Beamte. 1795 erschienen da zum ersten Male die Franzosen. Die zerstörten Wappenschilder über dem Thore sind eins ihrer Denkmäler. Das Schloss wurde versteigert, die Gebäude verfielen und wurden abgetragen. Auf dem Schlosshofe steht noch l. neben dem Thore ein Haus mit der Jahreszahl 157 über der Thüre, nach r. steht das frühere Pfarrhaus, neben dem die Schlosskirche mit der fürstlichen Gruft sich befunden hatte.

Die Aussicht von der Burg lohnt den  $\frac{1}{4}$ stündigen Weg von der Stadt hinauf reichlich. Aus dem weit ausgedehnten, schönen Landschaftsbilde tritt besonders der Hochwald mit seinen waldigen Bergketten vom „Ring“ bei Otzenhausen bis über die Wildenburg hinaus hervor, an den sich nach SW. der Errwald anschliesst.

Der Stadt gereichen besonders der schöne gotische Bau der neuen kath. Kirche und das Regierungsgebäude auf einer Anhöhe der Nordseite zur Zierde. Der aus der frühromanischen Zeit herrührende plumpe Turm der ev. Kirche zeigt zugleich die Einwirkung des spätromanischen und des gotischen Stils. In dem einfach schönen Gebäude des (mit einem Realgymnasium verbundenen) Gymnasiums, früher Kaserne der oldenburg-

ischen Garnison, befindet sich eine Sammlung von Altertümern, worunter römische Skulpturen und wertvolle vorgeschichtliche Gegenstände sich befinden.

Von Spaziergängen in der näheren Umgebung sind hervorzuheben: auf den Krausberg, 502 m, nach NW. bei der Strasse nach Oberstein gelegen ( $2\frac{1}{2}$  km), mit grossartiger, auch über den Soonwald sich erstreckender Rundschau; über den „Rennweg“, Teil einer römischen Strasse (vergl. u. Brücken), von dem Dorfe Burg Birkenfeld über den Bergrücken nach Norden gehend; durch den Schönewald.

Von den Ausflügen in den Hochwald ist besonders zu nennen der nach „Vorkastell“, wo die südwestliche Hochwaldlandschaft ihren grössten Zauber entfaltet. Man geht entw. 1) auf der Morbacher Strasse bis 8 Min. hinter Ellerberg. da l. ab nach Rinzenberg (5 km), am Fusse des „Mühlensteins“ und über die „Wolfskaul“ (1 km) — auf der Vorkette des südlichen Hochwaldzuges — nach „Saustäbel“ ( $1\frac{1}{2}$  km), oder 2) über Buhlenberg (4 km) und das „Gebück“ — auf derselben Bergkette — nach „Saustäbel“ (3 km) —, weiter auf dem Bönfinker bis auf den Rücken des Gefällbergs und dann l. über diesen bis zu dem äussersten Ende über dem Traunthale (1 km). Dort ein alter Steinring, der auf der der natürlichen Festigkeit entbehrenden Nordostseite am mächtigsten war und zum Teil noch ist, aber auch auf der Nordwestseite eine ansehnliche Stärke zeigt. Hier hat man von dem oberen Rande einer jäh abstürzenden, von Waldesgrün umrahmten Felsenhalde das herrliche, stille Bild des waldbedeckten Gebirgskessels zwischen der südlichen Hochwaldkette, zu der der Gefällberg gehört — und ihrer Vorkette zu beiden Seiten der die Bergzüge durchbrechenden Traun; unten im Thale liegt, von Wiesen umgeben, die „Sägemühle“, darüber hinaus ein kleines Stück Fernsicht. Das alte Bollwerk ist wahrscheinlich gleich dem „Ring“ in vorrömischer Zeit entstanden, doch auch von den Römern benützt worden. Der Name „Vor-Kastell“ war zunächst Benennung des „vor dem Kastell“ gelegenen Waldbezirks. — Rückweg über die „Sägemühle“ ( $2\frac{1}{2}$  km).

Von Birkenfeld täglich Post über Hüttgeswasen (Erbeskopf) nach Morbach und zur Mosel.

Von Stat. Birkenfeld-Neubrücke weiterfahrend kommt man nach Station

\* **Nohfelden**, 89,5 km, 330 m. (Gasth. zur Post, Krämer, Loch, Schmidt; N. u. F. 1,30 M., M. 1,20 M., Pens. 3,50 M.). Kirchdorf von 900 E. mit Bürgermeisterei, Amtsgericht, Arzt und Apotheke, Post und Tel. Wagen im Orte zu haben. Postverbindung mit Wolfersweiler (3,5 km). N. liegt malerisch umgeben von bewaldeten Bergen an der Mündung des fischreichen Freisbaches in die Nahe und eignet sich zu längerem Aufenthalte. Präch-

tige Spaziergänge bieten der nahe, viel besuchte „Buchenwald“ (Wirtsch.) und der „Rosenwald“; überall in der Umgebung Ruhebänke. Der Verschönerungs-Verein erteilt gern weitere Auskunft und vermittelt Unterkunft. Ueber dem Dorfe erhebt sich die schöne Ruine der gleichnamigen, um 1286 von Graf Boos von Veldenz erbauten Burg.

\* **Türkismühle**, 91,8 km. (Gasth. zur Post, N. u. F. 2 M., M. 1,50 M., A. 1 M., Schulze, Wommer, Roth), am Rande der ausgedehnten „Buchwaldes“ gelegen und gleichfalls als Sommerfrische geeignet. Hier mündet die von Trier über Hermeskeil führende Hochwaldbahn, mittels der ein Besuch des berühmten Steinringes bei Otzenhausen leicht zu bewerkstelligen. Unweit T. bei dem Dorfe Selbach entspringt die Nahe. Jenseits dieser Station überschreitet der Zug bald die Station

**Walhausen**, 94,6 km, die Wasserscheide der Nahe und der Blies in einem Felseneinschnitt von 1500 m Länge und 16 m Tiefe. Gegend und Klima sind hier rauh; in bedeutenden Kurven, über hohe Dämme hinweg braust der Zug hinunter in den Bliesgau, an mehreren Stellen treffliche Ausblicke in die Bergthäler eröffnend. Bei einem Gefälle von 103 m von der Wasserscheide aus läuft der Zug ein auf Station

**St. Wendel**, 106,3 km (Gasth. Koll, mit schönem Garten, Trierscher Hof, zum Engel, zur Post). Kreisstadt von 5240 E., alter Wallfahrtsort. Eisenbahn-Nebenwerkstätte, Tabakfabriken, Gerbereien, Amtsgericht, Progymnasium, höhere Töchterschule, landwirtsch. Winterschule. Bemerkenswert die gotische Pfarrkirche; die gotische Kanzel in derselben ein hervorragendes Kunstwerk. Hinter dem Hochaltar die Grabstätte des hl. Wendalinus.

Von hier Post über Winterbach (6 km, Wirtsch. Morsch und Recktenwald), Alweiler (2,8 km, Wirtsch. Brill) nach Tholey (3 km) und zum Schaumberg.

**Ottweiler**, 114,8 km, 250 m. (Hotels: Haas, Kaiserhof, Sonne, Braun am Bahnhof), Kreisstadt von 5560 E. an der Blies, Amtsgericht, evang. Lehrerseminar in dem schönen Neubau auf dem die Stadt beherrschenden Holzberge. An der Hauptstrasse das Kreishaus mit schöner Front. Die Herrschaft Ottweiler gehörte mit der Grafenschaft Saarbrücken bis 1792 der Walramischen Linie des Hauses Nassau. Von Ottweiler über Tholey zum Schaumberg 18 km.

Zwischen Ottweiler und Neunkirchen durchläuft der Zug den fünfzehnten und letzten Tunnel der Rhein-Nahebahn bei dem Dorfe Wiebelskirchen, um wenige Min. darauf einzufahren in Station

**Neunkirchen** a. d. Blies, 120,6 km, 256 m, Knotenpunkt der Saarbrücker-, Nahe-, Pfälzer- und Fischbach-Bahn. 23500 E. Gasthöfe: zur Post, nächst dem Bahnhof; Au, vorm. Mester: Bahnhofshotel; in allen auch Bier. Restaurationen: Frz. Leibenguth (zur besten Quelle), Reins-hagen (Krokodil), Assion (Münchner Kindl) u. a. Industrieller Ort. Bürgermeisteramt, Amtsgericht, Oberförsterei, Katasteramt, Progymnasium. Grosses Eisenhüttenwerk der Gebrüder Stumm, mit ca. 3000 Arbeitern. Der Besuch des Etablissements ist niemand gestattet, nur in besonderen Fällen wird Erlaubnis erteilt. Meldung beim Direktor.

Hier beginnt das Saarbrücker Kohlenbecken mit seinen reichen Erträgen, welche aus drei Gruben zutage gefördert werden: Königsgrube, Rhein-Nahebahn-Grube, Kohlwaldgrube, etwas weiter Grube Dechen und Grube Heinitz. Besichtigung interessant, jedoch nur durch Genehmigung des Direktors möglich. Die walddreiche Gegend bietet vielfach Gelegenheit zu Ausflügen und wird häufig und gern von Fremden aufgesucht.

Sehr bald nach Austritt aus dem Bahnhof zweigt r. die Fischbachbahn ab, der Hauptverkehr ist auf der Saarbrücker Linie.

Das Industriegebiet an der Saar, eines der bedeutendsten Deutschlands, erstreckt sich über einen verhältnismässig kleinen Raum. Dasselbe beginnt, in der Richtung von Trier gerechnet, bei Saarlouis, folgt der Saar bis Saarbrücken und von hier der Saarbrücken-Bingerbrücker Eisenbahn bis Neunkirchen. Aufgeschlossen ist es ausser durch die kanalisierte Saar durch die Saarbrücken-Trierer und die Saarbrücker-Bingerbrücker Eisenbahn, welche letztere durch eine Seitenbahn Saarbrücken-Neunkirchen (Fischbachbahn) unterstützt wird, sowie durch die beiden Stichbahnen Völklingen-Püttlingen und Burbach-von der Heydt. In letzter Zeit ist noch eine weitere, von der Fischbachbahn ausgehende Stichbahn nach der im Entstehen begriffenen Grube Göttelborn hinzugetreten.

Die blühende Industrie ist begründet auf das bekannte Steinkohlenvorkommen, in welchem nach der geologischen Lage und nach der Art der Kohlen drei verschiedene Lagen unterschieden werden, und zwar:

- 1, die obere (jüngste) Partie mit mageren Kohlen, auf welche die Grube Schwalbach bei Ens Dorf baut;

kl  
Ja  
ge  
ur  
Be  
nc  
H  
Sp  
G  
In  
  
sc  
un  
we  
Re  
de  
  
ru  
30  
eir  
  
Ei  
ba  
W  
  
lin  
die  
Ne  
Ha  
  
in  
zw  
St  
bes  
  
lich  
Au  
Fe  
  
Fla  
gla  
und  
1638  
  
fab  
arb

2. die mittlere oder Flammkohlenpartie mit den Gruben Gerhard bei Luisenthal, von der Heydt, Friedrichsthal, Reden, Kohlwald;
3. die untere oder Fettkohlenpartie mit den Gruben Dudweiler, Sulzbach, Altenwald, Heinitz und König (an der Hauptbahn Saarbrücken-Neunkirchen), sowie die neueren Gruben Camphausen, Kreuzgräben und Maybach (an der Fischbachbahn).

Ausser diesen Hauptwerken sind noch zu erwähnen die kleineren Gruben Dilsburg auf der mageren Partie, Geislautern, Jägersfreude und Götteborn auf der Flammkohlenpartie. Die genannten Werke liegen in den Kreisen Saarlouis, Saarbrücken und Ottweiler und sind sämtlich im Besitze des preussischen Bergfiskus. Hieran schliessen sich auf der linken Saarseite die noch auf preussischem Gebiete liegende kleinere Privatgrube Hostenbach, sowie die schon in Lothringen gelegenen Gruben Spittel und Rosseln. Ein Teil der Fettkohlenpartie greift in das Gebiet der Rheinpfalz, wo es durch die bayrischen Gruben St. Ingbert, Bexbach und Frankenholz ausgebeutet wird.

Magere Kohlen, Flamm- und Fettkohlen werden für verschiedene Zwecke benutzt, letztere allein dienen zur Gasbereitung und Koksifikation. An der Saarbrücken-Neunkirchner Bahn, wo die Fettkohlengruben liegen, sieht man daher auch in langer Reihe die Koksöfen liegen, welche namentlich bei Dunkelheit dem Vorbeifahrenden ein seltenes Schauspiel bieten.

Die jährliche Ausbeute der fiskalischen Gruben beträgt rund 6500000 t Steinkohlen bei einer Arbeiterzahl von rund 30000 Köpfen, die des ganzen Steinkohlenbeckens 7600000 t mit einer Arbeiterzahl von rund 35000 Köpfen.

Die auf das Steinkohlenvorkommen begründete mächtige Eisenindustrie, welche ihre Eisenerze meist aus dem benachbarten Lothringen bezieht, zeichnet sich durch die Grösse der Werke, sowie durch den hohen Ruf ihrer Fabrikate aus.

Wir zählen, in der Richtung von Trier beginnend, das Dillinger Eisenwerk (Panzerplatten und Blech), das Völkinger Werk, die Burbacher Hütte, das Eisenwerk der Gebrüder Stumm in Neunkirchen. Etwas saaraufwärts bei Brebach liegt noch das Hallberger Werk mit weithin berühmtem Röhrenguss.

Diese 5 Werke hatten im Jahre 1892 zusammen 18 Hochöfen in Betrieb und erzeugten 526000 t Roheisen, welche zu Gusswaren zweiter Schmelzung und zu Fabrikaten aller Art (Eisen und Stahl) weiter verarbeitet wurden. Hierbei waren 12350 Arbeiter beschäftigt.

Die sehr bedeutende Glasindustrie des Bezirkes ist namentlich in der Gegend von Sulzbach und Friedrichsthal vereinigt. Ausserhalb dieser Orte sind noch Glashütten in Wadgassen und Fenn auf der linken Saarseite, in Luisenthal, in Merchweiler.

Hergestellt werden alle Sorten Glas von der gewöhnlichen Flasche bis zum feinsten geschliffenen und geätzten Kristallglase. Im Jahre 1892 waren hierbei 2500 Arbeiter beschäftigt, und es wurden erzeugt 2,1 Millionen qm Tafelglas, 11 000 t Flaschen, 1638 t Weisshohl- und Pressglas.

Zu erwähnen sind noch verschiedene Kessel- und Maschinenfabriken, welche meist für den Bedarf der übrigen Industriezweige arbeiten, sowie eine Cementfabrik zu Malstatt bei Saarbrücken.

(Von Ober-Bergrat Dr. Klose zu Grube v. d. Heydt.)

**Reden**, 125 km. Fiskalisches Bergwerk Reden, etwas weiter links Itzenplitz. Die Bahn durchläuft sodann den 470 m langen Bildstocker Tunnel. Zuweilen zeigen die Einschnitte sehr schöne Grubenbilder.

**Friedrichsthal**, 130 km. Bedeutende Glashütten.

**Sulzbach**, 133 km. 12 000 E. Amtsgericht, Katasteramt, Bürgermeisteramt. Bergbau und Fabriken. Gasth.: Heilmann, G. Zeitz, A. Zeitz.

**Dudweiler**, 136 km. 12 000 E. Ebenfalls Grubenanlagen mit vielen Koksöfen. Gasth.: Hotel Kuhn, Heinz, Bayer, Brenner. D. ist durch einen prächtigen Waldweg mit der benachbarten pfälzischen Stadt St. Ingbert verbunden. (Abstecher nach dem brennenden Berge).

Die Bahn durchläuft jenseits D. freundliche Wiesen und führt in wenigen Minuten nach

### **St. Johann - Saarbrücken**, 141,8 km.

**Gasth.** in St. Johann: Rheinischer Hof, Messmer. Köhl. Ninerva. Küpper. Korn. Schwan, Adler; in Saarbrücken: Balkhausen. Köhl zur Saar.

**Post und Telegraph:** In St. Johann im Kellergeschoss des Bahnhofsgebäudes und in der Fürstenstrasse; in Saarbrücken am Ludwigsplatz.

**Lohnkutscher.** In St. Johann: Jos. Brösch, Betzenstrasse. Pet. Brösch, Futterstrasse. Thomä, kath. Kirchstrasse. — In Saarbrücken: Hassel, Altneugasse, Jakob, Vorstadtstrasse

**Saarbrücken** mit 19 670 E., die Hauptstadt des gleichnamigen Kreises, liegt auf dem linken Saarufer, ihr gegenüber und durch zwei Brücken mit ihr verbunden, liegt die Schwesterstadt **St. Johann** mit 16 800 E. Da sich in letzterer der Bahnhof befindet, muss dieselbe von dem Fremden zuerst betreten werden. Obwohl beide Städte hinsichtlich der Verwaltung von einander getrennt sind, machen sie den Eindruck einer einzigen, durch den Fluss in zwei Teile getrennten Stadt und müssen in der Beschreibung auch als solche behandelt werden.

In Saarbrücken befindet sich der Sitz des Landratsamts, das Landgericht, das Amtsgericht, die Post- und Telegraphendirektion, das Hauptsteueramt, das Gymnasium, die Oberrealschule, die Kasernen des Inf.-Regts. Nr. 70, des Dragoner-Regts. Nr. 7 und des Artillerie-Regts. Nr. 8 (St. Arnal) und die meisten Grosshandlungen und Banken. St. Johann besitzt das Eisenbahn-Betriebsamt, die königl. Bergwerks-Direktion, die Kaserne des Ulanen-Regts. Nr. 7, einige Banken und eine Menge Detail-Geschäfte.

In den Städten selbst ist die Industrie nicht bedeutend; die Hauptbedeutung des Platzes ist, abgesehen von der militärischen, die, dass sie Mittelpunkt der durch die reichen Kohlenlager verursachten Industrie der Umgebung ist.

Beim Heraustreten aus dem Bahnhofsgebäude erblicken wir gleich l. das Gebäude der Eisenbahn-Direktion, etwas weiter auf der Ecke der Reichs-, Bahnhofs- und Trierer-Strasse, das prachtvolle Bergwerks-Direktionsgebäude. Wir gelangen sodann in die grossstädtische Geschäftsstrasse, die Bahnhofsstrasse. In derselben mehrere hervorragende Neubauten, u. a. das „Krokodil“, prächtiges Bierlokal und Hotel und der Rhein. Hof. Wir durchschreiten die Bahnhofstrasse bis zum Marktplatz, wenden uns dort r. und gelangen dann auf die alte steinerne Saarbrücke. Von derselben aus hat man einen schönen Blick, abwärts auf beide Städte, aufwärts r. auf den Winterberg mit dem Denkmal am Fusse desselben, auf St. Arnual mit der frühgotischen Stiftskirche, gegenüber, auf dem r. Saarufer, das Hüttenwerk von Brebach am Fusse des Halbergs, welcher von einem prächtigen Schloss, dem Wohnsitz des bekannten Grossindustriellen Freiherrn von Stumm-Halberg, gekrönt ist. Beim Weiterwandern gelangen wir nach Saarbrücken, an der Schlosskirche und dem Kreishaus vorbei auf den Schlossplatz. Die denselben umgebenden Gebäude, sind an der Stelle des durch die Franzosen 1793 verbrannten Residenzschlosses der Fürsten von Nassau-Saarbrücken erbaut. Gleich r., an der Ecke der Schlossstrasse, steht das Rathaus, das die bedeutendste Sehenswürdigkeit beider Städte, den Rathaussaal, in sich birgt. (Meldung auf dem Standesamt, im 1. Stockwerk, Trinkgeld 50 Pf.). Der Saal ist architektonisch vornehm ausgestattet und mit Wandgemälden von Ant. von Werner geschmückt. Letztere sind der Stadt von Kaiser Wilhelm I. zum Geschenk gemacht worden zur Erinnerung an die Besetzung Saarbrückens durch die Franzosen, 2.—4. Aug. 1870. Links vom Eingang die Begrüssung des Königs bei seinem Einzug in die Stadt nach der Schlacht von Spichern; der König hält im offenen Wagen an der alten Brücke und wird von den Vertretern der Stadt Saarbrücken begrüsst. Sämtliche Köpfe und Figuren auf diesem Bilde sind Porträts. Dem

Eingang gegenüber eine Episode aus der Erstürmung des Spicherer Berges, Generalmajor v. François an der Spitze der stürmenden Truppen; derselbe erlitt hierbei den Heldentod. An der gegenüberliegenden Wand ein allegorisches Gemälde, die Vereinigung von Nord und Süd darstellend. Von hervorragender Schönheit sind die lebensgrossen Porträts des damaligen Kronprinzen, des Prinzen Friedrich Karl, Bismarcks und Moltkes.

Nach Besichtigung des Rathaussaales durchwandern wir die Schloßstrasse, wo wir ein Bild des alten Saarbrückens empfangen, bis zur Eisenbahnstrasse. Gleich nachdem wir in dieselbe eingebogen sind, kommen wir links an eine kurze Gasse, die uns auf den Ludwigsplatz führt. Auf demselben die in den Jahren 1762—1775 erbaute Ludwigskirche, ein eigentümlicher Bau in Roccocostil. Am Ludwigsplatz das Postamt, in einem Gebäude aus der Fürstenzeit. In der Nähe befindet sich auch die neue katholische Kirche. Vom Ludwigsplatz wenden wir uns wieder nach der Eisenbahnstrasse, der schönsten Strasse der Stadt und gelangen durch dieselbe auf die neue Brücke. Aussicht aufwärts auf die Städte mit dem Winterberg im Hintergrund, abwärts auf Malstatt-Burbach, mit seinen Fabriken und seinen Eisenwerken. Gegenüber von Malstatt, auf dem linken Saarerfer, der Hahnen mit dem alten Exerzierplatz. Beim Weiterschreiten kommen wir in die Viktoriastrasse von St. Johann, mit schönen Häusern und Läden, besonders bemerkenswert das Eckhaus an der Brücke im Renaissancestil.

**Ausflüge in die Umgebung.** Nach dem Schlachtfeld vom 6. August 1870. (Wagen nach der goldenen Bremm 6 M.). In ca. 20 Min. nach „Bellevue“ (Rest.), auf der Höhe des „Hahnen“ gelegen. R. von der Strasse der alte Exerzierplatz mit herrlicher Aussicht. Auf der, nach der Stadt zu gelegenen Langseite, ungefähr in der Mitte, der „Lulustein“, von dem aus angeblich Prinz Louis Napoleon am 2. August eine Mitrailleuse gegen die Preussen abgefeuert hat. Von der gegenüberliegenden Langseite des Platzes aus prächtiger Blick über das Schlachtfeld. Gerade gegenüber die steile Kuppe des Spicherer Berges, links davon der St. Arnualer Stiftswald, rechts die sich auf Forbach hinziehenden Höhenzüge, im Hintergrunde letztere Stadt selbst, etwas näher Stier-

ringen mit seinen Hüttenwerken und unten im Thale, am Fusse der Höhenzüge die „goldene Bremm“, ehemals französisches Zollhaus.

Gehen wir wieder auf die „Bellevue“ zurück und verfolgen von dort die Landstrasse weiter, so kommen wir bald an das „Ehrenthal“, ein rechts vom Wege liegendes Thälchen, in welchem eine grosse Zahl der in der Schlacht vom 6. August 1870 gefallenen, oder später in den Lazaretten der Stadt gestorbenen Krieger ruhen. Um auf den Spicherer Berg selbst zu gelangen, gehen wir noch ca.  $\frac{1}{4}$  Stunde weiter bis zur „Folster Höhe“, dem ehemals preussischen Zollhaus, wo wir uns links nach dem Berge zu wenden. Beim Besteigen desselben, sowie beim Rückblick auf die von den Unseren zuerst zu durch-eilende Ebene kann man sich erst einen Begriff von der grossen Schwierigkeit machen, die dieser Sturm verursacht. Oben auf den Bergen finden wir die Denkmäler des 39. und 40. Regiments. Um wieder in die Stadt zurückzugelangen, verfolgen wir den Feldweg, der über den neuen Exerzierplatz führt, wir erreichen dann in ca.  $\frac{1}{2}$  St. den „Rothenhof“, bei welchem die Stadt wieder beginnt. Auf dem ganzen Wege begleiten uns Kriegergräber.

Sind wir nunmehr, durch die steile Spichererbergstrasse, an der Oberrealschule vorbei in die Thalstrasse gelangt, so wenden wir uns nach rechts, um dem Winterberg und St. Arnual einen Besuch abzustatten. Der Weg auf den Winterberg ist durch Wegweiser bezeichnet. Auf der Spitze des Berges befindet sich das prächtige Denkmal der Spicherer Schlacht. Der Unterbau ist dem Königstuhl in Rhense nachgebildet, ein 10 m hoher Turm erhebt sich über die Plattform. Die Aussicht über das Saarthal einerseits und über das Schlachtfeld anderseits ist grossartig.

Auf der Strasse in 10 Minuten weiter bis zum jetzt mit Saarbrücken vereinigten Dorfe St. Arnual. Dieser Ort war der Sitz eines sehr vermögenden, uralten Chorherrenstiftes, aus dessen Vermögen heute noch viele wohlthätige Zuwendungen erfolgen. Die im Jahre 1315 erbaute Stiftskirche (Schlüssel beim Küster, Wohnung muss erfragt werden), ist eine der edelsten frühgotischen Bauten, die bis jetzt erhalten sind. Die Kirche diente längere

Zeit dem Fürstenhause als Begräbnisplatz, und sind eine Menge Grabdenkmäler darin enthalten, welche für die Kostümkunde von grösstem Werte sind. Von St. Arnual entweder über die Saarfähre nach Brebach und von dort nach St. Johann, oder den ursprünglichen Weg wieder zurück nach Saarbrücken.

Ein weiterer, sehr lohnender Ausflug ist der nach Grube „von der Heydt (Omnibus täglich 8<sup>15</sup> Vm., 2<sup>15</sup> Nm., Abfahrt von Restauration Grischy, Reichsstrasse). Man geht am besten durch Malstatt nach dem sogenannten „Rastpfuhl“ (Rest. Remberg), verfolgt die Strasse bis zur Höhe, wo links eine Gruppe von 7 Eichen steht. Von dort prächtiger Blick nach der Grube. Links führt von da ein bequemer Fusspfad, Bergmannspfad genannt, nach der Grubenanlage. Der Ausflug ist an einem Werktag vorzunehmen, da dann die Grube in Betrieb ist. Wirtsch. im Schlafhause.

Von St. Johann-Saarbrücken führt die Saarbrücker Eisenbahn bis Forbach, dann Reichsbahn bis Metz; die Saarbrücken-Trier-Luxemburger Eisenbahn nach Trier und Luxemburg; nach Saargemünd und Hagenau-Strassburg.

## II. Abschnitt: Aufstiege vom Rhein zum Hunsrück.

### 2. Die Hunsrückbahn.

45,6 km. Fahrzeit aufwärts 1 Stunde 55 Min., abwärts 1 St. 45 Min. Für denjenigen, der dem romantischen, wald- und wildreichen Soonwald, sowie dem vorderen Hunsrück einen Besuch abstatten will, bietet die Hunsrückbahn die bequemste Gelegenheit zum Abstieg. Ein tüchtiger Fussgänger kann mit Benutzung der Bahn in 2 Tagen die lohnendsten Ausflüge machen, ja er kann an einem Tage den ganzen vorderen Hunsrück bis zur Mosel durchqueren.

Die Hunsrückbahn benützt von **Bingerbrück** (vgl. Abschn. I) bis **Langenlonsheim** (7,9 km) die Geleise der Nahebahn, wendet sich dann r. und tritt bei **Kloningersmühle** (9,8 km) in das Guldenbachthal ein. Die beiderseitigen Höhen, bis Windesheim aus schönen roten

Sandsteinen bestehend, treten allmählich immer näher. Während man im Thale fruchtbare Felder und saftige Wiesen durchfährt bestehen die sanftgeneigten Höhen der rechten Seite aus Weinbergen, wogegen die Berge links, auf der Höhe bewaldet, steil, oft senkrecht ins Thal abfallen. Der rote Sandstein bietet, da er leicht zu mahlen, gutes Material zu Formsand für die im oberen Thale gelegenen Eisenhütten. Bald sieht man in einer senkrechten Felswand die Fensterhöhlen der sogenannten „Eremitage“, eines bis in dieses Jahrhundert von Mönchen bewohnten kleinen Höhlenklosters, das ausser den Wohnräumen auch Kapelle, Kanzel und Beichtstuhl enthält, alles in den Sandsteinfels gehauen. Der letzte Einsiedler starb 1827. Folgt 14 km Dorf **Heddesheim**, 147,20 m, 1100 evang. und kath. E., Acker- und Weinbau, Post und Telegraph.

Gleich darauf l. das Dorf **Waldhiltersheim**, 500 meist kath. E., Acker- und Weinbau, Weinhandel. W. gehörte vor der französischen Herrschaft den Grafen von Ingelheim. Nächste Station ist das malerisch am Bergabhänge gelegene Dorf **Windesheim**, 16,6 km, 164,80 m, Bürgermeistereiorf von 1100 E.; Post und Telegraph, Acker- und Weinbau. Gasth. zur Stadt Kreuznach bei Bernhard, zum Weinberg bei Kessel, Berlinerhof bei Fuchs.

1617 wurden hier Fundamente römischer Bauwerke gefunden, auch Münzen der Kaiser Philippus, Galienus und Augustus. Von dem römischen Kastell zu Kreuznach führte eine Römerstrasse über den hungrigen Wolf bei Kreuznach über Windesheim, Hergenfeld nach Dörrebach, wo sie in die Mainz-Trierer Strasse einmündete. Früher war W. im Besitze der Rheingrafen.

19,5 km Station **Schweppenhausen**, 194 m, ein freundliches Dorf von etwa 500 E.; Post; der letzte weinbaureibende Ort am Guldenbach. Weiter das Thal hinauf nur vereinzelte Weinberge. Gasth. zur Pfalz, zum Schwanen (beide Pension 2.50 bis 3.50 M.). Schw. gehörte bis zur franz. Revolution zur Herrschaft der Grafen von Ingelheim. Das Thal verengert sich, der Burgfrit der Ruine Fustenburg wird sichtbar und gleich darauf das am Fusse derselben gelegene freundliche und gewerbfleißige Städtchen \* **Stromberg**, 22,8 km (vgl. weiter unten). Die Bahn führt weiter das nunmehr immer enger werdende Thal hinauf an der Philippi & Cetto'schen Blech-Emaille-Fabrik vorbei nach der Station

**Stromberger Neuhütte**, 26,1 km, 289 m (Wirtsh. Theby), dem Eisenwerke der Gebrüder Wandeleben, und bald darauf hält der an steilen Bergabhängen vorbeifahrende Zug (am Berge das unbewohnte Jagdschlösschen Karlsburg, Herrn Puricelli gehörend) auf

**Rheinböller Hütte**, 30,3 km, 369 m. (Wirtsh. Kniprath). Eisenwerk der Gebr. Puricelli. Die Bahn tritt nach wenigen Minuten aus dem Guldenbachthale heraus auf die Hochfläche des vorderen Hunsrücks.

31,7 km Station \* **Rheinböllen**, 389 m; (Wirtsch. und Pension am Bahnhofe). Das Dorf Rheinböllen liegt  $\frac{1}{4}$  St. vom Bahnhofe. Schöner Blick auf die Soonwaldhöhen, besonders Hochsteinchen 654 m, links gegenüber der Kandrich, 642 m, an dessen nordwestlichem Abhänge sich das Forsthaus „Emmerichshütte“ befindet; am Fusse die „Soonmühle“ (vgl. weiter unten). Nunmehr führt die Bahn am Fusse des Soonwaldes entlang in fortwährender Steigung zuerst nach 35,4 km

Station **Ellern**, 452 m, Wirtsch. „Waldlust“, am Bahnhof, (dicht am Walde gelegen. Dampfsägewerk. Das Dorf Ellern ist 10 Minuten entfernt) und erreicht dann bei 38,9 km Station **Argenthal**, eines der höchstgelegenen Dörfer des Hunsrücks, 490 m, mit weiter Aussicht (bis Idarkopf), ihren Höhepunkt. Gasth. Krämer (Postagentur) und Weber. Trotz seiner Höhenlage hat Argenthal hübsche Obstanlagen. Die Bahn geht nun abwärts ins Simmerbachthal nach der Endstation \* **Simmern**, 45,6 km, 350 m (vgl. weiter unten).

### 3. Bingerbrück-Waldalgesheim-Stromberg-Simmern.

Abgesehen von der Aussicht vom „Rondel“ bei Bingerbrück, bietet die Strecke bis Stromberg, welche man in 2 Stunden zurücklegen kann, wenig: es empfiehlt sich die Benutzung der Eisenbahn bis Windesheim oder Schweppenhausen, von hier Fusswanderung bis Rheinböllen und zuletzt wieder die Benutzung der Eisenbahn. — (Von Kreuznach bis Windesheim 9,8 km.)

Von Bingerbrück führt die Poststrasse zur Höhe in grossen Windungen hinauf; ein stark ansteigender Fusspfad, den man sich zeigen lasse, schneidet dieselben ab und führt durch Weinberge bei Kmst. 1,8 zur Landstrasse.

Kurz zuvor das mit Sitzbänken versehene „Rondel“, dessen Besuch man nicht versäume. Dasselbe bietet eine reizende Aussicht auf das Rhein- und das Nahethal, auf Bingen mit Burg Klopp, den Niederwald mit dem Nationaldenkmal und der Ruine Ehrenfels, auf den Rheingau mit Rüdesheim, Geisenheim und dem weltberühmten Johannisberg, rechts auf den Rochusberg und den Scharlachberg mit seinem Aussichtsturm und die Naheebene. Auf langsam ansteigender Landstrasse erreicht man nach 3 km das Dorf Weiler mit der weithin sichtbaren Kirche; über 1300 meist kath. E., Wein- und Ackerbau. (Wirtsh. Botz, einfach).

Ein anderer, jedoch viel steilerer und schlechterer Weg geht direkt von Bingen aus über die steinerne Drususbrücke, die dieser gegenüber befindliche enge Thalschlucht, die sog. „Rupertsberger Müh“, hinauf nach Weiler.

Die Strasse geht durch schöne Feld- und Obstflur auf der Hochfläche weiter (an zwei Braunstein-Bergwerken r. vom Wege vorbei).

Zwischen Weiler und Waldalgesheim ist jedenfalls der Ort zu suchen, wo 71 nach Chr. im batav. Aufstande die Trevirer unter Tutor, nachdem sie, von ihren Bundesgenossen verlassen, die Belagerung von Mainz hatten aufgeben müssen, von den sie verfolgenden Römern unter Sextilius Felix, die in der Gegend von Sarmshem die Nahe überschritten hatten, eingeholt und fast bis zu völliger Vernichtung geschlagen wurden.

5,5 km Waldalgesheim, 287 m, wohlhabendes Kirchdorf von 1200 E., (Wirtsh. Stichter, Post und Fernsprecher.) Acker- und Weinbau; zwei Braunsteinbergwerke, erst seit einigen Jahren im Betrieb. W. gehörte früher zur Kurpfalz.

Man gelangt von hier in einer Stunde auf schönen Waldwegen nach dem Jägerhaus im Morgenbachthal (s. unten.) — Ungefähr  $\frac{1}{2}$  Stunde, 3 km, l. seitwärts von Waldalgesheim liegt in einem anmutigen Wiesenthal das Dorf Rümmeisheim (900 meist kath. E.) und etwa 1 km weiter das kleine aber sehr wohlhabende und schmucke Dörfchen Layen, 164 m, am Fusse der halb zerfallenen Burg Layen, welche auf einem etwa 20 m hohen, vereinzelt Felsenriff über das Thälchen sich erhebt und einen eigenartigen Anblick gewährt. In einer Urkunde von 1186 wird ein Cunradus de Leikestre genannt, womit ohne Zweifel ein Bewohner der Burg Layen gemeint ist. Auch Leiga wird die Burg genannt und erscheint später unter ihrem jetzigen Namen Laye oder Layen in zahlreichen Urkunden. Sie war später im gemeinschaftlichen Besitze mehrerer Familien, die zusammen eine sogenannte Ganerbschaft bildeten. Die Burg muss 1774 noch einigermaßen erhalten gewesen sein, da sie damals noch von 32 Haushaltungen bewohnt wurde. Wirtschaft in Layen bei Johann Diel.

Das Thälchen, von dem Layenbach durchflossen, zieht sich nach der Nahe hin. Ein schmaler, wenig betretener Pfad, zuerst durch Wiesen und Weinberge, dann über Felsen und Bachgeröll führt von hier die Schlucht hinab zur „Trollmühle“, wo man auf die Bingerbrück-Kreuznacher Strasse gelangt, etwa 3 km von Layen. Mehrere schwarze, senkrecht auf dem mit schönen Weinbergen (Goldloch) bedeckten linksseitigen Bergabhang wie Cyclophen-Mauern sich erhebende Felswände machen diesen sonst etwas beschwerlichen Weg zu einem recht lohnenden. Die eigentliche Strasse führt von Layen über Dorsheim, 0,8 km, mit lieblicher Aussicht auf das malerisch gelegene Layen und Rümmselsheim nach 2,5 km Eisenbahnstation Laubenheim.

Auf der Strasse nach Stromberg fortschreitend, erblickt man l. Genheim und Roth, den Hof Wald-Erbach (Wirtsch. bei Heinrich in dem schlossähnlichen Wohnhaus) und bald darauf am Waldrande das kleine Dorf Warmroth. Kurz vor Stromberg, wo die Strasse sich ins Thal hinabsenkt und r. abbiegt, kann man auf dem geraden, jedoch etwas steileren und unbequemeren Weg abkürzen. 11 km \* **Stromberg**, 234 m, Stadt, ca. 1100 E., welche sich theils mit Industrie, theils mit Acker- und Weinbau beschäftigen; Amtsgericht, kath. und ev. Pfarrei, 2 Aerzte, Apotheke, Post, Telegraph und Fernsprecher. Privatpost täglich einmal nach Waldalgesheim 0.50 M., Weiler 0,75 M. und Bingerbrück 1 M. Bedeutende Kalksteinbrüche und Kalkbrennereien; Fabrik emaillierter Blechwaren (Philippi & Cetto). Die früher zahlreichen Gerbereien sind bis auf eine eingegangen. Gasth. zur Post bei Sahler (N. u. F. 1.80 M., M. 1.20 M. u. 1.50 M., A. 1 M. u. 1.20 M., Pension 3—4 M.); Weinzhäuser etwas billiger, zur Füstenburg (Dornhard), Pension 2.50—3.50 M., zur Stadt Bingen (Theby), Pension 2.50—3.50 M. Wagen bei Posthalter Heinrich Sahler, bei Beuscher und Karst. Zur Aufnahme von Sommergästen sind auch Private eingerichtet.

Stromberg liegt anmutig im Guldenbachthale, ringsum von theils bewaldeten, theils schrofffelsigen Bergen umgeben. Am Bahnhof hat man geradeaus den „Hundsfels“ vor sich, einen fast senkrecht vom Guldenbach aufsteigenden Marmorfels. Der hier gewonnene Marmor wurde in früheren Zeiten in Schleifereien benutzt; jetzt wird derselbe nur zur Kalkbereitung verwandt. Gegenüber erhebt sich der prächtige Goldenfels, aus gleichem Gestein bestehend, mit dem auf und aus den Ruinen der alten Burg Goldenfels im Jahre 1619 erbauten burgähnlichen

Wohnhaus des Besitzers, von schönen wohlgepflegten Anlagen umgeben. Auf dem Goldenfels das Grabdenkmal des preussischen Leutnants Gauvain, der am 20. März 1793 im Kampfe gegen die Franzosen (unter Custine) fiel, nachdem er stundenlang den Berg gegen die Uebermacht der Feinde mit nur 37 Mann verteidigt hatte. Der Besuch des Goldenfels ist nur auf vorherige Anfrage bei dem Besitzer Herrn Wolff gestattet. Den schönsten Schmuck des Städtchens bildet die Ruine der Fustenburg (früher „Stromburg“, auch „der Saal“ genannt), auf dem sogenannten Schlossberg, deren äussere Mauerumwallung, wie noch jetzt zu sehen ist, ins Thal hinabführte und auch Stromberg umschloss. In kaum 5 Minuten ist die Ruine vom Städtchen aus zu erreichen, und verschiedene, durch Wegweiser kenntlich gemachte Wege führen hinauf. Oben gute Wirtschaft. Lauschige Rundgänge führen durch den ehemaligen Schlossgraben und um die Burg herum, und der geräumige Schlosshof, der gewöhnliche Festplatz der Stromberger, rundum mit schattigen Kastanien bepflanzt, bietet herrlichen Aufenthalt im Freien.

Interessant ist der „Schiessgraben“, eine zwischen zwei Felsen des dem Schlossberge gegenüberliegenden (nach N.) „Römerberges“ steil, fast senkrecht herabführende Schlucht, in welcher nach einem starken Regen das auf der Hochfläche sich sammelnde Wasser 30–40 m hoch herabstürzt, um in den Welschbach zu gelangen. In den Guldenbach münden bei Stromberg l. der aus dem Binger Walde fliessende Welschbach, r. der vom Opel kommende Dörrebach. Beide Nebenbäche besitzen die Eigentümlichkeit, dass sie schon eine ziemliche Strecke vor der Mündung ihr Wasser verlieren, welches in Kalkspalten eintritt. Für den Mineralogen ist ein Gang durch das trockene Dörrebachbett lohnend.

Stromberg wird in letzter Zeit immer mehr von Sommerfrischlern besucht. Die kräftige, gesunde Wald- und Gebirgsluft, vereint mit der vor kalten Winden geschützten Lage, sein Reichthum an Wald (Hoch- und Nieder-, Laub- und Nadelwald), der das Städtchen umschliesst, machen dasselbe wie wenige Orte zur Luftkur geeignet. Der Stromberger Verschönerungsverein hat an den schönsten Stellen im Walde und an den Aussichtspunkten Sitzbänke und Schutzhütten, und allenthalben Wegweiser angebracht.

Stromberg ist römischen Ursprungs. Das beweisen zahlreiche römische Funde und römisches Mauerwerk auf dem sog. Pfarrköpfchen am Welschbach. Die Thatsache, dass der Berg bei Stromberg, in dessen Abhang zahlreiche römische Münzen und Gefässe gefunden wurden, noch heute Römerberg und die

am Fusse desselben sich hinziehende Gasse Römerstrasse heisst, könnte wohl als Ueberlieferung betrachtet werden. Die alte Römerstrasse, welche von Mainz über Bingen nach Trier führte, deren Ausonius in seiner Mosella gedenkt und die auch auf der Pentinger'schen Tafel verzeichnet ist, berührte auch Stromberg, ging von hier über den Goldenfels an Dörrebach vorbei und kam bei Argenthal aus dem Soon. Der Name Stromberg kommt her von Stromburg oder Strumburg, unter welchem Namen die Fustenburg zuerst erscheint, deren Geschick das Städtchen stets teilte. Die Burg war 1054 Sitz des Grafen Bechtolf vom Stromburg, war aber schon 1065 im Besitz der deutschen Kaiser und wurde 1116 vom Erzbischof Adalbert von Mainz zerstört. Konrad von Hohenstaufen, Bruder des Kaiser Friedrich I., brachte die wiederhergestellte Feste der Pfalzgrafschaft bei Rhein, dem späteren Kurfürstentum Pfalz, zu, bei welcher sie wie auch die Stadt Stromberg bis zur französischen Besitznahme verblieb. Stromberg war der Hauptort des kurpfälzischen Oberamtes Stromberg, und die Burg der Sitz der pfälzischen Burggrafen, später Amtmänner. Im 30jährigen Kriege wurde die Burg mehreremale belagert und von den Spaniern erobert und im Jahre 1688 oder 1689 im Orleans'schen Erbfolgekriege wurde Stadt und Burg von den Franzosen zerstört. Die der Fustenburg gegenüberliegende Burg Goldenfels, ursprünglich jedenfalls ein Vorwerk der ersteren, wird zuerst 1348 erwähnt, in welchem Jahre Pfalzgraf Ruprecht I. die Rheingrafen vom Stein zu Erbgrafen auf Goldenfels ernannt. Näheres über die Geschichte in der „Chronik von Stromberg“ herausgeg. vom Versch.-Ver.

Die **Umgegend von Stromberg** bietet Gelegenheit zu einer grossen Anzahl reizender Waldausflüge. Besonders lohnend ist 1) ein Ausflug nach dem **Weissenfels** im Soonwald, 541 m, mit prachtvoller Aussicht nach dem Rhein und dem Rheingau, dem Taunus, den Nahebergen bei Kreuznach und dem Haardtgebirge (Donnersberg). Man geht von Stromberg auf den durch Wegw. bezeichneten Waldpfaden nach der Oberförsterei Neupfalz (keine Wirtschafft), 5 km, und von da links ab den Berg hinauf noch etwa 3 km. Zu Wagen benutzt man besser den Weg nach Dörrebach (s. u.), von dem aus man, vor Dörrebach l. ab (Wegw.) auf einer kleinen Brücke den Bach überschreitet und in etwa 10 Min. nach der Oberförsterei gelangt. Den Rückweg nehme man auf schönem Pfad nach **Schöneberg**, 4 km, kath. Pfarrort von etwa 600 E. Wirtsch. Bänder; schöne, neue, romanische Kirche; gehörte früher zur Kurpfalz, von welcher die Grafen von Ingelheim es zu Lehen trugen. Von der Höhe über Schöneberg liebliche Aussicht ins untere Guldenbachthal mit seinen freundlichen Ortschaften, auf die Naheberge und im Hintergrunde die Pfälzer Berge, mit dem breiten Rücken des Donnersberges. Von Schöneberg auf Wald-

wegen 5 km nach Stromberg oder, wenn man einen kleinen Umweg nicht scheut, im Walde r. ab, auf der Höhe nach dem „Eckenrother Fels“, etwa 3 km, an dessen Fusse r. das Dorf Eckenroth (ca. 200 E.). Auch hier hübsche Aussicht auf den Rhein und den Binger Wald, l. unten im Thale Stromberg mit der Fustenburg und dem Hundsfels. Rückweg entweder unmittelbar durch den Wald nach Stromberg, oder, indem man vom Eckenrother Fels zurückgeht, l. herab nach Eckenroth 1,5 km und nach Schweppenhausen 2 km, nach Stromberg 3,3 km.

2) Benutzt man zu vorstehendem Ausfluge einen Wagen, so kann man damit leicht einen Abstecher ins Gräfenbachthal (vgl. Wand. 20) verbinden, indem man vom Weissenfels zuerst nach Forsthaus „Opel“, etwa 4 km, fährt (von hier vielleicht noch eine Fusswanderung auf den Opel, s. u.) und dann über Gräfenbacher Hütte, 3,8 km, durch das herrliche Thal über Argenschwang, Wallhausen, Windesheim nach Stromberg. Es ist dies eine sehr lohnende Waldpartie, auf der man nicht selten ganze Rudel Hochwild zu Gesicht bekommt. Auch ein Ausflug von Stromberg über Dörrebach nach der „Gretlingsburg“ und dem Opel ist recht lohnend.

3) Ein nicht beschwerlicher Spaziergang ist der durch das Seibersbachthal (sog. Seibersbachergrund). Man geht auf der Stromberg-Rheinböller Strasse bis zur Mündung des Seibersbaches (l.), hier unter der Eisenbahnbrücke durch das liebliche Wiesenthal hinauf an dem klaren, forellenreichen Bache entlang. Da wo das Thälchen sich r. wendet (2 km), erblickt man auf einem Felsvorsprung einen halbzerfallenen, viereckigen, steinernen Turm, über dessen Ursprung und Bedeutung nichts bekannt ist. Geradeaus auf einem hölzernen Steg den Bach überschreitend, und l. von dem Turm die Höhe hinauf, gelangt man in 10 Min. nach Dörrebach.

4) Nach Forsthaus Lauschhütte im Binger Wald und weiter über das Jägerhaus durchs Morgenbachthal nach Trechtingshausen (bis Lauschhütte auch zu Wagen zu machen). Zuerst nach dem Dorfe Daxweiler (etwas über 700 E.), entweder der Landstrasse nach Rheinböllen folgend und dann r. die Fahrstrasse hinauf, 5 km, oder von Stromberg am Marktplatz vorbei durch die sog. Daxweiler Hohl gleich auf die Höhe und nach Daxweiler,

4,5 km, dann durch den Wald (Wegw.) zum Forsthaus „Lauschhütte“, 5 km (bei dem Förster Erfrischungen). Auf Waldpfaden (leicht zu finden durch Zeichen an den Bäumen) nach Forsthaus „Jägerhaus“ im Morgenbachthal, 5 km; vielbesuchter Sonntagsausflugsort, Wirtsch., auch Pension für Sommergäste (3—4 M.). Von hier führt ein schöner Weg das Thal hinab; besonders im unteren Teile ist das von hohen Felsen eingeschlossene Thal herrlich; einige Wasserfälle, die schroffen Felsbildungen und die tief unten im Grunde liegenden alten Mühlen lassen es recht malerisch erscheinen. Am Ausgange des Thales die „Falkenburg“ und die Clemens-Kapelle. 4,3 km Trechtingshausen, Station der linksrheinischen Eisenbahn; von hier nach Bingerbrück 4,8 km, an Schloss Rheinstein vorbei, welches man in 10 Min. vom Wege aus erreichen kann.

Vorstehende schöne Wanderung kann auch von Stromberger Neuhütte, Rheinböller Hütte und Rheinböllen unternommen werden: Von Stromberger Neuhütte durch das Tiefenbachthal, von Rheinböller Hütte über Forsthaus Emmerichshütte (im Volksmund Krebsenhaus), von Rheinböllen über das Dörfchen Dichtelbach und an dem Binger Steinbruch vorbei, woselbst noch die kurmainzer Grenzsteine des Waldes stehen, den Kaiser Otto I. dem Erzstifte schenkte. Alle drei Wege münden bei der Lauschhütte in die erste Linie. Die Entfernungen sind dieselben wie von Stromberg aus.

5) Ueber Dörrebach durch den Soon nach Ellern oder Argenthal. Der Weg führt durch die Dörrebachschlucht, r. Kalksteinbrüche und Kalköfen. Nach etwa 1,5 km erweitert sich das Thal; unten l. sieht man, wie das Wasser des Dörrebachs sich in die Kalkspalten verliert; r. im Bergabhang der Weinbergerhof. In etwa 25 Min. erreicht man das Dorf Dörrebach mit etwa 650 E. Wirtsch. Reinemann (Pension 2.50 M. bis 3.50 M.), zur Krone bei Göller. Die das Dorf überragende Anhöhe mit schöner Aussicht, die Kipp genannt, ist mit kleinen Anlagen versehen. Das Dorf gehörte früher den Grafen von Ingelheim. In der Nähe befinden sich Reste von römischem Mauerwerk; römische Münzen und Gefäße wurden hier gefunden.

Oben am Ende des Dorfes führt der Weg nach dem Opel (vgl. Wand. 20).

Von Dörrebach nach Argenthal (oder Ellern) gerade aus, zuerst durch Feld und Wiesen (man sieht r. Seibersbach und das Hochsteinchen, s. u.), dann in den Wald. In  $\frac{1}{2}$  St. nach Forsthaus Thiergarten. (Vgl. Wand. IVa). Von hier in etwa  $\frac{1}{2}$  St. nach Ellern und in  $\frac{3}{4}$  St. Argenthal (s. o.).

Diese Tour kann auch als Fusswanderung Stromberg-Simmern dienen. Sie ist bedeutend näher und, weil grösstenteils durch prächtigen Wald führend, auch weit angenehmer als die Strasse Stromberg-Simmern.

Die Strasse führt von Stromberg weiter das Guldenbachthal hinauf über 4,2 km Stromberger Neuhütte und 3,3 km Rheinböller Hütte nach 2,9 km Rheinböllen.

Wer den Weg durch das Guldenbachthal schon kennt und vor etwas Bergsteigen nicht zurückscheut, dem ist zu empfehlen, vor der Stromberger Neuhütte l. abzugehen nach dem Dorfe Seibersbach (2 km von Dörrebach), 1000 E. (Wirtsch. André u. Rheingans), früher den Grafen von Ingelheim gehörig. Neue gotische kath. Kirche, deren Erbauung hauptsächlich der Frau Karl Puricelli zu Rheinböller Hütte zu verdanken ist. Von hier führt ein prächtiger, schattiger Waldweg 5,5 km zur Landstrasse oberhalb der Rheinböller Hütte. Auch kann man von Seibersbach aus auf Waldwegen an Jagdhaus Karlslust vorbei das Hochsteinchen (s. u.) besteigen, etwa 7 km. Von hier 1 Stunde bis Rheinböllen.

\* **Rheinböllen**, 400 m. Bürgermeistereiorf von 1400 E. 2 Kirchen und eine Synagoge. Arzt, Apotheke, Post und Telegraph. Grosses von Frau Karl Puricelli erbautes Waisen- und Krankenhaus. Freunde der Kunst mögen nicht versäumen, die durch den Architekten Wiet-hase in spätgotischen Formen aufgeführte, im Innern aufs reichste ausgestattete Hauskapelle zu besichtigen. (Man schelle an der Pforte.) Gasth.: zum Schwanen bei Mades (N. u. F. 1.50, M. 1.20, A. 0.75 M., Wagen im Hause), zur Post bei Weber (N. u. F. 1.50, M. 1.—, A. 0.60 M.), zur guten Quelle bei J. Weber (Preise ebenso), zur Karlsburg bei Bauermann etwas billiger.

Das **Hochsteinchen** (oder Steinköpfchen), 654 m, einer der höchsten Soonberge, ist vom Bahnhof Rheinböllen in  $\frac{3}{4}$  St., von Dorf Rheinböllen in 1 St. zu erreichen. Fahrstrasse über Forsthaus Hochsteinchen  $\frac{1}{4}$  St. länger. Ueber einander lagernde Steinblöcke, einzelne Felsparteen und streckenweise schattiger Buchenwald machen den Weg genussreich und die „Schinderhanneshöhle“ erinnert an diesen Rinaldo Rinaldini des Hunsrückens, der während der französischen Okkupation sein Unwesen in dieser Ge-



gend trieb und diese Höhle zuweilen als Schlupfwinkel benutzt haben soll. Die Aussicht von dem vom „Hochsteinchenclub“ 1893 erbauten, eisernen, 18 m hohen Aussichtsturm (vergl. Rundschau) ist eine nach allen Seiten unbegrenzte; sie erstreckt sich nach N. und NW. über die ganze Hochebene des Hunsrücks mit ihren zahlreichen Ortschaften bis zu den hohen Eifelbergen in der Ferne, unter denen die „Hohe Acht“ scharf hervortritt; nach NO. und O. erblickt man den dem Rheine zu gelegenen Teil des Soon, zunächst die Höhe des Kandrich, 642 m, dann den „Franzosenkopf“ und darüber hinaus die Taunuskette bis ins obere Rheingau bei Wiesbaden und Mainz, nach S. und SW. den vielgestaltigen und die interessantesten Abwechslungen bietenden Abhang des Soonwaldes zur Nahe hin, daraus hervorragend Weissenfels und Opel, während aus SW. die Ellerspring und die Alteburg mit ihrem Aussichtsturm herüberwinken. Jenseits der Nahe das Haardtgebirge mit dem bei klarem Wetter deutlich sichtbaren Donnersberg.

Von Rheinböllen führt die Strasse weiter an dem Dorfe Ellern, 428 m, vorbei nach Argenthal, 6,3 km und von da nach Simmern, 6,3 km (34,5 km von Bingerbrück).

★ **Simmern**, 380 m, Hauptstadt des Kreises S. und des Hunsrücks, früher Hauptstadt des Herzogtums Simmern, 2115 E.  $\frac{2}{3}$  ev.,  $\frac{1}{3}$  kath., am Simmerbach, vorläufig Endpunkt der Hunsrückbahn, Sitz eines Landratsamtes, Amtsgerichtes und anderer Behörden, einer kgl. Präparandenanstalt, landwirtschaftlichen Winterschule, Bürgerschule; bis 1876 Garnisonort. Gerbereien, Bierbrauerei; zahlreiche Märkte; Gasthöfe: zur Post, zum Lamm, Vollrath, zum Hunsrück; Münchener Bier bei Vollrath, Bier der Brüdergemeinde bei Oehl, Wein bei Auler.

Die Stadt liegt in einem von Südwest nach Nordost verlaufenden Thale. Es treten hervor das Schlossgebäude am Ausgange der Stadt nach Kirchberg zu, durch Napoleon der Stadt überwiesen, die beiden Kirchen und der nach dem Bahnhofe zu gelegene und als Kantongefängnis benutzte „Schinderhannesturm“, in welchem der bekannte Räuberhauptmann gesessen hat. Sehenswert ist die grössere, am Markt gelegene ev. Stephanskirche, wegen der in ihr enthaltenen Grabdenkmäler.

Von besonderer Schönheit ist das 1897/98 renovierte Epitaphium des Herzogs Reichard von Simmern und seiner Gemahlin Juliane von Wied (vgl. die Romanze von Otto von Vacano: „Herzog Reichard“). Der ganze Aufbau (Photographieen bei Adams), wie besonders die heilsgeschichtlichen Darstellungen in 10 Medaillonreliefs (aus Weiberner Tuff- und Sandstein) sind von hervorragendem kunstgeschichtlichem Werte. Die schöne Frauengestalt in einfach edlem Gewande des rechts sich anschliessenden Denkmals ist die Markgräfin Beatrix von Baden. Mutter des Herzogs Reichard. Darunter und auf der anderen Seite der Kirche befindet sich die Gruft der Herzöge von Simmern. Die Särge der ersteren Gruft standen in fünf Grabkammern, die leider neuerdings abgebrochen worden; die zwei gewaltigen, mit bunten Malereien, Zierraten und Aufschriften versehenen, freistehenden Zinksärge der anderen Gruft sind noch wohl erhalten. Zur Zeit des Raubzuges der Franzosen im 17. Jahrh. wurden die Särge erbrochen und ausgeraubt; nur wenige Schmucksachen sind erhalten und aufbewahrt. Schlüssel beim Küster.

Der von der Kirche aufwärts gelegene Teil der Stadt — man gehe die Treppe am Markte hinauf und wende sich l., wo man bald einen hübschen Blick in das Thal gewinnt — der sog. „Römerberg“, mutmasslich der älteste Teil von Simmern. Noch heute lässt sich die Lage der drei alten Thore erkennen; das eine — obere Thor — am obern Ausgange der Stadt (an Stelle der Wirtschaften Otto Auler und Emil Auler); vor dem Thor oberhalb des stattlichen Beck'schen Hauses s. ein altes, einst im Schlosse aufgefundenes Steinwappen, das folgende — Brühlthor — an der kath. Kirche nach dem Brühl hin, und das untere Thor nach der Vorstadt an der Böhmer'schen Buchdruckerei. Die Vorstadt, vom unteren Thor ab bis zum Ende der Coblenzer Strasse am „Chausseekopf“ auf dem rechten Ufer des Baches, ist jünger, als die eigentliche Stadt. Das alte Schloss — weiter nördlich gelegen als das jetzige — war von 1410 bis 1673 die Wiege der wittelsbachischen Herzöge von Simmern, deren Geschlecht mit dem bedeutendsten unter ihnen, Friedrich III. (II.), dem Frommen 1559 zur Regierung in Kurpfalz gelangte; dies alte Schloss wurde am 17. September 1689 von den Franzosen im Orleans'schen Raubkriege samt der Stadt eingäschert. Das jetzige stattliche, aber unschöne Schlossgebäude, in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts errichtet, als Nebenresidenz der Kurfürsten von der Pfalz, birgt jetzt die kgl. Präparandenanstalt, das Amtsgericht, die landwirtschaftliche Winterschule und das Gefängnis.

Man mache folgenden Rundgang um S.: Vor dem Bahnhofe überschreite man das Geleise und nehme den nach r. führenden

Weg, auf dem man in wenigen Minuten zur „Eich“ gelangt, einer Anlage auf der Höhe mit dem Kriegerdenkmal und einem Denkmal zu Ehren von Rottmann, dem Verfasser der bekannten Gedichte in Hunsrücker Mundart, der Bürgermeister von Simmern war. Auf der von Simmern abgewandten Seite der „Schafhof“. Man folge dem Wege bis zur Holzbacher Landstrasse. Bevor man diese erreicht, l. am Wege die Reste der „Wannermühle“. In der Senkung lag das im 30jähr. Kriege zerstörte Dorf Wanne. Durch dasselbe führte von Kirchberg über Ohlweiler und über den Schafhof ostwärts zum Rhein die alte Römerstrasse. Gegenüber auf der Höhe, etwa 10 Min. entfernt und noch jenseits der zweiten nach Kirchberg führenden Landstrasse eine Anzahl Häuser, „auf'm Schmiedel“, Erziehungs- und Konfirmandenanstalt. Man folge der Holzbacher Strasse nach r. bis zum Schnittpunkte mit der Kirchberger Strasse, überschreite diese und steige den Feldweg schräg gegenüber hinauf, von dem man bald wiederum einen hübschen Blick auf S. hat.

#### 4. Von Bacharach nach Rheinböllen (13 km).

**Bacharach** (Hotel Wasum, Bastian, Lipperts Gasthaus, Blücherthal), 72 m; alte Stadt von fast 2000 E. Am Fusse der aus dem 10. Jahrh. stammenden Burg Stahleck, einst Sitz der Pfalzgrafen, 1689 von dem französischen Mordbrenner Melac zerstört, stehen die Ruinen der im 13. Jahrhundert erbauten gotischen Wernerskirche; in der Nähe die Peterspfarrkirche, früher Templerkirche, spätromanisch, prachtvolle Pfeilerbasilika, aus dem 12. Jahrhundert, gegenwärtig durchweg schön restauriert. Der Bacharacher Wein ist berühmt; der beste wächst in den Thälern von Steeg, Manubach und Diebach.

Das Thal von Steeg, durch das unsere Wanderung geht, führt auch den Namen Blücherthal, weil Blücher nach dem bekannten Rheinübergang bei Caub am 1. Januar 1814 dieses Thal durchzog und sich dann von Rheinböllen über Stromberg der Nahe zuwandte, um nach Mainz zu gelangen.

Man folgt der Provinzialstrasse von Bacharach nach dem weinberühmten, von der Ruine Stahlberg überragten Dorf Steeg (20 Min., Hunsrücker Hof, Wirtsch. zum Blücherthal); kurz hinter Steeg — unmittelbar hinter — nicht vor — dem r. gelegenen alten Befestigungsturm — schlagen wir den sog. Leinert- oder Eselsweg ein, immer ansteigend (20 Min.) bis zur Einnündung in die Provinzialstrasse, von dort r. auf der Strasse weiter bis zum „Schönblick“, von wo sich uns ein überraschender Blick auf das tief unten liegende Steeg, das malerische Bacharach mit der dasselbe überragenden Burgruine Stahleck und den Rhein bietet.

Auf der kunstvoll — nach Art der Kunststrassen in den Alpen — angelegten Provinzialstrasse setzen wir — l. das tiefe Wiesenthal mit steilen Bergabhängen liegen lassend — unsern Weg fort bis zur grossen Strassenbiegung, wo die Provinzialstrasse das Thal überschreitet (40 Min.).

Ein Wegweiser zeigt uns hier — am 2. Wiesenthal r. — den Weg nach Rheinböllen (70 Min.); durch das Wiesenthal und schönen Buchenwald gelangen wir an einer einsam stehenden Eiche auf die Provinzialstrasse, setzen auf dieser durch herrlichen Buchenwald an Forsthaus Erbach vorbei unseren Weg nach Rheinböllen fort; vor dem Walde l. über Dichtelbach den Blick über Bingerwald und Vordersoon geniessend.

Wer diesen Weg schon kennt, kann auch von der Ruine Stahleck bei Bacharach an dem Dörfchen Neurath vorbei über die alte Strasse, die fortwährend auf der Höhe des Gebirges bleibt (wenig begangen), in 2 St. nach Rheinböllen gelangen.

## 5. Von Oberwesel nach Rheinböllen (3 St.).

Diese hübsche Wanderung ist nicht so lohnend wie die vorige, bietet jedoch eine angenehme Abwechslung und verschiedentlich prächtige Fernsichten.

**Oberwesel** (Rhein. Hof, Goldener Pfropfenzieher, Deutsches Haus, Gertum), einer der schönsten Punkte am Rhein, sehr alte Stadt mit 2665 E. Die grosse Kirche am oberen Ende der Stadt ist die aus der ersten Hälfte des 14. Jahrh. stammende frühgotische Liebfrauenkirche, im Volksmund die rote Kirche; der schön geschnitzte Hochaltar, der Lettner und mehrere alte Gemälde sind sehenswert. Ueber der Kirche thront auf hohem Berge die Schönburg.

Von Bahnhof Oberwesel führt an der Liebfrauenkirche vorbei — allmählich ansteigend — die ausgebaute Fahrstrasse nach Dellhofen (1 St.); wer die Ruine Schönburg noch nicht besucht hat, der biegt etwa 10 Min. hinter Oberwesel an dem Wegweiser r. ab durch die Anlagen nach der Ruine und dem jetzt mit hübschem Parke umgebenen Schlosse des Herrn von Osterroth. Vom Schlosse führt durch die Anlagen ein viel begangener Weg nach der Strasse zurück; auf dieser nach Dellhofen, woselbst Schieferbruch und Backsteinbrennerei, von da nach Per-

scheid ( $\frac{1}{2}$  St. Wirtsch. Alt und Kaspar), auf der Höhe nach r. hübscher Ausblick über das Engehölllerthal und einen Kranz von Ortschaften, diess. und jenseits des Rheines. Weiter in  $\frac{3}{4}$  Stunden auf guter Fahrstrasse — fast immer durch Wald, 1. Hünengräber — nach dem Dorfe Erbach (Wirtsch. Harlos), von dem Walde Blick über Rheinböllen nach Hochsteinchen und Vordersoon; von Erbach in  $\frac{1}{4}$  Stunde über die Mühlen (ausgebaute Strasse) oder auf schönem Waldpfad am israel. Kirchhof vorbei nach Rheinböllen. 5 Minuten vor Rheinböllen mündet der Waldpfad in die Prov.-Strasse Rheinböllen-Bacharach.

## 6. Von Oberwesel nach Simmern (25 km).

Von Oberwesel führt durch das Engehölllerthal die Poststrasse nach Simmern; der erste Teil der Wanderung durch dieses von Weinbergen und malerischen Bergen eingeschlossene Thal in dem ein vortrefflicher Wein wächst, ist der lohnendeste. Die fortwährend bergan steigende Poststrasse erreicht in dem Dorfe Wiebelsheim (9,1 km), in dessen Nähe ein Aussichtsturm, ihre Höhe. Von Wiebelsheim gelangen wir immer die Poststrasse einhaltend in etwa 14 km durch Flur und Wald über Kisselbach, 13,9 km und Budenbach, 17,7 km, nach Simmern, 24,9 km.

## 7. Von St. Goar nach Castellaun (26 km).

St. Goar, 210 m, 1604 E. (Hot. Rheinfels, Schneider, Lilie, zur Rose), Kreisstadt, Amtsgericht usw., bis 1794 Hauptort der Grafschaft Katzenellenbogen.

Bei dem Aufstieg zum Hunsrück gelangt man durch das Gründelbachthal (Erinnerungen an Freiligrath und Geibel), an verschiedenen Mühlen vorbei, auf einem steilen Fusswege, der lange Zeit durch prächtige Buchen führt, zum Dörfchen Hungenroth, 11,4 km, und weiter zum Sauerbrunnen, 15,9 km, an der Boppard-Zeller Provinzialstrasse; von hier bis Castellaun 13,1 km. Für den Wanderer, der einen kleinen Umweg nicht scheut, empfiehlt es sich, die St. Goar-Pfalzfelder Strasse zu benutzen. Diese beginnt am unteren Ausgange von St. Goar.

Nach Zurücklegung einer ansteigenden Wegstrecke von 0,5 km gelangt man an die grossartige Ruine Rheinfels, von wo man eine schöne Aussicht ins Rheinthal, auf St. Goar, St. Goarshausen und ins Gründelbachthal hat. Die Gründung der Burg fällt ins 13. Jahrhundert; gegenwärtig ist sie Eigentum des deutschen Kaisers. Von hier steigt der Weg noch eine kurze Strecke, führt am Dorfe Biebernheim vorbei und erreicht bei Kmst. 3,00 den St. Goarer Stadtwald. Dasselbst an den sog. „Drei Buchen“ hübsche Aussicht und einige Ruhebänke. Nahezu 300 m von den drei Buchen, in der Richtung nach Pfalzfeld entfernt, zeigt an der linken Seite der Strasse ein Wegw. nach dem in etwa 10 Min. zu erreichenden „Spitzenstein“, welcher eine weite prächtige Aussicht, insbesondere von Caub bis Oberwesel, gewährt. Von Pfalzfeld, 12,9 km, Bürgermeistereior, gelangt man über Hausbay, 14,6 km (von hier das Beibachthal zur Mosel) auf die Boppard-Zeller Provinzialstrasse, 17,1 km. Die Boppard-Zeller Strasse biegt bei Kmst. 0,0 nach Castellaun ab, das man nach weiteren 8 km erreicht. Vgl. o. Zwischen Kmst. 1,4 und 1,5 an einem Kreuze, biegt der Weg über Braunshorn, Dudenroth, Lingerhahn und Damscheid nach Oberwesel ab.

## 8. Von Boppard nach Castellaun (28 km).

Postverbindung vorm. und nachm.

**Boppard** (Gasthöfe: Nassauer Hof, Krone, Spiegel, Rheinischer Hof, Ackermann, Hirsch, Clossmann, Rebstock, im oberen Mühlthal Hentzler, Wirtschaft und Pension), 5600 E., liegt überaus anmutig am Fusse des Hunsrückgebirges, dessen Terrassen sich hier in einer Höhe von 250 bis 270 m unterhalb des 450 m hohen Randes seiner Hochebene in einem grossen Halbkreis am Thalkessel hinziehen. Unter den Römern war „Baudobriga“ ein starkes Kastell, von dessen Mauern und Pforten noch Reste vorhanden sind. Im Mittelalter freie Reichsstadt, wurde es 1353 kurtrierisch. Die Burg des Erzbischofs Balduin brannte 1499 ab und wurde 1500 vom Kurfürsten Johann II. wieder aufgebaut; sie birgt jetzt das Amtsgericht. Sehenswürdigkeiten: Die stattliche Pfarrkirche, eine Pfeilerbasilika mit zwei Türmen. Der Chor ist aus der Mitte des 13. Jahrhunderts. — Die Karmeliterkirche, ein merkwürdiges Denkmal des Spitzbogenstils mit meisterhaft geschnitzten Chorstühlen aus dem 16. Jahrh. — Die berühmte Wasserheilanstalt Marienberg, einst Benedictiner-Frauenstift, mit nahezu 150 Zimmern. Bäder jeder Art, Milch-, Molken-, Traubenkur usw. Der schöne Park umfasst 20 Morgen. — Unterhalb der Stadt am Eingange des Mühlthales liegt die Wasserheilanstalt Mühlbad.

**Ausflüge:** 1) nach dem Eisenbolzrücken, 157 m hoch, mit Aussichtspunkten am Rhein. Camp gegenüber, an den Pavillon über der Schlucht bei Marienberg. Ausgang: Feldweg bei Marienberg oder mühsamer unterhalb des Pavillons über den Bergrücken führt ein Weg zur sog. Thonetshöhe, mit herrlicher Aussicht auf Boppard. Camp, Bornhofen und Kestert. 2) Nach dem Kreuzberge, 210 m über dem Rhein. 3) Nach der Cäcilienhöhe, Kasseler Köpfchen genannt, am Ende der Kehren der Simmerner Landstrasse, 250 m über dem Rhein, mit prachtvoller Aussicht. 4) Nach der Fleckertshöhe (vgl. u.). 5) Nach der Alteburg, 312 m, mit Pavillon, oberhalb des Mühlbades. Durch das Thal beim Mühlbad bei der dritten Mühle r. hinauf, wo überall Wegweiser; auf der Höhe sieht man den Rhein in Gestalt von vier Seen.

Die Poststrasse nach Simmern und Castellaun steigt anfangs in grossen Windungen, welche man auf Fusswegen abschneidet bis zum „Kasseler Kopf“, einer Fläche mit Flussgeschieben bedeckt (uraltetes Rheinbett), von hier durch den Bopparder Stadtwald. Bei Kmst. 7,4 zweigen r. und l. Wege ab, r. die alte Römerstrasse nach Coblenz (vgl. unten), l. zur Fleckertshöhe mit grossartiger Aussicht. Man halte sich auf dem Waldwege stets links: der erste Weg r. zweigt nach dem Forsthause „Kolbenstein“ mit Wirtschaft zur schönen Aussicht ab. Auf „Fleckertshöhe“ (Aussichtsturm), dem höchsten Punkte des Rheingebirges (510 m), entfaltet sich ein Rundgemälde in weitem Rahmen von selten erreichter Grossartigkeit: Der Taunus (grosse und kleine Feldberg), der Westerwald mit dem Salzburger Kopf, die Festung Ehrenbreitstein, Schloss Monrepos, das Siebengebirge, die Eifelberge, der Idarwald, Soonwald mit Koppenstein. Von hier aus führt ein Fusspfad in  $1\frac{1}{4}$  St. nach Salzig, bekannt durch seine Kirschen.

Von der Höhe hinab über „Mermicherhof“ nach 10 km Ehr (Posthaltestelle. Wirtsch. „auf der Katz“ bei Boos). Nach weiteren 3 km erreicht die Strasse die Höhe, die sog. „Galgenhöhe“. Hier biegt r. die Strasse nach Liesenfeld und zur Mosel ab.

Abstecher nach der Mosel. — Von der Galgenhöhe nach der Mosel gelangt man auf der r. abbiegenden Strasse in 20 Min. zum Dorfe Liesenfeld (Wirtsch. Hammes und Rinker); in der Nähe eine alte Wasserleitung, wahrscheinlich römischen Ursprungs; weiter die Dörfer Niedergondershausen (Wirtsch.

Specht u. Paulus) und Obergondershausen (Wirtsch. Hammes u. Führ). Der Aussichtspunkt in der Nähe des Heiligenhäuschens — 427 m ü. d. M. — ist ein grossartiger. Man überblickt einen grossen Bogen des nach der Mosel sich neigenden Hunsrücks, das Maifeld in seiner ganzen Ausdehnung, begrenzt von den Eifelbergen: Gänsehals (573 m), Hochstein (555), Hochsimmer (574), Nürburg (689), Hohe Acht (760), sowie das Siebengebirge: Oelburg (464), Drachenfels (325). Lohnend ist von Obergondershausen ein Gang ins „Beibachthal“. (Vgl. unten bei Castellaun Ausfl. 3). Von Obergondershausen erreicht man in 30 Min. das Pfarrdorf Beulich (Wirtsch. Lamberti, Nick), von wo man einen Gang zum Schloss Waldeck im Beibachthale antreten kann. (Vgl. unten bei Castellaun Ausfl. 3). Von Beulich gelangt man in halbstündigem Gange nach Morschhausen (Wirtsch. Führ u. Caster), weiter an durchsuchten Römergräbern vorbei zur „Riesenbuche“; von M. l. gelangt man in 1 St. nach Hatzenport, jenseits der Mosel, und r. in ebenfalls 1 St. nach **Brodenbach**, dieseits der Mosel. Letztere Strecke ist sehr lohnend. Das Ehrenburgerthal, das man durchschreitet, ist überaus malerisch, reich an Wiesengründen, Mühlen, Schluchten und schroffen Felsen. Auf einem Felskegel,  $\frac{1}{2}$  St. von Br. erhebt sich die **Ehrenburg**, eine der schönsten Ruinen Deutschlands und unstreitig die prachvollste des Moselthales und des Hunsrücks, namentlich bei Mondschein ein Bild von entzückender landschaftlicher Schönheit. Die Burg, früher im Besitze der rauffustigen Herrn von Ehrenburg, wurde im 12. Jahrh. erbaut und 1689 von den Franzosen zerstört. Jetzt gehört sie der Gräfin Kielmansegge zu Nassau. Sie ist ein gefälliger Stockwerksbau mit hohem Wachturm und einem merkwürdigen Rampenturm (zum Hinauffahren mit dem Wagen) und mit 18 Fuss dicken Mauern. Sehr lohnend ist eine Besteigung des Tempelchens „Concordia“ am Ende des Dorfes, von wo man eine herrliche Aussicht über das Moselthal, Löff, Alken, Ruine Thurant, Brodenbach, Maifeld u. s. genießt

Von Boppard zur Ehrenburg und nach Brodenbach. Man folge dem Braubachthale aufwärts, die verschiedenen Kehren der Fahrstrasse auf dem Fusspfade abschneidend; nach  $\frac{1}{2}$  St. Wegweiser auf der Land-

strasse; weiter der alten Fahrstrasse folgend nach Buchholz zu; nach 1 St. befindet man sich auf der Höhe; nach  $\frac{1}{4}$  St. Wegweiser; hier auf der freien Hochebene entfaltet sich eine prachtvolle Aussicht nach dem Moseltale und den Eifelbergen.  $1\frac{3}{4}$  St. von Boppard erreicht man Buchholz (Wirtsch. Wetter); nach 25 Min. Wegkreuzung, l. Windhausen, r. Herschwiesen; 12 Min. südlich von Windhausen das Schloss Schöneck und Ruine Rauschenberg (vgl. u.). Einige Schritte hinter dem Wegweiser biegt man links in den Fahrweg zwischen dem steinernen und hölzernen Kreuze ein, nach einer weiteren  $\frac{1}{2}$  St. l. in den breiten ausgefahrenen Pfad;  $\frac{1}{4}$  St. Ruine Ehrenburg (s. o.).

Von der Galgenhöhe nach Castellaun weiter schreitend gelangt man zunächst nach dem Sauerbrunnen, einer Mineralquelle. Folgt Wirtsch. Dupont im Beibachthale; ehemals stand hier das Schloss Reifenthal. Nunmehr führt die Strasse wieder aufwärts nach 17 km (von Boppard) Niederterhaus (Wirtsch. Peiter), Posthaltestelle; 20 km Gabelung der Strasse nach Castellaun und Simmern; 21,5 km liegt l. abseits der Strasse das Dorf Braunshorn; 24 km Pfarrdorf Gödenroth, (Gastwirtsch. Peiter). Weiterschreitend erblickt man r. in einer Thalsenke das Dorf Roth.

28 km \* **Castellaun**, 405 m, Stadt von rund 1500 E., in dem Kesselgrunde einer fruchtbaren Landschaft, umgeben von kleinen Anhöhen und einem Kranze herrlicher Wälder freundlich gelegen; gesunde Gebirgsluft, welche den Ort als Erholungsstätte für Sommerfrischler wohlgeeignet erscheinen lässt; die nahegelegenen Waldungen und Täler (namentlich das Wohnrother Thal) mit schön angelegten Wegen und Ruhebänken bieten Gelegenheit zu abwechslungsreichen Spaziergängen. Der Ort ist Sitz eines Amtsgerichts, einer Oberförsterei (in dem alten herrschaftlichen Oberamtshause), einer Apotheke, mehrerer Aerzte usw. Gasthäuser: z. Schwan bei Steinhauer (N. u. F. 2.—, M. 1.50, A. 1 M.); Frankhäuser Inhaber J. Bentz (N. 1.—, F. 0.50, M. 1.—, A. 0.80 M.) u. a. m. Schon in ziemlicher Entfernung von der Stadt zeigen sich von allen Seiten auf einem hohen Felsen die Ruinen der Burg der Grafen von Sponheim, die früher hier residierten.

Castellaun ist schon sehr alt. die Burg zählt zu den ältesten des Hunsrücks; 1309 wurde der Ort durch Kaiser Heinrich VII. zur Stadt erhoben. Den Grafen von Sponheim zugehörig, nach der Teilung von deren Landen der vorderen Grafschaft zugeteilt, ging der Ort später infolge Erbanges an die Herzöge von Zweibrücken und Markgrafen von Baden und schliesslich an erstere allein über. Burg und Stadt wurden 1689 durch die Franzosen verwüstet.

#### Ausflüge:

1) Wohnrother Kopf und Kaisereiche (Schloss Baldeneck) bei Buch. Auf der Bucher Strasse bis zum Wegweiser 2,2 km; hier links ab, den roten Strichen folgend, durch Buchen- und Nadelwald zum Wohnrother Kopf (1 St. v. Castellaun). Dicht vorher Wegweiser beachten. Hübscher Blick ins Wohnrother Thal, Ruhebank. — Kurze Strecke zurück zum Wegw., diesem und wieder roten Strichen folgend nach Pfarrdorf Buch ( $\frac{1}{2}$  St.). In der Hauptstrasse l. abbiegend bis zu einer mächtigen alten Eiche, deren Stamm am Boden einen Umfang von 6,5 m hat, während der Umfang der Krone 88 m misst. Hier wieder l. bis zum dritten Feldweg r., der zur Waldecke führt, wo der Weg l. am Waldrande entlang, und endlich in den Wald hineingeht bis zu einem mit Bänken besetzten Ruheplatz (20 Min.). Zehn Schritte l. die Kaisereiche „auf der Sang“. Herrlicher Blick in das tief eingeschnittene Thal, in welchem sich tief unten auf einem Bergkegel die stolze Ruine der 1325 vom Erzbischofe Balduin von Trier erbauten Burg Baldeneck erhebt, umgeben von rauschenden Wäldern und üppigen Wiesen. Darüber hinaus schweift das Auge zu den Mosel- und Eifelbergen. — Vom Ruheplatz aus führt ein Fusspfad in 10 Min. zur Ruine; Besichtigung lohnend. — Zurück auch auf der Fahrstrasse nach Buch (Gastw. Jos. u. Anton Philipsen). Links neben der Strasse Fusspfad durch den Wald nach Castellaun, 4,6 km.

2) Nach der Solzmühle. — Am Kirchhof vorbei durch den Bornigerwald, dann auf Feldweg über die Höhe (r. der Weg führt in 500 Schritt zum Uhlerkopf, mit weiter Aussicht); weiter durch Wald abwärts ins Thal. Bis dahin überall Wegw. Kurz vor der Solzmühle, wo nur Milch zu erhalten ist (50 Min. v. C.), r. am Waldrande entlang auf Fusspfad zur nächsten Mühle auf derselben Bachseite und aufwärts über Uhler nach Castellaun. Zusammen  $2\frac{1}{2}$  St.



das wildromantische Beibachthal aufwärts führt jetzt ein gangbarer Fussweg zur „Rabenlay“, einem mächtigen Felsenthor, das sich der Bach gesprengt hat; 100 Schritte weiter die „Schmausemühle“ (1 St.), von wo auf dem linken Bachufer Fahr- und Fussweg den Berg hinaufführen nach Heyweiler ( $\frac{1}{2}$  St., Gastw. Berg). Der Fusspfad zwar etwas beschwerlich, aber lohnend wegen der Rückblicke auf Thal und Ruine. Nach Beltheim 3 km (Gastw. Gräff, Nick, Wwe. Schnorr). Rechts vor Beltheim am Kirchhof die Galgenhöhe mit grossartigem Rundblick (s. Rundsicht S. 91).

Beim Verlassen des Dorfes auf den Weg achten. Ueber Roth (Wirtsch. Freiss) nach Castellaun 4 km.

4) Ueber die Rabenlay, Obergondershausen, Ehrenburg zur Mosel. — Ueber Roth, Beltheim nach Heyweiler (vergl. o.). Von hier den Fahrweg nach der „Schmausemühle“ bis zum ersten Feldweg r., wo dieser im rechten Winkel nach l. biegt, geht geradeaus ein Fusspfad übers Feld, dann durch Kiefernbestand bis zur Bank (l.) mit Aussicht auf Schloss Waldeck (15 Min.); von hier ins Thal zur Schmausemühle und Rabenlay (10 Min.). Auf anderer Thalseite aufwärts den Fahrweg nach Obergondershausen 1 St.

## 9. Von Coblenz zum Hunsrück.

Man gehe von Coblenz die Hunsrückerstrasse zur Karthause hinauf. Auf der Hochebene derselben, 4,2 km, auf der die Festungswerke Alexander und Konstantin liegen, befinden sich einige entzückende Aussichtspunkte, die man im Vorbeigehen besuchen möge. Auf dem östlichen Abstieg — der Rheinseite — ist eine Ruhebänk aufgestellt, von der man einen herrlichen Ueberblick über das Rheinthäl mit seinen Städten, Dörfern und Burgen hat. Auf dem westlichen Rande — der Moselseite — erreicht man auf einem Felsenvorsprung das „Tempelchen“, wo gleichfalls eine Ruhebänk, genannt „Schöne Aussicht“. In der That eine schöne Aussicht in das wein- und obstreiche, mit hellschimmernden Dörfern gezierte Moselthäl und über seine rebengeschmückten Berge, seine fruchtbare Thalebene mit blühenden Gärten und lachenden Gefilden von dem malerischen Cobern mit den Ruinen der Ober-

und Niederburg und der Matthiaskapelle an über Winningen, Güls, Lay und das auf einer Erhöhung des Maifeldes gelegene Rübenach mit seinem weithin sichtbaren spitzen Kirchturme.

Von hier aus gelangt man in 1 St. zum **Kühkopf** im Coblenzer Stadtwalde (9,9 km von Coblenz), der ausreichend mit Wegetafeln versehen ist. Der Kühkopf, 375 m, bietet entzückende Umblicke, die an Grossartigkeit und Pracht nur von wenigen Punkten der Rheinlande erreicht werden. Begrenzt ist die Rundschau im NO. durch die Montabaurer Höhe (560 m), im N. durch den Hummelsberg (420 m) und den Niederberg bei Linz (442 m), im NW. und W. durch die Vulkankegel der Vordereifel. Die Aussicht erstreckt sich über Coblenz und seine reizende Umgebung. Zu empfehlen ist auch der Besuch der „Luisenlinde“ und der „Augustahöhe“. Nach 14,6 km erreicht man Waldesch (Wirtsch. Vogt, Schneider, Rinker), von wo aus man einen sehr lohnenden Gang über Marienroth (2,2 km) mit Resten eines Nonnenklosters durch das wildromantische „Conderthal“ (Mineralquelle) machen kann. Von Waldesch gelangt man weiter nach dem Dörfchen Pfaffenheck (Wirtsch. Löf), 19,9 km; nach etwa 23,5 km schneiden wir die von Boppard zum Ehrenburgerthale führende Strasse (vergl. o.) und erreichen nach 26,5 km die von Boppard nach Castellaun führende Strasse beim Kmst. 7,4. Von hier weiter wie oben.

Für Touristen empfehlenswerter ist folgende Wanderung: von Waldesch nach Udenhausen, 1,3 km, kurz vorher wird unsere Strasse von einem Fussweg durchschnitten, der Brodenbach mit Boppard verbindet (14,5 km). In der Nähe von Udenhausen zweigt r. ein Weg ab, durch den man über Windhausen, 4,1 km, in das schöne Ehrenbachthal gelangt. Hier liegt zunächst Schloss Schöneck (2 km), schon im Anfang des 13. Jahrh. als Reichslehen aufgebaut und einem Herrn Kuno von Boppard übertragen. Auf das Schloss führt eine gut erhaltene Treppe. In den 1840er Jahren ist es von einem Herrn Reuter in Coblenz in neuzeitlichen Formen wieder aufgerichtet. Jetzt ist ein Teil Eigentum des Freiherrn von Rosenkranz in Wiesbaden, der andere gehört dem Staate und dient als Försterwohnung. Nach etwa  $\frac{3}{4}$ stündiger Wanderung thalabwärts gelangt man (an Schloss Daubesberg vorbei) nach Schloss

Rauschenberg. Nur noch spärliche Trümmer sind vorhanden; der hohe Turm auffallender Weise ohne Oeffnung. Erbaut von Erzbischof Balduin von Trier (1307—54) zur Bekämpfung der benachbarten Burgen, 1689 durch die Franzosen zerstört, gehört es jetzt zur Gemeinde Mermuth. Bis dorthin 2 km, weiter nach Obergondershausen 1,6 km (Wirtsch. Specht und Paulus); in 30 Min. nach Liesenfeld und weiter wie o. u. Wand. 8.

### III. Abschnitt: Der vordere Hunsrück und der Lützelsoon nebst Aufstiegen von Mosel und Nahe.

#### 10. Simmern-Castellaun (15 km).

Postabfahrt von S. 7<sup>90</sup> vorm. über Laubach und 5<sup>40</sup> nachm. über Alterkülz.

Von Simmern nach Castellaun führen 2 Wege:

1. Die Poststrasse führt das Bachthal aufwärts, meistens durch schönen Wald. Eine kleine Stunde von Simmern liegen l. von der Strasse die Dörfer Niederchumbd und Klosterchumbd. Bei letzterem einst das im Jahre 1196 gegründete Cistercienser-Kloster (Reste nicht mehr vorhanden), aus welchem der Sage nach der letzte Herzog von Simmern, Reichard, seine spätere Gemahlin, die Novize Juliane von Wied, entführt haben soll. 5 km von Simmern führt r. die Strasse in 2,7 km nach dem Dorfe Horn (Bierbrauerei von Vollrath mit guter Verpflegung), dem Geburtsorte des bekannten Jugend- und Volksschriftstellers Wilh. Oertel (W. O. von Horn); das Dorf ist malerisch an einen langgestreckten Hügel angelehnt. Dicht dabei im Walde ein gut erhaltener Ringwall, „Burg“ genannt. 9,5 km Laubach, grosses Dorf. (Von hier geht die Poststrasse nach Ebschied, 2,9 km, von da bis zur Gabelung der Strasse Boppard-Castellaun, 2,7 km, vergl. S. 86—89). Nun fast stets durch Wald geradeaus nach Castellaun (15 km).

2. Durch das anmutige Kälzthal über die Dörfer Chümbdchen und Keidelheim, Kälz, Neuerkirch, an einem nicht mehr betriebenen Bleibergwerk, „der Schmelz“, vorbei, über Alterkälz (Wirtsch. Berg) und Hasselbach. Am Ausgange des Waldes, 20 Min. vor Castellaun, die „Hohe Buche“ (516 m) Aussichtsturm mit herrlichem Blick über den Hunsrück und die Eifel (hohe Acht, Gänsehals, Nürburg), bei klarem Wetter bis zum Siebengebirge. Entfernung 14 km.

## II. Castellaun-Büchenbeuren (22,5 km).

Einige hundert Schritt hinter Castellaun zweigt r. der Weg nach dem Dorfe Bell ab; das Dorf wird erst sichtbar, wenn man die Höhe erreicht hat; wir befinden uns hier auf der Wasserscheide zwischen Mosel und Nahe. L. der Strasse im Walde befindet sich eine grosse Anzahl alter Grabhügel (Hünengräber), von denen die grössten im Jahre 1888 geöffnet wurden. Man fand einige Urnen, deren Alter auf das 3. Jahrh. vor Christi Geburt deutet. Kurz vor dem Eintreten in den Wald winken uns die Schieferdächer der Dörfer Crastel, Wohnroth und Mastershausen herüber. Im Walde liegt der „Rothenberger Hof“, wo einst Schinderhannes gefangen gesessen. Gleich hinter dem Walde r. Völkenroth, l. Hundheim; hübsche Fernsicht. Bei dem Beginne des Waldes (gutes Gasth. „Waldheil“) biegt die Strasse nach Zell r. ab und geht gerade aus nach Kappel über den sog. „Hasensteil“, 524 m, mit prächtiger Rund-sicht. Allmählich fällt die Strasse und beim Verlassen des Waldes erblickt man vor sich den Idarkopf und die Wildenburg und im Westen den Soonwald mit dem Koppenstein und den Lützelsoon mit dem Teufelsstein. Nun in 10 Min. nach Kappel, 10 km. Mitten im Dorf gehen die Strassen nach Kirchberg, 7 km, nach Büchenbeuren, 12 km und Zell, 20 km, ab. Der Weg nach Büchenbeuren geht zunächst durch Hochwald; am Ausgange des Waldes liegt unter Obstbäumen ganz versteckt das Dorf Rödelhausen, etwas weiter r. Hahn. Folgt 15 km Kirchdorf Würrich, 468 m, nun meist durch schattigen Fichtenhochwald nach dem wohl-

habenden Gebirgsdorf Lautzenhausen, 20 km, 490 m. Hier geht geradeaus die Strasse nach Sohren, r. nach Büchenbeuren, 22,5 km.

## 12. Simmern-Kirchberg-Büchenbeuren.

Von Simmern nach Kirchberg 10,6 km, von Kirchberg nach Büchenbeuren 11,0 km. Postverbindung.

Von Simmern geht die Poststrasse anfangs eben, überwindet dann die Erhöhung zwischen dem Simmern und dem Kauerbach und steigt zu dem hochgelegenen weithin sichtbaren \* **Kirchberg**, 10,6 km, 427 m; Hotel Kleinschmidt N. 1,25, F. 0,60, M. 1,20—1,60; A. 0,80 bis 1,20, P. 3,60 M.; Hotel Chr. Trutschler N. u. F. 2,00, M. 1,50, A. 1,00 M., P. 3,50, grosses Gartenhaus mit Cementkegelbahn; Gasthof Karl Trutschler N. 1,25, F. 0,50, M. 1,20, A. 1,00, P. 3—3,50, Garten mit Kegelbahn; Kuhn (Bier der Brüdergemeinde) u. a. m. Freundliches Landstädtchen von 1300 E.; einer der höchstgelegenen Orte auf dem Hunsrück, mit vorzüglicher Höhenluft und nächstliegenden Waldungen, als Luftkurort ärztlich empfohlen; Post u. Tel., Amtsgericht, Bürgermeisterei, kgl. Oberförster, zwei Aerzte, Apotheke.

Der hohe Kirchturm bietet einen herrlichen Rundblick über die Hochfläche des Hunsrücks. Post 3mal täglich nach und von Simmern; je einmal nach Gemünden-Martinstein, Büchenbeuren-Trarbach, Kappel-Zell-Bullay. Ausserdem jederzeit Wagen zu mässigen Preisen im Hotel Kleinschmidt, beim Posthalter u. A. In Kirchberg finden zahlreiche und bedeutende Vieh-, Getreide- und Viktualienmärkte statt.

Rings um die kreisförmig gebaute Stadt läuft der alte Festungsgraben, der wiederum von einem schattigen, mit Ruhebänken versehenen Promenadenweg umgürtet ist, von dem aus man, besonders nach S. und W. (Soon mit Koppenstein, Idar) eine hübsche Fernsicht hat. Die Umgegend bietet manche genussreiche Spaziergänge.

Kirchberg steht auf der Stelle der einstigen römischen Feste Dumnissus, die an der von Trier und Neumagen über die Hochfläche des Hunsrücks zum Rheine führenden grossen römischen Heerstrasse lag. Nach ihrer Zerstörung verblieb der Name dem benachbarten Hofe, dem das heutige Dorf Denzen seinen Ursprung

verdankt. Früh im Mittelalter entstand im Innern der Römerburg eine Kirche mit weitem Sprengel, und um sie her ein Flecken, der als Mittelpunkt der Sponheimischen Besitzungen auf dem Hunsrück bald Bedeutung gewann und bereits im J. 1249 unter Graf Simon I. von Sponheim zur Stadt erhoben wurde. Der Grund zu der jetzigen Kirche wurde 1280 gelegt. Nach dem Aussterben der Grafen von Sponheim-Kreznach im J. 1437 kam Kirchberg an Kurpfalz. Am 31. Oktober 1673 wurde es von den Mordbrennerhorden des franz. Marschalls Turenne mit Gewalt genommen. Die Stadt wurde wegen des Widerstandes ihrer Bewohner geplündert und in Brand gesteckt; nur wenige Gebäude ausser der Kirche, die zum Pferdestall benutzt wurde, sind damals der Zerstörung entronnen. 1689 wurde K. abermals von den Raubscharen Ludwig XIV. gänzlich eingeäschert. 1708 wurde es Badische Ober-Amtsstadt und fiel 1795 an Frankreich.

Zu der sehr sehenswerten Klosterkirche von Ravengiersburg (1½ St.) folge man 1,3 km lang der Strasse nach Simmern, biege dann r. ab (Wegw.), am Forsth. Hallschied (Pension nach Uebereinkunft) vorbei nach dem Dörfchen Rödern, 2 km. Vor oder in Rödern r. ab auf Fusspfad zur Schneidmühle, dann durch einen Tannenwald mit ausgebautem Wege nach Ravengiersburg. Ein zweiter Weg führt durch den Wald „Hallschied“ (Hünengräber) über „Hennemühle“. Der Fahrweg geht über Schönborn und Oppertshausen; Wagen 4–5 Mk. Ueber Ravengiersburg vgl. S. 106.

Von Kirchberg Provinzialstrasse durch Sohren (8 km) nach Büchenbeuren (11 km). Post nach Sohren-Büchenbeuren; Privatfuhrwerk nach Sohren 450 M., nach Büchenbeuren 6 M.

Die Strasse geht, sich langsam senkend, durch Wald und ins Thal des Kirbaches (2,5 km). Gleich am Eingange des Waldes schneidet r. abführend ein betretener Fusspfad ab. Vom Kirbachthale aus steigt die Strasse in einer Kehre sanft aufwärts nach Forsth. Brauschied (Pens. n. Uebereinkunft). Ein Fusspfad führt geradeaus und schneidet die Strassenkehre ab; nunmehr geradeaus bis zur „Sohrener Höhe“ (440 m, von wo schöne Rund-sicht), dann abwärts ins Thal des Grundbaches nach

18,6 km **Sohren**, Postag. mit Fernspr., 840 E., Simultankirche, kath. Pfarrei. (Wirtsch. Klein u. Heydt, N. u. F. 1.50, M. 0.60—1.—, A. 0.60.—1.—)

Sohren ist schon sehr alt; man leitet den Namen her von den durch den röm. Kaiser Konstantin II. i. J. 358 dort angesiedelten Sauromaten. 847 kommt Sohren unter den Besitzungen eines Grafen Adalbert vor, später war es als Reichslehen im Besitze der Grafen von Sponheim. Bei S. zweigte sich von der an dem „Stumpfen Turme“ vorbei über Kirchberg nach dem Rheine führenden Römerstrasse eine römische Militärstrasse ab, welche über Cappel, Castellaun, Waldesch direkt nach Coblenz führte.

21,6 km \* **Büchenbeuren**, 420 m, Bürgermeisterei-ort von 300 E., Post u. Tel., Simultankirche; die Höhe

vor Büchenbeuren ist 435 m hoch. Gutes Gasth. von Schüler, N. u. F. 1.75, M. 1.25, A. 1.— M., Pens. 2.50 bis 4 M. Wagen im Hause: nach Irmenach 3.50 M., nach Trarbach 8.50 M., Trarbacher Berg 5 M., nach Bernkastel 10 M., Post nach Bernkastel, Trarbach, Zell, Kirchberg und über Rhaunen nach Kirn.

Ein anderer, etwas längerer Weg von Kirchberg nach Büchenbeuren führt über die Burgruine Dill. Man verlässt Kirchberg an seinem Westausgange auf der Hauptstrasse; sehr bald geht es von dieser südwestlich ab auf einem guten Gemeindewege. Man hat hier gleich einen hübschen Fernblick, im S. den langgestreckten Soonwald mit dem Koppenstein, den Lützelsoon mit dem Teufelsfels, im W. den mächtigen Idarkopf und im N. die Moselhöhen.

Der Weg senkt sich zur Thalmulde, und nach  $\frac{1}{2}$  St. befinden wir uns in dem vom Kirbache durchflossenen Dillendorf. Der Weg hebt sich wieder, durchquert in gerader Richtung den Wald und führt nach 5,5 km (von Kirchberg aus) nach Dorf und Burg **Dill**. (Gastw. Vogt und Bast, sehr einfach). Die Burg, 402 m, erhebt sich malerisch auf einem von drei Seiten von dem Sohrbache umgebenen Felsvorsprunge, der sich 35 m hoch über die Thalsole erhebt. Rings um diesen Felsen sind die Häuser des kleinen Ortes gelagert. Von der Burg sind noch ziemliche Mauerreste vorhanden. Mitten auf dem Burgplatze erhebt sich die 1701 erbaute kleine ev. Pfarrkirche nebst Pfarrhaus.

Die Anlage der Burg soll ins Ende des 9. oder in die erste Hälfte des 10. Jahrhunderts fallen. Später hatten oft Angehörige des sponheimischen Hauses ihren Sitz daraut, 1329 wurde sie durch den Erzbischof Balduin von Trier erobert, von den entstandenen Zerstörungen dann wieder hergestellt. In dem Orleans'schen Kriege brannten die zum Abzuge gezwungenen Franzosen sie 1697 nieder, wonach sie nicht mehr aufgebaut wurde. Jetzt ist sie im Besitze des Lehrers Röhrig, der sich eine Wohnung an die Ruine gebaut hat und dem Wanderer vielen Aufschluss über die Geschichte der Burg zu geben vermag.

Von Dill gelangt man nach Büchenbeuren, entweder, indem man über Niedersohren, 2 km, und Sohren, 1,50 km, geht und von da die oben beschriebene Poststrasse einschlägt, oder auf einem etwas näheren Feldwege.

### 13. Treis-Castellaun (19—20 km).

Nach Castellaun führen zwei Wege, der eine über Mörsdorf und Buch der andere über Lieg, Zilshausen, Corweiler und Uhler. Die Entfernung ist bei beiden ziemlich gleich und beträgt etwa 20 km. für den Wanderer bei Benutzung von Fusspfaden 16—17 km.

Der Weg über Mörsdorf führt als Provinzialstrasse anfangs durch Weinberge bis zum Zusammenfluss vom Flaum- und Dünnbach, weiter am Flaumbache entlang zwischen bewaldeten steilen Hängen an der Klosterruine Engelpfort vorbei bis in die Nähe der Pulchersmühle, von dort ab als Verbindungsweg auf die Höhe nach (10 km) Mörsdorf, Kirchdorf von 737 E. (Wirtsch. Born). Ein näherer Weg zweigt sich am Zusammenfluss der Bäche ab, und führt zwischen den Ruinen der Wildburg und Treiser Burg und der Wildburgmühle gleich auf die Höhe und nach Vereinigung mit dem vorerwähnten Thalwege an der Mörsdorfer Grenze weiter nach Mörsdorf. Von hier nach dem grossen und schönen Kirchdorfe Buch, 711 E., (Wirtsch. von Joh. u. Jos. Philippsen), 15,5 km, (im Thale vor Buch r. von der Strasse Ruine Baldneck) und auf der Hochebene weiter nach Castellaun, 19,9 km.

Der andere Weg von Treis geht von der Kirche aus als Fahrweg am Grenzhäuserhof vorbei. Weiter am Rande des Hochwaldes liegt an der Strasse die Marienhöhe mit Schutzhütte, woselbst prächtige Fernsicht auf die Eifel- und die Rheinberge. Von der Kirche in Treis führt auch ein näherer Fusspfad anfangs durch Weinberge, später am Grethbache entlang auf die Höhe, am Honshäuserhof und den Gotteshäuserhöfen vorbei und mündet kurz vor Lieg in die Fahrstrasse. 5,5 km Kirchdorf Lieg, 503 E. (Wirtsch. Münch u. Müller). Von hier benutzt man am besten die Fahrstrasse bis (11,3 km) Zilshausen, 384 E. (Wirtsch. Lang u. Brodam). Auf der Höhe hinter Zilshausen zweigt r. ein Fusspfad ab und führt am Rande eines Kiefernbestandes vorbei nach der im Dünnbachthale gelegenen Nutzmühle und von da auf schattigem, durch Wegw. bezeichneten Wege nach Castellaun, 17—18 km. Die Fahrstrasse von Zilshausen geht über (14,4 km) Dorf Corweiler, 185 E. (Wirtsch. Morschhäuser), durch das bewaldete Dünnbachthal nach (18,1 km) Uhler, Kirchdorf von 400 E. (Wirtsch. Weber), und weiter nach (20,3 km) Castellaun.

## 14. Treis-Kirchberg.

37 km, schöner, aber wenig schattiger Weg. Zwischen Treis und Gassenhof, 24 km, verkehrt nur ein fahrender Landbriefträger, der für einen Fahrgast Raum auf seinem Wagen hat. Derselbe verlässt Treis um 8 $\frac{1}{2}$  Uhr vorm. und kommt um 1 $\frac{1}{2}$  Uhr nachm. in Gassenhof an. Die Provinzialstrasse Treis-Gassenhof hat ihre besondere Km.-Zählung. In Treis steht Kmst. 0,0 (bei Stein 47,3 der Moselstrasse). unmittelbar bei Gassenhof steht Stein 24.

Gleich hinter Treis tritt man in ein wildromantisches Thal. Vorn stehen als Wächter Burg Treis und die Wildburg. Längs dem übermütig schäumenden „Flaumbach“ zieht sich die ebene Strasse dahin. Hohe Berge treten drohend bis hart an sie heran, um stellenweise wieder zurückzuweichen und fruchtbaren Feldern und saftigen Wiesen Platz zu machen. Bei Kmst. 8,6 in prächtiger Umgebung die Trümmer des Klosters Engelpfort, gegenwärtig unbewohnt. Die Berge treten nunmehr zurück. Vor uns dehnen sich nach r. hin weite, fruchtbare Wiesen aus, in denen einsam die „Pulchermühle“ (Friedrichsmühle) liegt. Unsere Strasse schlängelt sich langsam zur Höhe hinauf. 14,6 km Altstrimmig, kleines freundliches Dorf, 370 E. Die Kirche bleibt r. liegen, geradeaus! Die Provinzialstrasse geht über Mittelstrimmig, 16,0 km, kath. Pfarrei, 467 E. (Wirtschaft Stein). Der Fussgänger biegt an der Gabelung nicht nach M.-Strimmig, sondern l. ab. Bei Kmst. 17,9 alte Linde, Wegw., l. hübsche Fernsicht auf bewaldete Höhen des Hunsrücks, r. hinter dem Wanderer Liesenich, l. Altstrimmig. Nun senkt sich der Weg, an Waldungen vorbei. Ganz unten im Thale, da, wo vereinzelt schattige Bäume r. zur Ruhe einladen (in ihrer nächsten Umgebung ist der Boden etwas wellig) befindet sich ganz versteckt, nur wenige Schritte von der Strasse ein kristallklarer, kühler Quell. Der Weg steigt an. Sobald man aus den letzten Waldungen herausgetreten ist, erblickt man l. das Dorf Haserich, unten im Thale Blankenrath, 22,2 km, 362 E., Bürgermeisterei, kath. Pfarrkirche, Quarz- und Schieferbrüche, nun ansteigend nach Gassenhof, 23,6 km.

## 15. Zell-Kirchberg.

Von Bullay (Stat. der Moselbahn) bis Zell 5 km. Von Zell bis Kirchberg 25,9 km. Provinz.-Strasse. Abfahrt der Post von Bullay 5 Uhr 5 Min. nachm., an in Kirchberg 9 Uhr 45 Min.; ab von Kirchberg 8 Uhr 10 Min. vorm., an in Bullay 12 Uhr 5 Min.

1,1 km oberhalb Zell zweigt die Strasse ab; sie führt durch einen Gebirgseinschnitt, von der Mosel weg, 7,1 km weit in Schlangenwindungen durch Wald auf den Hunsrück, stets am Bergesrande bleibend und Aussichten auf Schluchten und Wiesengründe eröffnend. Sodann geht sie ziemlich eben 4,2 km in gerader Richtung an Wald, Feld und dem einsamen „Petryhof“ (Whs.) vorbei zum Gassenhof, 12,4 km, Postwagenwechsel und gutes Whs. Bei G. beginnt die 23,6 km lange Strasse nach Treis. S. o.

Wer den Schlangenwegen einen kürzeren, einsamen Waldweg vorzieht, kann unmittelbar aus Zell den sog. „alten Weg“ einschlagen, der (5,9 km) in die Provinzialstrasse Zell-Kirchberg, da, wo die Schlangenwege aufhören, einmündet.

Setzt man von Gassenhof den, nunmehr besonders schöne Fernsicht gewährenden Weg zunächst 2 km weit in gerader Richtung fort, und wendet sich alsdann bei der Strassenabzweigung nach r. (geradeaus geht es nach Castellaun 11,8 km) so gelangt man am Brühlhofs vorbei nach dem hochgelegenen Dorfe Kappel, 18,2 km, 538 E., Sitz eines ev. und eines kath. Pfarrers, eines Gemeindeoberförsters und eines Gemeindeförsters. Einfache aber gute Gastwirtschaften: Weber, Wendling und Wilbert (Post und Tel.). N. 50 Pf., F. 50 Pf., M. 1 M., A. 60 Pf.

Man geht von Kappel auf dem bisher eingeschlagenen Wege geradeaus. Im Hintergrunde ragt der 743 m hohe Idarkopf empor. 25,9 km die schon von weitem sichtbare Stadt \* **Kirchberg**.

---

## 16. Kirchberg-Gemünden-Rhaunen.

Von Kirchberg nach Gemünden 9,6 km, ziemi. gute Poststrasse. Postverbindung von Kirchberg über Gemünden nach Martinstein. Von Gemünden nach Rhaunen 2 $\frac{1}{2}$  St., fahrbarer Kommunikationsweg, keine Post.

Man verlässt Kirchberg am östlichen Ausgange in südlicher Richtung. Schöner Landschaftsblick, bis man in den Wald tritt (20 Min., 420 m); alsbald Kreuzweg. Am Ende der an diesem Kreuzwege beginnenden, r. den Weg entlang laufenden Wiese führt ein kaum sichtbarer Fusspfad an einer vorspringenden Waldecke auf einen parallel mit der Strasse laufenden schönen, schattigen Waldweg, welcher kurz vor Dickenschied in die Hauptstrasse einmündet.

5 km Dickenschied, 400 m, grosses Kirchdorf von 504 E., Simultankirche, ev. Pfarrei (Wirtsch.). Posthilfsst. (Gleich hinter Dickenschied r. Weg nach Rohrbach, Schnuppenbach, der Schmidtburg, dem Teufelsfels, Kirn). 2 km von D., r. vom Eichenwäldchen eine Anhöhe (der „Haghügel“, 398 m), von welcher fesselndes Bild: im N. Kirchberg, im SO. Soonwald mit Alteburg und Koppenstein, im S. Lützelsoon mit Teufelsfels, im W. Idarkopf.

Kurz vor Gemünden erblickt man das Schloss des Freiherrn von Salis-Soglio und dahinter die Altstadt \* **Gemünden**, 9,6 km. Es empfiehlt sich, da, wo der Weg eine starke Biegung nach r., dem Thale zu, macht, den l. von der Hauptstrasse her über das Schloss abwärts führenden Privatweg zu benutzen. Alsbald hat man auf diesem Wege (an der Ruhebänk) plötzlich einen herrlichen Blick auf Gemünden, das Simmer (Kellenbach-)Thal und den mächtigen Soonwald, den Stolz des Hunsrücks.

In kürzerer Entfernung führt von K. ein Fussweg, meist durch Wald, nach Gemünden. Derselbe zweigt gleich 10 Min. hinter K. l. von der Strasse ab und führt in gerader Richtung bis nahe an Gemünden, unweit des Schlossweges. Er ist nicht immer deutlich erkennbar.

Ueber Gemünden vgl. S. 105.

Den Weg nach Rhaunen führt anfänglich als an dem hier eine stattliche Breite annehmenden Kellenbache entlang und dann über diesen bis zu dem Wegw., welcher kurz vor dem jenseitigen Dorfe Gehlweiler nach 10 Min. r. nach Schlierschied zeigt; nunmehr den breiten Fahrweg zwischen Feldern hindurch nach  $\frac{3}{4}$  St. Schlierschied; nach weiteren 25 Min. Woppenroth, grosses Dorf (Wirtsch.). Die Strasse senkt sich jetzt durch Gebüsch hinab zum Thale des Hahnenbaches, eines

der reissendsten Bäche unseres Gebirges, welcher zugleich die Grenze zwischen dem Hunsrück i. e. S. und dem Idarwaldgebirge bildet. Der Weg führt eine kurze Strecke bachaufwärts zu dem malerisch gelegenen kleinen Pfarrdorfe Hausen (Wirtsch.) 40 Min.; hier mündet in den auf dem Hofe Kir bei Kappel entspringenden Kirbach, welcher bis hierher verschiedene Namen geführt, der von dem Südabhange des Idargebirges kommende Rhaunelbach; von hier ab heisst der Bach Hahnenbach. Von Hausen führen verschiedene Wege nach Rhaunen; wer von Woppenrodt kommt und Hausen nicht berühren will, überschreitet bei der an dem Zusammenflusse der beiden Bäche stehenden Mühle diese Bäche, steigt dann etwas in die Höhe und am Kirchhof hinab in das Bachthal; nach 30 Min. Rhaunen. Ein anderer Weg, der Fahrweg, geht über den Kamm der Anhöhe und führt um; ortskundige Fussgänger können auch hier abkürzen und gelangen alsdann durch die von der Ortsgruppe Rhaunen angelegten Waldanlagen des Wartenbergs (Aussichtstempel) hinab zum Flecken \* **Rhaunen**, vergl. w. u.

## 17. Martinstein-Gemünden (18 km).

Wagen in Martinstein bei den Gastwirten Walter, Seipel und Leyden. Auch holt Posthalter Gruhn in Gemünden auf Bestellung ab.

Post ab Martinstein 3<sup>10</sup> Nm. nach Gemünden und Kirchberg

Der Weg führt zunächst der Bahn entlang eine kurze Strecke naheaufwärts und wendet sich dann r zum Dorfe Simmern unter Dhaun; etwa 5 Min. vor diesem Orte führt ein nur bei trockenem Wetter gangbarer Flurweg l. ab, der am westl. Ausgang von Simmern u. Dh. die in grossem Bogen durch das Dorf führende Landstrasse wieder trifft. Nach wenigen Min. überschreitet dieselbe den Simmerbach und zieht sich nun den zahlreichen Windungen desselben bis Gemünden entlang, von wo aus sie den Bach verlässt und in 13 km nach Simmern führt. Gleich jenseits der Brücke über den Simmerbach zweigt sich von der nach r. umbiegenden Kellenbachthalstrasse der Fahrweg nach **Schloss Dhaun** ab und führt in  $\frac{1}{2}$  St.

zu demselben. Ein guter, aber ziemlich steil ansteigender Fusspfad geht über die Ruine „Brunkenstein“ nach Schloss Dhaun; er beginnt etwa 450 m oberhalb der Simmerbrücke.

Die Ruinen des Schlosses, das einst der Schauplatz einer prächtigen Hofhaltung des kraftvollen Geschlechtes der Wild- und Rheingrafen war und dann wilder Sanskulotten Beute, sind heute mit freundlichen Anlagen geschmückt und bergen u. a. auch ein Werk der neueren Bildhauerkunst, den gefesselten Prometheus von Cauer. Der jetzige Besitzer Kommerzienrat Simon in Kirn, gestattet ihre Besichtigung gern. Man löse dazu im Gasthause „zum Schloss Dhaun“ (Weinmann) eine Karte zu 30 Pf. (für Gesellschaften billiger) und vertraue sich dann dem mitgegebenen Führer an, der über die Ruine und ihre Geschichte Auskunft giebt.

Aus der Geschichte des Schlosses sei folgendes bemerkt: Dhaun, eine ursprünglich keltische Niederlassung, kam später in den Besitz der ripuarischen Franken, welche auf der Felskuppe eine Burg erbauten, die aber wahrscheinlich 833 von den Normannen zerstört wurde. Später kam das Schloss als Erblehen an die Nahegaugrafen und durch diese an die Wildgrafen. Beide Geschlechter nahmen Erweiterungen und Aenderungen vor; unter den ersteren ward eine obere Burg, unter den letzteren eine untere Burg gebaut, die später mit einander durch Erdanschüttungen und neue gewaltige Mauern verbunden und zu einem weitausgedehnten Bollwerk ausgebaut wurden. Mit dem 18. Jahrh. begann eine neue Zeit für die feste Burg. Der damalige Rheingraf Karl und seine Gemahlin Luise von Nassau-Saarbrücken liebten eine prächtige Hofhaltung. Sie verwandelten den Turnierplatz in einen Lustgarten, und schmückten die Burg mit palastähnlichen Neubauten. 1750 erlosch die seit 1587 in Dhaun residierende Linie der Wild- und Rheingrafen. Die französische Revolution trieb die im Besitze gefolge Seitenlinie der Wild- und Rheingrafen von Grumbach in die Flucht; die Franzosen erklärten Dhaun als Nationaleigentum, versteigerten Schloss und Güter 1804, und die Ansteigerer des Schlosses, ein Freiherr von Recum und ein Gastwirt Eppelsheimer in Dhaun, liessen die Gebäude abtragen, um die Materialien anderweitig gewinnbringend zu verwerten; in derselben Weise verfuhr der nächste Besitzer, ein Lehrer Schmitt, mit den Trümmern, bis sich ein Nachkomme der Rheingrafen, ein Fürst Salm-Salm, der Stätte seiner Väter erbarmte und durch Aussetzung einer Rente den Besitzer zur Einstellung seines Zerstörungswerkes bewog. Die seit 1850 folgenden Besitzer haben sich die Erhaltung der Ruine angelegen sein lassen.

Man betritt das Schloss durch das äussere Thor, an welches sich r. die Schlossküche und die Georgskapelle, l. ein altes Wachthaus anschliessen. Geradeaus gehend, gelangt man durch den Eselsgarten, an einem zur Linken gelegenen Turme vorbei, dessen unteres Stockwerk als

Gefängnis für die Dienerschaft bei geringen Vergehen diente, nach dem aus 3 hintereinanderliegenden Einzelthoren mit Verteidigungslucken bestehenden inneren Thore und durch dieses in den Schlossgarten. Von der Terrasse aus hübsche Aussicht in das Kellenbach- und weiter in das Nahethal bis zum Disibodenberg, über den aber noch Lemberg und der Donnersberg herübergrüssen. Nach N. zu schliessen der Koppenstein und die Alteburg den Blick über die Höhen ab.

Von Schloss Dhaun auf steilem Fusspfade oder weit umführendem Fahrwege hinab ins Kellenbachthal und auf der Poststrasse über den kleinen Ort Heinzenberg (6 km von Martinstein aus) und durch das Felsenthor am „Klausfels“ (zurückblicken!) nach dem malerisch zwischen Bergen und Felsen liegenden Pfarrdorfe Kellenbach, einst Sitz der jetzt in Bayern ansässigen Ritter von Kellenbach (von Martinstein aus 10 km). Wirtsch. von Gerhard und Schätzel. 10 Min. oberhalb Kellenbach geht r. ein Weg über das Dorf Henau nach dem Koppenstein und Gemünden, doch thut man gut, der Poststrasse über Königsau (an Gohlweiler vorbei) zu folgen. Der bequeme Weg und der reiche Wechsel landschaftlicher Schönheiten im Thale lassen dies nicht bereuen. Die Strecke Kellenbach-Gemünden beträgt 8 km.

\* **Gemünden**, Hotel zur Post, auch Gartenwirtschaft mit Kegelbahn, N. 1.20, F. 0.60, M. 1.20—1.50, A. 0.80, Pension 3 M. und höher. Gastwirtschaft und Bierbrauerei von Bauermann, mit Garten und Kegelbahn (gute Speisen und Getränke), N. 1.—, F. 0,60, M. 1,20, A. 0,80, Pension 3.50 M. Niedermendiger Bier bei Manderscheid. Wagen zu haben im Hotel zur Post, auch Sommerwagen für 4 bis 8 Personen, ferner eine Halbchaise bei Heinr. Kühnreich.

Gemünden, 280 m, alter, von dem ehemals Schmidtburgischen, jetzt dem Freiherrn von Salis-Soglio gehörigen Schlosse überragter Flecken von 837 E., mit nicht unbedeutenden Schieferbrüchen und Gewerbebetrieb liegt lieblich im Thale am Einfluss der Lamet in den Simmerbach.

Der Flecken, früher Stadt, ist jetzt Bürgermeistereiort, Sitz eines ev. und eines kath. Pfarrers, eines Arztes mit Hausapotheke, Post u. Tel. Post nach Martinstein 7<sup>30</sup> Vm., nach Simmern 11<sup>15</sup> Vm., nach Kirchberg 5<sup>30</sup> Nm. Gemünden eignet sich wegen seiner Lage zwischen Lützel-

soon und Soon am Fusse des Koppenstein vorzüglich als Ausgangspunkt für grössere und kleinere Wanderungen durch das Waldgebiet beider Gebirge.

## 18. Gemünden-Ravengiersburg-Simmern

(ca. 20 km).

Gleich am östl. Ausgange von Gemünden biegt die alte Strasse nach Simmern l. ab. Folgt man dieser, so erreicht man in 10 Min. die Höhe, von der man in weiteren 10 Min. zu dem kleinen Orte Panzweiler, einst Burg eines Geschlechtes gleichen Namens, gelangt (auch Spuren römischer Niederlassungen sind früher und noch in der neuesten Zeit daselbst gefunden). Von hier aus führt ein Pfad, bald näher, bald weiter vom Bache entfernt, durch das teils wild zerklüftete, teils liebliche Simmerbachthal aufwärts, hier durch bestellte Felder, dort durch Wiesen, das eine Mal durch Wald, ein anderes Mal an kahlem Berghange vorbei, beschwerlich zwar, aber die Mühe durch die Reize des Thales reichlich belohnend. Er bringt uns in 1½ St. zu einer der ältesten Kirchen auf dem Hunsrück, der sehenswerten Klosterkirche von **Ravengiersburg**. Gasth. bei Engelmann und Morschhäuser (N. u. F. 1.—, M. 1.— M., beide sehr einfach).

Der Ort trägt seinen Namen wahrscheinlich von dem Erbauer der alten Burg, einem Ritter Ravenger (um 930); das Kloster war eine Stiftung des kinderlosen Grafen Berthold vom Trachgau und seiner Gemahlin Hedwig. Auf ihrer Schenkung trat 1074 das von ihnen gewünschte Augustiner Chorherren-Stift ins Dasein, zu dem später noch ein Frauenkloster hinzukam. Das Kloster sammelte bald grosse Reichtümer an und erwarb ausgedehnte Besitzungen in dem weiten Gebiete zwischen Nahe, Mosel und Rhein; doch erlitt es auch häufig Verluste, bald durch üblen Haushalt, bald durch Brand, Misswachs, Krieg, vor allem aber durch gewalthätige raubsüchtige Nachbarn.

Von Ravengiersburg aus in 40 Min. erreicht man die **Nunkirche**, d. h. die neue Kirche, so genannt im Gegensatz zu den viel älteren Kirchen von Semendisbach (Seesbach), Gehinkirche (bei Auen bei Monzingen), Mörschbach, Simmern, Kirchberg u. a. auf dem Hunsrück. Sie liegt weithin sichtbar auf der Höhe über dem Dorfe Sargenroth.

In der mittelalterl. Zeit ward bei der Nunkirche eines der 2 Handgedinge des Klostergebietes von Ravengiersburg gehalten, zum Schutze von Strass' und Weg, von Wasser und Weid', zur

Prüfung und Erhaltung von Mass und Gewicht; auch peinliches Gericht ward bei ihr geübt. „Zum Galgen zu Nunkirchen stellten die von Tiefenbach 2 Steil, die von Rissweiler die First, die von Weidelbach 2 Leitern, die von Holzbach Kordel und Seil, die von Buhstock einen hähen (hainbuchenen) Knebel, die von Ohlweiler das Siedel, da die Richter sitzen, die von Auwen dem Nachrichter einen Stuhl, die von Mengerschied den Wasumb“. d. h. die Binde zur Bedeckung des Angesichts des Gerichteten.

Zu unserer Zeit ist der Platz um die Nunkirche anfangs September der Schauplatz des von Rottmann mit treffendem Humor besungenen „Nunkircher Marktes“ der indessen heute nicht mehr die alte Bedeutung hat. Von der Nunkirche aus schweift der Blick in die Weite. Nur nach Süden beschränkt die nahe nördliche Kette des Soon die Aussicht auf ein kleines Gebiet, sonst übersieht man von der Nunkirche aus fast die ganze Fläche des dörfereichen Hunsrücks. Eine Linie von Idar über Cappel, Laubach nach dem Rheine hin, dürfte die Grenze des vor Augen liegenden Gebietes sein.

Von hier auf der Poststrasse nach dem inmitten zahlreicher Kirschbäume liegenden Holzbach, 3 km, von hier nach Simmern 4 km.

---

## 19. Von Gemünden zum Lützelsohn und zur Schmidtburg (hin und zurück 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> St.).

Man folgt der Poststrasse nach Martinstein bis unterhalb Gehlweiler; eine kleine Strecke unterhalb dieses Dorfes führt ein Weg r. nach Schlierschied hinauf; von ihm zweigt bald ein zweiter Weg l. ab, der in allmählichem Aufstieg durch Wald auf die Höhe des **Lützelsohns** hinaufführt. Von hier an zieht sich ein vielfach verwachsener Pfad über den stellenweise mit scharfkantigem Steingeröll besäten Kamm des Gebirges zum „Blickenstein“, dem „Womrather Kopf“ (603 m) und dem „Teufelsfels“ (trigonometrischer Punkt, 572 m), die alle herrliche, zum teil weite Aussichten eröffnen. Nach O. schliessen in nächster Nähe Koppenstein und Alteburg den Rundblick, im S. dehnt sich die waldreiche Abdachung des Lützelsohns nach der Nahe hin und das Kellenbachthal aus, über beide hinweg trifft das Auge auf den Donnersberg und die pfälzer Berge und bei recht

klarem Wetter auch l. neben dem Donnersberg auf die Höhen des Odenwaldes. Nach W. übersieht man die Landschaft bis zum Hoch- und Idarwald und im N. die Hunsrück-Hochebene, hinter welcher die spitzen Kuppen der Eifel hervorlugen.

Vom Teufelsfels auf nicht gut zu verfehlendem Fusspfade durch den Wald nach Schneppenbach und von da in  $\frac{1}{4}$  St. zu den Ruinen der Schmidtburg.

Die sehr lohnende Wanderung über den Gebirgskamm ist nur für rüstige, an Schwierigkeiten gewöhnte Wanderer zu empfehlen, und die Mitnahme eines Führers anzuraten. Bequemer, aber freilich auch lange nicht so schön ist der Weg über Schlierschied nach Schneppenbach (10,7 km). Diesen Weg, der etwa 1 St. lang durch Wald führt und vor und hinter demselben Gelegenheit zum Blick über den westlichen Teil des Hunsrücks bietet, wählt man am besten zum Rückweg nach Gemünden.

#### IV. Abschnitt: Der Soonwald nebst seinen Aufstiegen von der Nahe.

Die folgenden Wanderungen bilden zusammen einen ziemlich erschöpfenden Führer durch den Soonwald, eine der drei das Vereinsgebiet durchziehenden Gebirgshauptgruppen: Soonwald, Idarwald und Hochwald. Der Soonwald ist das östlichste dieser Gebirge und wird durch die Thäler des Kellenbachs und des Guldenbachs in drei Teile zerlegt. Den mittleren und Hauptteil bildet der „grosse Soon“ zwischen den beiden obengenannten Bachthälern; der westliche, zwischen Kellenbach und Hahnenbach gelegene Teil heisst Lützel- (kleiner) Soon, der östliche, westlich vom Guldenbach, östlich vom Rhein begrenzte Teil heisst Bingerwald. Der grosse Soon, mit dem wir uns hier hauptsächlich zu beschäftigen haben, weist drei deutlich erkennbare, von SW. nach NO. ziehende Parallelketten auf, von denen die nördliche und die mittlere in einer durchschnittlichen Kammhöhe von 600 m mehrere Gipfel bis zu 660 m Höhe entsenden, während die südliche, gleichsam eine der Ebene zugewandte Vorkette, durchschnittlich nicht über 500 m und in ihren höchsten Erhebungen nicht über 564 m steigt. Die Gipfel sämtlicher Ketten bieten, soweit sie durch Aussichtstürme (Alteburg, Hochsteinchen, Ellerspring, Opel) oder durch Lichtungen (Weissenfels, Karchrech, Himmelsleiter) aufgeschlossen sind, hervorragende Aussichtspunkte, während die zwischen den Höhenzügen eingebetteten saftigen Wiesengründe dem Soonwald einen eigenartigen Reiz verleihen und auch für seine Bewässerung mit zahlreichen

munteren Bächlein sorgen. Den grossen Soon durchqueren mehrere Strassen, die auch für den Touristen insofern von grosser Wichtigkeit sind, als an ihnen die nicht allzu zahlreich vorhandenen menschlichen Wohnungen liegen, während er auf Nebenwegen oft stundenlang kein Haus antrifft. Der Besuch des Soonwaldes von der Nahe aus ist ungemein erleichtert worden durch die im Sommer 1896 erfolgte Inbetriebsetzung der Kreis Kreuznacher Kleinbahnen. Vermittels derselben wird der Reisende nunmehr rasch und bequem in nächste Nähe des Waldgebirges befördert. Seit der Eröffnung der Kleinbahnen hat der Besuch des Soonwaldes stark zugenommen, und die in ihrem Bereich gelegenen, teilweise neu gegründeten Wirtshäuser thun ihr möglichstes, um es dem Wanderer auch an leiblicher Stärkung nicht fehlen zu lassen.

## 20. Von Kreuznach durch das Gräfenbachthal und den grossen Soon nach Simmern.

Kleinbahnstrecke: Kreuznach-Wallhausen. Stationen: Lohrermühle, Hargesheim, Gutenberg, Wallhausen. Personenpost von Wallhausen nach Spabrücken im Anschluss an die Kleinbahnzüge.

Um diese sehr lohnende Wanderung, die auch mancherlei Seitenausflüge gestattet, zu beginnen, verlassen wir Kreuznach auf der „Rüdesheimer Strasse“ und erreichen nach  $\frac{1}{4}$  St. den Gräfenbach in der Nähe der Lohrer Mühle, woselbst sich Gräfenbach und Fischbach zum Ellerbach vereinigen, der in Kreuznach in die Nahe mündet, wenden uns nach r. und wandern an der „Gutleutmühle“ vorbei zunächst nach dem Dorfe Hargesheim, 4,5 km, 690 E., Wirtsch. Fuchs, Rickes, Bott, Erbach, Merz. Ein schöner Fussweg von Kreuznach mit prächtiger Aussicht auf die Stadt, führt in der Nähe des Holzmarktes (Steinweg) über den „Hinkelstein“  $\frac{3}{4}$  St. 1 km jenseits Hargesheim zweigt r. die früherere Poststrasse nach Stromberg über Windesheim ab, l. sieht man den Kirchturm von Roxheim, von hier in 10 Min. erreichbar. Wir halten uns indes geradeaus und wandern in anmutigem Thalgrunde nach Gutenberg, 2,5 km, 510 E., Wirtsch. Schwarz, Gildorf und Marx.

Unmittelbar über dem Dorfe erhebt sich, von Weinbergen umgeben, die mit Unrecht selten besuchte **Ruine Gutenberg**. Sie gewährt einen reizenden Blick auf das fruchtbare Thal und dessen nähere Umgebung. Von den

Grafen von Sponheim errichtet, wurde sie 1688 von den Franzosen zerstört.

Von G. nach Wallhausen, 4,3 km, 1330 E., fast ausschliesslich kath., Postagentur, Gastwirtschaften bei Barth, Eckes, Jacoby, Kallfelz, Kurz.

Bei Wallhausen verengt sich das Thal, sodass der grosse Ort sich dicht an die Berglehnen anschmiegt; die lachenden Fluren hören auf, das Bachthal wird düsterer und waldreicher. Von W. kann man auf guten Strassen l. nach Hergenfeld, Windesheim, Schöneberg und Eckenroth gelangen. Wir verfolgen indes die Thalstrasse und gelangen nach  $\frac{1}{2}$ stündiger Wanderung nach Dalberg, schon von weitem an seiner wildromantischen **Ruine Dalburg** kenntlich. In D., von Wallhausen 2,7 km, 260 kath. E., Wirtsch. bei Bauer, Wenzel, dessen Bewohner meist auf Waldarbeit angewiesen sind, erreicht der Weinbau seine Grenze, doch sind die auf steilen Schieferbergen wachsenden Weine in besseren Jahren sehr geschätzt.

Die **Dalburg** wurde 1270 erbaut und ist der Stammsitz des berühmten Geschlechtes der Freiherren von Dalberg. Wenn der Kaiser den Reichstag eröffnete, musste der Herold zunächst rufen: „Ist kein Dalberg da?“ Karl Theodor Anton Maria von Dalberg war der letzte Kurfürst von Mainz und Erzkanzler, später Erzbischof von Regensburg und Bischof zu Worms und Konstanz. Das Schloss wurde 1688 von den Franzosen zerstört. Die ausgedehnten Ruinen nebst den umliegenden Waldungen sind noch heute im Besitz der Familie von Dalberg, und zwar des Freiherrn Friedrich Egbert zu Datschitz in Böhmen, und dessen beider Söhne, deren Gutsverwalter seinen Sitz in Wallhausen hat. Man versäume die Besteigung der interessanten Burgruine nicht.

Mitten im Dorfe, bei der Dorflinde, führt r. eine Strasse nach dem bekannten Wallfahrtsorte Spabrücken, 2,3 km, 850 meist kath. E. (Gastwirtsch. Lunkenheimer, Gänz), mit Kloster und sehenswerter Kirche. Von Sp. aus kann man mit Führer in  $\frac{3}{4}$  St. den Weissenfels besteigen, wenn man den lohnenderen und bequemerem Umweg über die Gräfenbacherhütte (s. u.) nicht vorzieht. Auch kann man von Sp. aus auf gutem Wege in 20 Min. bei „Roth's Mühle“ die vorher verlassene Thalstrasse wieder erreichen und so das Dorf Argenschwang, von Dalberg 3 km, 430 E., Wirtsch. bei Bartholome u. Beuscher, mit den Resten eines Schlosses aus dem 13. Jahrhundert, umgehen, was jedoch nur für eilige Fusswanderer zu

empfehlen ist. Berührt man Argenschwang, so kann man von da in 1 St. zum waldreichen Gauchsberg (Kreuznacher Stadtwald), 437 m, gelangen. In der Nähe des Gipfels eine Jagdhütte. Sowohl über Argenschwang als über Spabrücken kommend, betritt man bei „Roth's Mühle“, wo l. ein Fahrweg nach den Dörfern Münchwald und Spall abzweigt, die eigentliche Waldzone. Das Thal ist hier bereits sehr eng, häufig treten schroffe Felsen oder Felsentrümmer bis dicht an den Bach heran, der sich schäumend seinen Weg bahnt.

Bald nach dem Eintritt in den Hochwald führt l. ein Weg über den Struthhof nach Gebroth (1 St.). Vom Struthhof aus würde man am besten den Steineberg (558 m) besteigen, doch raten wir nicht dazu, da die Aussicht vom Weissenfels ungleich besser und weniger verwachsen ist. Von Roth's Mühle in  $\frac{1}{2}$ stündiger Wanderung erreichen wir das frühere Böcking'sche Eisenwerk Gräfenbacherhütte mit seinen verlassen und zerfallenden Hochöfen, Retorten und Giessereien. Zahlreiche Arbeiterwohnungen zeugen von der emsigen Thätigkeit, die hier herrschte, als das Werk noch in Betrieb war und vielen Familien der Umgegend lohnenden Verdienst gewährte. Kein Wirtshaus.

Kaum 1 km jenseits der Gräfenbacherhütte führt l. ein Weg zu dem hübsch gelegenen Forsthaus „Reichenbacherhof“, wenige Schritte weiter zeigt r. ein Wegw. nach der Oberförsterei „Neupfalz“. Von hier aus besteigt man bequem den Weissenfels (541 m) und den Opel (643 m).

Zu diesem Zwecke geht oder fährt man auf dem nach Neupfalz führenden Wege bis zum Forsthaus Opel, ca. 3 km bergan. Von hier wendet man sich, um zum Weissenfels zu gelangen, r. bis zu dem nach Spabrücken, l. zum Weissenfels zeigenden Wegw. und gelangt von hier über die „Kesselberge“ mit zahlreichen guten Aussichtspunkten in 1 St. zum Weissenfels. Von hier in 20 Min. nach Neupfalz, in einer weiteren Stunde nach Stromberg. Näheres über den Weissenfels s. S. 76.

Den Opel besteigt man von „Forsthaus Opel“ auf teilweise steilem Pfade in  $\frac{1}{2}$  St. Die Aussicht von dem auf der Bergspitze stehenden trigonometrischen Aussichtsgüst ist besonders trefflich nach O. und S. Will man

nicht denselben Weg zurückgehen, so gelangt man, vom Aussichtsgerüst sich südwestlich und bergabwärts wendend, in 20 Min. bei einem Brunnchen auf den „Opelweg“, von da r, nachdem man auf einer Lichtung eine Ruhebänk mit prächtiger Aussicht auf die „Glashütte“ passiert hat, in weiteren 20 Min. auf die vorher verlassene Strasse Gräfenbacherhütte-Thiergarten in der Nähe der „Glashütte“. Es sind dies einige weltverloren inmitten grosser Waldwiesen gelegene Holzhauerhütten, an deren Stelle vor Alters eine Glashütte gestanden haben soll. Keine Wirtschaft, allenfalls ein Glas Milch zu haben.

Von hier wandert man, das Bachthal verlassend und weiter aufwärts steigend, durch herrlichen Nadelwald in 25 Min. zum Forsthaus Thiergarten an der Strassenkreuzung nach Argenthal, Ellern, Dörrebach, Stromberg und Gräfenbacherhütte. Ausser dem königl. Forsthaus (Gelegenheit zu Pension in kleinerem Massstabe geboten), befindet sich hier eine kleine Schankwirtschaft.

Von Thiergarten aus erreicht man verhältnismässig leicht sämtliche Höhenpunkte des Soonwaldes: Schanzerkopf  $\frac{1}{4}$  St., Hochsteinchen (Wegw.) 1 St., Opel 1 St., Weissenfels 2– $\frac{1}{2}$  St., Ellerspring  $\frac{1}{2}$  St., Karchrech 2 St., Alteburg 3 St., Simmerkopf 1 St., Wildburg 2 St., Koppenstein 4 St. Doch ist ein Führer gegenwärtig vielfach noch unentbehrlich. Bei klarem Wetter genügt allenfalls auch eine gute Karte.

Von Th. in  $\frac{1}{2}$  St. zur Bahnstation Ellern, oder an mehreren Steinbrüchen vorbei in  $\frac{3}{4}$  St. nach Station Argenthal, von wo man Simmern per Bahn in 10 Min., zu Fuss in 1 St. erreicht.

---

## 21. Durch das Fischbachthal und den grossen Soon. (Kreuznach - Sponheim - Bockenau und Waldböckelheim - Bockenau - Winterbach - Rennwegshöhe (Ellerspring)-Tiefenbach-Simmern.)

Kleinbahnstrecke: Kreuznach - Winterburg. Stationen: Lohrer Mühle, Rüdeshelm, Weinsheim, Brauchs Mühle, Sponheim, Burgsponheim, Bockenau, Daubacher Brücke, Winterburg.

Diese Wanderung ist etwas länger, aber nicht minder lohnend als die vorige. Man verlässt Kreuznach auf demselben Wege wie dort angegeben bis zur Gräfen-

bachbrücke oberhalb der „Lohrer Mühle“, geht aber dann nicht r., sondern geradeaus und gelangt in  $\frac{1}{4}$  St. nach Rüdeshheim, Kirchdorf, schon 774 als Befritesheim erwähnt, 523 E. Bürgermeisterei. Von hier entweder über Mandel (Manendal), Kirchdorf, 710 E., Wirtsch. bei Brück und Nessbach, oder, was wir des hübscheren Weges halber vorziehen, über Weinsheim, von Kreuznach 6,4 km, Kirchdorf, 1080 E., 770 als Wigmundisheim erwähnt, durch das für den Botaniker und den Naturfreund gleich interessante Fischbachthal. Den Fischbach verfolgen wir nun mit kleinen Abschweifungen bis zu seinem Quellgebiet in der Nähe von Winterbach im Soonwalde. Zu diesem Zwecke biegen wir vor der Brücke in Weinsheim r. ab (die Strasse l. über die Brücke führt über den steilen, von Fuhrleuten gefürchteten „Weinsheimer Stieg“ nach Waldböckelheim), wandern auf hübschem Fusswege abwechselnd durch Feld und Wald in  $\frac{3}{4}$  St. zu der Brauch'schen Mühle (gute Wirtsch.) und machen von hier zunächst einen Abstecher nach Sponheim ( $\frac{1}{4}$  St.).

**Sponheim**, auch „Kloster-Sponheim“ genannt, eines der reichsten Kirchdörfer des Kreises Kreuznach, 700 E., Gastw. Kilz, Ackermann, Glock und Embs, mit einer neuen im got. Stil gebauten ev. Kirche und der auf dem „Feldberg“ gelegenen alten kath. Domkirche. Letztere wurde 1044 von Graf Stellenburg (Schwaben) erbaut, von Stephan von Sponheim umgebaut und zum Mittelpunkt eines von seinem Sohne Meginhard vollendeten, 1124 dem Benediktinerorden übergebenen, und durch den gelehrten Abt Trithemius (1483—1506) berühmt gewordenen Klosters gemacht. Im 14. Jahrh. wurde der west. Teil des Kirchenschiffes durch Brand zerstört und erhielt dann die jetzige griechische Kreuzform.

Nach dieser Seitenwanderung und nach der Strassenkreuzung zurück von Brauchs Mühle in 20 Min. nach Dorf Burgsponheim, 217 E., Wirtsch. bei Dielhenn und Kessel, sowie zur **Ruine Burgsponheim**, deren gewaltigen Bergfrit wir schon längst aus der Ferne wahrgenommen haben. Am Schulhause links einbiegend, bestiegen wir zunächst den alten „Tummelplatz“, jetzt als Turnplatz der Schuljugend benutzt. Die Aussicht von hier auf das Fischbachthal ist sehr hübsch, gegenüber von dem „Göttelstein“ grüsst das Jagdhäuschen „Leos

Ruh“ herüber, von den höheren Punkten der Ruine sieht man bei klarem Wetter im Osten die Dächer von Kreuznach in der Sonne erglänzen.

Die **Burgruine Sponheim** ist eine der ältesten Ruinen der Rheinprovinz. Nach dieser im frühesten Mittelalter, wahrscheinlich auf römischen Fundamenten erbauten Bergfeste benannten sich die Grafen von Sponheim, die Jahrhunderte hindurch die Geschichte der ganzen Gegend leiteten. Durch die im Jahre 1226 erfolgte Teilung in die vordere und hintere Grafschaft und die damit verbundene Verlegung der Residenz nach Kreuznach, geriet die Burg in Verfall und war schon 1645 eine Ruine. Der 5 Stockwerk hohe, viereckige, aus mächtigen Quadern erbaute Bergfrit hat dem Zahn der Zeit getrotzt und ist verhältnismässig gut erhalten. Die Burg soll jetzt auf Anregung des Soonwald-Clubs einer Restaurierung unterzogen werden.

Von Burgsponheim gelangen wir, den Fuss der Burg berührend und nach einer Wanderung von 10 Min. eine neugebaute Fahrstrasse im Fischbachthale betretend, in  $\frac{3}{4}$  St. nach Bockena u.

Stat. Waldböckelheim-Bockena u. Wer von Stat. Waldböckelheim der Nahebahn aus die vorliegende Wanderung beginnen will, geht, den Bahnhof verlassend, auf guter Fahrstrasse in allmählicher Steigung den Kendel- oder Seibersbach entlang in einer starken halben Stunde nach dem Flecken **Waldböckelheim**, 1550 E., mit 2 interessanten Kirchenbauten, Post u. Tel. Gasth.: Kiltz, Dietz (auch bekannte Lebkuchenbäckerei), Trapp, Gruhn.

**Ausflüge von Waldböckelheim** aus: Nach dem Welschberg,  $\frac{1}{4}$  St., mit kleinem Vermessungsturm, 337 m, trefflicher Aussichtspunkt und bekannter Fundort von Muscheln aus der Tertiärzeit. Nach dem Marienpforterhof,  $\frac{3}{4}$  St., früher Kloster, an dessen Stelle ursprünglich eine römische Niederlassung stand, wie zahlreiche Münz- und andere Altertumsfunde beweisen, höchst romantisch im Walde gelegen. Nach dem Jagdhaus „Leos Ruh“ auf dem „Göttelstein“,  $\frac{3}{4}$  St., etwas r. abseits an der Strasse Waldböckelheim-Eckweiler, welche fast ständig durch schönen Hochwald führt. Nachdem man am östlichen Ausgang des Dorfes (Linde) l. abbiegend etwa 25 Min. auf dieser Strasse gewandert, zeigt sich zunächst r. das Jagdhaus „Hubertuslust“, daneben die „alte Eiche“ mit Ruhebänken, kurz vorher ein sehenswerter „Tunnel“ durch dichten Tannenwald. Von da in

weiteren 15 Min. nach „Leos Ruh“, das man r. jenseits eines jungen Baumschlages liegen sieht. Schlüssel zu dem hübsch eingerichteten, mit Geweihen, Bildern usw. geschmückten Pavillon beim Förter in Waldböckelheim. Von der Gallerie lohnende Aussicht auf das Fischbachthal, Burgsponheim, Bockenau. Im Osten schweift der Blick bei klarem Wetter bis zu den Taunusbergen, von denen man den Feldberg deutlich unterscheidet. Der Besuch des Marienpforter Hofes und von Leos Ruh lässt sich leicht vereinigen. Man lasse sich in diesem Falle auf dem Hofe den Waldweg nach Leos Ruh zeigen.

Von Waldböckelheim\*) nach Bockenau (1 St.) benutzt man ebenfalls die bei Burgsponheim erwähnte neue Strasse im Fischbachthal, welche man von der Waldböckelheim-Eckweilerer Strasse aus bald erreicht. (Wegw.)

---

Bockenau, 1000 E. (Gastw. Jakob Franzmann, Joh. Schäfer, Metzler und Pfeiffer), mit nicht unbedeutender Knopfindustrie.

Von B. in 1 St., ca. 5 km, nach Winterburg, 243 E., Endstation der Kleinbahn, Gastwirtsch.: Vollrath (Luftkurhaus mit Pens.), Roos u. Weisgerber, Mittelpunkt des früheren Amtes Winterburg, Bürgermeisterei. Dieselbe liegt auf einem ca. 30 m hohen Felsen über dem Dorfe, von wo prächtiger Blick ins Thal.  $\frac{1}{2}$  Stunde entfernt liegt das Dorf Rehbach, 181 E., Wirtsch. Schauss und Krämer. Von W. nach Entenpfehl (vgl. o.) über Ippenschied, 186 E., Wirtsch. bei Ackva, Wolf, 1 St. Von Winterburg in 20 Min. nach Winterbach, 363 E., einem unmittelbar an den Soonwald grenzenden Dorfe. Gastwirtsch. Kessel. Von hier nach der Oberförsterei Entenpfehl auf guter Waldstrasse  $\frac{3}{4}$  St.

Wir verlassen jetzt den Fischbach, hier „Winterbach“ genannt, und treten die Wanderung durch den Soon an, auf der wir zwischen Winterbach und Tiefenbach, d. i. auf einer Strecke von  $2\frac{1}{2}$  Wegstunden nur zwei

---

\*) Näheres über Waldböckelheim, den Marienpforter Hof, die dortigen Altertümer usw. in „Waldböckelheims Vergangenheit“ von H. Hahn. Bürgermeister. Sobernheim 1890, im Selbstverlag des Verfassers.

menschliche Wohnungen („Kreers Häuschen“ und „Forsthaus Ellerspring“) passieren, sonst aber kaum etwas anderes als Himmel und Wald und, wenn wir Glück haben, ein Rudel äsender Hirsche oder ein paar flüchtige Rehe sehen. Wer die weltverlorene Waldeinsamkeit liebt, wird sich von dieser Wanderung vollbefriedigt fühlen.

Haben wir, zuletzt steil ansteigend, den auf dem Gebirgskamme sich hinziehenden uralten Rennweg erreicht, so werden wir nicht versäumen, uns r. den Rennweg entlang wendend, der „grossen Tanne“, 10 Min., und der **Ellerspring**, dem höchsten Berggipfel des Soonwaldes (660 m), in 20 Min. erreichbar, einen Besuch abzustatten. Eine nur von der „Alteburg“ übertroffene Fernsicht von dem an eine mächtige einzelne Buche sich anlehenden hölzernen Aussichtsturm entschädigt uns reichlich für die bergauf vergossenen Schweisstropfen und ladet uns zu einer kurzen Rast auf diesem entzückenden Punkte ein. Ungehindert schweift das Auge hier bis zum Denkmal auf dem Niederwald, dem Donnersberg und dem Erbeskopf, zahllose Dörfer und Gehöfte liegen ausgebreitet zu unseren Füssen, über lachende Fluren und dunkle endlose Wälder schweift der Blick. Zu unseren Füssen im Thal, in der Nähe eines reizend gelegenen baumbeschatteten Jagdhäuschens, entspringen nach entgegengesetzten Richtungen abfliessend, die forellenreiche Lamet und der Gräfenbach.

Kehren wir zum Ausgangspunkte dieser Seitenwanderung, der Strassenkreuzung Winterbach - Tiefenbach, zurück und setzen unseren Weg fort, so erreichen wir in  $\frac{1}{2}$  St. die „Landwiesen“, dann wieder steil bergauf in 20 Min. das Forsthaus Ellerspring und von hier, bald den Gebirgskamm gewinnend und dann steil bergab, in einer weiteren Stunde Tiefenbach.

Von Tiefenbach, 540 E., Gastwirtsch. Göhl Nachf., gelangen wir über Holzbach, 400 E., wegen seiner Kirschenpflanzungen bekannt, Wirtsch. bei Konrad und Müller, in  $1\frac{1}{2}$  St., oder auf einem Umweg über die Nunkirche (vgl. o.) in 2 St. nach Simmern.

## 22. Sobernheim-Eckweiler-Entenpfuhl-Queckspring-Wildenburg-Mengerschied-Gemünden.

Postverbindung Sobernheim-Eckweiler 1 mal täglich.

Die 10 km lange Landstrasse Sobernheim-Eckweiler führt vom nordwestlichen Ausgange des Städtchens zunächst bei mässiger Steigung am Kirchhof vorbei, dann das Thal des „Dornbaches“ entlang, später am „Maasberg“ (r.) vorüber durch prächtigen, schattigen Hochwald, manchmal steil ansteigend, in  $1\frac{1}{4}$  St. zur Höhe des Gebirges, woselbst Wegw. r. nach Waldböckelheim, das man von hier aus, immer durch Wald, in  $1\frac{1}{2}$  St. erreichen und bei dieser Gelegenheit dem Jagdhaus „Leos Ruh“ und dem „Marienpforter Hof“ (vgl. S. 114) einen Besuch abstatten könnte. L. führt ein mässig guter Fahrweg in  $1\frac{1}{4}$  St. über Nussbaum nach Monzingen. Wir gehen indes, nunmehr bergab, geradeaus und sehen, aus dem Walde heraustretend, alsbald r. einen Büchschuss vom Wege das Dörfchen Daubach, 155 E., liegen. L. gestattet das Gelände mehrmals hübsche Ausblicke auf die Idarberge, während vor uns, etwas r. seitlich, Eckweiler liegt, das wir, vom Gebirgskamm aus gerechnet, in  $\frac{3}{4}$  St. erreichen.

**Eckweiler**, 450 E., 400 m, Gasthof zur Post, F. 0.70, M. 1.20—1.50, A. 1.—, N. 1.20, Pens. 4 M., Post u. Tel., eignet sich seiner Lage halber gut zur Sommerfrische und zum Ausgangspunkt für Soonwald-Wanderungen. Wagen im Gasth. zur Post.

Beim Verlassen von E. in der Richtung auf die 2 km entfernt liegende Oberförsterei Entenpfuhl, das nächste Ziel unserer Wanderung, eröffnet sich uns gleich vor dem Ort bei dem Kirchhof eine überraschende Aussicht auf die Soonwaldketten. Wir unterscheiden deutlich die drei Gipfel der südlichen Vorkette: gerade vor uns das „Karchrech“, weiter r. der „Steineberg“ und noch entfernter r. der „Weissenfels“. „Alteburg“, „Ellerspring“ und „Opel“ ragen majestätisch über die niedrigeren Vorberge hervor. Der nächste Weg von hier zur Alteburg ist die Eckweiler-Gemündener Poststrasse, auf der wir uns jetzt befinden; in ca.  $1\frac{1}{4}$  St. bis zum Rennweg, von da in 15 Min. zum Gipfel (Wegw.). Zur Ellerspring gelangt man

von hier aus am besten auf dem von uns jetzt weiter zu verfolgenden Wege über Entenpfuhl. Bevor wir wenige hundert Schritt jenseits der Strassenkreuzung r. in den Weg einbiegen, der, nach Ippenschied (2,5 km) weisend, uns auch nach „Entenpfuhl“ bringt, erblicken wir l. auf der Höhe Pferdsfeld, 1,6 km von Eckweiler, 562 E. Wirtsch. bei Schmitt und Kehrein.

Von Entenpfuhl, woselbst ausser der Ober- und Unterförsterei ein einfaches Wirtshaus, das auch einzelne Gäste zu beherbergen vermag, kann man auf guten Waldwegen in je  $\frac{3}{4}$  St. r. nach Winterbach, l. nach Luftkurhaus Waldfriede und in weiterer  $\frac{1}{4}$  St. nach Seesbach gelangen.

Wir treten nunmehr unsere Wanderung durch den Soon an, nicht ohne uns an Ort und Stelle genau über den einzuschlagenden Weg unterrichtet zu haben, und lassen uns zunächst, da wir einen Abstecher nach dem Karchrech vorhaben, auf den „Petersbornerweg“ bringen und uns die Verbindungsschneise zeigen, auf welcher wir, vom Karlsrech zurückkehrend, vom Petersborner Weg auf den „Queckspringer Weg“ gelangen können. Entenpfuhl-Karchrech  $\frac{1}{2}$  St. bergauf, bis zur „Katzeneiche“, einem einzelstehenden knorrigen und seltsam geformten Baum mit Ruhebänk, von wo treffliche Rundschau von den Rheinbergen über die Abdachung nach der Nahe hin bis zum Donnersberg und zum Hochwald. Von hier direkt zur „Ellerspring“ in  $\frac{3}{4}$  St., jedoch nur bei klarem Wetter und mit guter Karte ohne Führer.

Nach dieser kleinen Seitenwanderung suchen wir nunmehr den „Queckspringer Weg“ auf und verfolgen denselben bis zum vorüberziehenden Rennweg, wenn wir nicht schon etwa 100 Schritt vorher das Jagdhaus Queckspring haben zwischen den Buchen hindurchlugen sehen und auf einer Waldschneise auf dasselbe zugegangen sind. Hier entspringt, in einem Sandsteintrog gefasst, ein klares Bächlein, ein Zufluss des Winterbachs. Auf Queckspring pflegt bei der fast alljährlich stattfindenden Anwesenheit hoher Jagdgäste „Strecke“ abgehalten zu werden. Auf dem Rennweg angekommen, sehen wir bereits jenseits einer mächtigen, schnurgeraden Schneise das einsame Forsthaus Wildburg liegen. Haben wir nicht etwa beschlossen, von der Wegkreuzung aus dem

Rennweg folgend l. die Alteburg in  $\frac{3}{4}$  St., oder r. die Ellerspring in 1 St., zu besuchen, so erreichen wir, jenseits des „Landrichtsweges“ in die „Landwiesen“ hinab- und jenseits der Lametbrücke wieder hinansteigend, das Forsthaus Wildburg in  $\frac{1}{2}$  St., indem wir hoffen dürfen, unterwegs einiges Wild zu Gesicht zu bekommen. Auf dem Forsthaus einfache Erfrischungen.

Von hier aus steigen wir in wenigen Minuten hinauf zu dem mächtigen Felskopf, der vor Zeiten die stolze **Wildburg** trug.

Hier hausten die Herren von „Wiltpergk“, welche die Burg 1419 an die Herzöge von Simmern verkauften. Von diesen wurde sie auf ihren Jagden häufig besucht, wie denn auch heute noch vom nahen Forsthause aus zur Brunstzeit in den kgl. Forsten von hohen Besuchern gejagt wird. Man merkt jetzt noch kaum, dass ehemals eine Burg hier gestanden. Weder Turm noch Pforte, weder Ringmauer noch Zugbrücke haben sich erhalten; nur der Felsen, der einst die Burg trug, hier und da mit spärlichen Mauerresten in seinen Spalten, steht noch wie einst, und hat man den Gipfel desselben erklimmen, so begreift man kaum, wie auf so engem Raum eine Burg sich habe ausdehnen können, die in Vorder- und Hinterburg eingeteilt war und zu einer und derselben Zeit verschiedenen Rittern mit ihren Reisigen Aufenthalt gewährte.

Von der Wildburg nach Gemünden führen 2 Wege: Der eine, ein Fusspfad, den man nicht ohne Führer gehen möge, führt, ohne einen Ort zu berühren, das Lametthal kreuzend durch den Wald in etwa  $1\frac{1}{4}$  St. dahin, der zweite, ein Fahrweg, in 1 St. nach Mengerschied, 770 E., Wirtsch. bei Gregorius, Walber, und von da auf guter Poststrasse in  $\frac{1}{2}$  St. nach Gemünden.

Wer von Gemünden aufwärts die Wildburg besucht und etwa, unbeschadet einer längeren Waldwanderung, möglichst bald die Bahn erreichen möchte, kann von der Wildburg auf gutem Waldwege, „Kohlweg“ genannt, in reichlich 2 St. den Forstort Thiergarten, Whs., erreichen; man halte sich nur immer auf dem Kamm des Gebirges und lasse sich durch keine Seitenwege von dieser Richtung abbringen. Von Thiergarten entweder in  $\frac{1}{2}$  St. nach Stat. Ellern oder weiter den Gebirgskamm einhaltend über das Hochsteinchen (Aussichtsturm) in  $1\frac{1}{2}$  St. nach Station Rheinböllen oder Rheinböllerhütte der Hunsrückbahn.

### 23. Monzingen-Hoxthal- und (Martinstein-Sees- bach-Waldfriede-Alteburg-Koppenstein- Gemünden.

Von der Nahebahn-Station Monzingen (Gasthäuser Jäger, Dick) erreicht man in 5 Min. den auf einem Hügel am Ausgange des Gäulsbachthales gelegenen Flecken **Monzingen**, 160 m (1300 E., Bürgermeisterei) mit mehreren altertümlichen Gebäuden, und durchwandert von hier das mancherlei Abwechslung bietende Thälchen bis zu dem 6,1 km entfernt gelegenen Dorf Langenthal, 180 E., (Wirtsch. Daum). Hier verengt sich das ohnehin nicht breite Thal bedeutend und gestaltet sich zu dem schluchtartigen, wildromantischen **Hoxthale**, welches 10 Min. jenseits Langenthal bei der „Klebmühle“ beginnt und sich etwa eine  $\frac{1}{2}$  St. lang bis zu den „Hoxmühlen“ hinzieht. Der Fremde wird überrascht sein, hier in diesem abgelegenen Thälchen eine Fülle romantischer Szenerien und kühner Gesteinbildungen zu finden. Auf der oberen Mühle einfache Erfrischungen. Von hier bergaufwärts l. in 20 Min. nach Seesbach (s. u.), oder den Wegw. folgend im Thale weiter in derselben Zeit nach dem hübsch am Waldrande gelegenen Luftkurhaus Waldfriede, 400 m. Das Haus, von hübschen Gartenanlagen, Veranden usw. umgeben, mit Konzertsaal, Stallung und Wagenremise, ist vorzugsweise zur Sommerfrische trefflich geeignet, aber auch als Stütz- und Ausgangspunkt für Soonwaldwanderer sehr zu empfehlen. (F. 0.75, M. 1.50, A. 1.—, N. 1.50, Pens. 4—5 M.). Führer stets zu haben. (Monzingen-Hoxthal-Waldfriede  $2\frac{1}{2}$  St.).

Martinstein-Waldfriede ( $1\frac{1}{2}$  St.). Beginnen wir unsere Wanderung von Bahnstation Martinstein aus (Gasth. Schuster, wo auch Wagen zu haben sind, Leiden, Seipel), so gelangen wir zunächst nach Simmern u. Dhun, 1,3 km, 824 E., Gastw. Kurtz, Giloy, Litzenberger. Nachdem wir dieses bis zur Mitte (Wegw.) durchschritten, können wir entweder der steil ansteigenden Fahrstrasse folgen oder vor dem zweitletzten Haus r. (Wegw.) abbiegend, das hübsche Waldthälchen des „Apfelbaches“ (Fusspfad) durchwandern, das uns allmählich ansteigend auf der Höhe

bei einer prächtigen Baumgruppe in die Fahrstrasse leitet. Dieser folgend und eine Ziegelhütte an der Wegkreuzung Simmern u. Dhaun-Seesbach und Weitersborn-Monzingen passierend, gelangen wir zunächst nach dem Dorfe Seesbach, 5,3 km von Martinstein, 570 E., Gastw. Beck und Reidenbach, beide zur Aufnahme von Gästen eingerichtet. (F. 0.50, M. 1.20, A. 1.—, N. 1.—, Pens. 3 M.). Von hier aus erreichen wir, stets den Soonwald vor Augen, in 15 Min. Forsthaus Seesbach und Waldfriede, nahe bei einanderliegend. Wagen Martinstein-Waldfriede bei Schuster in Martinstein, Odenbreit u. Köber in Seesbach.

Von dem gastlichen Luftkurhause führt uns nun der Weg weiter in  $\frac{1}{2}$  St. nach den einsamen „Trifthütten“ (Wirtsch. Hennemann), von da nach wenigen Schritten auf die Eckweiler-Gemündener Poststrasse, welche wir, uns l. wendend, hinansteigen. Man kann ein Stück Weges abschneiden, wenn man hinter dem Häuschen l. auf den Trifthütten den Wald betritt (Wegw.), woselbst ein hübscher schattiger Pfad durch die Fichten uns auf obengenannte Strasse leitet, deren Wegkreuzung auf dem Rennweg aufwärts zur **Altenburg**, 650 m, führt.

Oben ein 20 m hoher, im Erdgeschoss mit einer Schutzhalle versehener steinerner Aussichtsturm, zu welchem 87 Stufen emporführen, 1893 vom Soonwald-Club erbaut. Das vorzügliche Steinmaterial ist den umherliegenden Felstrümmern entnommen. Die obere Plattform eröffnet eine Rundschau, wie sie grossartiger der Soonwald nicht zu bieten vermag. Der über das Blättermeer im Vordergrund schweifende Blick begegnet keinem Hindernis. Im Osten fesseln die majestätischen Soonwaldketten mit ihren waldigen Gipfeln, darunter die Ellerspring und das von einem Aussichtsturm gekrönte Hochsteinchen den Blick; in weiter Ferne sieht man die Rheinberge; südöstlich ragt der Taunus, weiter südlich die Bergstrasse aus nebelgrauer Ferne hervor, während im Süden die Naheberge bei Münster a. St., der Donnersberg und der Potzberg sich deutlich abheben und einen anmutigen Vordergrund abschliessen. Südwestlich sehen wir die Winterhauch bei Oberstein, überragt vom Schaumberg bei Tholey, westlich die Wildenburg, den Erbeskopf und mehr nördlich den Idarkopf.



ziehend macht. Die hier beigegebene Rundsicht erleichtert das Aufsuchen einzelner Punkte. In der Nähe des Turmes mehrere hübsche Ruheplätze, ebenfalls Anlagen des Soonwald-Clubs.

Neben dem Thurme ein etwa 100 Schritt im Durchmesser haltender Steinring, der in alten Zeiten den umliegenden Wald- und Dorfbewohnern als Zufluchtsort in Kriegszeiten gedient haben mag.

Von dem Aussichtsturm (Wegw.) den Rennweg entlang in etwa 3 St., ohne eine menschliche Wohnung zu berühren, nach „Glashütte“ und „Thiergarten“ nach Wildburg  $\frac{3}{4}$  St. Wir kehren dagegen auf demselben Weg, den wir gekommen, zu der Wegkreuzung zurück. Von hier kommen wir, den Koppenstein immer im Auge, an Leidenhaus vorüber in etwa 25 Min. nach einem zur Linken abzweigenden Weg (Wegw. nach Henau). Nach  $\frac{1}{4}$  St. mündet dieser Weg auf die Fahrstrasse Kirngemünden, auf der wir in der Richtung Gemünden nach 7 Min. an den zur Linken ansteigenden Waldpfad nach dem Koppenstein gelangen (auf den Wegw. zu achten!), der von hier in 12 Min. zu erreichen ist.

**Schloss Koppenstein** wurde wahrscheinlich schon im 10. Jahrhundert erbaut. 1155 kam es nebst den zugehörigen Ortschaften an das Kloster Sponheim, 1325 zu Gemünden (damals Sponheimisch) und 1331 empfangen die Grafen von Sponheim durch Kaiser Ludwig IV. das Städterecht für den kleinen an die Burg sich anschliessenden, jetzt verschwundenen Ort. Das Geschlecht derer von Koppenstein stammte von dem Grafen Johann II. von Sponheim durch einen natürlichen Sohn desselben mit der Tochter eines seiner Edelknechte ab und erlangte bald hohes Ansehen. Es erlosch im Mannesstamme 1760, nachdem die Burg schon vorher zerstört worden war. Die ausgedehnten Ruinen nebst umliegenden Waldungen sind jetzt Eigentum des Freiherrn von Salis-Soglio auf Schloss Gemünden.

In den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts lebte hier „Koppensteins Gretchen“, eine nach Stand und Herkunft unbekannte Person, die der Hunsrücker Dichter Rottmann in seinem Gedichte „die Jungfrau von Koppenstein“ poetisch verherrlicht hat. Sie hatte ihre Ruhestätte anfangs auf Moos und Laub in der Höhlung am Fusse des Turmes, bis ihr die Freifrau von Schmidtburg aus Mitleid ein kleines Häuschen bauen liess.

Der auf einer nach Norden jäh abfallenden Felskuppe gelegene Koppensteinturm ist neuerdings durch Leitern im Innern zugänglich gemacht worden, doch ist das als Eingang dienende Mauerloch höchst unbequem zu passieren. Die Aussicht von der Plattform des Turmes ist bedeutend, für schwindelfreie Wanderer lohnt sich daher das

Hinaufklettern wohl. Aber auch von den Felsen am Fuss des Turmes (553 m) bietet sich eine herrliche Rund-sicht, die mit derjenigen der Alteburg, wenn auch viel beschränkter, Aehnlichkeit hat.

Vom Koppenstein kehren wir auf demselben Waldweg zur Kirn-Gemündener Strasse zurück. Letztere mündet auf die Eckweiler-Gemündener Poststrasse ein, auf welcher wir entweder den Windungen folgend in  $\frac{3}{4}$  St. oder diese auf einem steileren Fussweg abschneidend in  $\frac{1}{2}$  St. Gemünden erreichen.

## V. Abschnitt: Der Idarwald.

### 24. Kirn-Rhaunen-Berncastel.

Bis Rhaunen 17 km. von da bis Berncastel 28 km. Die Wanderung führt am Anfange und am Ende durch Thäler, welche zu den prächtigsten des Gebirges zählen und zu dem Idarkopfe, dem grossartigsten Aussichtspunkte des Hunsrücks, gehört sonach zu den genussreichsten. Post in  $\frac{2}{4}$  St. nach Rhaunen um  $11\frac{1}{2}$  vorm. und  $9\frac{1}{4}$  Uhr abends, von da über Büchenbeuren in 4 St. nach Berncastel um 2 Uhr nachm. Kilometerangaben durchlaufend von Kirn bis Rhaunen und von da nach Berncastel.

Ueber **Kirn**, 190 m, Stat. der Nahebahn, vgl. S. 55.

Vom Bahnhofe über den Marktplatz geht am Ende der Stadt die Strasse zwischen den weitläufigen Gebäulichkeiten der Bierbrauerei Ph. & C. Andres (das alte Gebäude l. ist die ehemalige Residenz der Fürsten von Salm-Kyrburg) hindurch und bei der Wirtsch. Bauer (Garten), 1 km, über den Hahnenbach. Sogleich schon fesseln den Blick des Wanderers die auf drei steilen und schroffen Felsenklippen kühn aufgebauten Trümmer der Burgen Stein-Kallenfels.

2 km Kallenfels (Wirtschaft Jung), kleines Dorf von 412 E. gem. Konf., an dem Berg zu Füssen der Burgruinen malerisch angelehnt. Der bequeme Weg zu den Ruinen führt mitten vom Dorfe aus. Die beste Aussicht auf Burgruinen und Dorf hat man von dem Schloss Wartenstein, zum teil auch schon von der Strasse 1 km weiter.

Burg Stein-Kallenfels, durch Vereinigung zweier Burgen entstanden, von denen die eine „Kaldenfels“ genannt, auf dem obersten Felsen, die andere, „Stein“, tiefer stand. Nach ihnen

nannten sich die später durch Heirat verbundenen Rittergeschlechter, die sie als Reichslehen besaßen. Die Ganerben, welche seit dem 14. Jahrh. sich in ihren Besitz teilten, waren eine Zeit lang durch Räuhereien berüchtigt. 1686 wurde die Feste durch die Franzosen zerstört.

Hier oben hauste auch eine zeitlang verborgen der berüchtigte Räuberhauptmann Johannes Bückler, genannt Schinderhannes, geboren 1778 und am 31. November 1803 zu Mainz mit 19 seiner Genossen hingerichtet.

R. auf der Bergeshöhe erscheint das vielfenstrige weisse Schloss **Wartenstein** mit schöner Altane. Bei Kmst. 2,9 führt ein breiter Fahrweg hinauf, von welchem man nach 10 Min. l. auf einen Fussweg abbiegen kann. Der Aufstieg dauert 20 Min. Das Schloss, früher dem reichsunmittelbaren Frh. von Warsberg gehörig, ist jetzt im Besitze des Frh. von Dorth in Neckarsteinach und von dessen Verwalter bewohnt; die Aussicht oben ist beschränkt; ein fesselndes Bild bietet aber der Blick in das Thal und auf Kallenfels. Von hier aus ein naher Weg über Dorf Oberhausen nach Dorf und Schloss **Dhaun**,  $\frac{3}{4}$  St.

Das Thal wird enger, auf beiden Seiten treten die hohen Bergwände ziemlich nahe an die nunmehr dicht neben dem Bache sich hinziehende Strasse heran.

4,5 km **Hahnenbach**, 222 m, kleines Dorf, 250 E. (Wirtsch. Schmidt-Weirich), Posthaltestelle. 8,2 km Wirtsch. zur **Schmidtburg**, „**Rudolfshaus**“ genannt.

**Schmidtburg**, **Altburg**, **Teufelsfels**. — Von **Rudolfshaus** aus lässt sich am besten der Besuch der **Schmidtburg** bewerkstelligen. Dicht vor dem Wirtshause biegt r. ein Fahrweg ab, von welchem ab man nach 30 Schritten l. den Pfad durch die Wiesen bachaufwärts einschlägt; nach 5 Min. „**Schummers Mühle**“; von nun ab fortwährend durch Gebüsch am Bache entlang; nach weiteren 8 Min. „**Rheinhards Mühle**.“ Nach 6 Min. biegt der Weg l. über eine schmale hölzerne Brücke über den Bach und führt in 20 Min. einen ziemlich steilen und steinigen Weg hinauf nach **Bundenbach**. Zur **Schmidtburg** biegt man nicht l. zur Brücke ab, sondern geht geradeaus durch die Wiesen, an den Trümmern einer alten Mühle vorbei und hier den grasbewachsenen Weg in 10 Min. hinauf.

Schloss **Schmidtburg**, jetzt nur noch ein Trümmerhaufen mit einigen Mauerüberbleibseln, liegt auf einem hohen Bergvorsprung, von drei Seiten vom Hahnenbache umflossen, der sich

durch ein enges Wiesenthal dahinschlängelt. Dieser Vorsprung wird nach der südlichen Bergseite durch einen ins Gestein gesprengten Graben, über den die Eingangsbrücke gewölbt war, abgeschnitten. Zunächst an der Brücke beherrscht ein Felsenkopf die tiefer liegende Fläche. Auf dem Felsenkopfe stand die Oberburg, von der jetzt noch der Palas in vier Mauerresten und die Spur des Turmes zu erkennen sind. Nach der Oberburg führt eine über einen künstlichen Graben schräg gewölbte Brücke in den Hofraum. Diese war zum Burgweg hin mit den Oekonomiegebäuden begrenzt. Auf einer anderen niederen Felsenmasse erhob sich die Niederburg, hinter ihr war ein anderer Hofraum mit Brunnen oder Cisterne. Die Schmidburg gehört zu den ältesten Burgen des Hunsrücks und wird schon im 10. Jahrh. als Sitz der Nahegaugrafen genannt, welche später den Titel der Rau- und Wildgrafen annahmen; sie bildete häufig den Zankapfel zwischen den wildgräflichen Linien von Schmidburg und Kirburg, sowie Kurtrier, an welch' letzteres sie schliesslich im Jahre 1325 fiel. Zuletzt war sie Sitz des kurtrierischen Amtmannes. Auch hier hauste Schinderhannes eine zeitlang in der damals noch vorhandenen Schlosskapelle. Zerstört wurde das Schloss während des französischen Revolutionskrieges.

Der Weg an der Berglehne hinauf führt in 20 Min. zum Dorfe Schnepfenbach (Wirtsch.) und von da in 20 Min. zum Teufelsfels (vgl. S. 107). Auf der Anhöhe jenseits des Baches nördlich gegenüber der Schmidburg stand einst die „Altburg“, auf der in jüngster Zeit Ausgrabungen vorgenommen worden. Man geht den steilen Pfad zum Bache hinab, über den einfachen Steg und jenseits den Pfad hinauf an dem Schieferbruche vorbei.

Man hat auf der Altburg Wälle und Steinmauern entdeckt mit eigentümlichem Schlackenüberzug, welcher sich vermutlich bei dem Niederbrennen der Burg gebildet hat. Es ist anzunehmen, dass ehemals hier eine römische Befestigung gestanden. Auf der Altburg bieten sich reizende Blicke hinüber auf die tiefer gelegene Schmidburg und in das wilde Gebirgsthal.

Von hier gelangt man, wenn man über die westlich gelegene Weide geht, auf einem Feldwege an einem hölzernen Kreuze vorüber nach der Poststrasse, der Weg mündet an einem steinernen Kreuz beim Kmst. 13,2. Die Strasse führt r. nach Rhaunen. Der Weg über die Altburg ist zugleich der nächste von der Schmidburg nach Rhaunen. Man kann auch von der Schmidburg wieder hinab den oben beschriebenen Weg nach Bundenbach wählen.

---

Von „Rudolfshaus“ ab, — der Hahnenbach bildet hier die oldenburgisch-preussische Grenze — verlässt die

Strasse das Bachthal und zieht sich in grosser Kehre zur Hochebene hinauf. Der Fussgänger schneidet etwa 2 km ab, wenn er nach Ueberschreiten der Brücke den zweiten Weg r., welcher den Berg steil hinaufführt, einschlägt. Der Weg trifft bei Kmst. 10,9 wieder auf die Poststrasse.

12,5 km Bundenbach, 400 m. (Gastw. Lerner und zur Lilie), ansehnliches Dorf mit kath. Pfarrkirche, Hauptsitz der hier in grossem Umfange betriebenen Dachschieferindustrie. Der Weg zur Schmidtburg, welchen man auch von hier aus erreichen kann (s. o.), führt unterhalb der Kirche r. ab; an der Wegkreuzung vor dem Kirchhof r. hinab.

Die Strasse steigt anfangs noch etwas, senkt sich dann aber durch hübschen Buchenwald, die oldenburgisch-preussische Grenze wieder überschreitend, allmählich hinab nach

16,7 km \* **Rhaunen**, 332 m; Gasthöfe: Ehrhard (Inhaber Schuster), N. 1.20, F. 0.60, M. 1.25, A. 1.— M., auch Pension; zum Kreuz N. 1.—, F. 0.50, M. 1.—, A. 0.80 M.; Bengel (mit Billard, gleiche Preise); zur Post, Schneeberger etwas billiger. Wagen bei Posthalter Stoffel und im Gasthaus zur Post. Verkehrsreicher Marktflecken von 1000 E. gem. Konfession, Bürgermeisteramt, Amtsgericht, Oberförsterei, Post u. Tel., Apotheke, Arzt, kath. und ev. Pfarrkirche; in anmutiger Lage an dem Zusammenflusse zweier auf dem Idarwalde entspringender Bäche, des Kappel- oder Rhaunel- und des Frommbaches. Rhaunen liegt geschützt im Thalkessel; nach Nordosten umgiebt den Ort der „Wartenberg“, eine mässige Anhöhe mit hübschen Anlagen, Ruhebänken, Waldhütte und Aussichtstempel. Im Sommer dort ab und zu Konzerte und Wald-feste. Auch andere in der Nähe gelegene Waldpartien geben zu Ausflügen reichliche Gelegenheit. Seiner günstigen Lage halber am Fusse des Idarkopfes und wegen seiner erfrischenden Luft eignet sich Rhaunen zum Standquartier und längerem Sommeraufenthalt.

Rhaunen ist schon sehr alt und jedenfalls schon im frühesten Mittelalter entstanden; urkundlich wird es zuerst als Hruna im Jahre 841 als Besitzung des Abtes Hraban von Fulda genannt; später kam es in die Hände der Wild- und Raubgrafen, die im Anfang des 14. Jahrh. ein Viertel von Rhaunen und das nahe- liegende Bundenbach samt der Schmidtburg dem mächtigen Erzbischof Balduin von Trier überliessen. Kurtrier hatte seitdem einen Amtmann auf der Schmidtburg. Nach dem Aussterben

des Dhaun'schen Zweiges der Wild- und Rheingrafen erhielten die Rheingrafen von Salm-Salm den wildgräflichen Teil von Rhaunen. Der Ort war seit den ältesten Zeiten auch der Mittelpunkt eines der grössten Hochgerichte auf dem linken Rheinufer, das 17 Dörfer umfasste und zuerst vom deutschen König, später von Kurpfalz lehensrührig war. — Unweit des benachbarten Weitersbach und bei Woppenrodt (7 km) befinden sich Hünengräber (keltischen Ursprungs), welche in jüngster Zeit zum teil ausgegraben wurden und bronzene Waffen, Schmuckgegenstände und Tongeräte enthielten. — Lohnende Spaziergänge: nach der Schmidtburg (vgl. o.), nach Burg Dill (vgl. S. 98), nach dem Idarkopfe (vgl. u.), nach Weiden, Kempfeld mit der Wildenburg (vgl. w. u.).

Von Rhaunen nach Berncastel führt die Strasse den Ort hinauf, anfänglich durch Wiesenthal, dann eine kurze Strecke ansteigend; nach 3 km Weitersbach, 426 m, kleines, wohlhabendes und sauberes Dorf (ohne Wirtsch.). Die Strasse steigt anfangs noch etwas und führt dann durch prächtigen Hochwald um den Fuss des Idars herum. R. unten im Bachthale liegt das kleine Dorf Crummenau (ohne Wirtsh.). Die Strasse senkt sich auf die Bachsohle, steigt dann an einer Mühle vorüber nach 9 km Horbruch, 456 m, ansehnliches Dorf mit 261 ev. E., auf freier Hochebene. (Gastw. Barth, gut, N. 0.50, F. 0.40, M. 1.—, A. 0.80 M.). Im Orte das ev. Pfarrhaus, während die Pfarrkirche in dem benachbarten Hirschfeld sich befindet. Der Weg nach Berncastel führt an der Wirtsch. Barth um die Ecke, bei der Kreuzung l. und kommt nach 11 km (von Rhaunen) auf die Poststrasse bei Kmst. 61,7. 0,5 km l. von dem Kreuzungspunkte liegt das Dorf Hochscheid, von dort aus führt ein Fussweg zum Idarkopf; der Weg r. führt nach dem 0,5 km entfernten Oberkleinich.

Von Horbruch aus führt ein gerader Weg nach Oberkleinich, wenn man bei der Wirtsch. Barth r. abbiegt; 1,5 km lang über Feld; man geht über die Poststrasse geradeaus weiter, nach 0,5 km Oberkleinich, kleines ev. Dorf (Wirtsch. Jost); nach 1,5 km Kleinich, ev. Pfarrdorf. (Gastw. Wilh. Faust). 1,5 km weiter Frohnhofen (Gastw. Weyrich). nunmehr hinab nach dem Kautenbachthale. 5 km Dorf Kautenbach, 347 E. Gastw. Trop, Földner). Der Weg ist bis zuletzt, wo er wildromantisch wird, öd und schattenlos. Von Kautenbach, bei dem Wegw., den steilen Berg hinan und auf der anderen Seite ebenso steil hinab, nach Berncastel. 5 km, im ganzen 3 St.

Die schöne, zum teil durch Wald führende Strasse überschreitet bei Kmst. 59,3 ihren höchsten Punkt, 600 m, und führt nach 15,1 km bei Kmst. 57,6 an dem „Stumpfen

Turm“ (vgl. S. 132) vorüber. L. unten am Waldeshange liegt Hinzerath, 1 km (Wirtsch. Lehnert, einfach aber gut), weiter nach Morbach zu die Schlossruine Baldenau, von der noch die Umfassungsmauern und der Turm erhalten sind. (Vgl. S. 134).

L. biegt die Strasse nach Hundheim (2,5 km) und Morbach (6,5 km) ab. Die Strasse führt nun meistens durch schattigen Wald. Beim Austritt aus demselben eröffnet sich ein prächtiger Ausblick auf die vorliegende Hochebene, nach der Mosel und den Moselbergen, sowie darüber auf die Berge der Eifel; ganz r. der spitze Kegel der hohen Acht bei Kelberg. Die Strasse senkt sich. L. biegt bei Kmst. 54,2 die Strasse ab nach Monzelfeld, welches oben auf dem Bergrücken weithin sichtbar ist; beim Weiterschreiten erscheint unten im Moselthale das weinberühmte Zeltingen, weiter r. die Felsen des Tiefenbachthales; in dem Thalkessel noch weiter r. liegt (nicht sichtbar) Trarbach.

21,1 km Longcamp, 410 m, grosses Pfarrdorf von 700 E., Post nach Berncastel (6,6 km), Morbach (10,6 km) und Trarbach (9,8 km) 2mal, Büchenbeuren (17,7 km) 1mal täglich. Gute Gastwsh. von Kirsch (Posthaltere, Wagen zu haben) und Andrae.

Die Strasse fällt auf der kurzen Strecke bis Berncastel 300 m und überwindet dieses Gefälle durch grosse Kehren, welche der Fussgänger abschneiden kann. Er biegt etwa 100 m unterhalb des Dorfes bei dem Heiligenhäuschen nach r. und dann nach wenigen Schritten den ersten Weg l. ab; nunmehr geradeaus hinab bis zur Thalsole. Das Thal wird allmählich enger und wildromantisch; nach einiger Zeit sieht man l. auf steiler Bergeshöhe das „steinerne Kreuz“, weiter r. hoch oben auf schroffen Felsen das „goldene Kreuz“, besonders schön bei Nachmittagsbeleuchtung. Man befindet sich jetzt mitten in der sogen. „Berncasteler Schweiz“, einer Landschaft von entzückender Schönheit. Die Strasse ist hier durch die Felsen gesprengt. L. auf einem Felsen eine Heiligenkapelle, darunter Wasserfall des Tiefenbaches mit hübschen Anlagen und Ruhesitzen. Bei der Umbiegung um den Felsen wird die Burg Landshut sichtbar. Vor der Kapelle führt l. ein naher und bequemer Weg an der Berglehne entlang

zur Burg, von wo aus man auf der anderen Seite hinab zur Stadt steigt. Weiter die Strasse hinab nach 27,7 km  
 \* **Berncastel** (vgl. W. 51).

## 25. Zell-Rhaunen (30 km).

Die durchlaufenden Zahlen bedeuten die Km-Steine bis Rhaunen.

Von Zell folgt man dem Altlaybach, der eines der schönsten Seitenthäler der Mosel durchfliesst; dasselbe, anfangs breit und freundlich — l. von dem mit Reben bepflanzten Geisberg, r. von den felsigen Hängen der Kaimter Hecke begrenzt — verengt sich allmählich und nimmt im oberen bewaldeten Teil einen düsteren Charakter an.

Bei 25,1 zweigt r. die sog. Mützenkehr ab, eine steile Waldschlucht, die zur Höhe nach Hahn (6,25 km) und Raversbeuren (6,5 km) führt, 23,7 Brücke über den Peterswalder oder Waldhäuser Bach; l. vor der Brücke schmales Seitenthal nach Schauraen und Wallhausen, l. hinter der Brücke Pfad über den steilen Berg „Grüneichen“ nach Peterswald. 21,9 Wirtsch. Feilzens Mühle; bei 21,6 Weg l. im Bachthal zur Erzgrube „Adolf-Helene“, der Gewerkschaft Altlay gehörig. Kurz vor Altlay fesseln unsere Blicke die Felswände des Thalkessels und die auf den Höhen liegenden Dörfer Tellig, Peterswald und Löffelscheid.

19,1 Altlay, 359 m, 560 E. (Gute Wirtsch. bei Schmidt). In vielfachen Windungen, die der Wanderer abschneiden kann, führt der Weg aus dem Thalkessel zur Hochebene des Hunsrücks; nach kurzer Wanderung durch ziemlich einförmige Gegend erreicht man bei 15 Dorf Hahn, 471 m, 309 E. (Gasth. Kiltz), und von hier bald die Poststrasse (Wegw.) und dieser folgend an Waldungen entlang bei 11,6 Lautzenhausen, 490 m, 249 E. (Wirtsch. Müller), wohlhabendes Gebirgsdorf mit stattlichen Häusern.

Der Weg, zunächst etwas einförmig, wird bei 9 von der Poststrasse Kirchberg-Büchenbeuren geschnitten (0,5 km r. Büchenbeuren, s. S. 97) und führt dann, meist durch Wald, nach 5 Laufersweiler, grosses, wohlhabendes Dorf von 700 E. (Wirtsch. Baum, Wendel), Postagentur. Im Dorf biegt l. ein Fahrweg nach Dorf und Burg Dill (4 km) ab. Die Strasse geht weiter nach 3,5 Gösenroth,

einem langgestreckten sauberen Dorf von 240 E. (Wirtsch. Jung). Vor dem Ort führt auch hier ein Feldweg l. ab nach Dill (3,5 km). Von Gösenroth fällt die Strasse schnell abwärts nach **Rhaunen**, 332 m. Vgl. S. 127.

## 26. Trarbach - Büchenbeuren (16 km).

Durch den nordöstlichen Ausgang von Trarbach, das Schotthor, gelangt man auf der Prov.-Strasse zur Höhe am Kamstein, von wo aus schöner Blick auf das Moselthal, die Eifel und die zunächst gelegenen Hunsrückhöhen. Das ganz in der Nähe gelegene Gasthaus „zum Stadtwald“ bietet Gelegenheit zur Erfrischung unter dem Dache 100jähriger Eichen. 9 km das schöne Dorf Irmenach, 450 m, 590 E., Post u. Tel. (Gute Verpflegung im Hotel Fuchs, woselbst auch Wagen; Gasth. Kopp).  $\frac{1}{4}$  St. hinter Irmenach überschreitet man die Höhe, das sog. „Hänebäumchen“, 515 m, von wo aus gegen O. in nächster Nähe der Idarkopf, in weiter Ferne mehr l. die Soonwaldhöhen und der Lützelkoon erscheinen. Vom „Hänebäumchen“ bis Büchenbeuren wandert man unausgesetzt (1 St.) durch prächtigen Buchenwald. Kurz vor Büchenbeuren erscheint auf gerader Linie über diesem Ort die Stadt Kirchberg. 16 km Büchenbeuren. Von hier nach Rhaunen 9,5 km., vgl. vor. Wand.

## 27. Büchenbeuren-Morbach (18 km).

Die Poststrasse geht nach kurzer Steigung meistens eben durch hübschen Wald. Nach 4,2 km biegt r. die Strasse nach Irmenach und Trarbach ab. Nach 7,5 km Kreuzungspunkt: r. nach Kleinich, l. nach Horbruch und Hochscheid.

Bis hierher führt von Büchenbeuren auch ein etwas näherer Weg, der die sauberen Dörfer Wahlenau, 2 km, 450 m, 224 E. (Wirtsch. von Kirst) und Hirschfeld, 3,8 km, 255 E. (Wirtsch. von Wagner), letzteres mit ev. Pfarrkirche, und Horbruch, 4,8 km berührt. Von da 2,3 km zur Poststrasse.

Die Strasse überschreitet bei Kmst. 59,3 ihren höchsten Punkt mit 600 m; nach weiteren 4 km (11 km von Büchenbeuren), meistens durch Wald, erreicht man beim Kmst.

57,6 in einer Höhe von 562 m den „Stumpfen Turm“. Derselbe liegt etwas seitwärts der Strasse und ist durch eine Anlage verschönert.

Der cylindrische Bau des Turmes, aus dem am Abhange der Flur zutage tretenden Schiefergestein und künstlichem Mörtel festgefügt, ist auf der von gewaltsamer Zerstörung minder betroffenen Nordseite 11 m, auf der Südseite 7 m hoch und hat 6 m im Durchmesser. Auf dem Turm schöne Aussicht auf den Idarwald und über das Moselthal hinüber nach der Eifel. Unter der heutigen Landstrasse liegt hier eine römische Heerstrasse, die von Trier bis zum Rheine bei Bingen — und weiter nach Mainz — ging. Sie nimmt unter den Strassen und Wegen, welche in römischer und z. t. schon in vorrömischer, keltischer Zeit in die Länge und in die Breite über den Hunsrück führten, die erste Stelle ein; ihrer hervorragenden Bedeutung für den militärischen und sonstigen Verkehr entsprechend findet sie sich allein in einem Stationsverzeichnisse der römischen Heerstrassen und auf der altrömischen Erdkarte (Peutingerschen Tafel). Von Trier ging sie zunächst in 2 Linien auf die Hochfläche des Hunsrücks; die eine über Grünhaus und Fell nach der kl. Tron bei der Büdlicher Brücke und von da über Gräfen-tron nach dem „Heidenpütz“ (Heidenbrunnen) bei Elzerath am südl. Rande des (grossen) Haardtwaldes; die andere bei der Schweicher Fähre vorüber nach Neumagen und von hier zum Heidenpütz. Nach der Vereinigung dieser beiden Arme ging sie, die heutige Strasse von Berncastel nach Morbach südl. von Gonzerath schneidend — in dieser Gegend liegt sie, nicht überbaut und nicht durch Kultur verwischt, zutage —, nach dem Stumpfen Turm und von da in einer beinahe ganz geraden Linie nach der die Hochfläche weithin beherrschenden Höhe von Kirchberg, an dessen Stelle ein befestigter römischer Ort namens Dummissus (Dumnuss) lag. Von hier ging sie theils neben, theils in der Linie der heutigen Strasse bis kurz vor Simmern, wo sie den Simmerbach überschritt; von da mit einem Arme auf kürzester Linie schräg über den Soonwald nach Stromberg und Bingerbrück, und mit einem anderen südlich von Altweidelbach, Wahlbach und Mörschbach vorüber nach der Guldenbachbrücke bei Rheinböllen und, Dichtelbach rechts lassend, zum Rheine unterhalb Heimbach. Hier mündete dieser Arm in die römische Rheinstrasse.

An dieser Strasse lag bei dem Stumpfen Turm in römischer Zeit ein grosses Dorf oder Flecken (vicus) namens Belginum. Wenig östlich vom Stumpfen Turm ging die Grenze zwischen der römischen Provinz Obergermanien und Vorderbelgien (Belgica prima) — sowie später die Grenze zwischen dem Nahgau und dem Moselgau und zwischen den Kurfürstentümern Mainz und Trier — über die Wasserscheide vom Idar nach der Halster Höhe. So war Belginum für den, der vom Rheine nach Trier reiste, der erste Ort in Belgien. Er lag mit ansehnlicher Ausdehnung zu beiden Seiten der Strasse; auf der Südseite sind die Spuren durch den Feldbau verwischt, auf der Nordseite lassen die Unebenheiten des Bodens noch die Häuserreste erkennen. Bei Ausgrabungen haben sich römische Münzen, viel eisernes und einiges bronzene Hausgerät und Haufen von Scherben groben Thongeschirrs zwischen den Mauerresten der kleinen Häuser, aber

keine ansehnlichen Gebäude und keine Spuren einer römischen Befestigung gefunden. Dass aber dieser Flecken wirklich das auf der Peutinger'schen Karte angegebene Belginum war, wurde unzweifelhaft durch einen im J. 1840 auf dem Trümmerfelde gefundenen, im Trierer Museum aufbewahrten Stein, der eine Weiheinschrift an die (römische, urspr. vielleicht keltische) Göttin Epona, die Beschützerin der Pferde und Esel, enthält und im Auftrag der Dorfgemeinde der Belgineten gesetzt wurde. Später fand sich an der nämlichen Stelle ein dieser Gottheit geweihter Altar. Im Mittelalter nannte man den Ort „Sonnenburg“.

Von dem Stumpfen Turme selbst nimmt man nach seiner Bauart an, dass er im Mittelalter errichtet wurde, wo er als „Wachturm“ erwähnt wird.

Im Walde nordöstlich vom Stumpfen Turm liegen zahlreiche, z. t. antehistorische Grabhügel, die wohl, wie fast alle Hügelgräber, in vorrömischer Zeit entstanden sind.

400 m vom Stumpfen Turm teilt sich die Strasse nach 5 Richtungen, wie der hier befindliche Wegweiser anzeigt.

1,3 km nördlich liegt in einem Thalkessel Wederath, 475 m, 200 E., kath. Pfarrdorf mit seit vielen Jahren ausser Betrieb stehenden Blei-, Kupfer- und Erzbergwerken. (Gastw. Reinhard), Dampfmolkerei.

Der bei Wederath vorbeifliessende Kautenbach, der hier „Trabener Bach“ genannt wird, hat seine Quelle in der Nähe des stumpfen Turmes in einem üppigen Buchenwalde und ist forellenreich. Derselbe fliesst bis zur Einmündung des Kleinicherbachs durch ein enges Wiesenthal zwischen bewaldeten Bergabhängen. Durch dieses Thal führt ein hübscher Fussweg nach Kautenbach, wo das Thal seine grossartigen Naturschönheiten entfaltet. Weiter auf der Strasse nach dem 9 km entfernten Bad Wildstein und nach Trarbach.

In südöstlicher Richtung liegt 1,5 km vom stumpfen Turm entfernt Hinzerath, 500 m, 342 E., kath. Filialkirche. Gastw. Lehnert. Von hier aus führt quer durch den Idarwald und den königl. Wildpark eine gute Fahrstrasse nach Bruchweiler und Kempfeld (vgl. S. 140). Dieselbe erreicht an dem sogenannten „Grauen Kreuze“ mit 605 m ihren höchsten Punkt, bildet für die von Berncastel oder Trarbach zur Wildenburg Reisenden zugleich die nächste Fahrstrasse und ist wegen der herrlichen Waldungen, durch welche sie führt, sehr empfehlenswert. Wer von Hinzerath aus zum Idarkopf (7,5 km) will, biege, nachdem er in das Wildgatter (1,5 km) eingetreten ist, auf dem ersten Kreuzwege l. ab und schreite alsdann auf der Fahrstrasse immer weiter zur Sattelhöhe, 694 m, wo man das Wildgatter wieder verlässt. Hier, auf dem Kreuzungspunkte, führt ein mit roten Strichen bezeichneter Fussweg zum Idarkopf. Wanderer, die von Hinzerath nach Hottenbach (10 km) wollen, schlagen bei dem zweiten Kreuzwege (vom Gatterthore bei Hinzerath aus) die nach l. führende Fahrstrasse ein.

Vom stumpfen Turm nach Berncastel (vgl. S. 129).

Wir folgen vom stumpfen Turm der durch Wegw. bezeichneten Strasse nach 12,5 km Hundheim (Dampfmolkerei), 520 m, 571 E., kath. Filiale, Gastw. Jos. Bohn (Posthilfstelle), Schabbach. Neue gotische Kirche.

1,5 km östlich von Hundheim im Tronthale steht die Schlossruine Baldenau; von Erzbischof Balduin von Trier im Jahre 1312 erbaut, war das Schloss später der Sitz eines Amtmannes. Schon lange vor der französischen Eroberung lag es in Trümmern.

Die Strasse senkt sich nunmehr stark in das Thal der östlichen oder grossen Tron.

15,5 km Bischofstron, 435 m, 321 E., mit grosser und alter kath. Pfarrkirche, Gastwirtsch. Greber. Der Ort liegt zu beiden Seiten des hier in die Tron mündenden Klingbaches.

17,7 km \* **Morbach**, 431 m, 925 E., Hotel Brauns (Billard), Thomas, in beiden gute Verpflegung (N. u. F. 1.50, M. 1.25 bis 1.50, A. 0.80, Pension 3 M.); Gastwirtsch. Jos. Decker u. a. m. Wagen bei Posthalter Weber u. Taffner. Poststation: tägl. Post in 3 St. nach Stadt Birkenfeld, 22 km, 8 Uhr Vm., zurück 5<sup>10</sup> Uhr Nm.; in 4 St. über Kempfeld nach Idar-Oberstein, 25 km, 4<sup>1/4</sup> Uhr Nm., zurück 9 Uhr Vm.; in 2<sup>1/2</sup> St. nach Berncastel, 17 km, 4<sup>25</sup> Uhr Vm. und 4<sup>5</sup> Uhr Nm., zurück 10<sup>45</sup> Uhr Vm. u. 10<sup>10</sup> Nm. Fahrende Landpost Morbach-Bischofstron - Forsthaus Hinzerath - Hinzerath - Stumpfer Turm - Wederath-Hundheim-Wenigerath-Morbach um 7 Uhr Vm., zurück 1 Uhr Nm. — Morbach ist kath. Pfarr- u. Bürgermeistereiert, Sitz eines königl. Oberförsters, zweier Aerzte, eines Tierarztes und einer Apotheke.

Nach einer Sage soll Morbach im Mittelalter auf einer 1 km von derselben entfernt gelegenen Stelle (Schmausen-Mühle) gestanden haben und im 30jähr. Kriege zerstört worden sein. Man hat da eine Glocke aus dem Jahre 1444 (infolge eines Sprunges 1890 umgegossen), ein Kanalnetz, sowie altes Mauerwerk ausgegraben.

Der im nahen Hochwald entspringende Bach, genannt Morbach, welcher mehrere Mühlen treibt, durchfliesst den Ort, um unterhalb desselben in die Tron einzumünden. Beide Bäche bergen in Menge die schmackhafte Stein- u. Regenbogenforelle. Hauptnahrungsquellen des Ortes sind Viehzucht und Ackerbau, wie auch einige nicht unbedeutende Geschäfte (Tabakspinnereien) vorhanden sind. Hervorzuheben sind namentlich die zahlreichen grösseren Viehmärkte, die hier abgehalten werden, sowie eine grosse, musterhafte Dampfmlkerei.

Die nächste Umgebung Morbachs bietet einige hübsche Ausflüge, in erster Reihe den Gemeinde-Pflanzgarten mit

schönen schattigen Anlagen im Idar-Hochwalde, auf der Morbach-Kempfelder Postrasse in 15 Min. bequem zu erreichen. Der Fremde wird nicht versäumen, von hier aus das etwas oberhalb an der Grenze des fiskalischen Hochwaldes errichtete Wildgatter in Augenschein zu nehmen, wenn zu richtiger Zeit, wird er vielleicht auf der nahen Blösse ein Rudel Rotwild sehen; ferner die „Geiersley“, ein mit jungen Eichen und Fichten bepflanzter Felsenkopf mit Schattenhäuschen und einigen Ruhebänken und Tischen, 45 m über dem Tronbache, unterhalb Morbach an der Morbach-Berncasteler Poststrasse, hübsche Aussicht ins Tronthal; der Scheibenstand „Waldesruh“ inmitten eines dichten Fichtenwaldes, des sog. Rappenrather Wäldchens, ist in nordwestl. Richtung von Morbach auf der Strasse nach Rappenth in kaum 10 Min. zu erreichen.

Von Morbach zum Erbeskopf, vgl. W. 34, nach Thalfang W. 33. Folgt man der letzteren Strasse 2,3 km bis zur Höhe, 480 m, so liegt r. von dem hier befindlichen Heiligenhäuschen der Ort Gutenthal, während l. die steil hinabgehende Strasse nach den Dörfern Hoxel 5,2 km (Gastw. Thees), 295 E., Wolzburg 5,5 km und Morscheid-Riedenburg 7 km (Gastw. Jörg) führt. Etwa 5 Min. von Morscheid steht auf einer Anhöhe das von der aus dem 14. Jahrh. stammenden Kapelle St. Cuno übriggebliebene Chor als wertvolles Baudenkmal vergangener Zeiten. Dasselbe ist, wenn auch äusserlich unscheinbar und zerfallen, im Innern in seinen schönen Formen gut erhalten. Es ist im mittleren gotischen Stile erbaut mit gegen Westen geöffnetem grossen Spitzbogen; der Abschluss wird durch die drei bzw. fünf Seiten eines Achtecks gebildet, an welches ein regelmässiges gotisches Gewölbejoch angebaut ist. Schlanke Halbsäulen dienen den Gewölberippen als Stützpunkte; die Schlusssteine des Gewölbes enthalten symbolische Verzierungen. Ein Barockaltar und ein Taufstein sind als Ueberbleibsel des gottesdienstlichen Gerätes erhalten geblieben. Eine merkwürdige Naturscheinung bietet sich dem Beschauer in einem 2 m hohen Baume dar, der auf einem Streepfeiler der Kapelle üppig gedeiht.

## 28. Der Idarkopf und seine Umgebung.

Aufstiege: I. Von Rhaunen 7 km. Der Aufstieg ist leicht und bequem und nimmt  $1\frac{3}{4}$  St. in Anspruch, der Abstieg nach Rhaunen  $1\frac{1}{2}$  St.

Der Weg führt über das Dorf Weitersbach (vgl. u.), 3 km, und nach weiteren 0,4 km an der Berncasteler Strasse beim Wegw. in den Wald und ist von hier ab mit Wegw. und zinnoberroten Farbstrichen deutlich gekennzeichnet und nicht zu verfehlen; in sanften Windungen geht es langsam zur Höhe; einzelne Schneisen und Waldblößen gewähren hübsche Durchblicke.

II. Von Kempfeld 11,8 km ( $2\frac{1}{2}$  St.). a. Auf dem Feldwege nach Schauren, über Hammer-Birkenfeld zur Strasse Stipshausen-Rhaunen und auf dieser bis zur Axenschleife. Hier l. durch das Wildgatter in dem lieblichen Thale des Kappelbaches aufwärts zur Kammhöhe und von dort den roten Farbstrichen nach in 15 Min. zum Turm. b. Ueber Asbacher Hütte, Weiden, Hotten-

bach nach Stipshausen. Beim Forsthaus am Waldesrand ins Wildgatter, der Strasse nach bis auf die Kammhöhe. Weiter den roten Farbstrichen nach wie unter a.

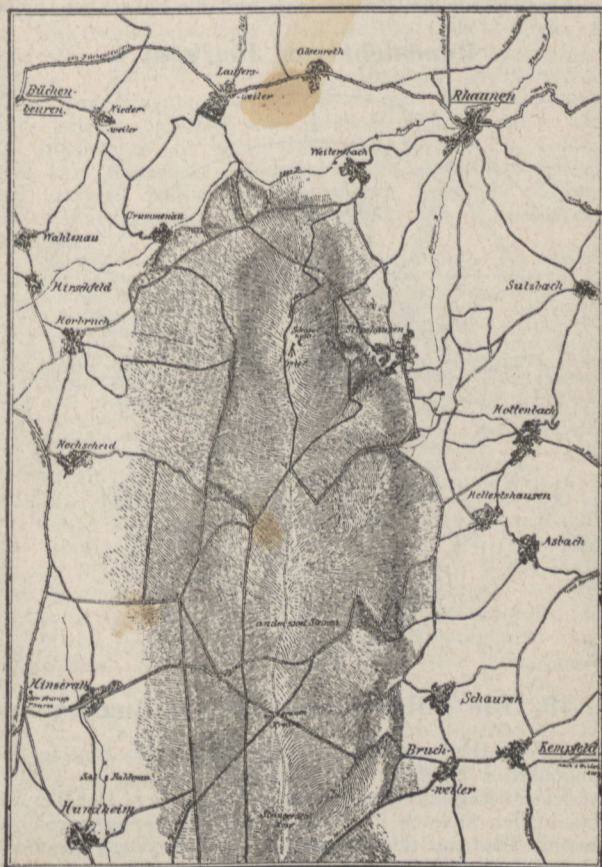
III. Von Trarbach 17 km (4 St.). Nach Kautenbach (6 km), vgl. W. 31), am Ausgange des Dorfes l. in stark ansteigendem engen Wiesenthale nach Frohnhofen (1 St.), Cleinich (20 Min.) und Oberleinich (20 Min., vgl. S. 128). Durch das Dorf über die Poststrasse nach Hochscheid (20 Min.); nun hinab über den Idarbach und aufwärts bei dem neuen Forsthaus durch das Gatter in den Wald. Hübscher Forellenteich, Schnittpunkt der sog. Waldbahnlinie, auf der man l. in  $1\frac{1}{2}$  St. Rhaunen, r. in 2 St. Morbach erreichen kann. Man folgt der nach Stipshausen über das Gebirge führenden Strasse meist durch Fichtenwald. Nach  $\frac{1}{2}$  St. zweigt r. ein Weg nach Hinzerath und Morbach ab (dem man nicht folge) und nach weiteren 15 Min. erreicht man den Kamm des Gebirges; von hier weiter den roten Farbstrichen nach wie unter II.

IV. Von Berncastel 21 km ( $4\frac{1}{2}$  St.) über Longcamp und Hinzerath vgl. S. 133.

Der Idarkopf, 745 m hoch und mit einem trigonometrischen Thurme versehen, bietet eine weitumfassende Aussicht, die grösste und schönste des ganzen Hunsrücks. In unmittelbarer Nähe des Gerüstes ist von der Ortsgruppe Rhaunen eine gegen Wind und Wetter schützende Mooshütte errichtet, in welcher eine kurze Rast zu empfehlen ist, ehe der Wanderer sich dem Winde auf der Spitze des Turmes aussetzt. Die Besteigung des Gerüstes auf den steilen Leitern ist für nichtschwindelfreie Kletterer nicht ganz leicht, aber überaus lohnend, da wegen der Bewaldung die Aussicht unten nur eine beschränkte ist. Ringsum das mächtige Waldgebirge, umrahmt von der meistens von reizenden Thälern durchschnittenen Hochfläche, aus der die Dorfschaften und Weiler mit den hübschen, blauen Schieferdächern freundlich hervorlugen.

Wie eine Landkarte liegt der ganze östliche Hunsrück mit seinen Höhenzügen und Ortschaften ausgebreitet und weit über den Rhein hinüber schweift nach Osten der Blick, die Umrisse des Taunus deutlich erkennend; die beiden hochgelegenen Orte, Kirchberg im Vordergrunde, Argenthal nach dem Rheine zu, treten besonders hervor. Nach Südosten erblickt man die Berge der Pfalz, voran den Donnersberg, ganz im Hintergrunde den Odenwald; im Süden und Südwesten ist die Aussicht durch die vorgelagerten Höhen, insbesondere den Erbeskopf, beschränkter; hier ist der Schaumberg bei Tholey zu sehen. Im Westen erblickt man Hinzerath mit dem stumpfen Turme, Hundheim, Wenigerath und Morbach; darüber

# Idarkopf nebst Umgebung.



Masstab 1:120,000.

Verl. d. Buchdr. R. Voigtländer, Kreuznach.



Ausserdem führt ein Pfad mit schönen Aussichten von der Schlossruine von Oberstein nach dem Idarthale unterhalb der Realschule von Oberstein und Idar, die auf dem halben Wege steht.

Das freundliche, lang durch das Thal sich erstreckende Städtchen \* **Idar**, 3 km, 4400 E., wird auf den genannten Wegen in einer  $\frac{1}{2}$  St. erreicht. Gasthöfe „Schützenhof“ (Veeck) am Eingang des Orts, Messinger. Bei dem unteren Ende erhebt sich auf einer kleinen Anhöhe am r. Ufer des Idarbaches die neue Gewerbehalle, in welcher sich eine dauernde Ausstellung von Achaterzeugnissen und anderen Halbedelsteinfabrikaten befindet. Eintritt frei. Warenverkauf unter Kontrolle des Gewerberates von Idar.

Der Ort reicht in die frühesten Zeiten zurück. Die Bedeutung, welche er in römischer Zeit hatte, geht unter anderem daraus hervor, dass sich Bruchstücke von zwei ansehnlichen römischen Grabmonumenten, ferner in der Giebelwand der Kirche ein grosser römischer Kopf und in der nördl. Wand des Schiffes ein Sechsgötterstein gefunden haben (in der Birkenfelder Sammlung aufbewahrt). Auf der steilen Höhe an der Ostseite stand ein Kastell; der Platz erhielt später den Namen „Heidenheck“. Eine hier gefundene Gemme aus einem einheimischen Edelsteine und von antiker Arbeit lässt vermuten, dass das Kunstgewerbe auch damals schon eine Stätte hier gehabt hat. Im Mittelalter war Idar der Mittelpunkt des grossen Idarbannes. Die Kirche ist ursprünglich in der romanischen Zeit erbaut worden.

Von Oberstein über Idar tägl. 2mal Post nach Kempfeld (Wildenburg) 16 km. Morbach 26 km und Berncastel 43 km.

Unser Weg führt zunächst nach Hettstein,  $6\frac{1}{2}$  km von Oberstein (Gastw. Görg). Es folgt Obertiefenbach,  $7\frac{1}{2}$  km, (Gastw. Wagner u. Becker). 3 km hinter dem Orte durchschreitet man den Durchbruch des Idarbaches durch die südliche Kette des Idar-Hochwaldes, das sog. Katzenloch, eine Partie von grossartigem landschaftlichem Reize. Am oberen Ende des Katzenlochs, wo früher der „Katzenlocher Hammer“,  $1\frac{1}{2}$  km, ein grosses Sägewerk „Hochwälder Holzindustrie“ (Whs.). Das Werk benutzt die Wasserkraft des Idarbaches, mit welcher 80—100 Pferdekräfte erzeugt werden. Es hat elektrische Beleuchtung. Fremden wird die Fabrik gern gezeigt. Von hier auf der Fahrstrasse in 4 km nach Kempfeld, von Oberstein 16 km.

Will man von Oberstein oder Idar aus die Wildenburg besuchen, ohne durch das Katzenloch zu gehen, so führt ein neu angelegter Wanderpfad, etwa 1 km hinter

Obertiefenbach an der sogenannten „Rodtermühle“ r. abbiegend, dahin, von Obertiefenbach 4 km. Ferner geht beim unteren Ende des Katzenlochs ein Waldweg r. ab, der bequem an die Südseite der Wildenburg ( $2\frac{1}{2}$  km) heranführt; doch ist ein von diesem gleich links sich abzweigender Weg zwar weiter ( $3\frac{1}{2}$  km), aber lohnender, der zunächst an der linken Bergwand des Katzenlochs sich emporzieht. Endlich führt auch von dem oberen Ende des Katzenlochs, unterhalb des Katzenlocher Hammers, ein neuer Weg am Fusse des Hohenfels vorbei nach der Wildenburg, der sich mit dem letztgenannten vereinigt.

\* **Kempfeld**, 512 m, 467 meist ev. E., Gastw. von Wwe. Fuchs u. J. Dietz (N. u. F. 1.50—1.60, M. 1.25—1.50, A. 1—1.20, Pens. 3.50 M.). Bierbrauerei und Wirtsch. Stumm; auf der offenen Hochebene zwischen der Wildenburg und dem Idar gelegen; königl. Oberförsterei, Bürgermeisteramt, ev. Fialkirche, Post u. Tel.; Personenpost 2mal tägl. nach Oberstein (16 km), 1mal nach Morbach (10 km) und Berncastel (27 km). Kempfeld und die Wildenburg, die Perle des Idar-Hochwaldes, werden im Sommer von Touristen und Sommerfrischlern viel besucht; wegen der gesunden Höhenluft bei guter Verpflegung eignen sich Kempfeld, wie das Forsthaus Wildenburg (Pension 4 M.) sehr zu längerem Sommeraufenthalt.

Ein breiter Fahrweg führt, anfangs durch Feld, dann durch prächtigen Fichten- und Buchenwald bequem in einer halben Stunde von Kempfeld zur **Wildenburg**. Die ehemals „Schadeburg“ genannte Höhe, 680 m, bildet die mittlere und höchste der drei Kuppen des Herrsteiner Bergzuges, welcher ausser der Wildenburg noch eine Ostkuppe, die „Mörschieder Borr“, 646 m, und eine Westkuppe, den „Sandkopf“, 665 m, besitzt. Ein mächtiger Quarzittfels erhebt sich — neben dem Forsthaus — weithin sichtbar an der bewaldeten Kuppe und giebt dem ganzen Berge eine eigentümliche Gestalt.

Die Wildenburg-Höhe ist in vorgeschichtlicher Zeit, wahrscheinlich von Kelten, durch einen Ringwall befestigt worden, der zwar an Grossartigkeit dem „Ring“ bei Otzenhausen nicht gleichkommt, aber nach ihm die bedeutendste Befestigung dieser Art auf dem südlichen Idar-Hochwalde ist. Aehnlich, wie bei dem „Ring“, zieht sich um den Hauptwall, der sich dem südlichen Rande der länglichen Kuppe anschliesst, in weiterem Bogen ein etwas schwächerer Vorwall herum; durch beide Wälle, die am Ostende auf dem höchsten, felsigen Grade sich zusammen-



schliessen, am Westende durch die späteren Befestigungsanlagen zerstört worden sind, ziehen sich die alten Eingänge, der Regel entsprechend, schräg hindurch. Auch an der Nordseite, wo der Berg mit einer mächtigen Felsenhalde steil abfällt, erkennt ein kundiges Auge im Abhange stellenweise noch schwache Profile eines von Menschenhand angelegten Walles; demnach ist auch hier ein vollständiger Steinring vorhanden gewesen. In römischer Zeit hat der Felskopf am Westende wahrscheinlich eine der in dieser Gegend häufigen befestigten Hochwarten getragen; im vorigen Jahrhundert hat man eine römische Badeeinrichtung aufgedeckt, auf der Fläche wurden im J. 1896 westlich vom Forsthauses alte Gebäudereste mit zahlreichen römischen Gefässscherben aufgegraben, und 1897 fand man bei den Felstrümmern an dem nördlichen Fusse der Kuppe ein Säulenkapital. Im J. 1328 erbaute Wildgraf Friedrich von Kirburg auf dem eigens dazu gekauften „Schadeberg“ (dieser Name bezog sich wahrscheinlich ursprünglich auf die alte Befestigung) um den Felskopf die Wildenburg, die durch den an ihrer Ostseite befindlichen Graben von dem grösseren, flachen Teile der Höhe getrennt wurde. Aber schon im Jahre 1330 musste der Wildgraf, von Erzbischof Balduin von Trier in dem Kampfe um die Schmitzburg besiegt, den mächtigen Kurfürsten als Lehnsherrn der Wildenburg anerkennen. Bei dem Aussterben des wildgräflichen Hauses von Kirburg im J. 1409 fiel die Wildenburg an die Wild- und Rheingrafen von Dhaun, zuletzt nach wiederholten Teilungen 1793 an die von Grumbach. Das Schloss ist schon lange zerstört; in der letzten Zeit war die Wildenburg der Sitz des wild- und rheingräflichen Amtmanns. Gegenwärtig ist sie nebst dem angrenzenden Walde Staatseigentum.

Von der ehemaligen Burg sind nur noch wenige Trümmer vorhanden: man steigt durch das Thor des Forsthauses hinauf, durch die hübschen Gartenanlagen auf den mächtigen Quarzitefelsen. Eine entzückende Aussicht eröffnet sich hier. Nach Süden liegt zu unseren Füssen das liebliche Idarthal mit den Dörfern Obertiefenbach und Hettstein, weiter zeigen sich die Berge des durch den tiefen Einschnitt erkennbaren Nahethals mit einigen Häusern Obersteins; im Südwesten steigt die kegelförmige Kuppe des Schaumberges bei Tholey auf, und im Südosten ragt über alle Berge der langegezogene Rücken des Donnersberges empor; gerade nach Osten zeigt sich in der Ferne der Odenwald mit dem Kegel des Melibocus, näher der Lemberg bei Niederhausen und der Rotenfels bei Kreuznach. Im Norden überblickt man das mit Ortschaften bedeckte Hochthal, dahinter den Idar mit dem Idarkopf, links davon die „zwei Steine“ und den Steingerüttelkopf; nach Westen den Erbeskopf (das weisse Gebäude links an seinem Abhange ist das Gasthaus zu Hüttgeswasen). Nach Nordosten verliert sich der Blick

über die Hochebene des Hunsrücks, aus welcher sich das hochgelegene Kirchberg mit seinem weissen Kirchturme besonders hervorhebt.

Prächtige Spaziergänge bietet der parkartig angelegte Wald hinter dem Forsthaus.

II. Von Birkenfeld zur Wildenburg. Man folgt von Birkenfeld der Strasse nach Morbach (vgl. S. 134) über den „Sauerbrunnen“ (6 km) in den Hochwald hinein bis zu dem rechtwinkelig nach rechts, abzweigenden (3 km) Wege nach Kirschweiler, Wegw. (nicht vorher abbiegen!). Fortsetzung:

a) auf dem Fahrweg nach Kirschweiler (11 km). Der Weg geht unter dem Abhang der südlichen Hochwaldskette fast wagerecht hin, unaufhörlich durch Wald. Er umgeht zunächst in grossem Bogen (mit abgestumpften rechten Winkeln) die sumpfige Niederung des oberen Schwoilbachs, führt nach NO., an dem „reinen Brunnen“ (5 km) vorüber, dann auf einer kurzen Strecke nach O. und scharf umbiegend ( $1\frac{1}{2}$  km) nach N., bald wieder nach NO. Er verlässt den Wald kurz vor \* **Kirschweiler** ( $4\frac{1}{2}$  km), 453 m, Kirchdorf von 445 E., prächtig am Waldabhänge gelegen. Gastw. Veeck, Schnell, May (N. 1.—, M. 1.50, Pens. 3—4.50 M.)  $1\frac{1}{2}$  km von hier der Silberich, vgl. u.

b) über das „Jagdhaus“ und den Kamm des südlichen Hochwaldes nach Kirschweiler (12 km). Man verlässt den Fahrweg bei dem nördlichen Winkel des grossen Bogens (2 km von der Morbacher Strasse ab) und folgt dem gebauten gradlinigen Waldwege, der „Peterschneise“ (zu Ehren des Grossherzogs von Oldenburg so genannt) nach dem „Barthelskopf“, 634 m ( $2\frac{1}{2}$  km). Jenseitig des rechtwinkelig schneidenden Weges führt r. ab ein kurzer Pfad zu dem „Jagdhaus“, von dem schöne Aussicht nach SO. Der Weg führt weiter auf den flachen Gebirgskamm, auf dem sich zunächst (2 km) der „Pannefels“ erhebt, von dem man einen hübschen Blick auf das obere Idarthal und den Idar hat. Zugang am besten von der Südseite, indem man jenseits eines von Siesbach nach Allenbach gehenden Weges einem l. abgehenden Wege folgt. — Landschaftlich reizvoller und interessanter ist der nach

NO. folgende „Ringskopf“, 650 m. Wer zuerst den Pannefels besucht, geht von diesem wieder zurück auf den an der Südostseite des Bergkammes weitergehenden Waldweg und wendet sich jenseits der Einsattelung, durch die wieder ein Weg von Siesbach nach Allenbach geht (1 km), nach dem Nordostende des Ringskopfes ( $1\frac{1}{2}$  km), wo ein Weg durch den die flache, bewaldete Kuppe umgebenden Steinwall ins Innere führt. Aussicht von dem Felsen an der Nordecke. Die Befestigung gilt als vorgeschichtlich. Man folgt der Grenzschnelse über den Kamm am „Dreiherrenstein“ ( $1\frac{1}{2}$  km) vorüber, einem Grenzstein, an dem sponheimisches, wild- und rheingräfliches und nassau-saarbrückisches Gebiet sich berührten, nach dem Silberich, 624 m ( $1\frac{1}{2}$  km), auf dessen Felsenkopfe sich ein vorgeschichtlicher Steinring, zum teil aus natürlichen Quadersteinen aufgemauert und deshalb die „Festung“ genannt, befindet. Eine gewaltige Felsenhalde zieht sich in den Abhang über dem Katzenloch hinab. Von der „Festung“ geht an der Südseite ein schmaler, steiler Pfad zu einem Waldwege, der nach Kirschweiler, 453 m ( $1\frac{1}{2}$  km) hinunterführt. Bequemer geht man auf dem Kamme zurück bis zu dem nächsten querübergehenden Wege und folgt diesem nach Kirschweiler.

Von Kirschweiler führt ein schöner Waldweg ins Idarthal beim unteren Ende des Katzenlochs (1 km), von wo die oben angegebenen Wege zur Wildenburg hinaufführen.

III. Von Fischbach zur Wildenburg. Von der Stat. Fischbach der Rhein-Nahebahn (vgl. S. 56) gelangt man durch das von hohen, malerischen Felswänden umschlossene Fischbachthal über 6,78 km Niederwörresbach, 780 E., ev. Kirche, Wirtsch. Dreyer, nach **★ Herrstein**, 8,5 km von Fischbach aus (Hotel Hey, M. 1—1.50, A. 0.75, N. u. F. 1.50, Pens. 3 M., Bier in der Wirtsch. zur Pfeife), oldenburg. Bürgermeistereiert von 554 E., Post u. Tel., Oberförsterei, ev. Pfarrer, Arzt u. Apotheke. Erziehungsanstalt für verwahrloste Mädchen. Der Ort war im Mittelalter befestigt, wovon noch ein Thor mit 25 m hohem Keilturm, verschiedene andere Türme und Teile der alten Ringmauer zeugen. Er liegt, gegen Nord- und Westwinde geschützt, im Thale rings von Bergen

umgeben und eignet sich, namentlich auch wegen seiner Wälder zu längerem Aufenthalt. Von und nach Fischbach 3mal, Hottenbach 2mal täglich Postverbindung; Wagen jederzeit im Orte zu haben.

Von Herrstein führt die schöne Landstrasse sanft ansteigend, das Fischbachthal weiter aufwärts bis zur „Weidener Brücke“, 12,0 km (von hier nach Weiden 1 km), dann in dem Asbachthale weiter über die Asbacherhütte, 13 km, nach Kempfeld, 15 km. — Ein anderer näherer Weg führt über Mörschied, 3 km (Dorf von 705 E., Wirtsch. Dahlheimer) und weiter durch prächtigen Buchen- und Eichenwald nach Kempfeld, 5 km, oder am südlichen Fusse der Mörschieder Borr vorüber und weiter am Gebirgszuge hin ebenfalls durch Wald direkt zur Wildenburg, 4 km.

---

IV. Von Kirn nach Kempfeld. Der Weg geht durch das reizende Trübenbachthal mit Aussicht rückwärts auf die Kirburg und auf den in enger Schlucht dahinrauschenden Trübenbach nach Bergen, 5,5 km, 420 m, 420 E. (Wirtsch. Rollar); dann über (2 km) Berschweiler, kl. Dorf (Wirtsch.), und die alten Eisenerzgruben in das Hosenbachthal bei der Etzenberger Mühle und weiter nach (6 km) Herrstein; von hier weiter wie oben.

---

V. Wanderer von der Mosel her wählen Berncastel oder Trarbach als Ausgangspunkt zur Wildenburg.

Rüstige Fussgänger können noch am selben Tage weiter bis Oberstein marschieren, im ganzen 35 km. Diese Wanderung anfänglich und zuletzt durch die reizvollen Thäler, dazwischen durch den prächtigen Gebirgswald, gehört zu den schönsten im ganzen Hunsrück.

Von Berncastel bis Longcamp (6 km) und zum Stumpfen Turm (12 km), vgl. S. 129; von Trarbach bis Longcamp (10 km) oder durch das obere Kautenbachthal an Wederath vorbei zum Stumpfen Turm (etwa 14 km), vgl. S. 133. Am Kreuzungspunkte vor dem Stumpfen Turm hinab nach Hinzerath, 1,5 km (vgl. S. 129); nun ansteigend in wenigen Min. in den grossen Idarwald. Derselbe ist zum Schutze der Fluren gegen das Wild durch ein 80 km langes Gatter eingefriedigt und birgt

noch eine grosse Menge Hochwild, das man oft in grossen Rudeln beobachten kann. Die erste Fahrstrasse, die wir durchqueren, führt l. in 7,5 km (von Hinzerath aus) zum Idarkopf. Wir schreiten indessen geradeaus weiter zum nächsten Kreuzwege, wählen den Weg r. und erreichen am sog. „grauen Kreuz“ mit 695 m den höchsten Punkt unserer Wanderung, 3,5 km von Hinzerath aus.

Vom „grauen Kreuz“ führt die Schneise in nordöst. Richtung zu den „zwei Steinen“ (765 m), 1,5 km, und in weiteren 4,5 km zum Idarkopf. Der schmale Pfad genau nach O. führt in 5 Min. zu der gern besuchten „Spring“, einem kristallhellen Waldquell (der Quelle des Fischbaches) mit Bänken und kleinen Anlagen.

Nun hinab, immer noch durch Wald, nach Bruchweiler, 3,5 km; von da nach Kempfeld 1,5 km.

VI. Von Kempfeld nach Morbach (10 km) führt eine gute Poststrasse über Bruchweiler, 1,5 km, (Wirtsch. Roth und Kling), wo sich die Strassen nach Morbach, 8 km (l.) und Hinzerath (r.), vgl. o., beide über Longcamp zur Mosel führend, teilen. Die Strassen überschreiten den Idar und geht fast beständig durch Wald, häufig herrliche Durchblicke nach der Eifel während. (Wanderer zur Mosel gehen über Hinzerath  $1\frac{1}{4}$  St. näher.)

### 30. Rhaunen-Hüttgeswasen (26—28 km).

Von Rhaunen nach Allenbach führen 2 Wege: der eine am Idarwalde entlang über Stipshausen, Schauren und Sensweiler, der andere weitere, aber empfehlenswertere über Hottenbach und Weiden durch das prächtige Fischbachthal.

Erster Weg: Am oberen Ende des Ortes teilt sich der Weg, der bessere Fahrweg geht r. über das Dorf Weitersbach, vgl. S. 128 (durch das Dorf und dann am Wegw. l. abbiegen), der andere etwas nähere Weg l. die sog. „Viehtrift“ hinauf, über Feld, dann durch ein kleines Fichtenwäldchen, bis zum Wegw., 3,2 km von Rhaunen, woselbst nach l. umbiegen. 5 km Stipshausen, 460 m hoch, Dorf von 700 E. gem. Konf., mit kath. und ev. Filialkirche, am Fusse des Idarkorpfes (1 St. zur Spitze), Gastwirtsch. Stumm. 7 km Hottenbacher-

mühlen, einzelne Mühlengebäude am Kappelbache; gleich danach gelangt man an einer Wegebiegung zu einer Schleifmühle.

Von hier durch das Thal des Kappelbaches zum Idarkopf vgl. o. S. 135.

Man folgt der Strasse weiter meistens durch Wald, kurz vor Schauern an mehreren Mühlen und Schleifen vorbei. 13 km Schauern, 533 m, 373 E., ev. Pfarrkirche, Gastwirtsch. Fickus und Tatsch. Von hier geht ein Fussweg feldein nach Kempfeld, 25 Min. Der Fahrweg führt über 13,6 km Bruchweiler, mit 350 E., ev. Filialkirche, Posthilfsstelle (der nach Kempfeld-Oberstein und Morbach führenden Posten), Gastw. Wwe. Roth u. Kling. Der Fahrweg nach Kempfeld biegt am Kirchhofe vor dem Dorfe l. ab (0,6 km). 17 km Sensweiler, 540 m, 307 E., ev. Pfarrkirche, Gastw. Schneider u. Rübel, Bierbrauerei. 19 km Wirschweiler, 376 E., ev. Pfarrkirche, Wirtsch. Masserer (mässig). 21 km Allenbach, wohlhabendes Dorf von 550 E., ev. Filialkirche, 2 kgl. Förster, Gastw. Issler. Im Orte befindet sich das noch jetzt bewohnte ehemalige rheingräfliche Amtshaus. A. liegt malerisch an dem oberen Ende des Idarbachthales.

---

Zweiter Weg. Derselbe ist etwas länger wie der erstere, aber durchweg schöner und bequemer und daher mehr zu empfehlen. An der kath. Kirche in Rhaunen vorbei, anfangs steigend nach 4,1 km Sulzbach (Wirtsch. Kölsch, auch Brauerei, und Ernst), 371 E., ev. Filialkirche. Nicht ohne Bedeutung ist die Orgelfabrik der Herren Stumm. Unweit des Dorfes liegt ein öder Weidedistrikt, Heuchelheim genannt, auf welchem alljährlich am Dienstag nach Pfingsten ein sehr besuchter Jahrmarkt stattfindet. Ehemals stand hier ein Dorf, dessen Kirche noch im Jahre 1711 vorhanden war.

7 km Hottenbach, ungefähr 450 m, grosses Dorf mit 800 E., ev. Pfarrkirche, Post u. Tel., 2mal tägl. Postverbindung über Herrstein nach der Bahnstat. Fischbach, Karriolpost nach Rhaunen. Gute Gastw. bei Fuchs (Post), N. 1.25, F. 0.50, M. 1—1.50, A. 0.75—1 M. und Dalheimer. In der Mitte des Dorfes etwas unterhalb der Kirche führt l. von der Hauptstrasse (Wegw. am Hause) der Weg ab

nach 9 km Weiden (Wirtsch. Dalheimer), kleines oldenburgisches Dorf mit bemerkenswertem Bleibergwerk „Aurora“. Besichtigung gestattet. Das Erz ist das reichhaltigste in Deutschland, ca. 80% Blei enthaltend. Der Doppelcentner enthält ungefähr 25 g Silber. Nunmehr auf schöner Strasse am Wald und am Bache entlang bis zur Kreuzung der das Fischbachthal entlang führenden Herrsteiner Strasse, der „Weidener Brücke“, woselbst r. umbiegen; durch das prächtige Wiesenthal langsam aufwärts an mehreren Schleif- und Sägemühlen vorbei nach 11 km Asbacherhütte, früher Eisengiesserei der Gebr. Böcking, jetzt als Geschenk des Freiherrn von Stumm-Halberg im Besitze des II. rheinischen Diakonissenhauses zu Sobernheim, zu einer Blödenanstalt eingerichtet, hübsche Parkanlagen. Nunmehr durch Wald ansteigend 15 km  
 \* **Kempfeld**, vgl. S. 140.

Von K. nach Allenbach gelangt man auf dem Fahrweg nach 18,5 km Katzenloch (vgl. S. 139), von da das liebliche Idarbachthal sanft ansteigend nach 23 km Allenbach. Die Fahrstrasse steigt nun mit starker Biegung hinauf, man kann auf dem geradeaus führenden Wege etwas abkürzen. 28 km Hüttgeswasen, 696 m, am Fusse des Erbeskopfes (vgl. S. 149).

Von Katzenloch führt auch ein prächtiger Waldweg nach Hüttgeswasen. Derselbe geht unterhalb der Brücke auf der Provinzialstrasse l. ab in den Wald nach der sog. Mittelschneise, auf diesem fortwährend im Walde bis nach H., wo er etwa 200 m oberhalb des Gasthauses auf die Strasse nach Birkenfeld mündet. Er ist mit Wegw. versehen.

## VI. Der Erbeskopf und seine Umgebung.

### Oestlicher Hochwald.

#### 31. Trarbach-Morbach-Hüttgeswasen- Birkenfeld.

Von der mittleren Mosel führen zwei bequeme Aufstiege zum Hochwald (Erbeskopf), nämlich von Berncastel und von Trarbach aus, beide durch landschaftlich hervorragende schöne Thäler. Die Wege kommen in Longcamp zusammen. Von Berncastel nach Longcamp (6,6 km), vgl. S. 129. Von Trarbach nach Longcamp 10 km, von da nach Morbach 10,5 km, von da nach Hüttgeswasen 11 km, von da nach Birkenfeld 11 km. Auf der ganzen Strecke Postverbindung.

Von Trarbach führt unser Weg zunächst in das Kautenbachthal, eines der schönsten Seitenthäler der Mosel. Die schattige, sanft ansteigende Strasse führt an Mühlen vorbei zu „Gräffs Mühle“ (Wirtsch.). Während die alte Strasse in gerader Richtung bergauf nach Longcamp steigt, zieht die Poststrasse am Ungsberg und Hünerberg vorbei durchs Thal zu dem von hohen Bergen eingeschlossenen, reizvoll gelegenen **Bad Wildstein**, 4 km, 169,90 m, Post u. Tel. Gasth. von F. Käss, zur Stadt Trarbach und zur Erholung. Die heissen Quellen des Kautenbaches waren schon vor 150 Jahren durch Bergbau an verschiedenen Stellen geöffnet worden, sie flossen jedoch unbenutzt mit okerhaltigem, kaltem Grubenwasser vermischt in den Kautenbach. Der Trarbacher Bergwerksverein erschloss dieselben tief im Berge durch einen etwa 400 m langen Stollen und errichtete am Stollmundloch das Bad. Die Quelle, jetzt im Besitze der Stadt Trarbach, hat einen grossen Wasserreichtum (1000 Liter in der Min.) und zählt, wie Gastein, Schlangenbad u. a. zu den (gehaltlosen) Wildbädern, und sie rühmt von sich, dass sie von allen Wildwassern die wenigsten festen Bestandteile enthalte. Wärme am Quellenort 29° R., im Badehause 28° R.

Auf der Westseite des Thales führt der Wildsteinpfad unmittelbar vom Badehause zur Höhe nach dem „Wildstein“, einem hohen Felsen, nach dem Volksmunde das Grabmal eines dort ruhenden heidnischen Fürsten. Wenige Schritte hinter ihm geht die alte, von Gräffs Mühle nach Longcamp-Birkenfeld führende Strasse vorüber. An der entgegengesetzten Bergwand schlängelt sich der „Waidmannspfad“ zur Höhe. Zwei Holzbrücken über den Kautenbach machen ihn von der Strasse zugänglich. Von der Höhe herab herrliche Aussicht auf das zerklüftete, waldreiche Thal und nach den Eifelbergen. Ziel: „Stadtscheune“ und „Waidmannsheim“ im Trarbacher Stadtwalde.

Von Wildstein aufwärts wird das Thal zur Schlucht. Die Strasse windet sich den Bach entlang, um die Felsköpfe herum und erreicht das Dorf **Kautenbach**, 6 km, 300 E. (Wirtsch. Ph. Tross), alte Bergmanns-Kolonie, Gemeindeförster. Vor dem Dorfe ergiesst sich der Zweibach (Kleinicherbach) in den Kautenbach. Hier befindet sich ein von Menschenhand bearbeiteter Felsvorsprung, der sogenannte „Pferdskopf“ mit der „Heidentreppe“.

Auf stark ansteigender Strasse erreicht man, zunächst an der „eisernen Hand“ vorbei, an welcher r. den Berg hinauf der Weg nach Berncastel (5 km) führt, l. die steinerne Brücke, über welche der dem Thale folgende Weg nach der Gegend von Kleinich geht. An der zweiten Mühle, dem „Dorfmühlchen“, mündet das Kleinicher Thal ein. Durch das sich noch mehr verengende Kautenbachtal führt ein schmaler Waldweg über Wederath zum Stumpfen Turm; etwa 3 km vom Dorfmühlchen entfernt liegt in romantischer Waldeinsamkeit der „Bilstein“, ein Gegenstück zum Wildstein. Bei der steinernen Brücke verlässt die Strasse das Thal und erreicht die Höhe in grossen Windungen.

9,8 km **Longcamp**, 410 m, vgl. S. 129. Von hier aus führt die Poststrasse Longcamp-Morbach nach 14,5 km Gonzerath, 452 m, Pfarrdorf, mehrere Wirtsch. Immer höher steigend kreuzt die Strasse die Römerstrasse, welche von Trier über Neumagen nach dem Rheine bis Bingen führt (vgl. Stumpfer Turm), 520 m, und geht dann allmählich abwärts, zum Teil durch Wald. Sobald sie diesen verlässt, wird 1 km l. Wenigerath, 472 m, 211 E., sichtbar. Vor uns sehen wir im schönen Tronthale den Marktflecken

20,5 km \* **Morbach** (vgl. S. 155). 1 km südlich von Morbach teilt sich die Prov.-Strasse, Wegw.: r. nach Thalfang (13 km), l. nach Hüttgeswasen und Birkenfeld. Die letztere führt fortwährend durch Wald mit wechselnden Bildern und köstlicher Gebirgsluft über den breiten Gebirgssattel zwischen dem Idar, der mit dem Usarkopf dicht an die Strasse herantritt, und dem Erbeskopfe nach 31,5 km Hüttgeswasen, 696 m, ausser dem fiskalischen Forsthause nur aus dem Gasthause von Phil. Gethmann bestehend (N. u. F. 1.60, M. 1.50, A. 1.— M., Pens. 3.50 M.). H. ist der höchste bewohnte Ort der Rheinprovinz und zeichnet sich durch seine prachtvolle reine Gebirgs- und Waldesluft aus, ist deshalb als Luftkurort sehr geeignet und im Sommer viel besucht. Die grossartigen Waldungen ringsum, reich an Hochwild, welches man in der Morgen- und Abenddämmerung oft in grossen Rudeln beobachten kann, der nahegelegene Erbeskopf und die umliegenden Ortschaften bieten reiche Gelegenheit zu Spaziergängen.

Von hier zum Erbeskopf s. Nr.

Von Hüttgeswasen nach Birkenfeld (11 km) ist der kürzeste Weg die Landstrasse. Die in der ersten Hälfte durch schönen Wald gehende Strasse steigt eine kurze Strecke bis auf den Kamm der südlichen Hochwaldkette (preuss.-oldenburg. Grenze) und fällt dann bis zu dem Hambacher Mineralbrunnen, der Sauerbrunnen genannt (5 km), wo der Hambach die Vorkette durchbricht. Vorher zweigt sich bei der mächtigen „Geldeiche“ (3 km) der Weg nach Hattgenstein (weite, schöne Aussicht) ab. Von Hattgenstein Waldpfad über den Rothenburgberg nach dem Sauerbrunnen.

Die vortrefflichen Mineralquellen liessen an dem geschützten Orte in lieblicher Lage bereits in römischer Zeit ein Heilbad entstehen; ausser anderen in früherer Zeit und jüngst gefundenen Spuren zeugen davon römische Münzen, eine hölzerne Votivhand, ein Viergötterstein und ein Achtgötterstein (diese Steine sind in der Sammlung zu Birkenfeld aufbewahrt). Eine Blütezeit hatte das Bad wieder im 16. Jahrh., wo manche fürstliche Herrschaften dasselbe benutzten und die benachbarten Dörfer mit Kurgästen so besetzt waren, dass einst Melanchthon kein Unterkommen fand, und nochmals unter der segensreichen badischen Regierung am Ende des 18. Jahrh., wo einst auch der Erbprinz von Baden mit drei Töchtern, darunter die spätere Gemahlin Alexanders I. von Russland, zur Kur sich da aufhielt. Unter französischer Herrschaft wurde das Kurhaus versteigert und abgetragen. Jetzt fehlt jede Badeeinrichtung. Dies ist umsomehr zu beklagen, weil die Quellen ebenso reichhaltig sind, wie das Wasser vorzüglich ist. Die Quellen liegen zu beiden Seiten des Hambaches, auf der rechten Seite: die „Haupttrinkquelle“ mit mehreren Mündungen in einer von einer Mauer umgebenen Vertiefung und die „Albertusquelle“ zwischen der Landstrasse und dem Bache, 70 Schritte oberhalb der ersteren; auf der linken Seite: die grössere und die kleinere „Badequelle“. Ausserdem hat die jetzige Besitzerin, Frau Oberförster Schadt, wenige Schritte nördlich von der „Haupttrinkquelle“ eine nebst alten, wahrscheinlich römischen Leitungen unter Schutt versteckte Quelle aufgedeckt und sorgfältig gefasst, die „Petersquelle“, deren Wasser in Flaschen versandt wird. Es ist nach Prof. Rose (Strassburg) zu den alkalischen, eisenhaltigen, kohlen säurereichen Mineralwassern zu rechnen, und seine heilsame Einwirkung auf die Organe der Blutbereitung, das Nervensystem, das Drüsen- und Lymphsystem und alle Schleim absondernde Häute, die Verdauung, die Nieren etc., ist in früherer und neuerer Zeit vielfach erprobt und anerkannt worden. (Vgl. namentlich das Buch von Rieken „Die eisenhaltigen Mineralquellen von Hambach“, Brüssel und Leipzig 1840.)

Auf der linken Seite des Thales führt vom Sauerbrunnen ein Pfad in Windungen zu einer Felsengruppe mit hübscher Aussicht.

Die Strasse verlässt jenseits des Sauerbrunnens den Wald, bietet auf der Hochfläche und auf dem „Ställberg“

vor Ellenberg schöne und weite Fernsichten, geht dann durch Ellenberg und Feckweiler nach **\* Birkenfeld** (6 km), vgl. S. 60.

Ein sehr lohnender Weg ist ferner der von Hüttgeswasen durch das Traunthal über Tränenweiher (3 km) nach Bөрfink (2 $\frac{1}{2}$  km), und von da entweder über den Gefällberg (2 km) — Abstecher nach „Vorkastell“ (s. S. 62) — „Sautäbel“ und Buhlenberg (3 $\frac{1}{2}$  km) nach Birkenfeld (4 km), im ganzen 15 km, oder von Bөрfink weiter durch das Traunthal nach „Hujets Sägemühle“ (3 km), Abentheuer (1 $\frac{1}{2}$  km), Brücken (2 km) und von da nach Birkenfeld (4 $\frac{1}{2}$  km), im ganzen 16 $\frac{1}{2}$  km.

Reizvoll ist auch die Fortsetzung der letzteren Wanderung von Brücken durch das Traunthal über Traunen (1 km) und Ellweiler (3 km) bis zur Nahe bei Stat. Birkenfeld-Neubrücke, im ganzen 16 km.

### 32. Morbach - Hunolstein - Tron (östliches Tronthal).

Von Morbach nach Hunolstein gelangt man, indem man entweder die nach Thalfang führende Poststrasse einschlägt und am „Oderter Neuhaus“, einem einzelnen Gehöfte, 4,5 km, r. abbiegt nach Odert, einem kleinen Dorfe, von da nach Hunolstein, 7,5 km, oder aber über Weiperath, 4 km, bis Hunolstein 6 km.

An dem Weiperather Wege r. abbiegend erreicht man 1,5 km von Morbach das reizend im Tronthale liegende Dorf Rapperrath, interessante Felspartien; unterhalb des Ortes gewahrt man in einer Betkapelle den sogenannten „Grossen Herrgott“, eine Kolossalfigur des gekreuzigten Christus aus Holz.

**Hunolstein**, mit steil vorspringendem mächtigem Felskopf, an welchen sich die Trümmer der früheren Burg der Herren und Vögte von Hunolstein anlehnen, kath. Pfarrdorf mit 315 E. (Gastw. Wwe. Lieser). Der von dem Hause des Nagelschmieds Martini aus nur schwer zu ersteigende Felskopf, sowie zwei in unmittelbarer Nähe gelegene, weniger hohe, auf engem Pfädchen von der Wirtsch. Lieser aus bequem zu erreichende bewaldete Felspartien bieten eine prächtige Aussicht in das malerische Tronthal. Merkwürdig ist die Felsenkapelle mitten im Orte.

An der alten Kapelle und den Ruinen der Burg Hunolstein führt der Weg in westlicher Richtung zuerst etwas steigend bis zu dem nächsten Felsvorsprung (von da sehr schöner Blick auf Ruine, Kapelle und die Mühlen im Thal); dann allmählich fallend durch schattigen Wald

bis zur Brücke über den Schalesbach 10,5 km. Der Weg geht auf dem anderen Ufer dem Bache entlang an der Etgerter Sägemühle vorbei und etwa 600 m unterhalb der Mühle über die Brücke auf das l. Ufer des Baches, der nun Tron (Dhron) heisst. Der diesseits der Brücke geradeaus führende Weg verläuft sich im Wald, vor ihm muss gewarnt werden. Jenseits der Brücke erreicht man in 13,3 km Gräfentron (kein Whs.). Kurz vor und gleich hinter Gräfentron sehr schöner Blick. 13,9 km weiter führt l. eine Brücke nach Berg; 14,8 km im Thal weiter erreicht man „Grachs Mühle“, wo der Weg Berg-Horath kreuzt; immer im Thal weiter gehend auf dem l. Ufer erreicht man in 17,1 km um den Felsenvorsprung herum die von Thalfang-Berglicht nach Neumagen führende Hauptstrasse, Wegw. Die Strasse geht langsam fallend auf dem l. Ufer des Baches zur Papiermühle 19,7 km und bis zur Brücke 20 km, etwa 30 Schritte von dieser Brücke die Neumühle, wo die östliche und die westliche Tron sich vereinigen. Die Hauptstrasse führt auf dem r. Ufer nach Tron 25,1 km (Dhron), Gasth. Feilen, von da nach Neumagen 27,1 km. Der kürzere und schönere Weg von Neumühle nach Neumagen führt auf dem l. Ufer des Tronbaches gleich hinter Neumühle langsam ansteigend durch kleines Gehölz in 2,1 km auf die Hochebene, dort geht man am besten auf dem r. und l. mit Bäumchen bepflanzten Feldweg 1,0 km und erreicht dann in 2,0 km Neumagen. Man spart bei diesem Wege die Strecke Tron-Neumagen. (Ueber die Schreibweise von Tron vgl. die einleitende geographische Uebersicht.)

### 33. Hermeskeil-Thalfang-Morbach.

Die Strasse von Hermeskeil nach Thalfang führt zuerst in nördl. dann nordöstl. Richtung teilweise durch prächtigen Hochwald. 7 km Forsthaus Tiefenthal (das alte Diefendelle 1250). 8 km Malborn, 495 m, 728 E. Post u. Tel. (Gastw. Kronenberger und Bremm). Einst genannt Maleborn „uf dem Grossen und uf dem Wenigen“. In zwei grossen Windungen fällt die Strasse in 2,8 km zum Tronbach. Bei dem Pfarrhaus führt ein kürzender Fussweg in 1 km hinab. Kurz hinter dem Dorfe schöner Blick auf Schloss und Dorf Tronecken.

11,5 km Tronecken (nach neuester amtlicher Schreibweise Dhronecken), kleines Dorf nebst Schloss, ehemals Residenz der rheingräflichen Amtsleute von Tronecken, jetzt Wohnung des königl. Oberförsters. Dasselbe ist malerisch an den Bergrücken gelehnt, umgeben von dem in mehreren Terrassen abgestuften Burggarten. In diesem erheben sich auf einem Felseneck die grauen Trümmer der alten Burg, mit einem runden Turme, welcher ganz die Bauart des „Stumpfen Turmes“ zeigt. In dem Burggarten angelehnt an den alten Bergfried gedeihen mancherlei feinere Gewächse, und mit Erfolg zieht der Oberförster dort Alpenrosen und Edelweiss. Zu Füßen des Schlossberges liegt das Dörfchen \* **Tronecken** (Dhronecken), 395 m; an der Strasse in dem ansehnlichen alten, ehemals herrschaftlichen Hause die Gastwirtsch. Haag.

Die Volkssage verlegt den Sitz des grimmen Hagen von Tronje nach der Burg von Tronecken, wie uns auf dem Hochwalde überhaupt viele Anklänge an das Nibelungenlied entgegenreten. Wer sollte nicht bei den mächtigen Ruinen von Hunolstein sich des tapferen Hunolts, des Kampfgefährten Hagens, erinnern? und deutet nicht auch der Name des in der Nähe liegenden Dorfes Haag auf jenen Recken hin? Nördlich von Hermeskeil nach Tronecken hin befindet sich ein kleiner Bach „Hahnenborn“ genannt, er soll aber nach dem Volksmunde eigentlich Hagensborn heissen, und hier soll der Ritter Hagen einen König erschlagen haben. Auf der Südseite des Erbeskopfes liegt der kleine Weiler Tranenweiher, wo auch ein König erschlagen sein und seine Gemahlin einen ganzen Strom von Thränen geweint haben soll.

Das Amt Tronecken bez. die Mark Thalfang (8. Aug. 1112) war ursprünglich in historischer Zeit Besitztum des Klosters St. Maximin bei Trier. Im 10. Jahrh. wurde es ein Lehen der Grafen von Luxemburg. 1223 maximinisch-Luxemburgisches Lehen der Wildgrafen von Kirburg; von 1346–1796 war es ein kurtrierisches Lehen der Wild- und Rheingrafen.

Die Veste Troneck (castrum Traneckin 23. Juni 1309) wurde im Laufe der Jahrhunderte mehrfach belagert und zerstört, so 1353, 1635, 1714. Das jetzige Schloss Tronecken wurde in den Jahren 1715–1749 erbaut. Ausführlicheres über das Amt Tronecken ist in der Schrift: Fröhlich, die Mark Thalfang, zu lesen.

Nach dem singenden Röderbachthale und zum Erbeskopf: Gleich neben dem Schlossgarten führt in östlicher Richtung der Weg langsam steigend an mehreren Mühlen vorbei in 2,2 km bis zum Forsthaus (Weg l. nach Hilscheid 1,5 km). Dem Thale folgend erreicht man in 1,5 km die Stätte, wo früher etliche Häuser standen, genannt Röderbach; nun den Weg l. diesswärts der Brücke (Wegw.) durch das Wildgatter und das Thal des Röderbaches, das sogen. singende Thal, aufwärts. In dem Thale will man bei günstigem, thalaufwärtsstreichendem Winde herrliche, tiefe Glockentöne, wie einer Aeolsharfe entstammend, hören, zu deren Erklärung man das Schriftchen von H. Reuleaux,

„Das singende Thal bei Tronecken“, lese. Das liebliche Waldthal führt an mehreren Forellenteichen vorüber aufwärts durch den Ehler Bruch zur Thalfang-Birkenfelder Strasse, 10 Min. oberhalb Linas-Ruhe. Eine starke halbe St. vom Gatter entfernt zeigt r. ein Wegw. zum Erbeskopf. Der Weg ist bis zur Höhe mit roten Strichen an den Bäumen bezeichnet. Man folge dem schmalen Fusspfade über den Bach, der nach 20 Min. an der „achtstämmigen Buche“ (woselbst eine offene Jagdhütte) auf die breite „Mittelschneise“ führt; dieser etwa  $\frac{1}{4}$  St. nach bis zum Wegw., der r. die „Turmschneise“ hinauf zeigt; dann zieml. steil in 25 Min. zur Höhe. Im ganzen etwa  $2\frac{1}{8}$  St.

Oberhalb des Dorfes Tronecken führt der obere Weg, den Reizenberg hinan, in 4 km nach Lückenburg, der untere Weg aber bildet die Strasse nach Thalfang mit vielen Biegungen. 1,4 km von Tronecken r. nach Hilscheid, l. zu den auf der Höhe gelegenen Feldern und einer offenen Scheune, den letzten Trümmern des einstigen herrschaftlichen Altenhofes. 15 km. Thalfang.

\* **Thalfang**, 450 m, Marktflecken von 500 E., Hauptort der Mark Thalfang, Hotel Johannes, Gasth. zur Post (M. 1.25 und höher, N. u. F. 1.60, A. 1.—, Pension nach Uebereinkunft 3 M. und höher). Wagen im Hause zu mässigen Preisen. Bürgermeisteramt, Arzt, Apotheke, Gemeindeoberförsterei, Post u. Tel.; täglich je einmal Post nach Hermeskeil und Ruwer.

Thalfang wird im J. 633 zum ersten Mal genannt als Hofgut des Klosters St. Maximin bei Trier. 1564 Einführung der Reformation in die Mark; 1635 wurde das Dorf von kurkölnischen Truppen fast völlig zerstört. Die Kirche 1220—40 in gotischem Stile erbaut, war von 1698 bis 1897 Simultankirche, jetzt gehört sie den Evangelischen. Unten im Dorfe die neue kath. Kirche.

Von Thalfang in das Tronthal und nach der Mosel (vgl. Nr. 36).

Als Spaziergänge werden empfohlen:

1. Zum Erbeskopf, s. Nr. 34.
2. Ueber Tronecken zum singenden Thale, s. S. 153.
3. Von Thalfang der Trier'schen Strasse entlang, im Walde bei Telegraphenstange 35 durch die Schneise r. in gerader Richtung zu den Berger Wacken (altes römisches Lager), zurück zum Waldweg in östlicher Richtung, zeitweise die alte Römerstrasse benutzend, zur Höhe der Strasse Thalfang-Neumagen. R. im Thale ein eisenhaltiger Sauerbrunnen, daselbst eine Schutzhütte, 2 St.
4. Nach Immert-Schalesbach, links dem Thale an den Mühlen vorbei nach Gräfentron, über Berglicht nach Th.
5. Nach Schalesbach, dem Fusspfad jenseits der Brücke l. nach Hunolstein, dort zur „Walholzer“ Kirche, dem wild-

romantischen Thal an der alten Mühle etwa 15 Min. thalabwärts. zurück nach Hunolstein, der Ruine, von dort nach der „Egterter Sägemühle“, über Egtgert nach Thalfang.

6. An der Apotheke vorbei bis zum Walde, dann l. 200 Schritte, dann r. dem Wege nach Neunkirchen folgend, von dort durch's Thal bis zur Tron (genannt an dieser Stelle „Schweizer Thal“), etwas oberhalb die Schmelzmühle; dann dem Thal folgend (an einer Stelle muss man etwa 100 Schritte eine Wiese passieren), nach Tronecken.

7. Nach der dicken Eiche (7,66 m Umfang in Manneshöhe) bei dem Heidenburger Hof. Man folgt der Strasse nach Berg und Licht, dort dem bergaufwärtsführenden Feldweg bis zum Kreuz, dann dem unteren Weg über die Höhe, von wo man den Heidenburger Hof und nordöstlich davon im Thale die herrliche Eiche sieht. Bei dem Besitzer des Hofes kann man Butterbrot und Viez erhalten. Als Rückweg benutzt man den Weg von Heidenburg, der am Tallinger Kaisergarten vorbei nach Thalfang führt.

Unten im Dorfe Thalfang führt der Weg r. nach Bäsch (1,5 km), nach Deuselbach (4,5 km), nach Hüttgeswasen (11 km), nach Birkenfeld (22 km), l. nach Lückenburg (3,4 km). Während die nach dem Oberdorf Thalfang steil ansteigende Strasse weiter nach Berglicht, Tron, Neumagen führt, zieht sich oberhalb des stattlichen Schulhauses die Strasse nach NO. am jüdischen Friedhof vorbei allmählich ansteigend bis zur Höhe (480 m). Gleich hinter dem Fichtenwäldchen hat man eine schöne Aussicht über die Berge, Thäler und Ortschaften bis zur alten Römerstrasse. Hier wird die Hauptstrasse von dem wenig gebrauchten Fahrweg Trier-Talling-Birkenfeld gekreuzt.

17,6 km Immerter Barriere (Whs. an der Strasse) und dicht dabei das kleine Dorf Immert, 200 E. Wenige Minuten hinter der Barriere senkt sich die Strasse und in einer grossen um den Berg führenden Kehre erreicht sie das von schroffen kahlen Bergen umsäumte Thal des „Schalesbaches“. Jenseits der Brücke steigt die Strasse in vielen Windungen zu dem Heiligenhäuschen auf der Höhe; l. davon der Ort Gutenthal mit 320 E. und kath. Filialkirche (Gastw. Weber), r. führt die steil hinabgehende Strasse nach Hoxel (2,5 km), Wolzburg (5,5 km) und Morscheid-Riedenburg (7 km). Die Hauptstrasse wendet sich später nordwärts und man erreicht jenseits des Höhenzuges das im Thal liegende \* **Morbach**, 28,9 km.

### 34. Hermeskeil-Hüttgeswasen. Erbeskopf.

Nach Hüttgeswasen führen zwei Wege, der eine, allein zum Fahren geeignet über die Dörfer Züsch und Börfink, der andere, für den Fussgänger mehr zu empfehlende, durchgängig mit roten Farbstrichen bezeichnet, quer durch den Wald. Letzterer führt auch unmittelbar zum Erbeskopf.

I. Die Strasse von Hermeskeil, teilweise durch prächtigen Hochwald führend und das Primsthal durchschneidend, erreicht 6 km Züsch, Dorf von 617 E., Post (Wirtsch. Klein und Henner). 9,5 km die Kolonie Mubl (sehr einf. Whs.). 13,5 km das auf den grünen Matten in der Gebirgseinsenkung malerisch gelegene kleine Gebirgsdorf Börfink oder Bierfink (einf. Whs.). Kurz vorher kreuzt die Strasse Malborn-Einschiederhof-Brücken. 16 km Tranenweiher, eine auf einer Waldwiese einst von der Regierung angelegte Holzhauerkolonie. In der Nähe in schönem Buchenwald der „Ramstall“, die unbedeutenden Reste eines grossen römischen Gebäudes an der hier vorüberziehenden römischen Heerstrasse. Am Nordabhang des Dollbergzuges entlang, verschiedene Gebirgsbäche überschreitend, führt die Fahrstrasse durch schönen Hochwald, nach 19 km Hüttgeswasen.

II. Der zweite (Wald-)Weg, durchgängig rot bezeichnet, führt von Hermeskeil neben der Post (Wegw.) und an dem Kirchhof vorbei durch Wald nach Dammfloss (3 km), Holzindustrie; an dem oberen Ende des Dorfes folge man der Strasse l. bis zu der breiten im rechten Winkel l. abbiegenden Waldstrasse, der sog. Mittelschneise (1 km), Wegw., durch das Wildgatter immer geradeaus an der St. Hubertus-Jagdhütte vorbei bis zu dem Jagdhaus an der Hohlweide (7 km), wo Wegkreuzung; man folge dem Wegw. nach Morbach. 2 Min. oberhalb nochmals Strassenkreuzung und Wegw. Der direkte Weg nach Hüttgeswasen biegt hier r. ab (nicht rot bezeichnet); nach  $3\frac{1}{2}$  km befindet man sich an einer Waldlichtung, r. steht an der Strasse ein Baum mit eingebauter hoher Wildkanzel, l. kommt der mit roten Farbstrichen bezeichnete Weg vom Erbeskopf herunter. Man folge der Strasse, die jetzt wieder mit roten Farbstrichen bezeichnet ist, bis nach einigen Minuten r. bei einer Bank ein Wegw. durch den dunkeln Tannenwald nach Hüttgeswasen zeigt (1 km).

Zum Erbeskopf führt von obiger Wegekreuzung der direkte Weg die rot bezeichnete Strasse geradeaus und nach etwa 2 km l. den roten Farbstrichen nach zur Höhe. Von hier nach Hüttgeswasen den roten Strichen nach  $\frac{1}{2}$  St.

### 35. Der Erbeskopf.

#### Zugänge :

1. Von Trier aus am bequemsten über Hermeskeil (3 St.), vgl. W. 34. Zur Rundwanderung empfiehlt sich die Rückkehr über Morbach und Berncastel oder Trärbach, oder über Thalfang und durch das Tronthal nach Neumagen (2 Tage).

2. Von Thalfang aus 2 St. Am Brunnen im Unterdorf führt der Weg l. nach Birkenfeld. Der Strasse folgend erreicht man in 2 km den Wald, in weiteren 3,4 km das Forsthaus Deuselbach. Nachdem man das Gatter passiert, folgt nach 10 Min. r. die „Deuselbacher Kaisereiche“, dann l. zwei alte Eichen, gen. „Linus Ruhe“; die nächste Schneise l. führt nach Tranenweiher, die dann folgende Strasse zum singenden Thal (vgl. W. 33). Von der nun folgenden, r. abbiegenden sog. Turmschneise (Wegw.) ab ist der Weg mit roten Strichen bezeichnet; anfangs fast eben, dann sehr steigend zur Höhe (3 km vom Forsthaus). Folgt man vom Forsthaus 3 km der Fahrstrasse, so gelangt man zur „hangenden Birk“ und von da r. der neuen Strasse folgend zum Erbeskopf wie oben. Von der hangenden Birk nach Hüttgeswasen  $2\frac{1}{2}$  km.

3. Von Tronecken aus  $2\frac{1}{2}$  St., vgl. W. 33.

4. Von der Mosel aus führt der Weg über Morbach, vgl. W. 33, und über Hüttgeswasen. Wer von Morbach auf dem kürzesten Wege zum Erbeskopf will, folgt der alten Pfaffenstrasse, die — 1,5 km von dem nach l. abgehenden Wege nach Allenbach — r. abzweigt und über den Rücken des Bergsattels zu der „hangenden Birk“ führt. Bei trockener Witterung und zu Fuss unbedenklich zu empfehlen; bei feuchter Witterung und mit Wagen bleibt man besser noch 1 km länger auf der Birkenfelder Strasse, um dann die r. aufführende Strasse, durch einen Wegw. „Allenbacher Strasse nach der hangenden Birk zum Erbeskopf“ bezeichnet, zu benutzen. Von der „hangenden Birk“ (Wegw.) ist der Weg mit roten Strichen bezeichnet und auf der Fahrstrasse die Höhe in 25 Min. zu erreichen.

5. Den Hauptausgangspunkt zum Erbeskopf bildet Hüttgeswasen. Der Weg ist von hier aus mit roten Farbstrichen und Wegw. genügend bezeichnet und in  $\frac{3}{4}$  St. aufwärts zurückzulegen.

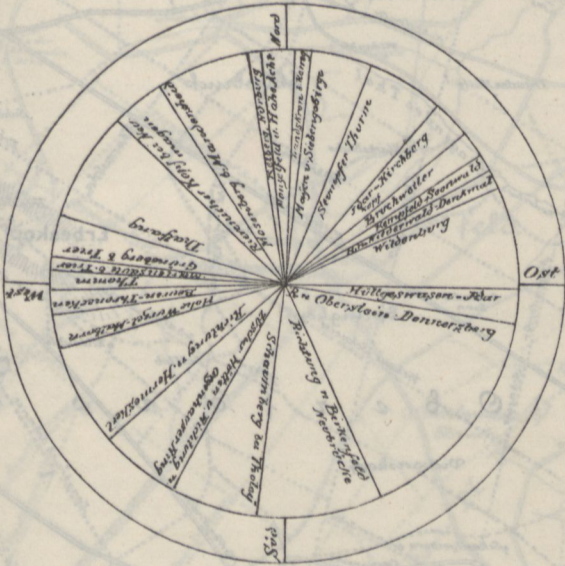
Der **Erbeskopf**, 816 m hoch, der König des Hochwaldes, ist die höchste Erhebung des Idar-Hochwaldes und der Rheinprovinz und bietet, allerdings nur von der Höhe seines Holzturmes aus, bei hellem Wetter eine grossartige Rundschau. Dieser Turm, ein trigonometrisches Gerüst von 19 m Höhe, ist auf festangebrachten Leitern zu ersteigen, doch nur Schwindelfreien zu empfehlen.

Hoffentlich wird bald der von dem Hochwaldvereine geplante steinerne Kaiser Wilhelmsturm allen Besuchern des Erbeskopfes die Aussicht erschliessen. Nach Norden sehen wir hinter einem prächtigen Panorama von zahlreichen Ortschaften auf der Hochfläche, die von den Tronthälern durchfurcht wird, den Haardtwald und in der Ferne die Mosel- und Eifelberge, hohe Acht und hohes Venn. Wenden wir den Blick zur entgegengesetzten Richtung, so haben wir unmittelbar vor uns die waldreichen Berge der südlichen Hauptkette des Idar-Hochwaldes, in der Ferne das Haardtgebirge der Pfalz, den Donnersberg, den Schaumberg bei Tholey, die Saargegend mit den Spicherer Höhen. Westlich erblicken wir Höhen bei Trier, namentlich bei klarem Wetter die Mariensäule. Nordöstlich beschränken der Idar- und der Soonwald den Blick, während wir ostwärts den Rheingau, dunkel auch den Odenwald erkennen. Neben dem Turme steht eine von dem Hochwaldverein errichtete Schutzhütte mit Tisch und Bänken, zu Ehren des verdienten ersten Vereins-Vorsitzenden „Crönert-Hütte“ genannt. Wegw. nach Hermeskeil, Thalfang-Tronecken, Hüttgeswasen und Morbach.

### 36. Neumagen-Tronthal-Thalfang.

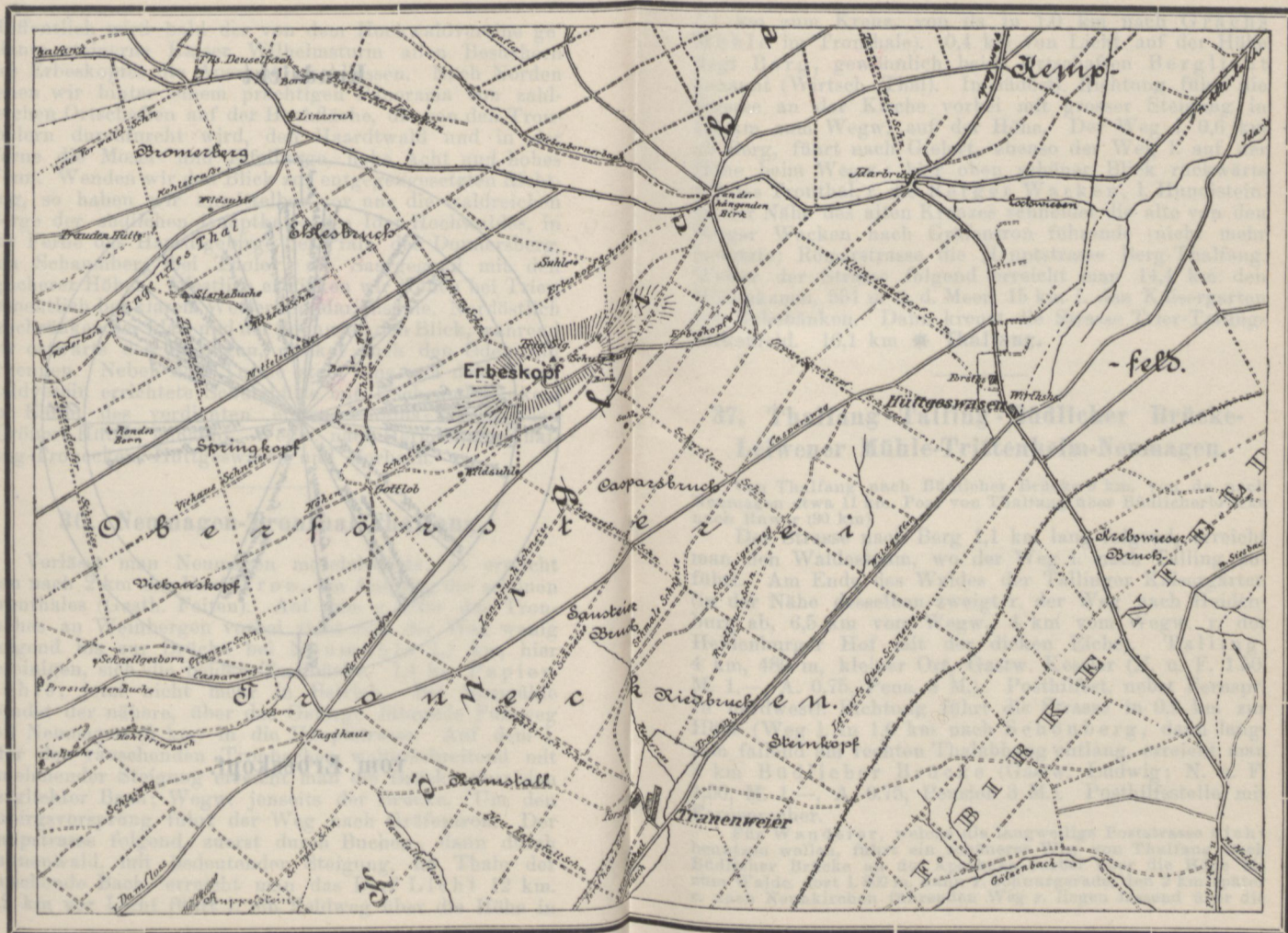
Verlässt man Neumagen moselabwärts, so erreicht man nach 2 km das Dorf Tron, am Ausgang des schönen Tronthales (Gasth. Feiten). Auf dem r. Ufer des Tronbaches an Weinbergen vorbei zieht sich der Weg wenig steigend bis zur Brücke bei Neumühle 7,1 km, hier vereinigen sich die beiden Tronbäche. 7,4 km Papiermühle, jetzt nicht mehr in Betrieb. Bei Neumühle mündet der nähere, über das Gebirge führende Fussweg von Neumagen (5 km) in die Hauptstrasse. Auf dem l. Ufer des rauschenden Tronbaches weiterschreitend mit zunehmender Steigung erreicht man die Brücke über den Berglichter Bach; Wegw. jenseits der Brücke. Um den Gebirgsvorsprung führt der Weg nach Gräfentron. Der Hauptstrasse folgend, zuerst durch Buchen-, dann durch Tannenwald, mit bedeutender Steigung, im Thale der rauschende Bach, erreicht man das Dorf Licht 12 km. (0,2 km vor Licht führt l. ein Feldweg über die Höhe in

Rundsicht



vom Erbeskopf.

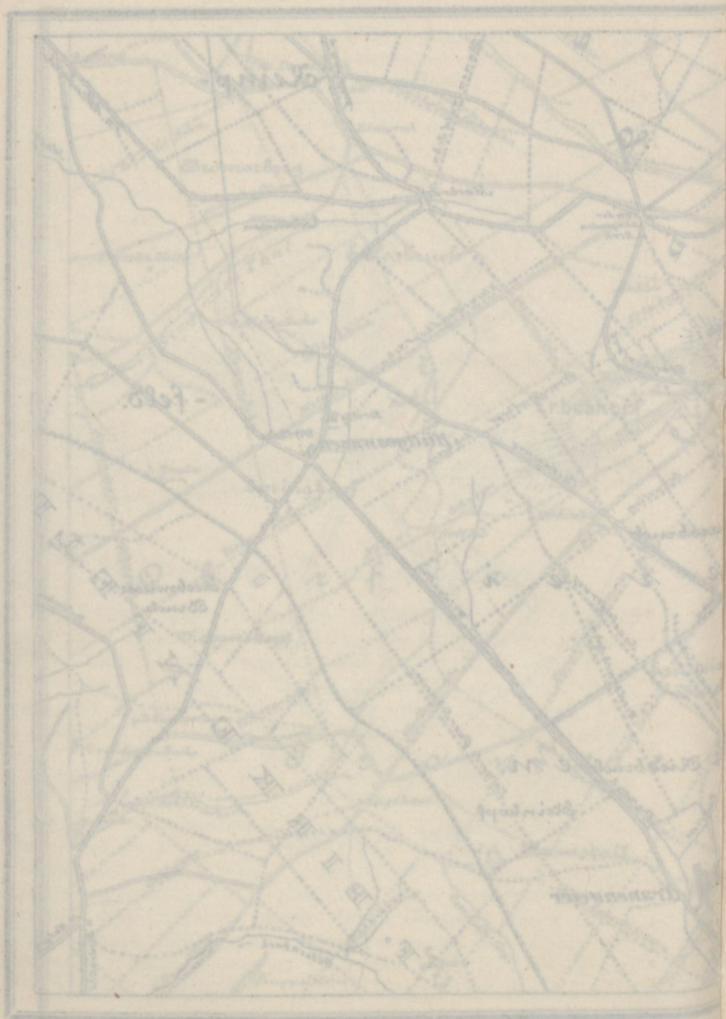
# Erbeskopf und Umgebung.



Massstab 1 : 55 000 natürlicher Grösse.

Verlag der Buchdruckerei R. Voigtländer, Kreuznach.

# Erbeskopf und Umgebung.



1,1 km zum Kreuz, von da in 1,0 km nach Grachs Mühle im Tronthale). 0,4 km von Licht auf der Höhe liegt Berg, gewöhnlich beide Ortschaften Berglicht genannt (Wirtsch. Thal). In südöstl. Richtung führt die Strasse an der Kirche vorbei mit grosser Steigung in 1,4 km zum Wegw. auf der Höhe. Der Weg l. 0,6 km ab Berg, führt nach Gielert, ebenso der Weg l. auf der Höhe beim Wegw.; hier oben schöner Blick rückwärts auf das Tronthal, r. die Berger Wacken, l. Hunolstein. In der Nähe des alten Kreuzes schneidet die alte von den Berger Wacken nach Gräfen tron führende (nicht mehr benutzte) Römerstrasse die Hauptstrasse Berg-Thalfang. Weiter der Strasse folgend erreicht man 14,4 km den Höhenkamm, 551 m ü. d. Meer, 15 km l. den Kaisergarten mit Ruhebänken. Dann kreuzt die Strasse Trier-Talling-Birkenfeld. 16,1 km \* Thalfang.

### 37. Thalfang - Talling - Büdlicher Brücke - Leiwener Mühle-Trittenheim-Neumagen.

Von Thalfang nach Büdlicher Brücke 9 km, von da nach Neumagen etwa 11 km. Post von Thalfang über Büdlicherbrücke nach Ruwer (30 km).

Der Strasse nach Berg 1,1 km lang folgend, erreicht man den Waldessaum, wo der Weg l. nach Talling zu führt. Am Ende des Waldes der Tallinger Kaisergarten (in der Nähe desselben zweigt r. der Weg nach Heidenburg ab, 6,5 km vom Wegw., 4 km vom Wegw. r. der Heidenburger Hof mit der dicken Eiche). Talling, 4 km, 480 m, kleiner Ort, Gastw. Kessler (N. u. F. 150, M. 1.—, A. 0.75, Pens. 3 M.). Posthilfsst. nebst Fernspr. In nordwestl. Richtung führt die Strasse in 0,9 km zur Höhe (Weg l. in 1,6 km nach Schönberg, dann langsam fallend am rechten Thalabhang entlang, erreicht man 9 km Büdlicher Brücke (Gastw. Ludwig; N. u. F. 150, M. 1.—, A. 0.75, Pension 3 M.). Posthilfsstelle mit Fernsprecher.

Für Wanderer, welche die langweilige Poststrasse nicht benutzen wollen, führt ein schönerer Weg von Thalfang nach Büdlicher Brücke an der Apotheke vorbei über die Höhe bis zum Walde, dort l. 200 m, dann r. schnurgerade, den 2 km später r. nach Neunkirchen führenden Weg r. liegen lassend über die

Höhe in das Tronthal zur Schmelzmühle (6 km von Thalfang) Weiter dem Tronbach in dem bald engeren, bald breiteren Thale folgend, erreicht man Büdlicher Brücke in 6 km ab Schmelzmühle.

Unterhalb der Gastwirtschaft führt der Weg r. dem Tronbach sich langsam nähernd, durch das immer enger und romantischer werdende Thal, Felsblöcke ragen ins Thal hinein, der Bach hat viel Gefälle. In etwa 4 km nach der Leiwener Mühle (Besitzer G. Thomas, im Notfall einfache Bewirtung). Der Weg durchs Thal ist teilweise schlecht. Eine 15 Schritte unter dem Wehr oben in der Höhe l. ins Thal hineinragende Felsenspitze wird von der Bevölkerung Napoleonskopf genannt, wegen der Aehnlichkeit mit dem Profile Napoleons.

Unterhalb der Leiwener Mühle (der Weg r. führt nach Heidenburg), l. über die Brücke den Berg hinan in 1 km zum Einschnitt. Gleich beim Austritt aus dem Engpass hat man einen schönen Blick auf die Mosel. L. führt der Weg in 2 $\frac{1}{2}$  km nach Leiwener, r. zum Moselthal, Trittenheim und Neumagen. Dem 3. obersten Weg folgend erreicht man in 0,1 km die Kreuzung; Wegw.: 1 km nach dem Trönchen, 4,5 km nach der Papiermühle. Das Thal unterhalb Leiwener Mühle bietet wenig an Naturschönheiten.

### 38. Ruwer-Büdlicher Brücke.

Die Poststrasse hat eine Länge von 21 km und führt über Schweicher Fähre, Kirsch, Longnich, Fastrau, Niederfell, Oberfell nach Büdlicher Brücke. Der Wanderer benutzt besser die alte Römerstrasse von Ruwer über Eitelbach (2,5 km) und Mertesdorf (5 km), nach Oberfell (6,5 km). Von Trier aus zu empfehlen ist die Eisenbahn bis Grünhaus oder der Fussweg dahin über den Grüneberg und von da über Mertesdorf nach Oberfell (1 St. von Grünhaus), Gasth. zur Post. Von hier aus steigt die Poststrasse stark und erreicht nach 5 km die Mehringer Höhe, 441 m, l. nach Mehring, r. die Weinstrasse nach der Kolonie Neumehring. Herrliche Aussicht auf die Mosel und die Eifelberge. 0,5 km weiter zweigt l. von der Poststrasse die Römerstrasse nach Neumagen ab. Diese, nicht leicht zu finden, führt fortwährend durch prächtigen Wald auf

dem Bergrücken entlang zu der Trittenheim gegenüberliegenden Höhe und hinab der Mosel entlang nach Neumagen ( $2\frac{1}{2}$  St. von der Mehringer Höhe). Die Poststrasse senkt sich von letzterer hinab in das Tronthal zur Büdlicher Brücke (8,5 km von Oberfell). Gutes Gasth. von Ludwig. Post u. Tel.

Von Büdlicher Brücke ist ein Abstecher nach dem 1 km entfernten Büdlich mit Turm aus der Römerzeit (jetziger Kirch-turm) und dem 445 m hohen Wartberg bei Heidenburg (3–4 km von Büdlich) lohnend. Dort schöne Aussicht nach der Mosel und der vorderen Eifel.

## VII. Der südwestliche Hochwald nebst Aufstiegen von Mosel, Saar und Nahe.

### 39. Eisenbahn Trier-Hermeskeil-Türkismühle. Der Steinring von Otzenhausen.

a. Von Trier nach Hermeskeil kommen hauptsächlich zwei Wege inbetracht, die alte Poststrasse und die durch das Ruwerthal geführte Hochwaldbahn, letztere die bequemste Gelegenheit zum Aufstieg ins Gebirge. 1888 eröffnet, ist sie 1897 über Nonnweiler einerseits nach Türkismühle zur Nahebahn, anderseits über Wadern, Lebach nach Wemmetsweiler zur Fischbachthalbahn durchgeführt worden. Der Fusswanderer geht am besten über Ruwer, Casel, Waldrach, bergan nach Hinkelhaus und dann auf der Poststrasse weiter. Neue Strasse von Wald-rach aus im Bau.

1. Die frühere Poststrasse geht hinter Ruwer (Post über Büdlicherbrück nach Thalfang, vgl. S. 159), 5,5 km von Trier, auf den Berg und bleibt auf der Wasserscheide der Ruwer und des Fellerbaches. Prächtige Blicke auf Trier. 9 km Sangneuhau, 271 m, einzelnes Gehöft, Forsthaus.

Von hier schöner Ausflug zum „Longuicher Brunnen“: Vor Sangneuhau l. ab in den Wald, geradeaus bis zum Brunnen (r. am Wege, gefasst), dann 0,5 km zu der 500jährigen gewaltigen Bismarck-Eiche (4 km), beide Punkte mit Anlagen des Hochwaldvereins.

Nach 11 km kreuzt der Weg, 341 m, r. nach Mertesdorf, l. nach Fell. 15,5 km Wirtshaus Hinkelhaus,

517 m, etwas weiter l. abseits der Strasse das weithin sichtbare Dorf Thomm mit grossen Schieferbrüchen. 17,5 km Wirtsh. Osburger Neuhaus, 468 m, l. im Thale Herl, r. auf der Höhe Osburg, 450 m, grosses, armes Dorf (Whs. Blau), Oberförsterei. 19,5 km Forsthaus Sternfeld, 516 m, mitten im Walde (l. im Thale Farschweiler), 23 km Jagdhaus „Weidmanns Heil“, unterhalb der „hohen Wurzel“ (669 m), wo die Strasse den Weg Kell-Beuren schneidet.

Von hier l. über Bescheid nach Büdlicherbrück (10 km) über Beuren nach Tronecken (11 km), r. nach Kell (10 km), teilweise durch Wald.

28 km Kolonie Höfchen, 530 m, bereits im Quellgebiete der Prims. 31,5 km Bahnhof Hermeskeil, 33 km Hermeskeil (s. u.).

2. Die Hochwaldbahn folgt bis zur Höhe der in grosser Windung der Mosel zufließenden Ruwer. Das liebliche Thal ist sehr wein- und obstreich und der klare, fischreiche Bach verleiht ihm einen besonderen Reiz. In der Ruwer kommt auch die Flussperlenmuschel vor.

Diese (unio margaritifera) findet sich in Deutschland nur noch in einigen bayerischen Bächen. in der weissen Elster im Kgr. Sachsen, in wenigen Gewässern Hannovers, an einer beschränkten Stelle im Reg.-Bez. Aachen und in den Bächen des Hochwaldes, besonders aber urwüchsig und in grossen Kolonien in der Ruwer. Man hat, um ihren Fortbestand zu sichern, Tausende der Schalentiere von bedrohten Stellen der Ruwer an günstigere verpflanzt, auch mit Staatszuschüssen Nachforschungen nach der Verbreitung und Fortpflanzung der Tiere angestellt. Leider ohne erheblichen Erfolg. Dabei fand man bei vielen der Muscheln Perlen oder perlenartige Gebilde, welche aber ebenso wie die Schalen einen besonderen Wert nicht hatten.

Von Stat. Ruwer, 4,8 km von Trier, 129,90 m, biegt die Bahn r. ins Ruwerthal ein und zieht sich am Nordostabhänge des Grüneberges hin. L. auf der Höhe das alte Rittergut Diesburg. L. das Dorf Eitelsbach und dahinter der Karthäuserhof (berühmte Weinlage der Wwe. Wilh. Rautenstrauch). 6,6 km Stat. Grünhaus, 135,80 m, gegenüber r. Hof Grünhaus, schlossartiges Gebäude, nebst den berühmten am Südabhänge des Grüneberges gelegenen Weinlagen, Eigentum des Freiherrn von Stumm-Halberg.

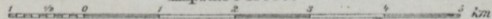
Von hier aus l. am Gute vorbei über den Exerzierplatz (prächtige Aussichten), schöner Weg nach Trier (6 km). L. im Seitenthale Mertesdorf, von wo man weiter über den Berg nach Fell gelangt (4 km). Der Weg schneidet die Hermeskeiler Strasse.

7,9 km Stat. Casel, 145,70 m, gute Weinlagen. Das Dorf Casel liegt am r. Ufer, zum teil in einem Seitenthale.

Zerf - Wadern - Hermeskeil.



Maßstab 1:100 000



Stich u. Druck v. Ed. Gueblers; geogn. Inst. Leipzig 9.

9,8 km Stat. Waldrach, 159,50 m, grosses Dorf (Raach, Thilmany mit hübschem Garten). Hier endigt der Weinbau im Ruwerthale. Das Dorf liegt sehr hübsch in dem sich erweiternden Thale. Schöner Weg nach Trier über Tarforst (nicht leicht zu finden, 9 km), auf der Höhe weite Aussicht.

Etwas oberhalb Waldrach mündet auf der rechten Ruwerseite die Riveris, der grösste Zufluss der Ruwer, der an der „hohen Wurzel“ entspringt. Zu Römerzeiten versah der Bach Trier mit frischem Wasser, Reste der Wasserleitung treten auf der Strasse von Waldrach nach Trier zutage, sowie auch oberhalb Waldrach über der Ruwer im Berghang r. der Bahn.

Hier im Seitenthale das Dörfchen Riveris (4 km). Von dort stark bergauf nach Osburg, 8 km. Von Riveris hübscher Spaziergang durch das Riveristhal über Misselbach, 6 km (Whs.) nach Forsthaus Sternfeld (2 km) (s. o.), jedoch nur bei trockenem Wetter.

Das Thal ist immer noch fruchtbar und obstreich. Viele Mühlen. L. auf dem Berge Morscheid, 13,5 km Stat. Sommerau, 194,50 m (nur leidliches Wirtshaus), überragt von der auf niedrigem Kegel gelegenen Ruine der ehemaligen kurfürstlichen Burg. Schöner Blick auf die künstlich zu einem Gefälle abgeleitete Ruwer. Von hier r. über Gutweiler und Filsch. l. an Tarforst vorbei über den „Petersberg“ (an der Kapelle vorbei) nach Trier, schöner, aber sonniger Weg (10 km). 16,5 km Stat. Gusterath, Erzwäsche: nicht mehr in Betrieb. 18,1 Stat. Pluwig, 233,50 m, mit Wirtshaus in hübscher Lage „zum Pluwigerhammer“ (Forellen). Das Dorf liegt r. auf der Höhe.

Von hier r. über Wilzenburg, Pluwig. r. an Hockweiler vorbei, die Drahtseilbahn kreuzend, über Kernscheid und Olewig oder über Irsch oder Filsch nach Trier (18 km) mit sehr schönen Blicken in die Thäler und auf die Moselberge. Wegw.

Auf dem Berge l. der Ruwer zwischen Hinzenburg und Schöndorf die „Spitzensteine“ mit Anlagen des Hochw.-V., etwas weiter der „Seiferingstein“. 535 m (3 km). Quarzitfelsen mit schöner Aussicht. Von da Waldweg nach Misselbach (s. o.), 7 km. (Wegw.)

Das Thal wird immer enger, unwegsamer, aber auch schöner. In einer Seitenschlucht l. der altertümliche Burghof „Heiderhof“, Eigentum des Herrn O. von Nell. R. das schön gelegene Dorf Ollmuth. 24,1 km Stat. Lampaden, 314,50 m. Das Dorf r. auf der Höhe nicht sichtbar. Die ganze Strecke hier bis hinunter nach Ruwer ist besonders hübsch durch die Eisenbahn-

anlage selbst mit den kühnen Brücken und mächtigen Einschnitten, an denen Quarzitzfelsen sich malerisch bemerkbar machen. Nach vielen Windungen und hübschen Aus- und Rückblicken am Kirchdorfe und (27 km) Haltepunkt Hentern vorbei. 29,2 km Stat. Zerf, 372,30 m, gegenüber Dorf Frommersbach. Der Ort Zerf (Schneider), liegt 2 km r. vom Bahnhofe; angenehmer Mittelpunkt für Ausflüge. Forellenfischerei. In der Kirche sehenswerter Altar aus Terracotta.

Von Niederzerf über Oberzerf, dann durch schönen Wald nach Saarburg (s. Nr. 38). Von Trier nach Zerf führt ein durch seine prächtigen Ausblicke auf die Saar- und Hochwaldberge nicht unlohnender Weg (alte Poststrasse Trier-Saarbrücken), über St. Medard 2 km, Feyen 1 km; nach weiteren 2 km biegt r. der Weg zum Forsthaus Kobenbach ab. 1 km, 5,5 km von Trier, besuchter Ausflugsort mit prächtiger Aussicht, gute Wirtschaft. L. der Matheiserwald mit den Militärschiessständen. (Bei Kmst. 7,7 l. Weg über Mariahof nach Trier). Pellingen 6 km. (Bei Kmst. 9,3 die Kehren abschneidend, gelangt man da, wo man der Strasse sich wieder nähert, sich r. haltend, an einem Brunnen und der Pellingener Schanze vorbei über die Höhe gehend, auf kürzerem Wege ohne P. zu berühren, hinter diesem wieder zur Strasse). Whs. Steinbachsweiher 4,5 km, Niederzerf 5,5 km, im ganzen 21 km. Hinter Steinbachsweiher im Walde l. ab Weg nach Hentern. Von Zerf am Forsthaus Zerf vorbei, der den Wald durchneidenden Strasse nach über den höchsten Punkt, die Stange (659 m), nach Weiskirchen, 13,5 km und Wadern, 6 km. Beim Abstieg grossartige Aussicht nach Süden (Schaumberg, Saarbrücker Gegend usw.).

Hier macht die Ruwer eine scharfe Biegung nach links. Das Thal wird einförmiger, die Berge werden flacher. R. im Wald Mandern (6 km). 35,8 km Stat. Schillingen, 438,50 m. Gute Wirtschaft neben dem Bahnhofe, das Dorf 1 km nördlich.

Von Schillingen nach Weiskirchen 12 km, prachtvoller Waldweg. Man verfolgt die Strasse über Waldweiler (Whs.) 1,5 km, bei der Wegegabelung am Ausgange des Dorfes sich r. haltend, bis zu dem am Saume des fiskalischen Hochwaldes malerisch gelegenen Forsthaus Klink 1,5 km (Fischbrutanstalt, kein Whs.), von wo ab in südwestl. Richtung die Hauptstrasse nach der (von Zerf kommenden s. o.) Trier-Saarbrücker Provinzialstr. durch schönen Nadel- und Laubholzwald führt 5 km; von da auf der Strasse nach Weiskirchen 4 km. Prächtige Partie, auf der man früh morgens oder am Abend nicht selten Hochwild in grösseren Rudeln sieht. Schlägt man an der Gabelung hinter Waldweiler die Strasse l. ein, so gelangt man, an dem Teufelskopf, 695 m, vorüber über Steinberg (7,5 km von Waldweiler) und Morschholz oder bei dem grossen Wegw. am Waldrande der neuen ins Waldthal führenden Strasse folgend direkt über Morschholz (etwa 2 km weiter) nach Wadern 5 km. Vgl. die Sonderkarte.

Nach Klink mögen Fussg. am Bahnh. Schillingen aus einem von der Manderner Strasse nach 100 m l. abzweigenden, näheren Feldwege folgen (links halten).

Zum Signal Hochwald folge man der bei Klink von der Strasse Waldweiler-Weiskirchen l. abbiegenden Strasse, dann (Wegw. „Thurm“) dem Fusspfade, 2 km. Von der Höhe des zu trigon. Zwecken erbauten auf Leitern ersteigbaren 22 m hohen Holzgerüsts (bei 693,9 des Messtischbl. Losheim) weite Aussicht; die Waderer Gegend mit Dagstuhl, Schaumberg, Nahe- und Pfalzberge, Otzenhauser Ring, Erbesk., Idark., Stronzbüscher Haardt, die Trierer Berge, Schneifel, Saarberge, Vogesen.

Die vorüberführende Schneise führt l. zur Strasse nach Wadern, dort Wegw., r. nach Weiskirchen. Empfehlenswert in letzterer Richtung der Schneise bis 90 Schritte nach der ersten l. abwärts führenden Schneise zu folgen, dann dem l. schräg vorwärts führenden, durch umgestürzte Tannen etwas versperrten Fusspfade, in der 2. Schneise l. etwas abwärts, dann unterhalb des Tannenwaldes am unteren Rand der Blösse vorbei, über den Bach (schöner Blick), dann dem Wege nach (die abzweigenden Wege alle gleiche Richtung) nach Weiskirchen 5,5 km. Im ganzen Errwalde zahlreiche Wegweiser.

Es sei hier noch auf die hervorragende Schönheit des Errwaldes bei Schnee und Raufrost hingewiesen. Nach Raufrost bietet eine Schlittenfahrt etwa Zerf-Weiskirchen od. Schillingen-Weiskirchen grossen Genuss. In entgegengesetzter Richtung Schlitten in Wadern zu haben.

39,3 km Stat. Kell, 481,10 m, grosses Dorf, am Err- oder Irrwald. Gasth. Lang, nicht weit vom Bahnhof.

Von hier prächtige Waldpartie durch den schönen Errwald über Steinberg 9 km, nach Wadern 5 km, der geringeren Steigung wegen empfehlenswerter als von Schillingen aus, l. vor einer Wegtrennung hübscher Blick auf die Grimburg. Kundige Wanderer können auch den Weg durch das Thal des Wadrillbaches nach der Ruine Grimburg, 5,5 km (s. u. Hermeskeil), und von da über Dorf Wadrill (Whs. v. Nickels), und Gehweiler nach Wadern 6,5 km, wählen, oder auch (Wegw. bei den Tannen nach 6 km), ohne die Grimburg zu berühren über das schön gelegene Wadrill nach Wadern gelangen; vor dem Walde schöne Aussicht.

Die Bahn überschreitet die Wasserscheide in 520,67 m Höhe. 46,5 km Stat. Reinsfeld, 494 m. 52,7 km Stat. Hermeskeil 475 m. 10 Min. aufwärts

\* **Hermeskeil**, höchster Punkt, 602 m, Hauptflecken des Hochwaldes mit 1900 E. gem. Konf. Bürgermeist., Amtsgericht, Notar, Apotheke, 2 Aerzte, 2 Kirchen. (Gasthäuser: C. Wagner, Wwe. Chr. Weber, E. Sepp u. a. m. N. u. F. 1.75—2, M. 1.50—2, A. 1.20, Pens. 2.50—4 M.), in der Nähe schöner Wälder gelegen und wegen seiner Höhenlage, Gebirgsluft und Spaziergänge Sommerfrischlern besonders empfohlen. Gelegenheit zu Jagd und Fischerei.

Von H. nach der Grimburg: Grüne Wegzeichen auf Tafeln und an Bäumen, über Gusenburg (5 km, 460 E., Gastw. Grossmann

und Commers) und Sauscheid (2 km, 334 E., Whs.) nach der auf einer vorspringenden Bergnase 498 m hoch, am Wadrillthale liegenden Burg (1,5 km), Aussicht gering. Von der 1212 erbauten Burg ist noch ein Teil der Ringmauern und Wachtürme vorhanden, aber stets mehr verfallend. Rückweg meist durch schönen Wald, über Sitzerath, Bierfeld (Whs.), durch den Filzbach und über den Philosophenweg (10 km). [Von der Grimburg nach Wadern und Kell s. o.]. Von den Höhen r. und l. der Grimburg schöne Blicke in das tief eingeschnittene Thal.

Von Hermeskeil nach dem Erbeskopf s. S. 156.

Nach Züsch, Wegw. am Postamt, 7 km (Huwer, Klein), von da nach dem Ring s. Ring. Von Züsch nach Birkenfeld, wenn nicht über den Ring, Fussweg durch das Thal des Königsbaches direkt hinauf in den Wald (die Zinserhütten bleiben r. oben liegen) und auf breitem Fahrwege zu Hujets Sägemühle, und weiter wie unten (s. hinter Ring).

Die Prov.-Strasse nach Nonnweiler (6 km) führt durch schönen Wald; beim Austritte aus diesem schöne Aussicht, besser noch von der Höhe l. L. Steinring, vorn Petersberg, r. Lösterthal, im Hintergr. zw. den Bergen Ruine Dagstuhl.

Die Bahn führt von Hermeskeil durch das schöne waldige Lösterthal nach 59,3 km Bierfeld, 410 m, durch einen Tunnel ins Primsthal, auf Damm und Viadukt am hübsch gelegenen Pfarrdorfe Nonnweiler vorbei — 400 E., Sitz d. Bürgermeisteramts Otzenhausen P. u. T. Gastw. Gethmann, Hower — nach 61,3 km Stat. Nonnweiler, 394 m. Nach Wadern umsteigen.

Von N. in 2 St. durch das Lösterthal über Kostenbach nach Wadern; von Bierfeld aus in  $1\frac{3}{4}$  St.

Dann in grossem Bogen, das Primsthal verlassend, r. Mariahütte, nach 64,5 km Stat. Otzenhausen, 419 m. P. u. T., 650 E. (Schneider, Meyer).

Weg nach dem Ring s. u.  $\frac{1}{4}$  St. südl. v. O. jenseits des Münzbachs liegt die schwere Steingrundlage einer Römerstrasse (Hermeskeil-St. Wendel) zutage.

Bei der Weiterfahrt l. Aussicht auf den Ring, r. schon im Oldenburgischen, D. Schwarzenbach (wertvolle vorgeschichtliche Gräberfunde), dann Waldbach (Whs.), kleine Ansiedlung am Trennpunkt der Strassen n. Türkismühle und n. Birkenfeld.

Von Waldbach durch Eisen (1 km) n. Achtelsbach ( $3\frac{1}{2}$  km), nach Brücken (2 km). Brücken in dem von Hüttgeswasen kommenden Traunthale hat den Namen von der 7 Min. unterhalb der jetzigen Brücke gelegenen der ehemaligen von Castel im Primsthal nach Birkenfeld und zum Rhein führenden Römerstrasse. Von Brücken an der gleich r. liegenden grossen Holzessigfabrik vorbei nach Birkenfeld 4,5 km.

Von Brücken durch das prächtige Traunthal über Abentheuer, Hujets Sägemühle, Einschiederhof oder Börfink, Jagdhaus a. d.

Hohlweide nach dem Erbeskopf 13 km. über Börfink, Tranenweier nach Hüttgeswasen gleichweit, über Einschiederhof und die dreistämmige Buche nach Tronecken 16 km.

Die Bahn geht im hübschen Wiesenthale des Söterbachs über 69,5 km Sötern, 416 m (z. Post v. F. Barth), 600 E., am l. Holzhauser Hof vorbei nach 75 km Türkismühle, 363 m, Stat. der Nahebahn. P. u. T. an der Mündung des Söterbachs in die Nahe.

## Der Steinring von Otzenhausen.

Bequemster und nächster Weg von Otzenhausen aus: auf der nach Züsch führenden Strasse bis zu dem 10 Min. entfernten Fichtenwäldchen; 100 Schritte weiter bei Grenzstein 491 ein schmaler Pfad den Berg hinan; nach 4 Min. links, an der Grenze des Buchenwalds entlang, nach 10 Min. Vorwall, nach weiteren 3 Min. Hauptwall, durch den Wald nach 5 Min. zum Nordwall. Ueberall Wegweiser.

Von Nonnweiler aus im Primsthale aufwärts entweder vor dem Weiher r. zur Mühle, oder dem Wege gegenüber Gethmann folgend bis zur Mühle, dann r. auf schönem Waldweg am Kahlenberg entlang 1 km bis etwas oberhalb der links unten liegenden Schleifmühle, dann r. einem Fusspfade nach (Wegstriche) an einem Weiher vorbei zur Otzenh.-Züscher Strasse und gegenüber dem Fusspfade nach, zum Ring.

Von Hermeskeil über Züsch 7 km, dann  $2\frac{1}{2}$  km Züscher-schmelz, am Dollberg malerisch gelegene Hütten, von da auf schmalen Waldpfad — Führer leicht zu haben — zum Ring, und zwar gleich zum Nordwall. Von Hermeskeil auch direkt, blaue Wegzeichen: auf der Höhe über Hermeskeil vor dem Walde r., der Hascheider Schneise folgend (alte Römerstrasse), auf einem Stege über die Prims, am Kahlenberg hinauf zum Ring (etwa 8 km).

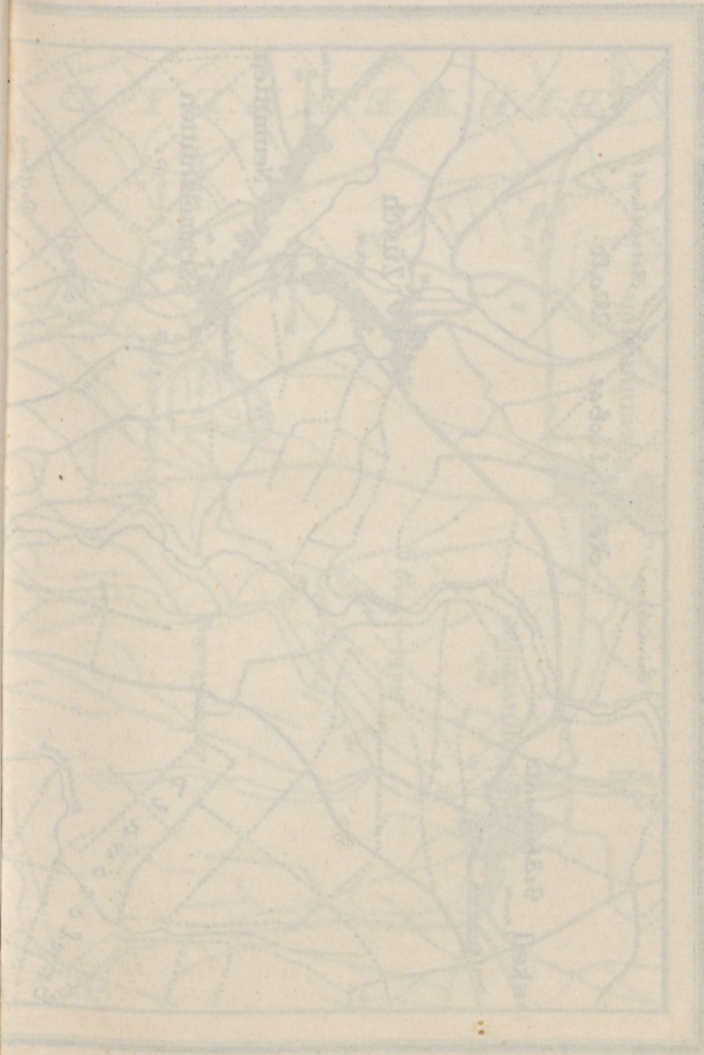
Vom Erbeskopf (Hüttgeswasen) aus über Züsch, oder Muhl-Zinserhütten, oder Hujets Sägemühle-Neuhof.

Ueber den Ring vgl. „Der Ring von Otzenhausen“ v. Dr. Hans Lehner, Trier 1894 (F. Lintz), mit Grundriss und Querschnitten.

Der Otzenhauser Ring, im Volksmunde „Hunnenring“, der grösste Ringwall der Rheinlande, ist der am weitesten nach SW. vorgeschobene der vielen auf den Bergrücken von der Wildenburg bis hier in vorgeschichtlicher Zeit als verschanzte Lager und Zufluchtsorte errichteten Befestigungsanlagen. Er liegt 2 km NNO. von Otzenhausen, mitten im Walde, so dass eine Gesamtübersicht unmöglich ist, auf der südwestl. Fortsetzung des Dollbergrückens (673 m), r. von der Strasse nach Züsch, 612 m ü. d. Meere, 150 m über Otzenhausen und etwa 100 m über der zwischen Kahlenberg und dem Ringberg liegenden Fläche, die geologisch interessant ist, jüngere Gebirgsschichten enthält und schon lange vor der jetzigen Thalbildung bestanden haben muss.

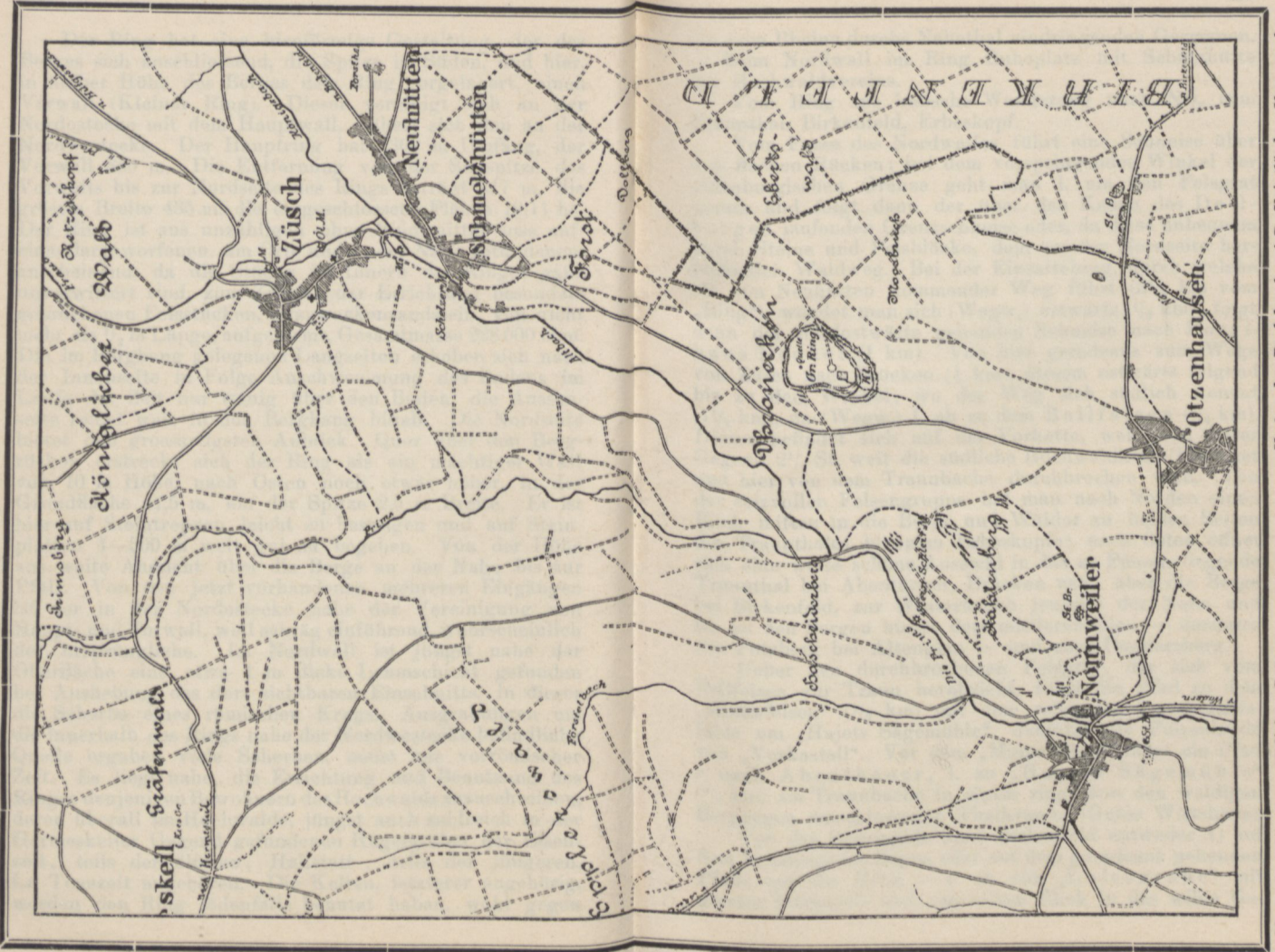
Der Ring hat eine birnförmige Gestaltung, der des Berges sich anschliessend, die Spitze im Süden, und hier, in halber Höhe des Berges dem Ring vorgelagert, einen Vorwall (Kleiner Ring). Dieser vereinigt sich an der Nordostecke mit dem Hauptwall, nähert sich ihm an der Nordwestecke. Der Hauptring hat 1360 m Umfang, der Vorwall 850 m. Die Entfernung von der Südspitze des Vorwalls bis zur Nordseite des Rings beträgt 647 m, die grösste Breite 435 m, die eingeschlossene Fläche 19,11 ha. Der Ring ist aus unzähligen ohne Bindemittel lose aufeinandergeworfenen, am Orte und in der Nähe gefundenen, anscheinend, da die Stücke im Innern des Ringes ganz unverwittert sind, zum Zwecke der Errichtung besonders gebrochenen Felsstücken, Grauwackensandstein, von nicht mehr als  $\frac{1}{2}$  m Länge, aufgetürmt, Gesamtmasse 228 000 cbm. Die im Berghang gelegenen Langseiten erheben sich nach der Innenseite in Folge Anschwemmung des Bodens im Laufe der Zeit nur wenig über den Boden, die Aussenseite reicht weit in den Berghang hinab. Die Nordseite bietet den grossartigsten Anblick. Quer über den Berg Rücken erstreckt sich der Ring als ein mächtiger Wall von 10 m Höhe, nach Osten noch etwas höher, in der Grundfläche 41,5 m, auf der Spitze 2,5 m Breite. Er ist hier auf Steintreppen leicht zu besteigen und auf Steinplatten 4—500 m weit gut zu begehen. Von der Höhe aus weite Aussicht über die Berge an der Nahe bis zur Pfalz. Von den jetzt vorhandenen mehreren Eingängen ist der in der Nordostecke nahe der Vereinigung von Haupt- und Vorwall, weil schräg einführend, wahrscheinlich der ursprüngliche. Im Nordwall ist jüngst nahe der Oberfläche eine etwa 1 m dicke Lehmschicht gefunden bei Aushebung des dort sichtbaren Einschnitts, in dieser die Scherbe eines römischen Krugs. Ausgrabungen um die innerhalb des Rings nahe der Nordwestecke befindliche Quelle ergaben viele Scherben, meist aus vorrömischer Zeit. Es liegt nahe, die Errichtung und Benutzung des Ringes denjenigen Bewohnern des Hochwalds zuzuschreiben, deren überall im Hochwalde, jüngst auch zahlreich in der Hermeskeiler Gegend gefundenen Hügelgräber der Eisenzeit, teils der älteren, Hallstatt-, teils der jüngeren, La Tènezeit angehören. Die Kelten, letzterer angehörig, werden den Ring jedenfalls benutzt haben, wohl gegen

Der „Ring“ bei Osnabrück.



es  
er,  
en  
er  
er  
es  
ie  
a.  
if-  
n.  
az  
rs  
ht  
n.  
ch  
m  
n-  
te  
g-  
ll  
er  
st  
n-  
ne  
ar  
n  
n  
h  
er  
n  
er  
m  
e  
er  
es  
n,  
er  
n,  
g,  
n

# Der „Ring“ bei Otzenhausen.





die vom Rheine durchs Nahethal eindringenden Germanen. — Beim Nordwall im Ring Ruheplatz mit Schutzhütte des Hochwaldvereins.

Vom Ring aus hübsche Wanderung nach NO. zum Traunthal, Birkenfeld, Erbeskopf.

Vom Fusse des Nordwalles führt eine Schneise über den flachen Rücken; bei dem vorspringenden Winkel der oldenburgischen Grenze geht man l. um den Felsgrat herum und folgt dann der über den Kamm des Dollberges laufenden Grenzsneise oder, da diese unbequem durch Steine und Felsblöcke, dem an der Nordseite herlaufenden Waldweg. Bei der Einsattelung, durch welche ein von Neuhütten kommender Weg führt ( $3\frac{1}{2}$  km vom „Ring“), wendet man sich (Wegw.) ostwärts ( $\frac{1}{2}$  km), folgt dann der nordostwärts gehenden Schneise nach Forsthaus Neuhof (1 km). Von hier geradeaus zum Wege von Züsch nach Brücken (1 km), diesem ostwärts folgend bis zu dem Winkel, wo der Weg sich südlich wendet ( $1\frac{1}{2}$  km), da (Wegw.) l. ab zu dem Beilfelsen ( $\frac{1}{4}$  km). Dieser befindet sich auf der Vorkette, welche in dieser Gegend  $2\frac{1}{2}$  St. weit die südliche Hochwaldkette begleitet und hier von dem Traunbache durchbrochen wird. Von der reizvollen Felsengruppe hat man nach Norden einen Blick mitten in die Berge und Wälder zu beiden Seiten des Traunthales bis zum Erbeskopfe; nach Osten öffnet sich eine weite schöne Aussicht in das zu Füßen liegende Traunthal bei Abentheuer, Brücken usw., über die Berge bei Birkenfeld, zur Winterhauch jenseits der Nahe und bis zu den Bergen hinter dem mittleren Glan — darunter der Potzberg bei Altenglan — und zum Donnersberg.

Ueber den durchbrochenen Felsgrat, der sich vom Beilfelsen zur Traun herabzieht, führt ein Pfad zu dem „Minnafelsen“ ( $\frac{1}{2}$  km) mit dem reizenden Landschaftsbilde um „Hujets Sägemühle“, dahinter die Felsenhalde von „Vorkastell“. Vor dem „Minnafelsen“ führt ein Pfad r. nach Abentheuer, l. zu „Hujets Sägemühle“ ( $\frac{3}{4}$  km) am Traunbache in einem rings von den waldigen Bergzügen umschlossenen Thalkessel. (Gutes Wirtshaus).

Von der Sägemühle nach Birkenfeld entweder 1) auf dem Fahrwege im Bogen oder auf dem geradeaus gehenden Pfade auf die Höhe — r. ab zur „Luisenruhe“ mit grosser Felspartie und reizvollem Blick in das wilde Ge-

birgsthäl — und weiter nach Buhlenberg (4 km) — davor weiter Ausblick — und Birkenfeld (4 km), oder 2) durch das Traunthäl, das sich hier zu einer schmalen Schlucht mit Felsabstürzen zu beiden Seiten verengt, nach dem lieblich gelegenen Abentheuer (1½ km) — altes Eisenwerk, zuletzt im Besitz der Familie Böcking, jetzt eingegangen — und über Brücken (2 km) nach Birkenfeld (4½ km).

Von „Hujets Sägemühle“ über Einschiederhof oder Börfink nach dem Erbeskopf, und über Tranenweier nach Hüttgeswasen je 9½ km.

#### 40. Eisenbahn Neunkirchen-(Saarbrücken)- Wemmetsweiler-Lebach-Wadern-Nonnweiler- (Hermeskeil).

Von Neunkirchen teilweise durch Wald, l. Landsweiler, über 4,1 km Schiffweiler, dann hoch über dem Thal über Michelsberg nach

8,1 km Wemmetsweiler, 314 m. Bis hier von Saarbrücken direkte Bahn durch das wald- und grubenreiche Fischbachthäl (18,3 km).

11,2 km Illingen, 286 m, grosser Ort (Gasth. z. Post). Weiter starkes Gefälle, tiefer Einschnitt, dann hoher Damm, l. Uchtelfangen, r. Hosterhof.

14,1 km Wustweiler, 252 m, 17 km Dirmingen, 247 m.

Von hier über 3 km Berschweiler und 3 km Marpingen, durch die nach behördlichem Einschreiten eingestellten Wundererscheinungen im Härtelwalde bekannt, nach 3½ km Tholey, oder direkt l. über die Berge 9½ km. Vor Tholey abkürzende Fusspfade.

20,8 km Eppelborn, 231 m. Im Dorfe die „deutsche Kaisereiche“, alte Eiche mit Treppen, mehrern Stockwerken, im Gipfel eine Laube. Jenseits Primsburg.

22,4 km Bubach, 224 m, gegenüber Calmesweiler, dann im Thale des Thelbaches, in welches r. hübscher Blick, nach dem r. auf einem Hügel freundlich gelegenen

25,6 km Lebach, 218 m, verkehrreicher Flecken am Kreuzungspunkte mehrerer Strassen mit neuer Kirche (Gasth. Scheid, Klein), Amtsgericht, Bürgermeisterei, Arzt, Apotheke. Nach Tholey und Saarlouis Post.

Weite Aussicht auf der Höhe bei Eidenborn. Im Thelthale weiter l. Jabach, r. Gut „La Motte“, am Berghang, rückwärts wird der Schaumberg sichtbar, dann durch einen Einschnitt in das hier ziemlich weite Primsthal, in welchem bis Nonnweiler die Bahn bleibt. L. Blick ins Primsthal abwärts auf die Schlote der Dillinger Hütte, dahinter die Saarberge.

31,1 km Primweiler, 213 m. Bahn nach Dillingen zur Saarbahn wird gebaut.

Nach Dillingen 18 $\frac{1}{2}$  km, vom Bahnhofe l. über die Prims, dann l. über Bellstadt, Piesbach, Nalbach, Diffen, oder über Bupperich und durch den Wald, von hier aus auch über den Littermont 413 m. (Aussicht).

Bei der Weiterfahrt wird l. vorwärts über dem im Berghang liegenden D. Aussen der zwischen Weiskirchen und Kell gelegene Rücken des Errwaldes (Teufelskopf) sichtbar. Jenseits der Prims Bupperich (Name keltischen Ursprungs) und Hüttersdorf.

34,8 km Bettingen, 222,6 m, grösseres Dorf, Post und Tel., Arzt mit Hausapotheke. (Gutes Gasth. von Leuffer, vorm. Dézes). Jenseits der Prims Aussen (Poller) r. Goldbach, dann der Wald „Horst“. Das Thal wird enger und hübscher. L. die still liegende Bettinger Schmelz am Fusse des Himmelberges, dann r. Holzladestelle Horst. Gegenüber verlässt die Provinz.-Strasse nach Trier das Primsthal und führt über Michelbach (einst freies Reichsdorf) und Nunkirchen nach Weiskirchen und Zerf. R. starker Bergrutsch am Burgkopf, auf dessen Höhe im Walde Reste einer alten Burg.

39,4 km Limbach, 236 m. Das Dorf 2 km östlich im kahlen Bohnenthal, „Türkei“ genannt.

Waldweg über Auscheit nach Nunkirchen, auf der Höhe weite Aussicht, auch an der Prims entlang über Ueberlosheim; vom Bahnhof aus über den Primssteg.

42,5 km Büschfeld, 248 m. Hübsch gelegenes Dorf, vorher Blick ins Thal des Losheimer Baches, bei der Einfahrt l. Reste der alten Burg der Freiherrn von Hagen. Als Biscofelt 802, als Bischofesfelt 947 urkundlich erwähnt.

Schöne Aussicht von der Höhe über dem Bahnhofe. In der Kapelle sehenswertes Altarbild. Nach Nunkirchen 2 $\frac{1}{2}$  km. Hübscher Fussweg nach Wadern, s. S. 172.

Im hübschen Wiesenthal zwischen bewaldeten felsigen Bergen weiter. L. Biel-Bardenbach mit Kapelle, dahinter der Errwald, dann der Bardenbacher Fels, r. Thal und

Haus Buttlich und hübscher Blick auf Ruine Dagstuhl, Lockweiler und ins Primsthal aufwärts 46,7 km Bahnhof Wadern, 268 m (Rest.) am Fusse des zwischen den hier in das Primsthal mündenden Thälern der Wadrill und Löster aufragenden Schlossberges von Dagstuhl.

Der Flecken Wadern, mit hübschem Marktplatz, etwa 1000 E., liegt  $\frac{1}{4}$  St. aufwärts im Wadrillthale. Brücke der Prov.-Strasse 271 m, ev. Kirche 305 m. Die schöne Gegend, die prächtigen Wälder, das milde Gebirgsklima machen Wadern bei nicht zu hohen Ansprüchen an Unterkunft zur Sommerfrische geeignet. Bürgermeisteramt, Amtsgericht, Oberförsterei, 3 Aerzte, Apotheke, Krankenhaus, Tuchfabrik. Gasth. Müller, Warker, Hochwald. In der Wirtschaft zur Post Garten mit Halle und Kegelbahn und prächtiger Blick ins Thal und auf Ruine Dagstuhl. Wagen bei Posthalter Lorig und Gastw. Müller. Post nach Merzig 4<sup>45</sup> V. über Weiskirchen, nach Weiskirchen 11<sup>30</sup> V.

Fahrweg vom Bahnhof nach Wadern am Hotel-Rest. zum Schlossberg vorbei, am Fusse des Schlossberges entlang mit hübschen Blicken thalauf- und abwärts. Privatpost 5<sup>30</sup>, 11 V., 3<sup>40</sup>, 10<sup>15</sup> N., von W. zur Bahn 4<sup>55</sup>, 10<sup>25</sup> V., 3<sup>10</sup>, 9<sup>45</sup> N. Hübscher Fussweg vom Bahnhof aus links über die Wadrill, dann r. zwischen Berg und Wadrill durch das sog. „Incognito“. Weiterer Weg über Ruine Dagstuhl: r. oberhalb der Bahngelände, dann l. am Rande der Holzung entlang, auf der Prov.-Strasse nach Wadern; anschliessend über das Belscheit, dem im Berg l. stehenden Hause gegenüber Fusspad in das Gehölz am Bergrande entlang.

Hübsche Spaziergänge: 1. Mühlenberg. 2. Der Prov.-Str. folgend nach Dagstuhl, bei der Ziegelhütte r. ab zum Bahnhof. 3. Bei der Wadrillbrücke l. hinter dem Krankenhaus r. zwischen Wald- und Bergrand (Belscheit), zur Prov.-Strasse, diese aufwärts bis zur Höhe, dann r. dem aufwärts führenden Waldweg nach Ruine Dagstuhl, und am Südhang des Schlossberges abwärts — malerischer Blick ins Primsthal — zum Bahnhof, Rückweg s. o. 4. Ueber Dagstuhl, an den Dagstuhler Hütten geradeaus in das Seitenthal, l. den Berg hinan, weiter aufwärts zum Waldrand, weite Aussicht. Dieser Weg führt weiter über das Eulenkreuz und den langen hohen Rücken des Wellet nach Kastel. Beim Austritt aus dem Walde schöne Aussicht. 5. Von den Dagstuhler Hütten ab r. im Lösterthal aufwärts, über Niederlöstern zurück. Weitere Ausflüge: 1. Durch den Friedwald n. Weiskirchen und weiter in den Erwald und zum Signal Hochwald. Ueber Steinberg oder Morscholz zurück (s. Nr. 35). 2. Durch den Fahrwald über das schön gelegene Wadrill zur Grimburg (s. Nr. 39). 3. Ueber Lockweiler, bei den ersten Häusern hinter Wirtsch. Birtel r. ab über die Prims durch das Thälchen — auch Fusspad r. ab, auf der Höhe weite Aussicht — nach Dösterhof (ganz gute Wirtsch.). Beim Eingange jenes Thälchens l. ab zur Schwarzenburg. Auch schönes Waldthal l. mit Weiher. 4. Am

Krankenhaus vorbei durch das hübsche Lösterthal über Kostenbach nach Nonnweiler und weiter zum Otzenhauser Ring. 5. Am Bardenbacher Fels vorbei nach Büschfeld und Nunkirchen s. o. 6. Ueber Mettnich nach Tholey mit Schaumberg.

Die Bahn wendet sich mit dem Primsthal nach Osten. L. werden die malerisch am Fusse des von der Ruine Dagstuhl gekrönten Schlossberges gelegenen Gebäude des wiesenreichen Ritterguts Dagstuhl sichtbar, seit 1807 im Besitze des Frhr. de Lasalle von Louisenthal.

Der Berg **Dagstuhl**, heute **Schlossberg** genannt, hat verschiedene Burgen gesehen. Ein späterer Besitzer von Dagstuhl, Kurfürst Philipp Christoph von Sötern, legt der Burg den Namen Sedes Dagobertina bei und scheint somit zu glauben, König Dagobert (gest. 688), sei der erste Erbauer einer Burg Dagstuhl.

Die Burg, deren Ruinen noch vorhanden sind, ist urkundlich erbaut i. J. 1290 von Ritter Boemund von Saarbrücken, damals trierischer Burggraf auf der Burg Grimburg; er nennt sich zuerst Ritter von Dagstuhl. Im 14. Jahrh. stirbt der Mannesstamm dieses kriegerischen Geschlechtes aus, es tritt die weibliche Descendenz in den Besitz. Später kam die Herrschaft Dagstuhl durch Heirat an die Grafen von Oettingen. 1733 liess Kurfürst Franz Georg von Trier mit Zustimmung seines Schwagers Notgar Wilhelm von Oettingen die Burg Dagstuhl schleifen, damit sie nicht von den Franzosen besetzt werde (der polnische Erbfolgekrieg stand nämlich bevor). 1763 erbaute Graf Joseph Anton von Oettingen am Fusse des Berges von Dagstuhl das heutige Schloss. Auch in Wadern erbaute er das noch jetzt so genannte „Schloss“, ebenso andere Gebäude, so dass Wadern sich an Bedeutung und Schönheit sehr hob. Seine zweite Gemahlin, Antonie von Zeil-Wurzach, verheiratete sich nach seinem Tode i. J. 1779 mit dem Grafen von Hohenzollern-Hechingen, der später die Regierung dieses Fürstentums übernahm. 1792 beim Herannahen der Franzosen verzog der Hof nach Wien. Das Gebiet der Herrschaft Dagstuhl umfasste 19 Gemeinden der Umgegend, darunter Wadern, reichte aufwärts bis Mettnich, abwärts über die Berge bis Primswweiler, nach der Saar zu bis Weierweiler, aufwärts bis Oberlöstern und nahe Wadrill. Vgl. v. Briesen, Urkundl. Geschichte des Kreises Merzig.

R. auf der anderen Primsseite, auf dem Berge l. von dem vom Dösterhof sich öffnenden Thälchen, eine Kapelle mit schöner Aussicht, an Stelle der früheren Schwarzenburg.

Die Schwarzenburg, von der noch alte Mauerreste, in den Fels gehauene Wallgräben usw. sichtbar sind, wird i. J. 1197 zuerst urkundlich genannt, und zwar im Besitze eines Gerlach von Schwarzenberg, der sich einen Bruder Hugos von Hunolstein nennt. Die Ritter von Schwarzenberg liegen in beständiger Fehde mit Trier. Im 14. Jahrh. beginnt der Verfall des adeligen Geschlechtes von Schwarzenberg. Die Burg kommt in den Besitz des Kurfürsten Balduin von Trier.

R. Pfarrdorf Lockweiler, dann 50 km Krettlich, 287 m, — von dem Bergrücken der südl. gelegenen Lang-

heck weite Aussicht —, r. Mühlfeld, zusammenhängend mit 53,4 km Mettnich, 313 km (Becker).

Prov.-Strasse nach Türkismühle 14,5 km. u. nach Tholey 9 km.

Von hier wieder nördlich am Peterberg entlang, über welchen von Mettnich und Castel aussichtreiche Feldwege nach Sötern und Türkismühle führen, l. Pfarrdorf Castel, von wo über Kostenbach oder den Wellet und Dagstuhl nach Wadern  $1\frac{1}{2}$  St.

57,7 km Bahnhof Mariahütte, 358,5 m. Etwas vorher Gommsmühle (Whs.). Weiter r. das Hüttenwerk Mariahütte, im Besitz der Familie v. Beulwitz, mit Parkanlagen. 60,6 km Nonnweiler, 394 m. Von hier nach Türkismühle, Otzenhauser Ring s. Nr. 39.

Durch den Tunnel ins Lüsterthal, in diesem 62,6 km Bierfeld, 410 m.

69,2 km Hermeskeil, 475 m (s. Nr. 39).

#### 41. Saarlouis-Lebach-Tholey-Birkenfeld-Oberstein.

Von Fraulautern Post nach Tholey 29 km <sup>445</sup> N. über Saarwellingen und Lebach, zurück <sup>445</sup> V.

Von Tholey Post nach St. Wendel 16 km, <sup>450</sup> V., im Winter <sup>525</sup> V., zurück <sup>720</sup> N.

Von Saarlouis nach Fraulautern (Bahnhof) 2 km, von da Poststrasse nach Saarwellingen 6,5 km (Gastw. Rud. Kowatsch), grosses Pfarrdorf am Ellbach, Bürgermeisterei, P. T., Arzt, über den Hoxberg 411 m, Zollstock (l. von der Höhe weite Aussicht bis zum Donnersberg), Eidenborn nach Lebach (s. Nr. 40).

Von Lebach über Aschbach, Thalexweiler (24 km) und Sotzweiler im Thelbachthal allmählig steigend nach Tholey 31 km, freundl. Flecken von über 1100 E., Bürgermeisterei, Amtsgericht, Arzt, Apotheke (Gastw. Fischer und Grün). Tholey liegt geschützt am Fusse des Schaumberges. Die Hauptsehenswürdigkeit und Zierde des Ortes bildet die aus dem 13. Jahrh. stammende dreischiffige, im frühgotischen Stile erbaute Kirche der ehemaligen Benediktiner-Abtei. Sie ist mit dem das Westende bildenden massigen Turme in das Häuserviereck

des Klosters eingebaut. Durch die Abschwemmungen und Rutschungen der steilen Abhänge des Schaumbergs ist die Umgebung der Kirche an der Nordseite im Laufe der Jahrhunderte bedeutend höher geworden als der Fussboden der Kirche, was auch die äussere Ansicht des Bauwerks beeinträchtigt. Besonders bemerkenswert sind das leider stark verwitterte Hauptportal, in dessen Giebelfeld die Auferstehung Christi dargestellt ist, und dessen Anlage vollkommen mit der des Einganges zur Liebfrauenkirche in Trier übereinstimmt, sowie die schön geschnitzten Chorstühle und das ebenfalls mit reichem Holzschnitzwerk versehene und architektonisch schön aufgebaute Orgelgehäuse. Eine durchgreifende Wiederherstellung der Kirche seitens des Staates und der Provinz ist beabsichtigt.

Von Tholey nach Mettnich (Bahnhof) 9 km, nach Türkismühle 14 km. Ueber Alsweiler, 3 km, nach St. Wendel, 12 km. 1 St. s. von Tholey das durch seine Wundererscheinungen bekannte Dorf Marpingen.

Urkundlich erwähnt wird Tholey zuerst in dem Testamente des dem merovingischen Königshause entstammenden Diakons Adalgysel, auch Grimo genannt, vom 30. Dezember 633, durch welches dieser Tholey und Umgegend der Marienkirche zu Verdun schenkte. In Grimo dürfen wir auch den Stifter der Benediktiner-Abtei von Tholey erblicken. Im 14. Jahrh. war das herzogliche Haus Lothringen im Besitze der Schirmvogtei über die Abtei und übte dieses Recht durch einen Amtmann aus, der seinen Sitz auf der Schaumburg hatte. 1516 von Franz von Sickingen erobert, wurde das Schloss wahrscheinl. 1631 von den Schweden zerstört. Schon die Herzöge von Lothringen suchten die Rechte des Vogts auf die Abtei auszudehnen. Grössere Eingriffe fanden statt, als Lothringen 1766 an Frankreich fiel. Durch den Vertrag, welchen Frankreich 1786 mit Pfalz-Zweibrücken abschloss, kam das Oberamt Schaumburg oder Tholey an Zweibrücken, dann an Frankreich, 1815 an Preussen.

Tholey und die ganze Gegend wird beherrscht von dem vollständig vereinzelt, mächtigen Kegel des **Schaumberges**. Er erhebt sich bei einer Höhe von 571 m, etwa 150 m über die Hochfläche, welche die Wasserscheide zwischen Nahe und Blies einer- und der Prims anderseits bildet. Der Weg führt in  $1\frac{1}{2}$  km steil hinauf. Oben weite Aussicht nach dem Hochwald, der Saar, der Blies und der Pfalz (Donnersberg), besonders von dem vor einigen Jahren zu Vermessungszwecken erbauten über die Bäume emporragenden auf Leitern erstiegbaren Holzgerüst. Zwei starke, hohe Wälle mit vorliegenden Gräben umschliessen auf drei Seiten — an der

vierten, der Südseite, fällt die Bergwand jäh ab — die höchste, einst von einem römischen Kastell eingenommene Fläche; bei der die Gegend weithin beherrschenden, befestigten Höhe liefen römische Strassen von Trier und von Metz zusammen und gingen strahlenförmig von da aus zum Rheine bei Bingen und Mainz, in die Pfalz und nach Strassburg. Die innerhalb der alten Umwallung im Mittelalter errichtete Burg Schauenberg oder Schaumburg ist zu einem guten Teil aus zerschlagenen römischen Steinmonumenten erbaut worden. Hier und in der Nähe sind zahlreiche Funde von römischen Gebäuderesten, Bildwerken, Gefässen, Münzen usw. gemacht worden, ganz besonders in dem „Varuswalde“, 40 Min. nordöstl. von Tholey, wo bei einem Knotenpunkte römischer Strassen eine Ansiedelung lag. Auf dem Schaumberge in offener Holzhalle gute Wirtschaft. Wirt wohnt in dem 5 Min. unterhalb des Gipfels westlich liegenden Schaumberger Hof.

Vom Schaumberg auf Flurwegen hinab, bei Tholey r. vorüber, auf die Strasse nach Birkenfeld. Sie geht in gerader Linie über die Wasserscheide der Prims und der Blies, die wenig östlich von der Strasse entspringt und dann um den schönen waldigen Bergkegel des Mommerich (Momberg), 499 m, herumfließt. Auf dessen Höhe alte, starke Wälle, „Hünenwall“ genannt; bei seiner Südostecke hübscher Blick auf das obere Bliesthal im Hintergrunde die Wendelinskirche von St. Wendel und der Höcherberg (an dem der Glan entspringt). Vor Selbach, 7 km (Kilometerangaben durchgehend von Tholey ab), dem ersten oldenburg. Orte, l. in dem flachen, früher sumpfigen Wiesengrunde die fast ganz vertrocknete „Nahequelle“; der „Nohfloss“, d. i. der Oberlauf der Nahe auf der ersten Strecke, erhält sein Wasser jetzt nur von dem nordwestl. von Selbach entspringenden Bache. Hinter Selbach geht die Strasse, das enge Thal der Nahe r. lassend, von waldigen Höhen begleitet, über Neunkirchen, 9 km, und Gonneseweiler, 12 km, nach Türkismühle, 15 km, Station der Nahebahn.

Von hier r. seitwärts hübsche einstündige Wanderung auf guten Waldwegen durch den, einen Höhenzug von sieben Bergen ganz bedeckenden, jetzt hier und da mit Nadelholz gemischten „Buchwald“, wo bei den „grossen Lärchen“ (40 Min.) Ruhebänke mit Tischen, und von da nordwärts nach Nohfelden (20 Min.) Am Ausgange des Waldes Wirtsch.

Die Strasse folgt dem sich windenden hübschen Thale nach dem rings von waldigen Bergen umgebenen Nohfelden, 17,5 km, Stat. der Nahebahn; über dem Dorfe die schöne Ruine der gleichnamigen, vor 1286 erbauten Burg. Unterhalb Nohfelden geht die Strasse im engen Wald- und Felsenthale — l. der „Ilsenfels“ — auf dem l. Ufer des bereits ansehnlicheren Flusses hin, die Eisenbahn auf dem r. Ufer. Bei der „Neubrücker Mühle“, 21 km, wo von l. der Traunbach einmündet, beginnt eine breite, grüne Thalmulde, von hohen, teils bewaldeten Bergen umgeben, in der der Bahnhof Birkenfeld-Neubrücke, 22 km, liegt, und erstreckt sich bis Hoppstätten (2 $\frac{1}{2}$  km), kleine Station.

Unterhalb Hoppstätten treten die Berge von beiden Seiten, zum teil mit schroffen Wänden und zerklüfteten Felsen, an den Fluss heran. Besonders anziehend ist die „Altburg“ über einer steilen Wand auf dem r. Ufer oberhalb des Heimbacher Tunnels; die auf den Seiten durch Schluchten geschützte Anhöhe hängt landeinwärts mit einem Bergzuge nur durch einen schmalen Hals zusammen, der mit einem mächtigen Steinwalle befestigt ist, an den sich schwächere Wälle auf den Seiten anschliessen, — wahrscheinlich eine römische Verschanzung. Der  $\frac{3}{4}$ -ständige Weg dahin führt von Stat. Hoppstätten über die Nahebrücke nach Bleiderlingen, dann der Nahe entlang unter der steilen Bergwand hin — bei den schwachen Resten von Schloss „Wartenstein“ vorüber —, über den der „Mausenmühle“ gegenüberliegenden Tunnel und bei dem Bahnwärterhäuschen r. bergan. Auf dem l. Ufer der Nahe führt ein Fahrweg von Hoppstätten nach Bahnhof Heimbach (4 km), Stat. der Nahebahn, von wo Post nach Baumholder und Kusel.

Die Fortsetzung der Nahethalwanderung am Flusse hin von Bahnhof Heimbach nach Nohen (4 km) ist noch schwierig; ein Fusspfad an den steilen bewaldeten Berghängen auf dem r. Ufer ist im Entstehen begriffen. Man wendet sich darum besser von Hoppstätten über Dienstweiler (und Burg-Birkenfeld) — oder schon von der Neubrücker Mühle — nach Stadt Birkenfeld (5 km).

**Von Birkenfeld nach Idar-Oberstein.** 1. Bis Oberstein 18 km. Der Weg auf der Landstrasse ist reich an

Abwechslung, hat ausgedehnte Aussichten von höheren Punkten und anmutige Thalbilder. Von Birkenfeld durch den „Wasserschiedwald“, beim Wegw. am Fusse des Krausberges (2 km) l., nach Elchweiler (2 $\frac{1}{2}$  km) — Richtung r. am Dorfe vorbei über die flache Anhöhe „auf Burg“, wo eine ansehnliche römische Niederlassung gestanden hat — weiter nach Burbach (1 km) und dann im Hambachthale nach Niederbrombach (2 $\frac{1}{2}$  km).

Die auf einer Anhöhe über dem Dorfe stehende uralte Kirche ist ursprünglich als dreischiffige Basilika in frühromanischem Stile erbaut, später gotisch restauriert. Lohnender 1stündiger Weg durch das enge Brombachthal nach Kronweiler, Station der Nahebahn.

Weiter nach Oberbrombach (2 km), hinab nach Rötzeiler (1 $\frac{1}{2}$  km) im Siesbachthale, wieder auf die Höhe nach Algenrodt (1 $\frac{1}{2}$  km) und von da hinunter nach Idar (2 km) und durch das schöne Thal nach Oberstein (3 km). (Weg von Niederbrombach um den „Meerhafen“ herum nach Enzweiler und Oberstein s. unten).

2. Weg über Rimsberg (3 $\frac{1}{2}$  km) — von wo die Strasse nach dem schön gelegenen Nohen und über Baumholder nach Kusel geht —, hinter Rimsberg l. ab nach Kronweiler (4 $\frac{1}{2}$  km) hübsch im Nahethale bei der Mündung des Brombaches gelegen; hier über die Nahe, am Bahnhof vorbei auf dem schönen Waldwege, dann über den Sonnenberger Tunnel nach der Nahe am Fusse des hoch über dem l. Ufer gelegenen Dorf Sonnenberg und unter der Eisenbahnbrücke hindurch (3 km). Hier überschritt einst eine römische Strasse auf einer steinernen Brücke den Fluss. In dem bei der Uebergangsstelle jener Strasse von r. her ausmündenden engen Waldthale erhebt sich die schöne Ruine der **Frauenburg**. Von dort engbegrenzter, aber reizvoller Blick ins Nahethal.

Die Frauenburg wurde durch Gräfin Loretta von Sponheim-Starkenbourg zwischen 1328 und 1331 erbaut. Während diese nach dem frühen Tode ihres Gemahles die vormundschaftliche Regierung der Grafschaft führte, liess Erzbischof Balduin von Trier, auf sponheimischem Boden im Banne von Birkenfeld (Stelle unbekannt) eine Burg auführen. Zu schwach zur Fehde mit dem mächtigsten Fürsten des Reiches, schloss die Gräfin einen Waffenstillstand, liess aber, als der Kurfürst nachher unbesorgt ohne bewaffnete Begleitung die Mosel hinabfuhr, ihn durch ihre Leute am Fusse der Starkenbourg (bei Trarbach) aufheben. Sie hielt ihn auf der schwer zu bezwingenden Feste so lange in ritterlicher Haft, bis sie einen für sie und die Grafschaft durchaus günstigen, wohl verbürgten Vertrag erlangt hatte. Von dem Lösegeld von 11 000 Pfund Heller.

das er für seine Person zahlen musste, erbaute sie sich dann auf den Resten eines römischen Kastells, das einst den Flussübergang gedeckt hatte, die kleine Burg, auf der sie nach Uebergabe der Regierung an ihren Sohn 1331 ihren Witwensitz nahm.

Der einst am Fusse der Frauenburg bei der Nahebrücke gelegene Flecken Frauenberg, der unter Loretta, gleichzeitig mit dem Flecken Birkenfeld, Befestigung und Stadtrecht erhielt, wurde 1761 durch ein Hochwasser zerstört; die Einwohner siedelten sich an der Stelle des heutigen Dorfes Frauenberg an.

Zwischen der Frauenburg und dem Dorfe Frauenberg ( $\frac{1}{2}$  km), ragt über dem Wege steil und hoch der Nahekopf, mit seiner Umgebung nach zahlreichen Münzfunden, Gebäude- und Skulpturresten eine Römerstätte; wahrscheinlich befand sich auf der weit ausschauenden Höhe eine Wart- und Signalstation für die genannte Strasse.

Unterhalb Frauenberg tritt dicht an das r. Ufer bei dem (durch ein Wehr in der Nahe gebildeten) „Klauswoog“ der „Klausfels“ heran, bei dem offenbar einst eine Klaus gestanden hat. Ueber diesen hinweg und am Ufer der Nahe weiter führt ein Wanderpfad nach Hammerstein (2 km), das ohne Zweifel von dem Felskopfe den Namen erhalten hat, durch den der kleine Tunnel führt. Um den Felsen herum führt der Weg nach dem Dorfe. Die Nahe biegt weit nach NW. aus und bildet, wo sie sich wieder wendet, fast einen Kreis, den man „Meerhafen“ nennt, weil bei Hochwasser auch die eingeschlossene Fläche grossenteils unter Wasser gesetzt wird.

Wer auf dem l. Ufer, von Niederbrombach (s. o.), oder von Oberbrombach oder von Sonnenberg über Winnenberg kommend, um den von steilen Bergwänden und Felsen eingeschlossenen Bogen des Flusses — beim „Meerhafen“ — herumwandert, in den hier, von einer Hängebrücke überspannt, der aus enger Schlucht hervorbrechende Siesbach mündet, gelangt nach Enzweiler, Hammerstein gegenüber (Hennisvillare, bereits i. J. 826 genannt). Stat. der Nahebahn, die die grossen Windungen der Nahe nach Oberstein zu durch lange Tunneln abschneidet.

Zum l. Ufer der Nahe, dem Hammersteiner Tunnel gegenüber, führt ein sehr lohnender 1stündiger Weg von Niederbrombach (s. o.) über die Höhe, — an „Hochkastell“ (von der alten Befestigung keine Spur mehr wahrnehmbar) vorüber auf der Hochfläche l. (ostwärts) abbiegend, auf dem über den Rücken nördlich von Winnenberg laufenden „Römerweg“ (jetzt Flurweg) in den Wald „Römer“ (im Volksmunde „Reimert“) und durch diesen hinab an die Nahe.

Von Hammerstein kann man über die Nahe nach Enzweiler gehen und die Bahn nach Oberstein be-

nützen (s. o.). Für die Fusswanderung bietet sich 1) der Fahrweg auf dem r. Ufer der Nahe und über den Berg-  
rücken nach dem Hommerichhof ( $2\frac{1}{2}$  km), von wo  
Blick auf Oberstein; hinunter nach Oberstein ( $1\frac{1}{2}$  km).  
Oder 2) man folgt von Hammerstein dem Weg nach  
Ausweiler über den ansteigenden Berggrat, von wo  
herrlicher Blick, namentlich naheaufwärts, bis auf die  
Höhe (2 km) und wendet sich dann nordostwärts nach  
Oberstein hinab (2 km).

## 42. Beurig-Zerf-Weiskirchen-Wadern- Türkismühle (54 km).

Die Strasse führt auf der 50—70 m über der Saar  
liegenden Hochfläche, einer uralten Terrasse und einem  
ehemaligen Bette der Saar, ziemlich eben bis 2 km zum  
Dorfe Irsch (Wirtsch.), 210 m. Von hier aus steigt sie  
stark auf die Höhe des „Speiberges“ (445 m). Oben  
prächtige Aussicht in das Saarthal, auf Saarburg und  
Castel, die Ardennen und die Eifel.

12 km **Niederzerf** im Ruwerthale (s. Nr. 39). Bahn-  
hof 2 km östlich. Nach Weiskirchen (13 km) führt die  
schöne Prov.-Strasse in östl. Richtung an Forsthaus Zerf  
vorbei durch herrlichen Buchen- und Tannenwald über  
den Errwald. Reicher Rotwildbestand. Höchster Punkt  
die Stange, 659 m.

Von hier zum Signal Hochwald 5 km. Zunächst l. der  
Turmschneise nach  $1\frac{1}{4}$  km bis zur zweiten Schn. r., dieser folgend  
 $\frac{3}{4}$  km zum „Stern“, von hier der langen, einige 100 m weit auch  
den Weg nach Klink bildenden Turmschneise nach bis etwas  
über die Rechtsbiegung hinaus (2 km), jetzt r. die Schneise hinauf  
zum Kamm, dort l. 200 m zum Gerüst. Signal und Wege s. Nr. 39  
nach „Schillingen“.

Beim Abstieg auf der Prov.-Strasse weite Aussicht  
über viele Ortschaften, bis zur Saar und Lothringen.

25 km **Weiskirchen**, 384 m (Gasth. zum Hofhaus,  
Kratz u. Schuh), Bürgermeistereiert von 1300 E., an der  
Kreuzung der Trier-Saarbrücker und Merzig-Birkenfelder  
Provinzialstrasse gelegen. Die von Trier über Pellingen,  
Zerf, Tholey nach dem Rheine führende alte Römer-  
strasse zieht sich an der Westseite des Ortes vorbei. Die  
grossen Nadel- und Laubholzwaldungen um den Ort

bieten herrliche und erquickende Spaziergänge. Lohnend ist besonders eine Wanderung nach dem „hohen Felsen“ am forellenreichen Holzbache entlang. Von Weiskirchen führt über das Pfarrdorf Confeld und über Steinberg eine leidliche Strasse nach Wadrill und der Grimburg s. Nr. 35.

Die Strasse nach Wadern geht etwa 1,5 durch eine schöne Allee von Rosskastanien und Nussbäumen; 0,5 km r. von der Strasse Thailen, Ort von 400 E., ehemalige römische Niederlassung. Durch den parkartigen Friedwald nach 31 km Wadern s. Nr. 36.

Von Wadern führt die Prov.-Strasse über den Schlossberg — Ruine bleibt rechts — in das Lösterthal nach Rittergut Dagstuhl (1 km) romantisch am Fusse des Schlossberges gelegen, dann durch das Primsthal über Lockweiler, Krettnich, Mühlfeld nach 39,5 km Mettnich (s. Nr. 40), von hier ins Birkenfeldische über Selbach — l. die fast ganz vertrocknete Nahequelle im flachen Wiesengrund — Neunkirchen, Gonesweiler nach 54 km Türkismühle (23 km v. Wadern).

Etwa 2 km hinter Mettnich beim Beginn der Steigung zweigt sich die Prov.-Strasse nach Tholey ab, durch hübsche Gegend führend (von Mettnich 8,5 km).

### 43. Saarhölzbach-Wadern (20 km).

Der Weg steigt stark von Saarhölzbach bis zum Jagdhaus, weiter mässige Steigungen; bis Britten meist schöner Wald, von da ab ziemlich schattenloser Feldweg.

Von Saarhölzbach (Wirtsch. Esser, Molitor, Gierens), an der Kirche vorbei nach 5 Min. auf fahrbarem Feldweg durch das Wildgatter, dann stets den breiten Fahrweg innehalten, nicht r. und nicht l. abbiegen, nach  $\frac{1}{2}$  St. Wald. Der Weg ist leicht zu verfehlen. 4 km „Jagdhaus“, 430 m hoch. Von dort aus ein Waldweg in östlicher Richtung, der nach 0,75 km den Saarhölzbach überschreitet und dann südöstlich in  $\frac{1}{4}$  St. auf den „Bitterhof“ führt. Von hier aus auf Landstrasse in  $\frac{1}{4}$  St. nach Britten. Von dort 2 km nach Bergen, und weiter  $3\frac{1}{2}$  km abwechselnd durch Feld und Wald nach Scheiden. Ebenso weiter  $2\frac{1}{2}$  km nach Waldhölzbach, 2 km

nach Zwalbach und 3 km nach Weiskirchen. Von da, wie bei der vorigen Strecke angegeben ist, nach Wadern. Auch ist die Richtung von Britten nach Losheim (5 km) und von dort, wie oben angegeben, nach Wadern zu empfehlen.

Ein sehr lohnender, jedoch auch anstrengender Waldweg, führt auch von Stat. Taben zu dem oben erwähnten Jagdhaus, 5 km, doch ohne Generalstabskarte oder Führer schwer zu verfolgen.

#### 44. Merzig-Wadern (26 km).

Post von Merzig nach Wadern (über Losheim), Nm. 5<sup>30</sup>, zurück Vm. 4<sup>45</sup>. Omnibus nach Losheim 9<sup>55</sup> Vm., zurück 5<sup>40</sup> Nm.

Von Merzig im Thale des Seiffersbaches hinauf fast ganz ebener Weg bis Bachem, 8 km (Wirtsh. von Diversy), dann bergan, mässige Steigung, grösstenteils durch schönen Buchenwald, nach Losheim, 4 km, wohlhabender Ort, 1800 E., Bürgermeisteramt, Wirtsch. Dewes, Weyand, Mary u. a.), Arzt mit Hausapotheke. Von Losheim auf abwechselnd mässig steigendem und fallendem Wege, 3 km nach Mitlosheim, ebenso weiter 2 km nach Rappweiler und Weiskirchen. Vor Weiskirchen schöne Aussicht. Weiter wie unter Nr. 42.

Von Rappweiler aus geht ein näherer Weg über Thailen (2 km) am Forsthause l. vorbei, direkt den Berg hinan, hier die Prov.-Strasse wieder erreichend nach Wadern (4 km).

Von Losheim über Niederlosheim (2 $\frac{1}{2}$  km), Schloss Münchweiler, dem Frhr. v. Zandt gehörend (3 $\frac{1}{2}$  km), nach Nunkirchen (2 $\frac{1}{2}$  km). Nach Büschfeld und Wadern s. unter Nr. 45. Zwischen Niederlosheim und Münchweiler zweigt l. schräg ein besserer Feldweg ab und führt durch den Wald, dann die Strasse Trier Saarbrücken kreuzend, wieder durch Wald über Noswendel nach Wadern (Karte erwünscht, 8 $\frac{1}{2}$  km).

#### 45. Beckingen-Wadern (25,5 km).

Provinzialstrasse durch das schöne Haustädter Thal. Vom Bahnhof nach Dorf Beckingen (1,5 km). Dann teilweise durch Wald über Haustadt (4 km), Honzrath (5,5 km),

Erbringen (7,5 km), Reimsbach (10,5 km) (Wirtsh. Jacobs), bis Oppen (11,5 km). Hinter Oppen tritt die Strasse in den grossen Lückner, einen hervorragend schönen Wald. Bei Oppen die bewaldete weithin sichtbare Oppener Kupp, 397 m. Aussicht. Im Lückner zweigt gleich links ein Weg zur hübsch gelegenen Kapelle ab (Wallfahrtsort). Weiter l. zweigt ein Weg nach Wahlen und Losheim ab. Beim Austritt aus dem Walde hübsche Aussicht auf den Errwald und die Primsberge. Rechts Prov.-Strasse nach Saarbrücken, r. unten im Thal Michelbach (früher freies Reichsdorf). Bergab nach Nunkirchen (18 km). Dabei schöne Aussicht, l. im Vordergrunde Schloss Münchweiler. (Gute Gastw. von Basenach). Grosse neue Kirche. In der Nähe jetzt verlassene Achatgruben. Von Nunkirchen durch offenes Feld über Biel und Bardenbach nach Wadern (26,2 km).

Auf der Höhe über Nunkirchen weite Aussicht. Von dort kann man direkt durch den Wald über Ueberlosheim nach Büschfeld gehen.

Von Nunkirchen bei Wirt Thieser zweigt sich der Fussweg nach Büschfeld ab, zum Bahnhof  $2\frac{1}{2}$  km, s. Nr. 40. Empfehlenswerte Wanderung: von Büschfeld an der Kapelle vorbei (Altarbild) dem Fahrwege nach fast bis zur Höhe, dann r. dem Fussweg am Bergrande zwischen Feld und Hecken folgend, schöne Blicke auf- und abwärts, wieder ins Thal. In Bardenbach r. die Felstreppe hinauf zur Kapelle, dann r. im Primsthal bleiben. Entweder über den Steg, nach Dagstuhl, oder l. am Bardenbacher Fels vorbei, dann, wo der Weg l. in ein Seitenthal einwenkt, durch die Wiesen ins Primsthal zum Tannenwalde über der Prims, dort den Fussweg hinauf, jenseits hinab und dann durch das schöne „Incognito“ nach Wadern. Büschfeld-Wadern etwa  $\frac{5}{4}$  St.

## VIII. Abschnitt: Das Saarthal.

### 46. Die Eisenbahn von Saarbrücken nach Trier.

Die Eisenbahn begleitet fast fortwährend das rechte Saarufer. In dem weiten Saarthale folgt zunächst

2,6 km **Burbach**, 204 m, mit dem näher nach St. Johann liegenden Malstatt eine Stadtgemeinde von 23 700 E. bildend; bedeutender Fabrikort; gegenüber Dorf Gersweiler.

6,5 km **Luisenthal**, 198 m; gegenüber Ottenhausen.

10,4 km **Völklingen**, 190 m (Gasth. Müller, Rhein. Hof), grosser Industrieort mit 8500 E., Sitz eines Amtsgerichts; hier zweigt eine Nebenbahn nach Wadgassen und dem Reichsland ab; gegenüber Fürstenhausen.

16,1 km **Bous**, hier zweigt gleichfalls eine Bahn nach Wadgassen ab.

19,6 km **Ensdorf**, 2500 E. Von hier führt eine Kleinbahn auf das andere Saarufer über Lisdorf, Saarlouis, Beaumarais nach Wallerfangen.

23,0 km **Saarlouis-Fraulautern**, 183 m, der Ort an der Bahn ist Fraulautern, 5000 E. (Hotel Kaiserhof, Först), Steingutfabrik, bedeutende Stuhlfabriken, Emailwerk. Seit dem 12. Jahrhundert bis zur französischen Revolution bestand hier ein adeliges Frauenkloster. Eine Pappelallee führt zu dem 20 Min. vom Bahnhof entfernten Saarlouis (Gasthöfe: Rheinischer Hof, zwei Hasen, Wirtsch. Schmidt, Burtar u. Först), Stadt und bis 1889 Festung, 180 m, 7400 E., Sitz eines Landrates, Amtsgerichts, Realprogymnasiums mit einer höheren Mädchenschule, einer landwirtschaftlichen Winterschule, bis 1815 französisch, wurde 1680—1685 auf Befehl Ludwigs XIV. durch Vauban erbaut und ist der Geburtsort des französischen Marschalls Ney.

Von Saarlouis 4 km entfernt und mit diesen durch eine Kleinbahn verbunden liegt der schöne, alte Flecken \* **Wallerfangen** (Gasth. Münchner Kindl, Jetzler u. a.), 3000 E., grosse Steingutfabrik der Firma Villeroy & Boch. Vor dem Bau von Saarlouis war W. befestigt und einer der bedeutendsten Plätze des Herzogtums Lothringen. An dem nahen Limberge und bei St. Barbe befanden sich zur Römerzeit grosse Kupferminen. Seit Beginn des 14. Jahrh. Sitz eines reichen Augustinerklosters wurde W. später beim Bau von Saarlouis zerstört, die Bürger mussten ihre Wohnungen verlassen und nach Saarlouis ziehen. Schloss mit hübschem Park. Anmuthige Umgebung; lohnende Ausflüge über Büren nach der Ruine Siersburg, 8 km (vgl. u. bei Beckingen) und auf schönen Waldwegen nach dem nahen Oberlimberg, 358 m.

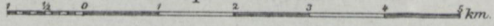
Die Eisenbahn durchschneidet Roden, 4700 E.

27 km **Dillingen**, grosser Fabrikort (grosses Hüttenwerk mit 3000 Arbeitern, 1685 gegründet, Herstellung von Panzerplatten), an der Mündung der Prims in die

# Mittlere Saar.



Maßstab 1:100000



Stich u. Druck v. Ed. Gaeblers 3009 Inst. Leipzig N.

Saar; von dem nahegelegenen Allerheiligenberg schöne Aussicht in das Prims- und das Saarthal.

31,9 km **Beckingen**, 180 m (Hotel Goerg, zur Post). Seit Anfang des 14. Jahrh. bestand hier eine Deutschherren-Comthurei, ein prachtvolles Schloss mit Begräbniskapelle — 1803 bis auf einen Seitenflügel abgerissen, welcher zur Zeit im Besitze des H. Karcher zu Beckingen ist.

**Ausflüge:** Auf der Fähre über die Saar nach Rehlungen und auf die Siersburg, prächtige Aussicht, 5 km. Die Burg soll von Graf Siegbert II. von Saarbrücken bald nach 1085 erbaut worden sein. Später war sie in lothringischem Besitze. — Nach der Oppener Kuppe (vgl. S. 183). Ueberaus lohnend ist ein Gang nach dem Litermont bei Düppenweiler (8 km), 443 m, dem höchsten Punkt der mittleren Saar mit herrlichem Fernblick.

Das Saarthal wird enger. Es folgt

35,9 km Stat. **Fremmersdorf**, 187 m, Ort und Schloss auf dem l. Ufer. Zahlreiche Ausgrabungen von Resten römischer Bauten deuten auf ein hohes Alter des Ortes.

39,2 km Stat. \* **Merzig**, 187 m (Hotel Hoffmann, Trierischer Hof, Römer, Post, Otto). Kreisstadt mit 5800 E., Amtsgericht, Provinzial-Irrenanstalt, Landesbauamt, Terracotta- und Thonwarenfabrik von Villeroy & Boch. Von der auf der Höhe gelegenen Kapelle schöne Aussicht. Merzig eignet sich vorzüglich zu längerem Aufenthalte wegen seiner angenehmen Lage und seiner gesunden Luft; es hat das mildeste Klima der ganzen preussischen Monarchie.

Viele Spuren römischer und vorrömischer Besiedelung. Zu fränkischer Zeit war Merzig (urkundlich Marciacum, Marcetum, Merceche), ein Königshof, wo sich z. B. Lothar I. 842 aufhielt. Die sehenswürdige kath. Kirche, angeblich von König Dagobert 630 erbaut, zeigt den Stil des 12. Jahrh. Das Stadthaus („der Bau“), wurde 1625 von dem Kurfürsten Philipp Christoph von Sötern errichtet.

**Ausflüge:** 1) über die Saarbrücke nach Hilbringen (1147 Hildebringa), Mechern, Fremmersdorf, Siersburg.

2) Ueber Hilbringen, Mondorf, Silvingen nach dem lothringischen Dorfe Waldwiese (Gasth. Fousse, „zur Post“), zurück auf der neuen Prov.-Strasse nach Hilbringen, 25 km.

3) Ueber Hilbringen. Büdingen, Wellingen, Wehlungen, Obertünsdorf, von wo man den 442 m hohen Aussichtspunkt Kewelsberg besuchen kann (3 St.), weiter nach Perl, 2 St.; zurück über Mitteltünsdorf, Nohn, Dreisbach an die Saar, übersetzen nach St. Gangolph, über Schwemmlingen nach Mettlach, ein schöner Weg, 10 km. Von Obertünsdorf nach Orscholz 4 $\frac{1}{2}$  km.

4) Nach Brotdorf, Bachem, Losheim und weiter nach Weiskirchen. 20,5 km.

5) Nach Brotdorf, Hausbach, Britten, Greimerath nach Zerf, 22 km.

R. am Abhange zeigt sich dem Weiterfahrenden die Irrenanstalt, dann

44,4 km Stat. **Ponten-Besseringen**, 174 m (Wirtsch. Wilhelm, Austgen, Wagner, Schröder), sauberes Dorf mit 1600 E. Schöne Wege in den anliegenden Wäldern, insbesondere von hier über St. Gangolph und Montclair nach Mettlach. (S. u. Mettlach).

Von Merzig gelangt man auch auf der Prov.-Strasse nach Ponten-Besseringen und über den Berg nach Mettlach; auf der Höhe und beim Abstieg herrliche Aussicht. Nach Fahrt durch den 100 m langen Mettlacher Tunnel durchschneidet die Bahn den schönen Park des Herrn v. Boch und gelangt nach

46,7 km Stat. \* **Mettlach**, 166 m („zur Saar“ b. Martin, sehr gut, im Pavillon auf der Höhe Sommerwirtschaft), sehr freundliches Dorf mit 1600 E., Bürgermeisterei, Saarbrücke, berühmt durch die Steingut- und Mosaikfabrik von Villeroy & Boch (2000 Arbeiter). Der Besuch der Fabriken ist nicht gestattet mit Ausnahme der Musterzimmer, in denen sämtliche Erzeugnisse des Hauses in ihrer mannigfaltigen Darstellungsweise zu finden sind, sowie des keramischen Museums. (Anmeldungen bei den Pförtnern). Ebenso können nach Anfrage bei der Direktion die mustergiltigen Wohlfahrtseinrichtungen für Arbeiter und Arbeiterinnen besichtigt werden (Speise-, Schlaf-, Krankenhäuser, Badeeinrichtungen, Kinderbewahrschulen). Der prachtvolle grosse Park ist jeden Freitag zugänglich, sonst nur auf Anfrage bei der Familie v. Boch durch den Pförtner des Parkes.

Reste römischer Bauten. Im Jahre 698 erbaute der aus hochadeliger Familie stammende nachherige Bischof von Trier und Reims, der hl. Ludwin, in dem heutigen Parke ein Bethaus und später ein Kloster. Elfhundert Jahre lang war die Abtei unter 71 Aebten eine Zierde des Benediktinerordens. Das erste Klostergebäude wurde zum grössten Teile im 30jährigen Kriege zerstört, ein später errichteter Neubau 1734 niedergelegt, um dem heutigen Gebäude Platz zu machen. Aus der frühromanischen Bauzeit ist nur die achteckige Grabkapelle als Ruine (alter Turm genannt) erhalten. Sie wurde um 987 nach dem Vorbilde des Aachener Domes gebaut, interessant ist der gotische Umbau des 13. Jahrhunderts. — Die Klosterkirche im heutigen Parke musste 1836 wegen Baufälligkeit abgetragen werden; Wertstücke

davon sind im alten Turme aufgestellt. 1793 wurde das Kloster unter der französischen Republik aufgelöst und blieb 10 Jahre verwahrlost; 1807 angekauft vom Steingutfabrikanten Boch aus Simmern (Septfontaines) bei Luxemburg, um die heute noch darin befindliche Steingutfabrik zu errichten. Seitdem hob sich der Ort ausserordentlich, besonders seit 1869 die Mosaikfabrik erbaut wurde. — Mitten im Dorfe ist eine sehr reiche, schon im Altertum geschätzte Salzquelle, jetzt als Soolbad für die Arbeiterfamilien benutzt. — In der Mitte der 60er Jahre wurde das sehenswerte keramische Museum angelegt. Ueber 5000 Nummern in einer fremden und einer Abteilung der Firma übersichtlich geordnet. Hauptstücke: ein attischer Krater, Werke von Bernhard, Paliscy, Böttcher u. a. m.

Von Mettlach aus nach allen Richtungen sehr schöne Spaziergänge, fast überall Wegw., auch Bänke, daher ist der Ort als Ausgangspunkt recht geeignet.

Vor der Brücke nach Keuchingen zweigt l. ein schöner Weg ab, der am r. Saarufer in engem, romantischen Flussthale, die grosse Schleife von Montclair nach Ponten-Besseringen beschreibt (8 km). Von diesem zweigt nach 3 km ein bequemer Weg zur Ruine Montclair ab (zus. 5 km. Schutzhütte). Die Ruine, 324 m, zeigt ein kleines Festungsviereck mit Ecktürmen, von denen einer auf Treppen bestiegen werden kann. Im Sommer ist stets ein Wächter in der Nähe, der die Schlüssel hat (sonst in Mettlach bei Martin), schöne Rundschau.

Ein anderer, ebenfalls empfehlenswerter Weg nach Montclair führt von Mettlach über den Pavillon (Ausgang vom Gasthof zur Saar).

Die Burg wurde 1190 auf den Trümmern einer Burg Skiva erbaut und blieb durch das ganze Mittelalter ein Raub- und Fehdenest, öfters zerstört, wie 1351 durch den Kurfürsten Balduin nach neunmonatlicher Belagerung. Als Kurfürst Lothar sie 1668 besetzen liess, hatte der Verfall schon begonnen, der Rest der Wohngebäude brannte 1778 nieder. Geheimrat v. Boch hat die Ruine baulich gesichert und durch Anlagen verschönert.

Von der Burg führen über den schmalen Rücken schöne Waldwege mit Fernsichten nach Mettlach, 3 km. und nach Besseringen, 5 km; letzterer führt unter einem mächtigen Sandsteinbruch am Pfarrhaus und der Kirche in St. Gangolph vorbei und dann über den Gangolph Hof. Zurück nach Mettlach über den Berg, 3½ km, oder mit der Bahn.

Mettlach-Keuchingen-Clöv: Mit Mettlach ist durch eine von Herrn v. Boch erbaute eiserne Brücke verbunden das Dorf Keuchingen (Franz Wandernoth, Wwe. Wandernoth), mit 900 E., und einem Gestüt des Herrn von Boch. Musterhafte Arbeiterkolonie.

Von Keuchingen führen nach dem berühmten Aussichtspunkte Clöv, 3 Wege: 1) der bequemere auf der Provinzialstrasse (teilweise durch einen Pfad die Zweibachschlucht hinauf abzuschneiden), bis zur weissen Marke und dann l. ab den Orscholzer Gemeindeweg entlang (8 km), oder 2) vorne im Dorfe Keuchingen l. ab über das Keuchingerfeld, durch das Gelände des Ludowinus, hoch über den Wellesbach auf den Orscholzer Gemeindeweg (6 km) (prächtiger Weg, Fuhrwerken empfohlen); 3) von der Brücke ab auf dem Leinpfade auf der linken Saarseite bis zum Steinbach und von da auf steilem, beschwerlichen Bergpfade bis zur Clöv (7 km).

Die Clöv (offene Schutzhütte, keine Wirtschaft) an dem Winkel der zwischen Ponten und Mettlach befindlichen grossen Saarkrümmung hoch über der Saar gelegen, zu welcher die Bergwände steil abfallen, bietet mit dem Blick in das enge tiefe Saarthal aufwärts und abwärts, auf die gegenüberliegende schön bewaldete Halbinsel, gekrönt von Ruine Montclair, die Hochwaldberge und die Merziger Thalweitung im Hintergrunde eines der schönsten Bilder der südlichen Rheinprovinz. Ihren Besuch möge man nicht versäumen.

Von Saarburg nach der Clöv und von da nach Castel s. S. 193. Von der Clöv nach Nennig 13 km, über Orscholz 1 km, Oberleuken 4 km, Tellingn 4 $\frac{1}{2}$  km.

Ferner führt noch von Keuchingen r. ein angenehmer Weg unter schroffen Felsen nach dem Ludowinufelsen mit schöner romantischer Kapelle und herrlicher Aussicht auf das Saarahölzbacherthal (2 km).

Folgt 49,8 km Stat. **Saarahölzbach**, 165 m, kl. Dorf (Wirtsch. Gierens, Molitor, Esser), auch von Mettlach aus zu Fuss lohnend zu erreichen, sowohl auf dem Mettlacher Ufer über den Ziegelberg und Herrgottstein, oder die Saar entlang (5 km), als auch über Keuchingen, r. die Provinzialstrasse hinauf, oben r. durch den Wald bis zur Wolfsbrücke, das Wolfsbachthal herab bis an die Saar, übersetzen nach Saarahölzbach.

Ausflüge: 1. Von Saarahölzbach über den Buchberg und den 428 m hohen Göderberg durch den Krischelwald, den Schwelmbach hinunter — romantisches Felsenthal — und wieder nach Saarahölzbach.

2. Das Thal des Saarahölzbaches hinauf, bei dem Peterhof, 405 m. vorbei bis zum Brittener Gemeindeweg und von dort nach Mettlach, 8 km.

3. Ein dankbarer Weg ist auch der von der erwähnten Wolfsbrücke auf dem l. Ufer durch einen urwaldähnlichen Bestand nach Taben, 6 km.

4. Saarhölzbach - Britten - Bietzen - Scheiden - Waldhölzbach-Zwalbach-Weiskirchen, 20 km, etwas anstrengend, namentlich in umgekehrter Richtung zu empfehlen.

In jüngster Zeit sind nahe der Hölzbach sehr schöne Waldungen entstanden.

56,2 km Haltestelle **Taben**. Schöne neue Brücke über die Saar.

Ausflüge: 1) Von Haltestelle Taben über Dorf Taben, durch den Ludowinuwald nach Keuchingen-Mettlach oder Orscholz-Clöv (2 $\frac{1}{2}$  St.).

Man überschreitet die neue Tabener Saarbrücke — erbaut 1890 bis 92 —, folgt dem bei der Brücke rechts abzweigenden Pfade, geht nach 1 km über den Müllerbach (Breunbach) nach dem Dorfe Taben (Wirtsch. Jacoby), mit einem alten Kloster, jetzt Eigentum der Gebr. Alf; dicht dabei auf jäh zur Saar abfallenden Felsen die Michelskapelle. Von hier ab empfiehlt es sich, einen Führer zu nehmen, da die Wege durch den schönen Ludowinus-Hochwald nach Orscholz und Keuchingen leicht verfehlt werden.

Von Taben ist Keuchingen auch in etwa 2 $\frac{1}{2}$  bis 3 St. zu erreichen auf dem 150 m ü. d. Saar sich hinziehenden, neu angelegten Kaiserweg, — so genannt zu Ehren seines Schöpfers, des Forstrates Kaiser. Beste Beleuchtung nachmittags. Eine der lohnendsten Wanderungen im Saarthal. Der Fluss, tief unten, ist von zackigen Felsköpfen (Quarzit), die aus mächtigen Buchen und Eichen hervorschauen, umrahmt. Gegenüber dem Schwellenbach ein Stück Urwald. Bald nachher überblickt man Saarhölzbach (Fähre, von hier in  $\frac{1}{2}$  St. längs der Saar nach Mettlach) und schreitet nach  $\frac{1}{4}$  St. über den Wolfsbach — ehemals kurtrierisch-lothring. Landesgrenze. Am „Teufelsschornstein“, Felskopf mit schönem Blick auf das Saarthal, gelangt man in das Sandsteingebiet.

2) Taben-Schwellenbachthal-Britten (2 bis 2 $\frac{1}{2}$  Stunden).

Von der Haltestelle aus geht man auf dem Leinpfad saaraufwärts bis zum ersten Seitenthal (Schwellenbach), und folgt von hier dem Schwellenbach über Brittener Hof nach Britten (12 km). Halbwegs Taben-Schwellenbach liegt Saarhausen, einzeln gelegenes Gehöft mit guter, auf die einst lebhaftere Schifffahrt berechneter Wirtschaft. Gegenüber auf schroff anstehenden Grauwacken-

Felswänden die Michelskapelle bei Taben, berühmter Wallfahrtsort vergangener Zeiten, 155 m ü. d. Saar.

3) Von Haltestelle Taben durch den Neunhauserwald nach Zerf (2 $\frac{1}{2}$ —3 St.).

Nach Ueberschreitung der Geleise nimmt man l. das sogen Rennpfädchen, allmählich mit 197 m Steigung zur Höhe und zur Serrig-Neunhäuser Strasse, allwo Anschluss an die Strecke Serrig-Neunhäuser-Ober- und Nieder-Zerf. Das Mitnehmen der Generalstabkarte wird empfohlen. Auf der Höhe, — bei dem Höckersattel — schöne, umfassende Aussicht: tief unten die Saar, in grossem Bogen das Dörfchen Oberhamm umfliessend, l. im Hintergrunde die Probstei Taben von grünen Wiesen eingeschlossen, gegenüber der Bergrücken Buchholz, r. davon Altfels und Castel; auf gleichem Ufer unten das Dorf Serrig; dazwischen der lange Abhang mit Schiefer-Riffen — der Wierzberg — trug einst in seinen sanfteren Teilen die Rebe.

61,2 km Haltestelle **Serrig**, 156 m, 837 E. (Wirtsch Weber, gegenüber der Haltestelle). 1 km oberhalb Serrig, nahe der Bahn, ein Römergrab (Widderhäuschen); sehr schöne Aussicht vom Höckerberg (4 km durch die Serriger Flurberge), auf die einen grossen Bogen beschreibende Saar beim Dörfchen Hamm, sowie auf Taben-Roth; gegenüber Serrig das zu Castel gehörige Staadt und auf scharf vorspringenden Felsen hoch oben die Klausen.

Serrig-Castel-Klausen (Glanzpunkt der Saar): Uebersetzen nach Staadt, dann 30 Min. steil bergan, an gewaltigen Rotsandsteinblöcken vorbei nach Dorf Castel, so benannt nach dem in der Nähe befindlichen römischen Standlager; hier Klausenwärter mitnehmen; dann 10 Min. seitwärts auf vorspringendem, scharf zur Saar abfallenden Felsen, die in königl. Besitze befindliche **Klausen**. König Friedrich Wilhelm IV. hat die an der Stelle des alten Lagers stehende alte Kapelle, „die Klausen“, als würdige Grabstätte für den 1346 in der Schlacht bei Crecy gefallenen blinden Böhmenkönig Johann, Sohn Kaiser Heinrich VII. aus dem Hause Luxemburg, herrichten lassen. Sorgfältig gepflegte Anlagen umgeben die stille Grabstätte. Sehr schöne Aussicht auf Serrig und das Saarthal bei Saarburg. Beim Klausenwärter ein reines Glas Wein. Neben der Klausen die Pfarrkirche von Castel, in deren Nähe zur Erinnerung an den Besuch der

Königin Elisabeth, „der Elisensitz“ mit schönem Blick in ein stilles Thal, aus dem riesige Felsblöcke emporragen. In 40 Min. nach Flecken Freudenburg, 1058 E., mit Ruinen eines von Johann dem Blinden erbauten Schlosses, Gastwirtsch. „zur Post“ bei Jolivald, von wo abends 7 Uhr die Post in 1 $\frac{1}{4}$  St. über Trassem nach Saarburg fährt: zu Fuss 2 St. Zwischen Freudenburg und dem Weg nach Castel schöner Blick auf den jenseits des Leukthales sich ausbreitenden, vielfach bewaldeten und mit Dörfern übersäten Saargau.

Serrig-Staadt-Altfels-Freudenburg (2 $\frac{1}{2}$  St.). Von Staadt aus nimmt man den l. saaraufwärts, unter dem Klausberg hinführenden Fusspfad bis zum ersten Seitenthal, überschreitet hier den Pünschbach und folgt vom Wegw. ab dem nach dem Altfels leitenden neu angelegten Pfade. Der Altfels, mächtige Felsmasse (Nagelflue-Gestein), erinnert an die sächsische Schweiz, ist auf der von der Saar abgewendeten Seite durch Stufen und Drahtseile zugänglich gemacht; für Damen und nicht Schwindelfreie der Besuch nicht empfehlenswert. Hoch auf dem Altfels wurde 1891 eine Fahne gehisst und dabei entdeckt, dass die Spitze vor Alters anscheinend mit einer Schutzwehr eingehegt war, wie aus den im Felsen ausgehauenen Löchern, in denen offenbar Pfosten anzubringen waren, zu schliessen ist. Aussicht im Verhältnis zu Mühe und Gefährlichkeit nicht lohnend.

Vom Altfels immer in gleicher Höhe südlich durch den Wald gelangt man auf die Freudenburger Dorffflur und auf dem durch Obstbäume kenntlichen Gemeindewege nach Dorf und Burg Freudenburg (Jolivald), vorher bei den Kalköfen kreuzt man die Strasse Castel-Weiten und die alte Römerstrasse Castel-Metz, diese hier ohne sichtbare Spuren; r. der Eiderberg, 440 m, Muschelkalk, höchste Erhebung im Kreise Saarburg, l. der Saar. Weiter Rundblick auf den fruchtbaren Saargau mit zahlreichen Dörfern und die waldbekrönten Ausläufer des Hochwaldgebirges.

64,8 km Beurig r., Saarburg l., 148 m.

\* **Beurig**, 550 E., in schöner, gesunder Lage, als Stützpunkt für Ausflüge zu empfehlen. Wallfahrtsort. (Gasthof zur Saar, Pension Kropp u. Werner.) Hübsche Spaziergänge nach den Dörfern Okfen, Irsch und Serrig

(3—5 km), Vor allem des Besuches würdig der Kammerforst (1 $\frac{1}{2}$  km), mit schönen Eichen- u. Buchenbeständen.

Vom Bahnhofe bis zum letzten Hause nach Irsch zu. r. ab zum Walde hin; schöner Blick vor dem Walde auf Scharfenberg, Bockstein, Geisberg. Im Kammerforst überall Wegw. Am Eingang des Waldes l. zur „Forsthütte“ (Wirtschaft). Zurück zu der nach Serrig führenden Königstrasse bis zu einem Sandsteindenkmal, welches zwischen zwei mächtigen Eichen zum Andenken zweier in dem Feldzuge 1870/71 gefallenen jungen Forstleute errichtet wurde (0,7 km von der Forsthütte entfernt). Dann r. der sogen. Mollersbach, an einzelnen überbrückten Weihern und einer zu Kurzwecken gefassten Salzquelle (Hubertusbrunnen) vorüber der nahen Saar zu. Von der Königstrasse den Bach entlang auf schmalem Waldwege über eine hölzerne Brücke bis zur Quelle, dann l. durch 150jährige alte Eichenbestände zur Höhe, wo ein kleiner Pavillon mit Ruheplätzen und Aussicht auf das herrliche Saarthal. (Von der Königstrasse bis hierhin 1,5 km). Wenige Minuten weiter andere Ruheplätze mit Blick auf das Saarthal und die gegenüberliegenden Höhen, sowie auf Stadt und den auf der Höhe gelegenen Ort Castel mit dem von König Friedrich Wilhelm IV. erbautem Mausoleum Johannes von Böhmen, westlich nach Crutweiler, nordwestl. nach Saarburg. — Weiter durch den Wald bis Serrig (im ganzen 2 St.), oder zurück nach Beurig (hin und her ebensoweit).

\* Kreisstadt **Saarburg** (zur Post bei Grim mit grossem, hochgelegenen Garten, Saarburger Hof mit Garten, Villa Thinnes zur schönen Aussicht), tägl. Post früh nach Kirf und nachm. nach Freudenberg, — mit Beurig durch eine feste Brücke verbunden; dieselbe überspannt mit einem Bogen die zwischen Saar und Schlossberg eingezwängte Unterstadt und führt mittelst eines durch den Schlossberg gebrochenen Tunnels zu der an beiden Seiten der Leuck liegenden Oberstadt.

Saarburg verdankt seinen Ursprung dem Schlosse Saarburg, welches im 10. Jahrh. vom Grafen Siegfried von Luxemburg erbaut, bereits 1086 durch Schenkung an die Erzbischöfe von Trier übergang, in deren Besitz es bis zur französischen Revolution blieb; erhielt 1291 durch Kaiser Rudolf von Habsburg städtische Rechte; 1522 Schloss und Stadt vergeblich von Franz von Sickingen belagert; 1552 wird das Schloss durch einen Heerführer des Markgrafen von Brandenburg niedergebrannt. Von den früheren Befestigungen sind noch, abgesehen von Burgruine, 3 Türme und ansehnliche Reste der Stadtmauer vorhanden.

S. hat 2100 E., Landratsamt, Amtsgericht, kgl. Lehrerinnen-Seminar, Ackerbauschule, künstliche Fischbrutanstalt, Lederfabriken, Glockengiessereien, lebhaftes Kleingewerbe und Weinbau; eine 1887 gebaute Wasserleitung versorgt die Stadt mit vorzüglichem Quellwasser. Sehenswürdigkeiten: 1) die Schlossruine, 10 Min. entfernt, mit Anlagen und Ruhebänken; Aufstieg vom sog. Turnplatz



aus am Tunnel; oben überraschend schönes landschaftliches Bild, namentlich am Abend, auf die an und auf die Felsen gebaute Stadt, das Flussthal und die umliegenden Höhen. Abstieg auf der Treppe an der Südostseite, vorbei an der neuerbauten ev. Kirche, zu dem mitten in der Stadt vom Leuckbach gebildeten, 20 m tiefen prächtigen Wasserfall, mit der 1808 nach wiederholten Einstürzen aus dem Material alter Befestigungstürme aufgebauten „Tümpelsmauer“. Ueber die Brücke am Wasserfall durch den Bogen am Rathaus, zuerst l. und dann r. an der schönen, 1856 erbauten kath. Pfarrkirche vorbei, geradeaus über die zur Villa Thinnes führende Strasse hinweg zu dem gleich l. hinaufführenden Hohlweg, Wegw. zum Pavillon, 15 Min., schöner Blick auf den Beuriger Thalkessel und die Stadt; zurück denselben Weg, oder über den Bergkamm zur Villa Thinnes.

Spaziergänge bis zu 1 Stunde Entfernung: a) nach Crutweiler und Staadt, übersetzen über die Saar und durch den Kammerforst zurück; b) nach Crutweiler und über den Pavillon zurück, sehr lohnend; c) nach der Kreuzwild; d) nach Perdenbach, am Kirchhof vorbei und auf der Trassemer Strasse zurück; e) nach der Quelle der Wasserleitung und weiter durch den Wald und auf der Cahrener Strasse zurück; f) nach Schmitzkälchen im Saarburger Wald und durch die Hölle zurück, empfehlenswert; g) zur künstlichen Fischbrutanstalt und nach Kochratsbrunnen; h) den Grundbach hinauf und nach Franzensknüppchen, oder zur Aylerkupp, schöne Partien; i) die Provinzialstrasse entlang über Niederleucken nach Ayl und über den Ayler Berg zurück; Blick auf Okfen, Beurig, Irsch; k) derselben Strasse nach über Niederleucken nach Biebelhausen (Reinert), übersetzen über die Saar und auf dem r. Saarufer am Beuriger Kirchhof vorbei nach Beurig ins Oberdorf, lohnender Blick auf Saarburg.

Spaziergänge von  $1\frac{1}{2}$  St. Entfernung: a) auf den Hostenberg: Die Hubertusstrasse hinauf bis zur Abzweigung der Wege nach Körrig und Rehlingen, gleich darauf l. vom Wege nach Körrig, Fusspfad bis nahe an die mit Ackerland bedeckte Spitze; gebahnter Weg zu dieser nur von der entgegengesetzten Seite. Sehr umfassende Fernsicht (auf die lothringischen und luxemburgischen Berge, den Hochwald und die Gegend von Trier.) Hinab nach Cahren, am Schulhause vorbei hinab durch Wiesen in die waldige Schlucht, in welcher die Quelle der Saarburger Wasserleitung, nach Saarburg (zus.  $2\frac{1}{2}$ –3 St.). b) Nach dem Scharfenberg: über Irsch (hier fragen!); dann Feldweg nach dem südöstl. von der Hauptspitze gelegenen Sattel, über diesen auf der Rückseite des Berges weiter nach dem nordwestl. Sattel zu, dann ohne Weg nach der Spitze. Schöne Aussicht. Hinab den vorher verlassenen Weg weiter verfolgend an den sehr guten Weinlagen Geisberg und Bockstein vorbei, nach Okfen, von da Fahrstrasse (schöner Blick nach Saarburg) nach Beurig (zus. 3 Stunden).

Grössere Ausflüge: (Verschiedene der bei Serrig und Taben erwähnten Ausflüge lassen sich auch von Saarburg aus machen). a) Nach Castel und der Klause: entweder mit Wagen in  $\frac{5}{4}$  St. über Trassen, oder mit der Post bis auf die Höhe bei Castel und dann 20 Min. ebener Fussweg, oder mit der Bahn bis Serrig, übersetzen über die Saar nach Staadt, zus. 40 Min. und weiter wie bei Serrig beschrieben. b) Nach der Clölv, in  $\frac{3}{4}$  St. zu Fuss, oder in  $\frac{2}{4}$  St. mit Wagen auf guter Strasse über Trassem, Freudenburg, Weiten nach Orscholz, 1154 E. (Buchholz, Basenach). 1 km abseits des Dorfes die Clölv. c) Tüchtigen Fussgängern ist zu empfehlen, die beiden vorstehenden Wanderungen mit der durch das Leuckthal zu verbinden: auf der Fahrstrasse an der Rother Mühle und (l.) Perdenbach vorüber über Trassem (Whs.),  $4\frac{1}{2}$  km, am Ende des Dorfes dem mittleren Wege, durch das Wiesenthal, folgend nach Collesleucken (colles ad Leuckam) 3 km und Herrenmühle (hier Weg erfragen!), dann zwischen steil aufsteigenden Felspartieen hindurch, den Leuckbach mehrmals auf in den Bach gelegten Steinen überschreitend, an durcheinander gewürfelten Steinblöcken vorbei zur untersten und weiter zur mittleren Stegmühle, 1 St., Weg zuletzt mühsam; auf neuem Weg hinauf an Weiten vorbei nach Orscholz, 4 km (Mittagsrast), 400 m hohe, aussichtsreiche Lage (auch von hier über Oberleucken, Borg, Tettingen empfehlenswert nach Nennig, 13 km); von Orscholz nach der Clölv, 1 km, nach Mettlach 6 km. Zurück an Orscholz vorüber über Weiten (Whs.) und Freudenberg oder den Eiderberg (Aussicht s. S. 191) nach Castel und der Klause, 10 km, und von da nach Saarburg,  $5\frac{1}{2}$  km, alles zusammen etwa 7–8 St. d) Nach Nennig über Trassem, Meurich, Kirf, 604 E. (Irsch u. Weinandi), Münzingen, Sinz, zu Fuss 4 St., mit Wagen  $2\frac{1}{2}$  St.; auf der Höhe des Saargaus lohnende Fernsicht ins Luxemburger Land.

An dem r. von der Bahn anmutig gelegenen Okfen (mit den berühmten Weinlagen Bockstein und Geisberg) vorbei, erreicht man nach

69,0 km die Haltestelle **Schoden**, 298 E., Weinbau, gegenüber auf dem l. Saarufer: Biebelhausen, 128 E. mit guter Weinw. bei Nik. Reinert und etwas weiter und mehr landeinwärts Ayl (Fischer, Maximini), 572 E., Weinbau.

72,2 km Bahnhof **Wiltigen**, 144 m, 977 E., herrschaftliche Landsitze (Jung, Class); bedeutender Weinbau; in einem Seitenthale,  $2\frac{1}{2}$  km, die beste Weinlage der Saar (Scharzhofberg); in einem anderen Seitenthale,  $3\frac{1}{2}$  km, Oberemmel (Sebastiani), mit vielem, teilweise sehr gutem Wein (an der Kirche der Agritiusberg), und weiter im Thale nach Conz die Weinbau treibenden Orte Crettnach, Ober- und Niedermennig. Von Oberemmel nach Pellingen 4 km. Von da nach Trier und Zerf s. S. 180. — Das Thal Wiltigen-Oberemmel-Conz ist nach den Unter-

suchungen des verdienten Landesgeologen Grebe ein altes Saarbett, ebenso das Thal Ayl-Tobiashaus-Wawern-Biebelhausen.

74,8 km Haltestelle **Canzem**, 141 m, gegenüber Dorf Canzem, 424 E. (Müller), in beiden herrschaftliche Landhäuser, Weinbau; von der Höhe über Filzen r. prächtige Aussicht. Weiter an (l.) Hamm, (r.) Filzen vorbei.

79,2 km Stat. \* **Conz** (Contionacum) (Gasth. zur Post, dem Bahnhof gegenüber, gut), zu Fuss 7 km von Trier, am Zusammenfluss von Saar und Mosel; auf dem Kirchhof angeblich der ehemalige Sommersitz des Kaisers Valentinianus I. (364—375 n. Chr.), wovon dort Ueberreste. Reizende Aussicht vom Kirchhof auf Saar und Mosel, letztere von Wasserbillig bis Schweich zu verfolgen. Conz, emvorbühender Ort, über 2000 E., Eisenbahn-Reparaturwerkstätte. Kath. und ev. Kirche.

Spaziergänge: a) zur Granahöhe,  $\frac{1}{2}$  St. Nach Ueberschreitung der Saar auf der uralten, wahrscheinlich auf römischen Grundpfeilern aufgebauten Conzer Brücke sehen wir l. das Schlachtfeld, auf dem am 11. August 1675 der kaiserl. Feldherr Grana einen glänzenden Sieg über die Franzosen unter Marschall Crequi erfocht. Zur Erinnerung an diese bedeutungsvolle Waffenthat ist auf dem nordöstlichen, in den von Saar und Mosel gebildeten Winkel vorspringenden Teile des Liescherberges im J. 1892 ein Denkmal, ein mit einem Adler gekrönter, 6 m hoher Obelisk errichtet worden. Man hat oben eine prachtvolle Aussicht.

b) Von Wiltingen der Strasse nach Conz folgend über den Eisenbahnübergang (schöner Blick; darüber die Weinlage „Wiltinger Kupp“), dann bei dem Weinbergshäuschen r. dem Fusspfade folgend entweder geradeaus durch schönen Eichenhochwald, oder einem der l. abzweigenden Fusspfade nach am Rande des Berges zwischen Wald und Weinberg (mit Blick auf Canzem) sich haltend, an der Ecke des Berges sich r. wendend, zur Höhe über Filzen. Schöne Aussicht. Von dort (Wegw.) nach Conz (zus. etwa 6 km); auch von Canzem aus, indem man dem vor dem Bahnhofe saaraufwärts unter der Bahn durch und dann dem Bahndamme entlang führenden Fusspfade folgt.

c) Von Canzem der Strasse nach Wawern folgend bis zur Wegekreuzung gegenüber der Hammerhöhe (1,8 km), dann dem Wege r. folgend auf die Höhe, an der Weinbergsmauer entlang, zu der zwischen Wawern und Hamm gelegenen, durch eine Gruppe hoher Tannen kenntlichen Kuppe. Hier lohnende Aussicht auf die Saarkrümmungen (bei Schoden, Wiltingen Canzem, Filzen) und in das Moselthal. Weiter durch den Cöner Wald entweder sich stets r. haltend direkt, oder (1 km weiter) zunächst nordwestl. zur Provinzialstrasse nach Cönen. Von Cönen nach Bahnhof Conz 3 km, nach der Granahöhe 2 km, von da nach Conz 2 km. (Zus. etwa 2 St.).

Ein hübscher Weg führt von Saarburg über Ayl, Tobiashaus, Cönen, am Schlachtfelde der Conzer

Schlacht vorbei, und von da zur Grana-Höhe. (Vgl. o.)  
und nach Conz (2 $\frac{1}{2}$  Std.).

81,6 km \* **Carthaus.** Knotenpunkt der Linien nach  
Luxemburg, Metz, Saarbrücken, Trier.

88,4 km \* **Trier.**

Gasthöfe: Hotel Venedig (Brückenstr. anerkannt gute Küche); Trierischer Hof (Brodstr.). Rotes Haus (am Hauptmarkt); zur Post (Kornmarkt); Hotel Porta nigra (mit Rest.), Luxemburger Hof (Palaststrasse); zum Anker (Ecke der Johannis- und Metzgerstr.); Eisenbahnhotel (am Bahnhof).

Weinhäuser: Domschenke (mit Garten, an der Porta nigra), Fischer im Stern, Hauptmarkt (für Anspruchsvolle); Kufs, Neustrasse (auch Bier); Schmitz, Fleischstr.; altdeutsche Weinstube, gegenüber der Antoniuskirche.

Bier: Hotel Porta nigra; Hotel-Restaurant „Kaiserhof“ (Eller), auch Wein; „Café Baur“ (Grube). „Germania“; „im Franziskaner“, diese alle mit Garten; zum Römer (Eller); — Reichshalle (mit Garten). Vor der Stadt: Mettlachs Garten, an der Mosel, Vorort Zurlauben; Reiters Garten, dicht vor der Moselbrücke; — auf den Anhöhen der l. Moselseite: Bellevue, Schneidershof und Weisshaus; Wirtschaft auf dem Petrisberg (östlich von der Stadt); Wischet, im Vorort St. Mathias.

Bäder: Irisch-römisches Bad und Wannenbäder in der Brodstrasse (Dr. Thanisch); — zur Sommerzeit unterhalb der Moselbrücke, am l. Ufer: Zellenbäder für Herren und Damen, sowie Schwimmanstalt von Shadow; auch unterhalb Zurlauben (r. Ufer), ein Badeschiff in der Mosel.

Hauptpost am Kornmarkt. Pferdebahn vom Bahnhofe r. M. über den Hauptmarkt durch die Stadt nach dem Vororte Löwenbrücken (grünes Schild) und zur Moselbrücke (rotes Schild) (beliebige Strecke 10 Pfg.).

Auf die Nebenbahn von Conz bis Ehrang zur Benutzung bei Ausflügen sei besonders aufmerksam gemacht.

Trier, mit Einschluss der seit 1889 eingemeindeten Vororte 40 000 E., ist Sitz einer Regierung, eines Bischofs, eines Landgerichts, hat eine verhältnismässig starke Garnison (2 Inf.-Rgt. und Artillerie), 2 Gymnasien, höhere Mädchenschule mit Lehrerinnenseminar. Mitten in einer zwischen Hochwald und Eifel eingesenkten Thalweitung, die sich in einer Länge von fast 20 km von Igel bis Schweich, von der Mündung der Sauer (l.) und Saar (r.) bis zur Mündung der Ruwer (r.) und der Kyll (l.) erstreckt, liegt die Stadt an beiden Ufern der Mosel.

Eine feste Brücke, am südwestl. Ende der Stadt, und eine fliegende Fähre zwischen den Vororten Zurlauben und Pallien, vermitteln die Verbindung der beiden Ufer. Die Eisenbahnbrücke bei Pfalzel, etwa 4 km unterhalb Trier, hat einen besonderen Steg für Fussgänger.

# PLAN VON TRIER.

Mafsstab 1:8000.



Lithographie und Verlag von Jacob Lintz in Trier.

Bemerkung: Die römische Stadtbefestigung und die wichtigsten römischen Bauten von Trier sind in roter Farbe eingezeichnet. Beschreibung der Stadtbefestigung s. Westdeutsche Zeitschr. XV, S. 211 ff. Die graue Linie bedeutet den jetzigen Stadtbau.

**Trier**, eine der ältesten Städte Deutschlands, die römische „Augusta Treverorum“, schon in der frühen Kaiserzeit bedeutend. Seit Kaiser Diocletian (286 n. Chr.) Hauptstadt der Belgica prima, und im Laufe des 4. Jahrh. oft Sitz römischer Kaiser. Seit Ende des 4. Jahrh. sich mehrenden Angriffe germanischer Stämme machten im Jahre 418 die Verlegung des Sitzes des Praefectus praetorii der gallischen Lande von Trier nach Arles nötig; die aufgegebene Stadt erlitt zahlreiche Verheerungen; darüber lag, wie der Dom, die Basilika, der Kaiser-Palast, die Porta nigra noch deutlich erkennen lassen, die Sohle der römischen Stadt bedeutend tiefer als die der heutigen. Die Stürme der Völkerwanderung überdauerte die kirchliche Einrichtung; die Trierer Bischöfe, später Erzbischöfe, werden Reichsfürsten, Landesherren, Kurfürsten. 1802 hörte das Erzbistum und Kurfürstentum Trier auf zu bestehen. 1815 kam die Stadt an Preussen.

Kurzer Gang zu den Sehenswürdigkeiten Triers: Von dem Bahnhofe zunächst l. an der Ecke der Anlagen der 1897 errichtete Balduinsbrunnen (von v. Miller), mit dem Standbilde des Trierer Erzbischofs Balduin, aus dem Hause Luxemburg; unten 2 Reliefbilder, Kaiser Heinrich VII. von Luxemburg, Bruder Balduins, und Dante, der in Heinrich VII. den Wiederhersteller der alten kaiserlichen Macht begrüßte. Nun in westl. Richtung der Nordallee entlang zur Porta nigra, auch Simeonsthor genannt. Vgl. u. die Altertümer in Trier, Nr. I. Durch die Simeonstrasse — l. altes romanisches Haus „zu den drei Königen“, Ende des 13. Jahrh. im Aeusseren überarbeitet (das untere Geschoss neu), — auf den Markt; dort das „rote Haus“, spätgotisch, 15. Jahrh., war, unter dem Namen „die Steibsteiben, trierisch = stützen), Versammlungshaus der trierischen Ratsherren. Das Erdgeschoss mit seinen grossen Spitzbogen ehemals offene Halle. — Das Marktkreuz aus dem 10. Jahrh. auf einer römischen Säule; der Marktbrunnen, vom Jahre 1595, Renaissancestil; auf der Spitze der hl. Petrus, als Stadtpatron, um die Säule die vier Haupttugenden. Vom Markt durch die Sternstrasse zum Domfreihof, l. das Regierungsgebäude, vor welchem das schöne Kaiser Wilhelm-Denkmal (von v. Miller), gegenüber der Dom. (Vgl. u. die Altertümer in Trier, Nr. II). Im Inneren besonders beachtenswert die Grabmale der Erzbischöfe Richard von Greiffenklau († 1531), linkes Seitenschiff, r., an der Rückseite des Pfeilers hinter der Kanzel, und Johannes III. von Metzhausen († 1540), linkes Seitenschiff l. neben dem nördlichen Ausgange; beides schöne Beispiele der Frührenaissance; die Kanzel (vom Jahre 1572, Werk Hoffmanns); um den Fuss in

Gestalten die 5 Sinne: an der Kanzelwendung die leiblichen Werke der Barmherzigkeit, das jüngste Gericht; neben der Sakristei, l. vom Eingang, reiches, romanisches Grabmal des römischen Legaten Ivo, eines Engländers, der zur Zeit Erzbischof Alberos starb (gegen Mitte des 12. Jahrh.); die reich verzierten romanischen Chorschranken (13. Jahrh.). Berühmt ist der Domschatz.

An der Südseite des Domes, Eingang durch die grosse Thüre neben der Sakristei, der grossartige Kreuzgang, im Lichthofe die Grabstätten der trierischen Domkanoniker, im Kreuzgange selbst die Gräber der Weibischöfe Günther, Verfasser des Codex diplomaticus Rheno-Mosellanus, Braun, † 1861, Krafft, † 1885. Beachtenswerte Bildhauerwerke: eine Kreuzabnahme, spätgotisch, noch in den ursprünglich aufgetragenen Farben, umrahmt von reizenden Verzierungen der Frührenaissance, eine Kreuzigung (Renaissance), die Ausschmückung beider Werke sehr an die Denkmäler der Erzbischöfe Richard und Johann erinnernd.

Unmittelbar neben dem Dome die Liebfrauenkirche, ein Centralbau, Perle des frühgotischen Stiles, beachtenswert der noch romanische Haupteingang. Der neue Hochaltar nach Entwurf von Statz. In der Sakristei: reich verziertes Seitenthor: Denkmal des Johannes Sigensis, † 1564, Bildnis sehr verwandt dem Denkmal Johannes III.

Durch die Liebfrauenstrasse: r. (gegenüber der bischöflichen Wohnung) der Palast des Grafen Kesselstatt (fertig 1740), schönes Gitter über dem Thore, gute Skulpturen; im Inneren reiche Stuckarbeiten (Roccocostil).

Links vorbei an der sogen. „Meerkatz“ (Kaserne, das fabelhafte Tier ist in Stein ausgehauen sichtbar), über den Konstantinsplatz zur Basilika (vgl. u. die Altertümer in Trier, Nr. III). Nebenan der ehemalige erzbischöfliche Palast, jetzt Kaserne und Militärkasino; gute Bildhauerarbeit, im Inneren die sog. „Prachttreppe“ sehenswert.

Von der Basilika zurück über den Konstantinsplatz, rechtsum durch die Musthorstrasse, r. durch die Ostallee, zu dem in der Südostecke der Stadt liegenden Kaiserpalaste, früher fälschlich als „römische Bäder“ bezeichnet (vgl. u. Altertümer in Trier, Nr. IV).

Von hier der Strasse nach Osten folgend, gelangt man nach wenigen Minuten zum Amphitheater (dem Volk als „Kaskeller“ besser bekannt, vgl. u. die Alter-

tümer in Trier, Nr. V); daneben, im Garten der Bierbrauerei zum Amphitheater, schöner Blick auf die Stadt. Von da zurück, am Kaiserpalaste vorbei, der Strasse nach Westen folgend, zu den am Südwestende der Stadt, bei St. Barbara liegenden „römischen Bädern“ (Eintritt 25 Pfg.) (vgl. u. die Altertümer in Trier, Nr. VI). Etwas westlich die Moselbrücke; die Pfeiler derselben mit Ausnahme des zweiten und siebenten von der Stadtseite aus römischen Ursprungs.

Dies zur Orientierung des Wanderers, dem nur kurze Zeit zu Gebote steht; ein Vormittag genügt dazu. Bei längerem Aufenthalte versäume man nicht, den Besuch der Stadtbibliothek (im Gymnasialgebäude), geöffnet von 11 bis 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr an den Wochentagen, und des Museums, neben dem Kaiserpalast. (Besonders beachtenswert: die Funde von Neumagen). Von älteren Wohngebäuden mit kennzeichnender Architektur sind noch bemerkenswert die Häuser: Dietrichstrasse 6 (Frankentum, frühromanisch), ebendasselbst Nr. 23, Simeonstrasse 46, Weberbachstrasse 61, Fleischstrasse 62 (gotisch, bei allen die eigenartige Schornsteinentwicklung auf Untersatz mit Maaswerk zu beachten); Rindertanzstrasse 2 (Renaissance 1622. Hochinteressant ferner: die St. Paulinuskirche, <sup>1</sup>/<sub>4</sub> St. nördlich der Stadt, vor der Porta nigra, gutes Beispiel des Stiles der Zeit Ludwig XV., Deckengemälde, sehr schönes Chorgitter, Muster der Schmiedekunst im Anfange des 18. Jahrhunderts; die St. Mathiaskirche, 25 Min. südl. von der Stadt; Wallfahrtsort, besonders zu Pfingsten besucht; Grab des Apostels Mathias. Der Bau ist eine romanische Pfeilerbasilika, 1148 durch Papst Eugen III. eingeweiht; die ursprünglich flache Decke durch ein spätgotisches Netzgewölbe ersetzt. Die alte Abtei, jetzt Eigentum des Herrn v. Nell, enthält u. a. einen prächtigen Kreuzgang (jetzt Viehstall) und ein herrliches frühgotisches Dormitorium (jetzt Heuscheune).

Trier ist wie wenige Punkte geeignet zum Mittel- und Ausgangspunkte kleinerer und grösserer **Ausflüge**. Folgende Ausflüge lassen sich in einem halben Tage machen:

a) auf dem l. Moselufer: nach den in 30—45 Min. zu erreichenden Punkten: Bellevue, Schneidershof, Weisshaus mit lohnender Aussicht, überall gute Wirtschaft. Dahinter der Kockelsberg, sehr beliebter Ausflugsort.

schöne Waldwege, weite Aussicht (343 m), Luftkurhotel. Mariensäule, von dort die beste Uebersicht über die Stadt. Ein guter Fussgänger kann die genannten Punkte (Reihenfolge am besten von der Fähre bei Pallien nach Weisshaus, Kockelsberg, herunter über Schneidershof, dort den Weg hinter der Wirtschaft herunter, quer über die Strasse, zu der Mühle hinab, jenseits des das Busenthal durchfliessenden Baches hinauf zur Bellevue, von dort zur Mariensäule), in  $3\frac{1}{2}$  bis 4 St. ganz bequem besuchen.

Spaziergang durch das prächtige Busenthal: Eingang unter der „Napoleonsbrücke“ dicht hinter Pallien; Promenade durch den in neuerer Zeit mehr zugänglich gemachten Sirzenicher Wald, der sich an den Höhen l. von oben bezeichnetem Bache hinzieht; schöne Waldpartien, stellenweise schöne Aussichtspunkte.

Mehr moselaufwärts: Balduinshäuschen, mit lieblicher Aussicht (Wirtsch.), vom Eisenbahnübergang jenseits der Brücke in etwa 25 Min. zu erreichen; man gehe den jenseits des Bahnüberganges abzweigenden Weg durch die grosse Baumschule von Lambert & Reiter; von dort längere und kürzere Promenaden durch den Eurener Wald nach dem wohlhabenden Dorfe Euren.

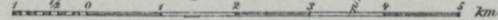
Ein weiterer Ausflug in das herrliche Biewerthal, in welchem der „Altenhof“ mit guter Wirtsch. Kürzerer Weg: über den Kockelsberg; etwas unterhalb der Höhe zweigt sich bei dem sogen. Umscheids- oder Schusterkreuz, „der tote Stadtrat“ genannt (Erinnerung an den Stadtrat, Kellner und Schuhmachermeister Umscheid, der dort im Jahre 1745 einen plötzlichen Tod fand) herab ins Thal. In der Nähe des Kreuzes lohnende Aussicht. Weiterer Weg (sehr guter Fahrweg): über die Strasse der Mosel entlang bis zum Dorfe Biewer, dann l. ins Thal hinein. Vom „Altenhof“ aufwärts dem Bache nach gelangt man in einer starken halben Stunde über das Dorf Aach zu dem an der Strasse Trier Aachen liegenden Neuhaus, gute Wirtschaft; von da bis zur Fähre bei Pallien 5 km.

Etwas unterhalb des Altenhofes zweigt r. ab der Waldweg Rothmar; diesem bis zur Höhe folgend in etwa  $\frac{3}{4}$  St. nach der im Pfälzelerwalde gelegenen Genovefahöhle; Nichtkundige mögen sich nach sicherer Führung

# Trier und Umgebung.



Maßstab 1:100000



Stich u. Druck v. F. d. Geogr. Inst. Leipzig 8.

umsehen. Von der Genovefahöhle eine starke halbe Stunde zu der im Kyllthale liegenden Burg Ramstein, ländliche Wirtsch. Dieser anmutige Punkt ist von Stat. Ehrang in  $\frac{5}{4}$  St., — recht schöner Pfad durch das Kyllthal am r. Ufer —, zu erreichen; von Stat. Cordel in  $\frac{1}{2}$  St. kyllabwärts.

Ausflug nach „Kaiserhammer“, eine halbe Stunde von Quint, auf der Strasse von Quint nach Herforst, anmutige Waldumgebung, überwiegend Nadelholz. Gute Wirtsch. Ausser der Bahn bietet Gelegenheit nach Quint das Trier-Berncasteler Lokalboot, das täglich, mit Ausnahme von Donnerstags und Samstags um 3 Uhr nachmittags von Trier am Krahen abfährt.

b) Auf dem rechten Moselufer: Nach der Reiniger Kapelle, vorzüglich schöner Aussichtspunkt; von Wasserliesch, Stat. der Moselbahn, in 40 Min. leicht zu erreichen; von Wasserliesch nach dem gegenüberliegenden Igel 10 Min.; von Igel nach Trier 2 St.

Nach Petris-Häuschen, östlich von der Stadt, 25 Min., schöne Aussicht auf die Stadt und Umgebung, aufwärts bis gegen Conz, abwärts bis nach Quint.

Am Amphitheater vorbei durch Olewig, dann l. auf die Höhe über Tarfost, herunter durch das nördlich der Stadt bei Kürenz mündende Avelbachthal,  $2\frac{1}{2}$  St.; im genannten Thale der Aveler Hof, Wirtsch., und dicht hinter Kürenz die Wirtschaft Tabaksmühle. Ueber den Grüneberg ins Ruwerthal, thalabwärts über Ruwer nach Trier,  $2\frac{1}{2}$ —3 St. Aufstieg hinter der Tabaksmühle.

Nach der Forsthütte (Forsthaus Kobenbach) auf waldiger Höhe südlich von Trier gelegen; Weg dahin über Feyen, am Ende des Ortes r. ab durch ein kleines muldenförmiges Wiesenthal, worin der Matheiser Sauerbrunnen liegt, den Römern bereits bekannt; von der Stadt bis zur Forsthütte  $1\frac{1}{2}$  St. Sehr schöne Aussicht; der Punkt ist auch für Wagen leicht erreichbar.

Nach Sommerau, romantisch gelegener Punkt im Ruwerthale; von Trier zu Fuss über Franzenknüppchen, an Tarforst und Filsch vorbei, durch Gutweiler,  $2\frac{3}{4}$  St., etwas weiterer Weg über Irsch und Olewig zurück; noch weiter der Weg ruwerabwärts über Waldrach, Casel, Ruwer zurück.

Nach Nennig, Stat. der Moselbahn: Reste einer römischen Villa, mit grossartigem Mosaikboden, Arenaszenen darstellend. Mit Benutzung der Bahn hin und zurück in einem Nachmittage; es bleibt völlig Zeit, über die Brücke nach dem Luxemburgischen Städtchen Remich zu gehen. Von der Brücke schöne Aussicht. Sehr rüstigen Fussgängern, die für Nennig einen Tag übrig haben, ist der Weg von Nennig über Faha, das Leukthal herunter bis Saarburg, sehr zu empfehlen; stark 4 St.; von Saarburg bis Trier Eisenbahn.

Vgl. auch die Ausflüge bei Saarburg.

## 47. Die römischen Altertümer in Trier.

(Von Geh. Baurat Brauweiler in Trier.)

### I. Porta nigra.

Aufseher vom 1. Juni bis 15. Oktober täglich von 9–11 Uhr daselbst anwesend. Sonst Auskunft in seiner Wohnung am Kaiserpalast.

Ueber die Entstehungszeit der Porta nigra, dieser gewaltigsten aller alten Bauten gleicher Art, haben, auch abgesehen von den sagenhaften Mitteilungen über assyrische, griechische, etruskische und punische Gründung, die verschiedensten Ansichten geherrscht. Es steht heute ziemlich fest, dass das Thor spätrömischen Ursprungs ist, und zwar hat eine Entstehung um das Jahr 300 n. Chr. am meisten Anspruch auf Glaubwürdigkeit.

Die Porta nigra war ein in die römische Stadtmauer eingereihtes „Verteidigungsthor mit Vorhof“ (propugnaculum). Der Hof war nach aussen durch 2 Fallgitter verschliessbar. Nach der Stadtseite ist die Absicht eines Verschlusses durch Thore deutlich sichtbar. Thore scheinen aber nicht angebracht worden zu sein, man wird sich im Kriegsfall mit einer inneren Verrammelung begnügt haben. Um den Hof lagen auf dem ersten und zweiten Geschoss Verteidigungsgänge. Der westliche Turm (vielleicht auch ein früher vorhandener östlicher) muss wegen seiner abweichenden Architektur und Technik als späterer Aufbau, wenn auch aus römischer Zeit, bezeichnet werden. Die östliche Apsis stammt aus dem 12. Jahrhundert.

Die Porta nigra, ehemals Porta Martis genannt, ist das einzige, welches von den 4 grossen Römerthoren Triers erhalten ist. Die 3 übrigen, Porta inclyta (an der Brücke), Porta media (beim Schnitt der Saar- und Ziegelstrasse), Porta Alba (bei Heiligkreuz) waren schon im Anfang des 12. Jahrh. nicht mehr vorhanden. Im westl. Turm der Porta nigra, welche wahrscheinlich damals dem hl. Michael geweiht war, liess sich 1028 ein morgenländischer Mönch namens Simeon einmauern. Nach seinem Tode wurde der Bau durch den Erzbischof Poppo zu einer Doppelkirche, das erste Geschoss zur Pfarr-, das zweite zur Stiftskirche eingerichtet. Die Thore und das ganze Unterschoss wurden verschüttet. Von der Stadtseite führte eine Rampe mit Freitreppe zur Plattform um die Pfarrkirche und von hier eine weitere Treppe zur Oberkirche.

Auf dem westlichen Thorturm, bis zu dessen Höhe auch das Mittelschiff — über dem inneren Hofe — aufgebaut war, befand sich früher ein romanischer Kirchthurm, der später mit einer welschen Haube gekrönt war.

Im 11. Jahrh. wurde der von den Römern nicht vollkommen fertig gestellte Bau in den oberen Geschossen äusserlich überarbeitet. Aus dieser Zeit stammt auch die wunderliche, für die Zeitbestimmung so verwirrende Capitälform.

Im Innern haben im Lauf der verschiedenen Architekturperioden mannigfaltige Umarbeiten stattgefunden, die im einzelnen nicht mehr nachzuweisen sind. Beim Einfall der Franzosen wurde das Dach seiner Metalldeckung beraubt; Napoleon gab Auftrag, das Untergeschoss frei zu legen und alle fremden Zuthaten zu beseitigen. Die Ausgrabung wurde aber erst durch die preussische Regierung 1815—1817 bis auf die Höhe der städtischen Strasse und 1876 bis auf die jetzige (römische) Sohle fortgeführt. Verschiedene interessante Darstellungen des Baues von der romanischen bis zur heutigen Zeit befinden sich in der städtischen Bibliothek.

Der Bau ist aus mächtigen, an den Rändern scharf aufeinander geschliffenen Quadern von Voltzien-Sandstein erbaut, die durch Eisenklammern verbunden waren. Die Löcher im Aeussern hat man zweifellos in der Zeit der Völkerwanderung gebrochen, um in jenen Klammern

Material für Waffen zu gewinnen. Die einzelnen Geschosse waren durch Balkendecken von einander geschieden und durch Holztreppe verbunden.

Die jetzt vorhandenen Gewölbe sind mit Ausschluss der Unterwölbung der vorderen und hinteren Verteidigungsgänge spätere Zuthat.

## II. Der Dom.

Der Kern des Domes, äusserlich durch die Herstellung in rotem Sandstein mit wechselnden Ziegelschichten erkennbar, ist römischen Ursprungs und stammt wahrscheinlich aus der ersten Hälfte des 4. Jahrh. Ursprünglich als Profanbau, wohl als Markthalle oder Warenbörse erbaut, wurde er gegen Ende des 4. Jahrh. zur Kirche umgewandelt.

Während der fränkischen Einfälle zwischen 430 und 440 wurde das Gebäude durch Brand zerstört. Die Syenitsäulen und der reiche Marmorschmuck der Wände liegen zum Teil heute noch unter dem Fussboden des Doms.

Nicetius stellte um 550 den Bau wieder her, wobei Kalksteinsäulen an Stelle der Syenitsäulen und Malerei an Stelle der Marmortäfelung trat. Neues Verderben brachten die Normannen im Jahre 882. Nottdürftig wieder hergestellt (wahrscheinlich durch Theodorich gegen 975), verfiel er durch Vernachlässigung immer mehr, so dass Erzbischof Poppo (1016—1047) ihn als gefahrdrohende, von den Hirten als Viehweide benutzte Ruine vorfand. Poppo ummantelte 3 der Säulen durch Kreuzpfeiler; im 4. Pfeiler fehlt die Säule, da diese herabgestürzt war. Ein Teil einer römischen Säule wurde 1614, als Erzbischof Lothar sich im Dom ein Grabdenkmal setzte, ausgegraben und liegt jetzt als „Domstein“ neben dem rechten Haupteingang. Später begann Poppo den Bau nach Westen zu vergrössern, starb aber, als derselbe „eine Lanze“ hoch war.

Eberhard, † 1066, setzte das Werk fort, und Udo, † 1077, vollendete den damaligen Plan. Bruno, † 1124, fügte die westliche Apsis an. Nach Osten, bis einschliesslich des Chors, fand eine Vergrösserung durch Hillin, † 1169, statt. Dieser liess auch den bisher durch eine Holzdecke geschlossenen Bau überwölben. Auch er erlebte den Abschluss seines Werkes nicht. Erst unter Johann I. im Jahre 1196 konnte der fertige Bau geweiht

werden. Die gotischen Teile des Domes stammen aus dem 15. und 16., die Schatzkammer, sowie die jetzige Kreuzform des Gebäudes und die höhere Lage des Daches aus dem Anfang des 18. Jahrh. In den letzten Jahren ist eine Wiederherstellung des Domes im Aeussern, auch eine den früheren Verhältnissen entsprechende Erniedrigung der Dächer durchgeführt worden, wobei die Spuren der vielen Baujahrhunderte sorgfältig geschont worden sind.

### III. Die Basilika.

Klingel zur Küsterwohnung zwischen Apsis und Petruskaserne.

Die Basilika der einzige teilweise erhaltene trierische Römerbau in reinem Ziegelmauerwerk, ist wahrscheinlich eines jener himmelanragenden Werke Constantins, die Eumenius in seiner 310 gehaltenen Lobrede preist. Die ehemalige Bestimmung des Gebäudes ist nicht mit Sicherheit festgestellt. Die meisten Gründe sprechen dafür, dass der jetzige Name seinem früheren Zwecke entspricht.

Die Basilika verdankt ihre Erhaltung dem Umstande, dass sie in fränkischer Zeit Sitz der Grafen und vom 12. Jahrhundert an Palast der Erzbischöfe wurde. Bei den Um- und Vergrößerungsbauten unter Lothar von Metternich bis Caspar v. d. Leyen 1599—1676 wurde die Ostseite abgebrochen. Die Südseite scheint dem Bau des neuen Flügels unter Johann Philipp v. Waldersdorf, † 1768, zum Opfer gefallen zu sein. Am besten erhalten ist die Nordseite mit der Apsis und die beim Palastbau nur etwas erniedrigte Westseite. Die Neubauten waren ganz in die Basilika eingefügt, die alten Fenster zugemauert und neue eingebaut.

Ein Bild von 1610 zeigt 4 Ecktürme, von denen der nordwestliche erhalten ist. Die beiden nördlichen Turmtreppen sind noch vorhanden. Die Franzosen verwandelten 1794 den ganzen Palastbau einschliesslich der Basilika in eine Kaserne. Durch Friedrich Wilhelm IV. wurde von 1846—1856 die ursprüngliche Anlage im wesentlichen wieder hergestellt.

Zur römischen Zeit befand sich im Süden eine von Marmorsäulen getragene Vorhalle. Der alte Fussboden lag 2,5 m unter der jetzigen Strassenhöhe. Die Basilika war ein Rechteck mit abschliessendem Tribunal, ersteres

27,2 m breit, 56,3 m lang und bis zum Gesims ungefähr 30 m hoch. Die Breite des Tribunals beträgt etwa 19 m. Die Sohle des Gebäudes stand auf kleinen Pfeilern; ob zum Zweck der Trockenhaltung oder der Heizung ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen. Der Boden hatte reichen Marmorbelag, die Wände bis zu 3,77 m Höhe Bekleidung mit polierten edlen Steinarten. Das Tribunal lag wahrscheinlich etwas erhöht. Die Fenster waren verglast, die Decke von Holz. An den Fensterleibungen, besonders der Apsis, haben sich, geschützt durch die Zumauerung, Spuren des äusseren Verputzes erhalten, die auf rotem Grund gelbe Verzierungen zeigen.

Die Basilika dient jetzt als evangelische Kirche. Im Innern sind der Altar mit seinen vom Vizekönig von Egypten geschenkten 4 Arragonitsäulen und die von Professor Kaupert ausgeführten schönen Statuen von Christus und den 4 Evangelisten in den Nischen der Apsis bemerkenswert.

#### IV. Kaiserpalast.

Eintritt jederzeit, am Thor nach Osten zu klingeln.

Der Kaiserpalast, längere Zeit irrtümlich für römische Bäder gehalten, bildet eine der malerischsten Ruinen von Trier. Die Forschungen über die Entstehungszeit und Bestimmung des Gebäudes sind noch nicht abgeschlossen.

In der ersten Niederschrift der gesta Trevirorum (gegen 1110) wird berichtet, dass auf Befehl der Helena ein hervorragendes Gebäude in Kreuzform zu Ehren des hl. Kreuzes errichtet worden sei, dessen Lage als nahe bei der bischöflichen Pfalz (Basilica) bezeichnet wird. Ferner, dass Adelbert etwa um das Jahr 1015 zu Trier im Besitz des Kastells gewesen, welches einst zu Ehren des hl. Kreuzes errichtet worden sei. Thomas v. Chantimpré spricht 1240 als Augenzeuge von der Thatsache, dass ein wunderbarer Bau, Palast der Helena genannt, um nicht zur Gefahr der Stadt von den Feinden erobert zu werden, von den Bürgern zerstört worden sei.

Es ist im höchsten Grade wahrscheinlich, dass sich diese Mitteilungen auf den „Kaiserpalast“ beziehen. Wenn dieselben auch nicht genau mit einander übereinstimmen,

so lassen sich doch die Schlüsse daraus ziehen, dass das Gebäude kaiserlicher Palast gewesen, dass eine Kirche zum heil. Kreuz dort eingerichtet worden ist, und dass im 11. Jahrh. und später eine Burg (castellum) daselbst bestanden hat. Die Kirche zum hl. Kreuz wird noch am Anfang des 12. Jahrh. (bei der ersten Niederschrift der gesta) als in ärmlichen Verhältnissen befindlich erwähnt, muss also neben dem Kastell erhalten geblieben sein. Anfangs des 12. Jahrh. soll sie durch den Archidiakon Arnold wieder hergestellt worden sein und wurde, wie oben erwähnt, 1240 abgetragen.

Der Ausdruck „Palast der Helena“ hat für die chronologische Bestimmung keine zwingende Bedeutung, da die Legende die hl. Helena fast mit allen kirchlichen Anlagen der damaligen Zeit in Verbindung bringt. Mit grosser Wahrscheinlichkeit wird die Gründung in das 3. Jahrh. verlegt. Durch die Zerstörungen hatte sich der Boden so erhöht, dass eines der Fenster an der Südsüdwestseite vom 14. Jahrh. ab unter dem Namen „Alteport“, oder auch „Albthor“ als Stadteingang dienen konnte. Die östlich danebenliegenden Teile wurden als Pförtnerwohnung des damals als „Adlerburg“ bezeichneten Bauwerkes benutzt. 1470 wurde in die östliche Apsis durch Erzbischof Johann II. eine Dreifaltigkeitskirche eingebaut. Die Ruine diente im Jahre 1568 den aufsässigen Bürgern als Festung gegen den Kurfürsten. 1646 wurde sie von Kurfürst Phil. Christ. v. Sötern als Bastille ausgebaut und bei der Belagerung von Trier 1674, die der Schlacht von Conz vorausging, vom Amphitheater aus beschossen.

Die preussische Regierung liess die Ruinen von 1817 bis 1824 zum Teil ausgraben. Die Ausgrabungen wurden 1842, 1845 und 1852 durch die Gesellschaft für nützliche Forschungen und von 1866 bis 1871 durch die Regierung fortgesetzt. Die sichtbaren, zum teil noch hochragenden Ruinen bildeten den Festbau; ein von Säulengängen begrenzter Hof trennte ihn von einer zweiten mehr nach Westen liegenden Anlage, die vermutlich die Wohnräume enthielt. Es ist kein Zweifel, dass der grossartige Bau ursprünglich Profanzwecken gedient hat. Der jetzige Name „Kaiserpalast“ wird wohl seiner ehemaligen Bestimmung entsprechen.

Der Raum innerhalb der drei Apsiden war ein einziger Saal, der wahrhaft kaiserlich genannt werden muss. Die beiden Axen betragen 55,7 und 35,5 m. Eine Reihe unterirdischer Gänge vermittelte die Verbindung für die Dienerschaft. Die Fundstücke bei den Ausgrabungen beweisen, dass die innere Ausstattung sehr vornehm gewesen ist. Die durch die Treppe an der südöstlichen Ecke zugängliche Plattform bietet einen schönen Ueberblick über die Anlage und die Umgebung. Es ist sehr wahrscheinlich, dass die Grundrissform unseres Gebäudes bestimmend auf die Bildung der romanischen Kirchen in Köln, Maria im Capitol, St. Martin und St. Aposteln gewirkt hat.

### V. Amphitheater und Stadtmauern.

Das Amphitheater in Trier unterscheidet sich von den meisten sonstigen Anlagen dieser Art dadurch, dass die ringsumherlaufenden Sitzreihen nicht durch Mauerwerk, sondern durch Benutzung des Bodens hergestellt waren. Die westliche Hälfte der Anlage und auch ein Teil der östlichen besteht aus Aufschüttung. Die Arena ist durchschnittlich 1,60 m in den Schieferfelsen eingetieft. Grössere Mauerkörper waren nur zur Bildung der Zugänge erforderlich. Zwei überwölbte Eingänge führten im Norden und Süden zur Arena. Je 2 neben diesen gelegene, gleichfalls durch Gewölbe geschlossene, sowie 2 die westl. Anschüttung tunnelartig durchschneidende Vomitorien stellten die Verbindung mit dem oberhalb der Brüstungsmauer gelegenen Podium dar, von wo aus Treppen zu den Sitzreihen emporführten. Die neben den Haupteingängen gelegenen 4 Vomitorien waren gegen den Erd- druck durch je 4 halbkreisförmige Hohltürme gesichert. Je 1 dieser Türme rechts und links war zur Bildung von wirkungsvollen Portalen im Norden u. Süden höher geführt.

Die Tierbehälter lagen unter dem Podium; diese, sowie die Eingänge in der Brüstungsmauer sind noch deutlich erkennbar. Die Entwässerung der Arena erfolgte durch einen ringsumlaufenden Graben, der in einen etwa 120 m langen, 2,83 m hohen überwölbten, nach dem Oewiger Thal führenden Kanal mündete.

Nur die untersten Sitzreihen scheinen von Stein, die übrigen von Holz gewesen zu sein. v. Wilmowsky berechnet 30 000 Sitzplätze.

Im Jahre 1211 überliess der Erzbischof Johann das Amphitheater den Mönchen von Hemmerode zur Entnahme von Steinen für ihre Bauten in Trier. Im Jahre 1781 wurde das Steinmaterial zur Befestigung des Olewiger Weges dort entnommen.

Vielfach hat das Amphitheater als militärischer Stützpunkt gedient. Schon in der Mitte des 3. Jahrh. sollen sich die Trierer gegen den Alemannenkönig Crocus dasselbst verschanzt haben. 1568 hatten die Trier bedrängenden Truppen des Kurfürsten Jacob v. Eltz, 1673 die Soldaten Ludwigs XIV. dort ihr Lager. Gerade die militärische Wichtigkeit des Platzes ist auch zweifellos die Ursache des durch die Ausgrabungen 1891/92 nachgewiesenen Anschlusses an die römische Stadtmauer.

Ueberraschender Weise fügt sich die Stadtmauer von Norden her an die auf der östl. Seite, von Süden her an die auf der westl. Seite gelegenen Halbtürme neben den Vomitorien an. Eine auf der Höhe des westlichen Hügels vorgefundene Mauer, deren Unterbau aus Pfeilern mit zwischengespannten Bogen besteht, wurde von v. Wilmowsky als Stützmauer angesehen, hat sich jedoch als verbindender Teil der Stadtmauer erwiesen, die im Westen die Arena konzentrisch umschloss. Die Mauer sprang also am Nordeingang von Osten nach Westen über, so dass das nördliche Thor gewissermassen Stadthor war. Etwas südlich vom Olewiger Bachthal, das von der Stadtmauer durchquert wurde, ist ein Eckturm gefunden worden, von dem aus die Mauer ihre Richtung auf Heiligkreuz zu wendet. Jenseits Heiligkreuz führt sie unmittelbar hinter Löwenbrücken bis zur Mosel. Sowohl in der Nähe des Amphitheaters als auch besonders beim östlichen Anfang der Südmauer (jenseits Heiligkreuz) sind Spuren des römischen Wallgrabens deutlich zu erkennen. An der Dorfstrasse von Heiligkreuz und der Saarstrasse (römischen Strassen nach Strassburg und Metz) haben sich 1892 die Fundamente von 2 grossen Thoren (Porta alba und Porta media) gefunden. Ferner sind in der Südmauer (Ziegelstrasse) 6 runde Mauertürme in Zwischenräumen von etwa 100 m aufgedeckt worden. Die Ausgrabungen im Früh-

jahr 1893 haben den Lauf der Westmauer (Moselseite) von der Südwestecke bis zum Altbach bei St. Barbara festgestellt. Im Osten folgte die Stadtmauer dem Bergweg bis zu dem Kapellchen. Von dort ging sie, die Laeis'sche Fabrik durchschneidend, bis zum ehemaligen Schellenturm (Ecke Balduin- und Christophstrasse) und weiterhin, dem Lauf der späteren zum Teil noch jetzt erhaltenen Mauer folgend bis zum Moselufer. Der nördliche Teil der Westmauer ist jetzt bis in die Nähe der Brücke nachgewiesen.

Die Maueranlage ist jünger als der Bau des Amphitheaters, da sich in dem aufgeschütteten Boden die Spuren späterer Eingrabung und Abstützung der Erde bei Herstellung der Fundamente mit Sicherheit nachweisen lässt. Während das Mauerwerk des Amphitheaters auch im Innern aus sorgfältig eingebauten Kalksteinen besteht, zeigt die Stadtmauer fast durchgehends weniger sauber ausgeführtes Schiefermauerwerk, das über der Erde mit bearbeiteten Kalksteinen verblendet ist, gleichfalls ein Zeichen späterer Gründung. Wahrscheinlich ist die Mauer gleichzeitig mit der Porta nigra (3. Jahrhundert) erbaut worden.

In früheren Zeiten hat das Amphitheater seine Lage ohne Zweifel weiter ausserhalb der Stadtmauern gehabt. Der Anschluss ist in späterer Zeit teils durch militärische Rücksichten, teils durch die Ausdehnung der Stadt veranlasst worden. Das Amphitheater selbst kann als eine der ältesten Ruinen des römischen Trier angesehen werden.

Darf man der oben erwähnten Mitteilung über die Verschanzung der Trierer gegen den König Crocus Glauben schenken, so muss der Bau in der Mitte des 3. Jahrh. schon bestanden haben. Wahrscheinlich ist er indessen erheblich älter, eine Annahme, zu der ausser anderen Gründen auch die ganz überraschende Ursprünglichkeit der Anlage hindrängt, die keineswegs dem späteren Glanz der Kolonie oder gar der Kaiserstadt entspricht.

## VI. Thermen von St. Barbara.

Eintritt jederzeit, Karten für 25 Pfg., sowie Grundrisse der Anlage im Hause des Aufsehers daselbst zu erhalten.

Die Thermen, wahrscheinlich aus dem Anfang des 4. Jahrh., also in Bezug auf die Zeit der Gründung nicht weit vom Bau der Porta nigra entfernt, sind eine an

Ausdehnung und Reichtum der Ausstattung mit den Bauten gleicher Art in Rom wetteifernde Badeanlage. Dieselbe wurde, nachdem schon seit Anfang dieses Jahrhunderts verschiedene Aufdeckungen versucht worden waren, neuerdings durch die Provinzialverwaltung unter der Leitung von Professor Hettner in den Jahren 1877—1879 u. 1881 ausgegraben. Der westliche Teil ist nicht erforscht. Vermutlich ist der Bau durchaus symmetrisch. Dies vorausgesetzt, bestand die Anlage aus einem Hauptbau von 172,6 m Breite, der in der Mittelaxe eine Tiefe von 106 m hat, und aus 2 nach Norden vorspringenden Flügelbauten von 21,8 m Breite und 42,5 m Tiefe. Vor und hinter dem Bau scheinen grosse umschlossene Höfe gelegen zu haben. Der nördliche Teil hat keine Heizvorrichtungen, war also Frigidarium. Derselbe enthält ausser dem Kaltwasserbecken und verschiedenen Badezellen einen grossen mit 3 Tonnen- oder Kreuzgewölben bedeckten Saal, dessen gewaltige Abmessungen, 53,73 m Breite und 19,60 m Länge, für die Grossartigkeit der Anlage sprechen. Weiter nach Süden zu liegen das Tepidarium (Schwitzraum) und die Apodyterien (Auskleidezimmer). Zunächst der Südfront befand sich das Caldarium (Warmbad) mit den Heizvorrichtungen für die Bäder und in der linken und rechten Ecke je ein grosses heizbares Schwimmbecken. Der aufgedeckte östliche Teil scheint das Frauenbad gewesen zu sein.

Die Verbindung für die Dienerschaft wurde wie beim Kaiserpalast durch unterirdische Gänge vermittelt, die sich an Lichthöfe und Treppen anschlossen. Die erwärmten Räume haben Fussbodenheizung (Hypokausten), einzelne zugleich Wandheizung. Die Heizung (mit Holzkohle) erfolgte von den unterirdischen Gängen aus durch Vorgelege (Praefurnien). Die Heizanlagen sind besonders in dem westlich von dem aufgedeckten linken warmen Schwimmbecken gelegenen Raum noch gut erhalten.

Die überaus reichhaltigen Funde von Marmor zu Wandbekleidungen, Gesimsen und Säulen, sowie die teilweise noch erhaltenen Fussbodenbeläge beweisen, dass die innere Ausstattung der Grossartigkeit der Anlage entsprach. Trotz vielfacher früherer Durchforschung haben sich noch verschiedene interessante Kunstgegenstände, so auch der im Provinzial-Museum befindliche

Torso der Amazone bei der Ausgrabung im Jahre 1845 vorgefunden.

Vom 13. Jahrhundert ab dienten die Ruinen der Thermen als Sitz der Herren von der Brücken. 1610 wurde der Bau abgebrochen, um Baumaterial für das Jesuitenkollegium (Gymnasium) zu liefern.

## IX. Abschnitt: Das Moselthal von Perl bis Coblenz.

Die Eisenbahn begleitet den Fluss nur von Perl bis Schweich, von Bullay bis Neef und von Cochem bis Coblenz. Im Sommer fahren die Boote der Moseldampfschiffahrts-Aktien-Gesellschaft Montag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag 7 Uhr vorm. von Trier nach Coblenz, an 7 Uhr nachm. Zu Berg gehen die Boote jeden Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag um 6 $\frac{1}{2}$  Uhr ab Coblenz bis Trarbach, an 6 $\frac{1}{2}$  Uhr nachm.; von da am folgenden Vormittag 7 Uhr weiter bis Trier, an 6 Uhr nachm. Ausserdem verkehrt Sonntags, Dienstags, Mittwochs und Freitags ein Lokalboot zwischen Trier und Berncastel, zu Berg um 2 $\frac{1}{2}$  Uhr vorm. zu Thal um 3 Uhr nachm. (Fahrzeit 3 $\frac{1}{2}$ –6 St.). Bei niedrigem Wasserstande fallen die Fahrten aus. Die Flussfahrt von Trier nach Berncastel ist sehr genussreich und zu empfehlen.

### 48. Eisenbahn von Trier nach Perl.

Parallel zu der den Fluss begleitenden Bahn läuft in einem Abstände von 2–3 km der kammartige Rand der zwischen Mosel und Saar befindlichen Hochfläche. Die Provinzialstrasse durchzieht sie von Saarburg bis Perl. Zahlreiche Spuren von römischen Haupt- und Nebenstrassen lassen sich verfolgen, am deutlichsten die röm. Hauptstrasse Trier-Metz auf der Höhe des Ueberganges von Wincheringen nach Saarburg. — Durstigen Wanderern wird der landesübliche „Grächen“, ein- bis zweijähriger Landwein, in den Dörfern längs der Mosel und weiter landeinwärts bestens empfohlen. Freilich offenbart nicht gleich der erste Schluck die verborgenen Vorzüge des unscheinbaren Getränkes.

Die Bahn führt über 1,9 km Haltestelle **Löwenbrücken**, 137,87 m, eine Vorstadt von Trier (das mächtige Gebäude rechts ist die St. Mathiaskirche), nach

6,7 km **Karthus**, 135,50 m (Gasth. zum Bahnhof). Der Ort, über 1000 E., früher ein Karthäuserkloster, hängt mit dem Dorfe Merzlich zusammen und befindet sich durch die hier befindliche Eisenbahnwerkstätte in lebhafter Ent-

wickelung. Hier trennen sich die Bahnstrecken nach Luxemburg, Metz und Saarbrücken. Nach Ueberschreitung der Saar sehen wir l. das Schlachtfeld von Conz. Vgl. o. Man hat oben eine prachtvolle Aussicht. Die Höhe ersteigt man etweder von Conz auf bequem angelegtem Wege oder von dem nachfolgenden Wasserliesch aus. An dem Dörfchen Reinig vorüber nach

11,9 km **Wasserliesch**, 140,08 m, grosses Pfarrdorf von etwa 1000 E. (Gastw. Wwe. Schmitt mit hübscher Aussicht). Empfehlenswert ist die Besteigung des Reiniger Kapellenberges,  $\frac{1}{2}$  St., durch das nahe gelegene Tannenwäldchen, die sogen. „Wolfsschlucht“, steil. Ein entzückendes Landschaftsbild entrollt sich auf der Höhe. Die Kapelle selbst befindet sich auf der Nordseite des scharf abgekanteten Berges. Von hier zur Granahöhe (vgl. oben).

Dem Dorfe Reinig gegenüber und mit ihm durch eine Fähre verbunden, liegt das Dorf Igel, 7 km von Trier, Station der Trier-Luxemburger Eisenbahn, mit seinem berühmten römischen Denkmal, der sogen. Igeler Säule. Dasselbe ist ein im Stile der bello-gallischen Grabdenkmäler, wie sie vielfach zu Neumagen in Bruchstücken gefunden worden sind (etwa ums Jahr 200 n. Chr.), zu Ehren der Familie der Secundiner errichteter Steinbau von 24 m Höhe mit interessanten Darstellungen aus der Mythologie, sowie dem Familien- und gewerblichen Leben. Schöne Aussicht von der etwas höher gelegenen Kirche.

18,3 km Haltestelle **Temfels**, 140,20 m, 491 E., freundliches Dörfchen, Wirtsch. Gierst.

20,6 km Bahnhof **Wellen**, 140,20 m, 342 E., bedeutende Kalkbrennereien; mit dem gegenüberliegenden luxemb. Städtchen Grevenmacher durch eine feste Brücke verbunden; Wirtsch. Henkel am Bahnhof. Durch einen Tunnel — luxemb. Seite Machtum — nach

22,8 km Haltestelle **Nittel**, 140,11 m, 852 E., grosse Weinbergflächen, Wirtsch. Schneider. Die auf dem Nittelerberge gelegene, bereits 1432 mit päpstl. Ablässen versehene Kapelle war namentlich z. Z. ansteckender Krankheiten das Ziel vieler Wallfahrer. Weiter auf luxemb. Seite Ahn, auf preuss. etwas zurück Rehlingen.

29,1 km Bahnhof **Wincheringen**, 142,02 m, mit dem luxemb. Orte Wormeldingen durch eine feste Brücke ver-

bunden; l. vom Bahnhof 25 Min. den Berg hinan Dorf Wincheringen, 980 E.

Von Wincheringen lohnende Wanderung nach Saarburg 11 km. Dicht vor der Kirche führt der Weg r. aufwärts. 3 km hinter W. wird die Kammhöhe und damit die dem Kamm entlang laufende hier vorzüglich erhaltene Römerstrasse erreicht; schöne Aussicht über das Moselthal und das Luxemburger Land mit seinen zahlreichen Ortschaften, nach den Bergen der Saar und dem Hochwald. R. das die Gegend beherrschende Merzkirchen mit weithin sichtbarer Kirche. Nun abwärts nach dem Gehöft Rehlingen-Littdorf (5 km), wieder aufwärts und durch Wald allmählich hinab nach Saarburg (11 km).

An dem auf luxemb. Seite gelegenen Ehnen vorbei nach 36,6 km Haltestelle **Palzem**, 146,37 m, 327 E., Wirtsch. Reden; gegenüber auf luxemb. Seite das Dorf Stadtbredimus.

Das landschaftliche Bild gewinnt ein anziehenderes Gepräge: zunächst r. über dem Kalksteinbruch die neu-erbaute Villa des Hrn. Brasseur, l. das hochgelegene Schloss Thorn (Bes. de Musiel), beide von Park umgeben. Das Thal erweitert sich nun bedeutend, r. und l. treten die Berge zurück. Auf der l. Moselseite das mit der preuss. Seite durch eine feste Brücke verbundene luxemb. Städtchen Remich (H. des Ardennes, de la Poste, du Commerce; Rest. Klopp mit aussichtsreichem Garten). Von R. führt eine Nebenbahn nach Bad Mondorf und Stadt Luxemburg.

40,1 km Bahnhof **Nennig**, 145,84 m, beim Dorfe Wies Wirtsch. Lang. Kurz vor dem Bahnhofe l. Schloss Bübingen (Bes. Heinr. de Maringh), weiter landeinwärts beim gleichnamigen Dorfe Schloss Berg (Bes. Leop. de Maringh). 1 $\frac{1}{2}$  km vom Bahnhof Dorf Nennig, 750 E. Schon 924 wird eine Kirche in Nennig erwähnt; moselaufwärts, am äussersten Ende von Nennig, 25 Min. vom Bahnhof, die 1852 ausgegrabenen Reste einer römischen Villa mit berühmtem 15 m l., 10 m br., 7 lebensvolle Darstellungen umfassendem Mosaikboden; Hauptbild: ein Gladiatorenkampf, umgeben von sechs 0,9—1 m grossen Medaillons mit Gruppen von Tieren und Fechtern, und einem Medaillon mit einem Orgelpfeiffer und einem Hornbläser; Schlüssel zum Mosaikboden beim Wärter. Wirtsch. Toussaint. In dem breiter gewordenen, fruchtbaren Thale führt die Bahn etwas abseits von der Mosel nach

43,6 km Haltestelle **Besch**, 149,58 m, 638 E. Gegenüber auf luxemb. Seite fand am 10. April 882 eine Schlacht

zwischen den Normannen und dem vor ihnen geflüchteten Erzbischof Bertulf von Trier und seinem Verbündeten, dem Bischof Walo von Metz, statt; Walo fiel und die Normannen blieben Sieger. Wirtsch. Etzinger u. Theobald.

47,4 km Bahnhof \* **Perl**, 157,82 m, 25 Min. l. den Berg hinan der freundlich gelegene Flecken Perl, schon im 10. Jahrh. Pfarrort; 445 E., Amtsgericht; Gasth. Greivel-  
dingen. Das trier. Domkapitel besass hier von 1160 an einen Hof mit vielen Gütern, der bis zur Säcularisation eine eigene souveräne Herrschaft bildete, deren Schutzherr in den letzten Jahrhunderten der König von Frankreich war. — Perl ist einer der wenigen deutschen Orte, die im Kriege von 1870/71 von den Franzosen betreten wurden.

#### 49. Die Mosel von Trier bis Schweich, r. Ufer.

Kilometerangaben durchgehend von Trier bis Trarbach dem Flusslaufe entlang. Die Landwege schneiden stellenweise viel ab.

Von der Porta nigra aus erreicht man auf der Verlängerung der Simeonstrasse, der Römerstrasse, zwischen den Vororten Maar (l.) und St. Paulin (r.) hindurch, dann am Kirchhofe der Stadt vorbei, freies Feld mit schönem Umblick. R. liegen in einiger Entfernung das Gut „Nellsländchen“ mit Park und die Pumpstation der städtischen Wasserleitung, hinter welcher sich die Moselbahn auf hohem Damm zur Brücke wendet. Gegenüber Pfalzel überschreitet man die Hochwaldbahn und gelangt am Abhange des Grünebergs (25 m höher ziehen sich Reste der grossen römischen Wasserleitung hin), nach dem Bahnhofe (129,9 m) und dem Dorfe

7 km Ruwer (Longen, Mertesdorf), 126 m, mit 1200 E., an der Mündung des gleichnamigen Flusses, welcher es in die früher verschiedenen Kirchen zugehörigen Teile R.-Maximin (l.) und R.-Paulin (r.) teilt. Bei Ausonius heisst die Ruwer, deren Namen einige durch rivière erklären wollen, „marmore clarus Erubrus“, vielleicht wegen Marmorschneidemühlen, die sie trieb; noch heute starke Mühlen-Industrie.

Wenig oberhalb Ruwer-Paulin die Diesburg (auch Duisberg geschrieben, urkundlich Thebestburg) kam von denen Schönberg in der Eifel an Kurtrier und 1654 an das Domkapitel, gehört jetzt dem Priesterseminar als Landgut. Alte Türme mit

Wappen, neuer schöner Saal. Verfolgt man den Diesburger Weg weiter, so gelangt man auf die Hermeskeiler Strasse und geradeaus weiter nach Oberfell, 6 km, oder wenn man im Walde die erste Schneise l. einschlägt, zum Longuicher Sauerbrunnen, einer schön im Walde, 247 m ü. d. M. gelegenen, stark okerhaltigen Quelle mit Anlagen. Zu diesem Ausfluge kann man auch die Hermeskeiler Strasse oder den kürzesten Weg zum Forsthaus „auf der Sang“ (Sangneuhau) wählen. Dasselbe r. lassend, gehe man geradeaus bis zu einem Wegw. im Walde. Behält man denselben Weg auch weiter bei, so kommt man bald zu einer grossen Eiche und kurz darauf zu einer noch stärkeren (l.). Weiter in 20 Min. nach Longuich (von Ruwer  $5\frac{1}{2}$  km).

Hinter der Kirche in Ruwer-Paulin trennen sich die Strassen nach Schweich und Hermeskeil. Die letztere führt mit schöner Aussicht bergan und ist als Weg nach Kennerberg und Kenn auch zu benutzen. Der kürzeste Weg nach Kenn beginnt r. d. Kirche und schneidet auf der Höhe die Hermeskeiler Strasse.

Die Thalstrasse wendet sich, um die grosse Windung der Mosel gegenüber Quint auf die Hälfte abzukürzen, bei der Pfalzeler Insel, die im Sommer durch einen Windmotor bewässert wird, nach dem Wirtsh. Kennerberg und weiter schnurgerade zur Schweicher Fähre (von Trier 11 km Landweg). Etwas r. am Rande des Berges inmitten zahlreicher Obstbäume liegt das starken Ackerbau treibende Pfarrdorf Kenn, mit 800 E., welches 1821 fast ganz abbrannte.

## 50. Von Trier bis Schweich, l. Ufer.

Von Pallien nach Biewer (3 km), führt eine landschaftlich besonders schöne Uferstrasse; die alte Eifelbahn und die Mosel, l. ein von alten und neuen Steinbrüchen angefressener Rotsandsteinrücken mit Weinbergen (hier der „Augenscheiner“, den die Mönche von St. Marien aus unter den Augen hatten) und zackigen Felsen. St. Marien gegenüber wird die sehr schwer zugängliche „Hieronymusklaus“ sichtbar. Hier soll der berühmte Bibelübersetzer (359) gewohnt und dabei in Trier studiert haben. Wo die neuen Steinbrüche beginnen, geschah 1890 ein bedeutender Felssturz. Bei der alten Kapelle St. Jost wendet sich der Weg von der Mosel ab nach

4,5 km Biewer, Eisenbahnhaltstelle, 400 E., 138 m, am Eingange des waldigen Biewerthales, durch welches ein bequemer Weg nach dem Altenhof führt ( $3\frac{1}{2}$  km).

5 Min. vor diesem zweigt der schöne Weg nach Butzweiler, 4 km, ab; zur Seite Wasserfälle des Loricher- oder Landsbachs.

Auf der Höhe angelangt, sieht man l. Besslich. r. die 404 m hohe Dackenheide, auf welcher bis 1891 ein Vermessungsgerüst eine prächtige Rundschau bot. vor sich das zerstreut liegende Butzweiler.

Weiter auf dem r. Abhänge des Thales in  $2\frac{1}{2}$  km nach der reizend gelegenen Ruine Ramstein an der Kill (ländl. Wirtsch.). Zugang zu dem Burgfelsen vom Speicher des Wirtshauses). 1170 wird Bruno von Ramstein erwähnt. seit 1307 war die Burg ein kurfürstliches Jagdschloss; von der Bauthätigkeit Richards von Greifenklau zeugt u. a. die Inschrift, die jetzt am Eingangsthor zu lesen ist. Ein anderer Weg durch den schönen Pfälzeler Wald nach Ramstein,  $6\frac{1}{2}$  km von Biewer, verlässt das Biewerthal schon vor der letzten Mühle, steigt im Rotmarthale bis zum „Caseler Bildchen“ (261 m) und führt, durch Wegw. binlänglich bezeichnet, an der Riesenwölbung der Genovefa-Höhle, der Hochburg, einer uralten Befestigung mit mehreren sehr deutlich erkennbaren, wohl erhaltenen Abschlusslinien, und der ebenso kühnen Geierslai vorbei. Ein neuer Pfad führt von Ramstein über die Spitzlai, Geierslai und Hochburg zur Genovefa-Höhle. Auf dem r. Killufer aufwärts nach Bhf. Cordel  $2\frac{1}{2}$  km, abwärts nach Bhf. Ehrang 4 km.

Biewer bildet eine Gemeinde mit dem 2 km abwärts gelegenen, früher wichtigeren Flecken Pfalzel, 1500 E. 126 m (Joh. Oberhoffer, Cordel, Steinbach, Reis).

Der Ort hat den Namen Palatiolum von einer fränkischen Königspfalz und war später ein Sitz der trierischen Kurfürsten. Adela, eine Tochter des Frankenkönigs Dagobert, stiftete hier 655 ein Nonnenkloster, welches wegen Verfalls der Klosterzucht 1026 in ein männliches Kollegiatstift umgewandelt wurde. Die Stiftskirche, wie der trier. Dom ursprünglich ein römischer Bau und nächst diesem die älteste Kirche Deutschlands, dient jetzt im Besitz des Herrn von Nell anderen Zwecken, und erinnert ähnlich an die Franzosenzeit, wie die Ruine des 1675 eingeäscherten kurfürstlichen Schlosses. Die Befestigungen des Orts, der früher Stadtrechte besass, sind teilweise erhalten.

Die Heerstrasse führt weit an Pfalzel vorbei an den Abhängen des Steigenbergs von Biewer nach Ehrang, 4 km. Man schneidet eine von Pfalzel kommende, noch benützte Römerstrasse, die in weiter, bis Biewer reichender Schleife die Höhe erklettert (Aussicht), dann den vorzüglich ausgebauten Feldweg „Lay“, der auch zu empfehlenswerten Spaziergängen im Pfälzeler Walde benutzt werden kann (prächtige Aussicht am Steigenberg, 3 km Abstieg ins Rotmarthal, Caseler Bildchen, 3 km u. a.). R. die Steingutfabrik von Lamberty, Servais & Cie., bei der die

alte Eifelbahn und die Moselbahn zusammenkommen. L. öffnet sich das Wallenbachthal, günstiger Eingang in den Pfalzeler Wald, u. a. Weg auf die hinter der neuen Servais'schen Villa trotzig sich erhebende Spitze des Scharzberges (242 m). Die Strasse überschreitet die Eifelbahn und die Kill.

9 km Ehrang (2700 E., Umbach u. Zender), grosser Flecken mit schöner neuer Kirche und alten Befestigungsmauern. An der Römerstrasse sind neben der Quinter Bahn römische Gräber zu sehen: erst neuerdings, 1891, fand man wieder rätselhaft Reitergrabmale. Im 10. und 11. Jahrhundert kommt die Villa Yranth in Urkunden vor. Erzbischof Milo, der unheilige Sohn und Nachfolger des heiligen Ludwinus, starb hier 758 auf der Jagd durch einen Eber und wurde am Eingang des Milowaldes, jetzt Meulenwaldes, begraben.

Ehrang ist der beste Ausgangspunkt für eine unerschöpfliche Zahl von Wanderungen in den an Naturschönheiten wetteifernden Pfalzeler und Ehranger Wäldern, welche durch das enge Killthal getrennt werden. Auf dem r. Killufer nach Ramstein 4,5 km, auf dem l. Ufer auf guter Strasse nach Cordel 6 km, r. seitwärts gute Wege ins Karrenbachthal (vor der Kapelle bei den letzten Häusern Ehrangs ab) zum 400 m hohen Zoonenberg mit prächtigen Aussichten, 4 km. Abstieg nach Kaiserhammer oder sehr schön über Hochmark nach Cordel, ins Lorbachthal u. a. Hoch über Ehrang die Milokapelle 242 m hoch, mit schöner Aussicht auf die Moselebene.

Hinter Ehrang Unterführung unter der Moselbahn. Beim Milokreuz Reste einer Römerstrasse.

11,5 km Quint, Eisenbahnstation. Der Name ist römisch (ad quintum lapidem, 5 gallische Längen = 11 km von Trier). Bedeutendes altes Eisenwerk, im Besitze einer Gewerkschaft, durch eine eigene Bahn mit Bahnhof Ehrang verbunden. Schöner Park mit ev. Kapelle, dessen Zugang von der Erlaubnis des Direktors abhängig ist. Oberhalb der Werke die Haltestelle der Moselbahn. Etwas weiter teilen sich die Strassen nach Herforst-Oberkail (1½ km, das vielbesuchte Gasth. „Kaiserhammer“) und nach Föhren-Hetzerath, welche die Bahn auf hoher Brücke überschreitet (prachtvolle Aussicht am Rotenberg). Das Quintthal trennt den Ehranger Wald von dem ähnlichen, doch viel grösseren Meulenwald (mit schönen Wegen über die Quinter Hard auf das „Castellauner Köpfchen“, 333 m, Abstieg über den Meulenbrunnen nach Kaiser-

hammer). Die Anschlussbahn des Quinter Werkes führt abwärts weiter bis zu einer Kiesgrube oberhalb des Dörfchens Issel.

15 km Schweicher Fähre: 1 km von der Fähre,  $\frac{1}{4}$  St. vom Bahnhof, der ansehnliche und wohlhabende Flecken Schweich (Johängtes, Dany, Pfeiffer, Hermesdorf, an der Fähre Denhardt), 2900 E., mit schöner neuer Kirche.

## 51. Die Mosel von Schweich bis Berncastel.

Bei Kirsch (r.), 16 km, treten die Berge zusammen, das Thal wird romantischer (r. Angelberg mit Aussicht, l. der Mehringer Berg, 418 m, mit den Eisenerzgruben „Schweicher Morgenstern“, die zu dem Quinter Werk gehören). Longuich (r.), 17 km, Fähre (Sonntag, Wwe. Rummel, Hoff), Kirchdorf mit 550 E., Bürgermeisterei; der Name wird von longus vicus abgeleitet. Geburtsort des Physiognomikers Spurzheim. Die Longuicher Heide ein Hexentanzplatz. Ueber Longuicher Sauerbrunnen, vgl. S. 41, 161. Von dem nahen „Schückberge“ schöne Fernsicht.

Hier führt ein guter Weg ab über Fastrau (Sauerbrunnen) und Niederfell (Kirche), nach dem tiefen Thalkessel von Oberfell, 4 km, 180 m ü. d. M. (Sebastiani.) Zwischen Fell und Thomm bedeutende Schiefergruben. Der Weg von Trier nach Bädlicher Brücke geht über Mertesdorf (Fuhrwerk über Longuich) und Oberfell.

Gegenüber der Mündung des Fellerbachs Longen, l., 18 km, mit einer Kapelle des heil. Eligius. Hoch über dem Dörfchen die Spitze des Mehringer Berges (auf dem Schock) mit schöner Fernsicht. Das kleine Lörsch, l., 19 km, durch die Fähre verbunden mit dem abseits auf einem Abhange liegenden Riol, 19 km, 650 E. (Gute Gastwirtsch. von Dany), das Rigodulum des Tacitus, bekannt durch den Sieg des Vespasianus Cerealis über die Treverer im Bataverkriege, 70 n. Chr.

Der königl. Kammerwald r. tritt mit einer schroffen Spitze, 322 m, hart an den Fluss. Gegenüber am Ende einer jetzt landfesten Insel der „Zellerhof“, der aus einer vom Kloster Prüm gestifteten Zelle entstand und zuletzt ein kurfürstliches Hofgut war. Gleich dahinter das uralte grosse Pfarrdorf Mehring, 21,5 km, 1600 E.,

Bürgermeisterei (gutes Gasth. zur Post), freundlich gelegen, hat bedeutenden Weinbau und gute Weinlagen. Privatpost zum Bahnhof Schweich.

Am 8. Juni 1840 brannte fast der ganze Ort nieder. — Gegenüber Mehring, bei dem scherzhaft sobenannten Kühstantinopel, beginnt die uralte Weinstrasse, klettert den 469 m hohen Berg (Aussicht) hinauf und läuft auf der Hochfläche nach Birkénfeld.

Unterhalb Mehring einer der romantischsten Punkte des Thales. Die Berge treten dicht an den Fluss heran. Derselbe wird gezwungen eine scharfe Biegung nach NW. zu machen. Nach mehreren Windungen läuft der Strom nordwestlich. Kurz darauf l. Pölich, 24,5 km (mit Resten einer römischen Villa), weiter Schleich, 25,5 km.

R. das Pfarrdorf Detzem, 27,5 km, 500 E., Fähre (Köwerich).

Der Name (früher auch Detzheim), wird meist auf ad decimum, am 10. Meilenstein, 10 gallische Längen = 22 km von Trier, zurückgeführt. Es gehörte zu St. Maximin. Die Kirche ist dem heil. Agritius geweiht, dessen Gebeine hier am 19. März 1513 aufgefunden sein sollen. — Prächtige Aussicht auf den Alsberg. Kürzender Weg nach Leiwén, 3 km.

L. Ensch, 28 km, 600 E., mit Mineralquelle, r. Thörnich (Thuringa), 29 km, 225 E., Fähre, gute Weinlagen. Gegenüber die Mündung des Kalenbachs, an welchem ein guter Weg nach Becond (3 km, 220 m, Schloss des Grafen Kesselstatt) und weiter nach Föhren (3 km), Haltestelle der Moselbahn, führt.

Unterhalb der Mündung der Salm liegt l. Clüsserath, 30,5 km, 1150 E., Fähre (gutes Gasth. zur Post), wegen seiner Länge sprüchwörtlich; alter Ort mit bedeutendem Weinbau. Weg nach Hetzerath, 5 km, Bahnhof 6 $\frac{1}{2}$  km. Postverbindung mit Stat. Schweich. Schöner Weg auf dem Bergrücken nach Trittenheim (vgl. u.) 4 $\frac{1}{2}$  km.

Fussgänger von Clüsserath nach Neumagen schlagen am Ende des Dorfes den nach Trittenheim zeigenden Weg über den Berg ein. Oben, wo hübsche Aussicht, nicht r. nach Trittenheim, sondern in das einige Schritte weiter nach r. zur Mosel führende Weierbachthälchen, dessen Ausgang Neumagen gegenüber liegt.

Die Mosel macht wieder einen rechten Winkel. In demselben liegt Köwerich, r., 32 km. Das letzte und grösste der 4 Kirchdörfer, die an den 4 Ecken einer sehr fruchtbaren halbinselförmigen Flur liegen, ist Leiwén, r., 34 km, Fähre (Weis, Herres, Scholtes), mit 1100 E. und Bürgermeisteramt.

Nach scharfer Krümmung fliesst die Mosel in genau entgegengesetzter Richtung und nähert sich bis auf 600 m der südl. Tron. Auf niedrigerem Bergsattel zwischen den beiden Thälern führt eine Römerstrasse („Rimweg“) von Mehring her auf den Kronenberg (nach Neumagen); hier herrliche Aussicht.

Sechs Wege: nach Leiwen  $2\frac{1}{2}$  km, nach der Trittenheimer Fähre 1 km; nördlich auf den Kronenberg („auf Kron“, 376 m hoch, Aussicht). wohin eine weitverbreitete Sage die Kreuzerscheinung Konstantins „in hoc signo vinces“ verlegt, die auch von der milvischen Brücke bei Rom u. a. beansprucht wird. Im schönen Tronthal abwärts zur Papiermühle  $3\frac{1}{2}$  km, aufwärts nach Büdlicher Brück  $5\frac{1}{2}$  km; auf dem Rimweg nach Mehring und Oberfell.

Auf der schmalen Halbinsel l. Trittenheim, 37 km (1100 E., Fassian, Bollig, Schmitt), mit Bürgermeisterei, Fähre mit zwei alten Fährtürmen, Geburtsort des gelehrten Abtes Johannes Trithemius (1462), der 1502 dem Kurfürsten Joachim von Brandenburg nach Berlin folgte und ihn veranlasste, die Universität Frankfurt a. d. Oder zu gründen; er starb als Abt des Klosters zu St. Jakob zu Würzburg. T. hat hervorragende Weinlagen.

R. die Marterkapelle; bis hierher lässt die Sage den Strom vom Blute der durch den sagenhaften Wüterich Rictiovarus 286 zu Trier hingemordeten Märtyrer gerötet sein. Weiter r. der über 1600 E. zählende Flecken \* **Neumagen**, 40,5 km (Neumagener Hof mit Pension, Clerren, Hoffmann), Bürgermeisteramt, Amtsgericht, 2 Aerzte und Apotheke, in schöner Lage mit zahlreichen stattlichen, meist aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts stammenden Häusern, hübsches neues Amtsgerichtsgebäude. Gute Weinlagen, ziemlicher Weinhandel.

Neumagens Geschichte ist in zahlreichen Urkunden bis ins Altertum zu verfolgen. Noviomagus ist ein häufiger keltischer Name. Die grosse römische Heerstrasse von Bingen nach Trier über Simmern, Kirchberg, stumpfen Turm erreichte hier die Mosel. Ausonius, der auf derselben reiste, singt um 375:

„Endlich erblick' ich am äussersten Rande des belgischen Landes Neumagens herrliche Burg des vergötterten Constantinus.

Reinere Luft weht hier und mit heiterem Lichte erschliesset

Phöbus in hellerem Glanze die Thore des purpurnen Himmels“.

Von der Festung waren im 17. Jahrh. noch bedeutende Reste erhalten, der letzte Turm fiel 1877. Die Form war ungefähr elliptisch, der Umfang betrug 400 m; geringe Reste sind in Kellern an der Spillegasse zu sehen. Die Ausgrabungen des Provinzialmuseums zu Trier 1884/85 unter Direktor Dr. Hettner brachten ein überraschendes Ergebnis. Die Fundamente der Mauer bestehen aus grossen Blöcken von Grabdenkmälern.

3000 Centner Skulpturen und Inschriften wurden nach Trier geschafft und bilden dort einen stattlichen Teil des Museums.

Die Bildwerke fallen hauptsächlich in das 2. Jahrh. unserer Zeitrechnung und geben ein reiches Bild des damaligen Lebens. Sie beweisen, dass damals schon an der Mosel Weinbau und Weinhandel blühte. Der Sage nach hat Helena, die Mutter Konstantins, hier gewohnt (daher die Burg Helenenburg) und die Kreuzerscheiningung des Konstantin auf dem Kronenberge stattgefunden. Später heisst Neumagen bei dem Geographen von Ravenna Nobias, 753 in einer Urkunde Pipins des Kurzen Castrum Noviacum; dann Numagium, Numaga. Auf den Resten der römischen Burg siedelte sich das Geschlecht derer von Neumagen an. Wirico von N. baute eine neue Kirche, die am 19. Octob. 1190 eingeweiht wurde und deren Turm noch steht.

Für den kurtrierischen Teil des Fleckens baute Erzbischof Boemund von Warsberg (1286–1299) eine eigene noch vorhandene Kirche (die Peterskapelle genannt, mit sehenswertem gotischen Chörchen). Derselbe begründete auch die 1817 abgerissene Peters- oder Neuburg an der Stelle der heutigen Apotheke.

Nach dem Aussterben des Geschlechtes von N. wechselte der herrschaftliche Teil Neumagens vielfach seine Herren. Die Verhältnisse wurden so verwickelt, dass ein 1564 beim Reichskammergericht angestrebter Prozess um die Jurisdiction nach 240 Jahren mit der Auflösung des Reichskammergerichts ein Ende fand. Ein Reformationsversuch wurde 1567 von dem Erzbischof mit Hilfe des Jesuiten Thyraeus gewaltsam unterdrückt. Bei Neumagen soll auch die vom Dichter Fortunatus besungene prächtige Burg des Trierer Bischofs Nicetius gestanden haben. Auf einem Hügel erbaut und von dreissig Türmen umgeben war sie ein Prachtbau aus Marmor, ohne gleichen in gallischen Landen.

Fahrstrasse mit Omnibusverbindung 11 km über Rivenich (7 km), nach Bahnhof Hetzerath; der Fussweg schneidet Kehren ab, 2 St. Man gelangt über eine frühere Insel zur Fähre und verlässt bei der Ruine des Zweibacherhofs die Mosel. (Man kann von hier, die Moselkrümmung abschneidend, nach Clüsserath gehen, 4 km, Aussichten.) Um auf den schönen Aussichtspunkt Tempel (270 m) zu gelangen, folgt man zunächst dem Fahrwege und wendet sich dann rückwärts. Verlässt man die Fahrstrasse erst später und schlägt den Weg über den Karmelhof nach Clausen ein, so hat man zugleich eine herrliche Fernsicht (400 m). Will man sich von dem schön bleibenden Bergzug hoch über Piesport trennen, so gelangt man an der Vonnereiche vorbei in  $\frac{1}{2}$  St. nach Clausen, (Gasth. Klein) berühmter Wallfahrtsort mit weit sichtbarer schöner gotischer Kirche.

Von Neumagen führt ein hübscher, grösstenteils schattiger Weg in  $\frac{1}{4}$  St. nach dem am Eingange des engen Tronthales gelegenen Orte Tron (Dhron), 800 E.

(Gasth. Feilen). Hier beginnen die Weine der Mittelmosel (bis Traben) mit dem vorzüglichen Tronerhofberger. Hübsche Spaziergänge in das wildromantische Tron- und Trönchenthal, gute Fahrstrasse.

Ein bedeutendes Weingut des Deutschritterordens schenkte Napoleon I. seinem Marschall Berthier; jetzt gehört es grösstentheils dem trierischen Priesterseminar. — Hier mündet die starke Tron (Dhron), welche bei der Papiermühle aus der grösseren am Idarkopf, und der kleineren („Trönchen“), am Erbeskopf, entspringenden Tron entsteht. Im Tronthal aufwärts  $5\frac{1}{2}$  km zur früheren Papiermühle, von der 4 Thäler ausgehen, darunter nordöstlich das Veltenbachthal. Durch dieses gelangt man, der Richtung treu bleibend und die Steinstrasse in 400 m Höhe schneidend (Aussicht), nach den Höfen Kasholz ( $5\frac{1}{2}$  km. Whs.). Schöne Wege abwärts nach Winterich durch das Thal über Rondel oder auf dem Berg bleibend, wo die Piesporter Kirchturmspitze über dem Minsteiner Bergrücken sichtbar wird, 4 bis 5 km, nach Burgen 3 km.

Die Mosel beginnt eine grosse, etwa kreisförmige Schleife. L. führt in die jähren Felsen gehauen, ein romantischer Pfad nach dem Weiler Ferres, 44 km, urkundlich Boveriis, wo eine Römerstrasse nach Clausen über den Fluss ging. Etwas weiter, ebenfalls l. das freundliche Kirchdorf Piesport, 45 km (gute Gastw. bei Geschw. Hain), 600 E., Fähre, berühmte Weinlagen, nur gegen Süden offen gelegen. Der Raum zwischen dem Berge und der Mosel ist so schmal, dass er dem Orte kaum Raum gewährt. Auf diesem bis 433 m hohen Bergzug prachtvolle Aussichten nach allen Seiten. Ueber denselben nach Clausen ( $4\frac{1}{2}$  km) und weiter über Pohlbach nach dem Bahnhof Salmrohr (8 km). Kürzender Weg nach Kesten, 5 km. Der Name Piesport bot zu Vermutungen, wie Pisonis portus oder Pipini portus, Anlass.

Es folgen r. drei fast zusammenhängende Dörfer, welche eine Gemeinde mit 1200 E. bilden: am Ufer Müstert, 46 km und Reinsport, 47 km, über beiden am Abhang Nieder-Emmel (Gasth. Denzer u. Lobüscher) mit der Kirche, auch nur Emmel genannt, urkundlich Emilado.

Von Niederemmel führt ein Stationsweg zum Heiligenhäuschen mit schöner Aussicht. 100 Schritte davon die Römerstrasse (Steinstrasse), die einerseits von Ferres, andererseits von Neumagen kommend, unter wechselnder Fernsicht auf die Stronzbuscher Haardt steigt und heute noch die Hauptader dieses grossen schönen Waldes (auch Hochwald genannt), bildet. Abschwenkung über Kasholz nach Burgen.

Von Reinsport führt die kunstvoll gebaute Provinzialstrasse dicht an der Mosel vorbei. Diese Partie ist reich an Naturschönheiten. R. steile zerklüftete Hänge, l. die jäh in die Mosel fallenden Reinsporter Felsen, welche das Ufer vollständig unwegsam machen. Schöner Weg den Berggrat hinauf mit entzückenden Aussichten nach beiden Seiten nach dem Schutzhaus hoch über Piesport. Weiter l., wo die Mosel eine Biegung nach NW. macht, auf einer Halbinsel das Kirchdorf Minheim, 48,5 km, mit schön gelegener Kirche (Gasth. Bockstanz). R. in einer Schlucht der Weiler Rondel, darüber der weinberühmte Ohligsberg (nach einer Kapelle zum Oelberg genannt) und weiter aufwärts der Neuberg. Bei dem der Familie Boecking gehörigen Hofe Geierslay Kahnfähre. Der vorzügliche Weinort Winterich, r., 51 km (Reuscher, Thinnes), zu welchem der Ohligsberg gehört, hat 1200 E. L. das Dreisbachthal mit Sauerbrunnen (Weg nach Piesport und Clausen).

Weiter l. Kesten, 53,5 km (Licht, Selbach) mit neuer Kirche und Fähre. Darüber zeigt sich die Kirche von Monzel. Beide Orte überragt der kegelförmige, weit sichtbare Monzeler Hüttenkopf (421 m. Aussicht verwachsen). Eine Viertelstunde hinter Monzel das grosse Dorf Osann an der Landstrasse von Berncastel nach Clausen. Prächtiger Weg von Monzel über den Rücken des Braunebergs, dann l. abbiegend nach Maring (Eisenbahnhaltestelle).

R., etwas erhöht gelegen, Filzen, 54,5 km (Thiel, Licht). Kurfürst Jakob I. (1439—1456) stiftete hier ein noch erhaltenes Frauenkloster des Minoritenordens. Gleich hinter Neufilzen folgt Dusemond, 56 km, 700 E., Fähre (P<sup>l</sup>unien); zuerst zu Kurtrier, später zur Grafschaft Veldenz gehörig, vorzüglicher Weinort.

Der Verschönerungsverein hat das 20 Min entfernte Wäldchen „Plain“, 270 m ü. d. M., auf dem Ende des Höhenzuges durch umfassende Anlagen zu einem lohnenden Ausflugsziele umgestaltet. Weite Aussichten nach allen Seiten. Auf der Höhe weiter nach Kasholz (Staudt), 6 km. Hierher gehören grösstenteils die ausgezeichnet gelegenen und gehaltenen Weinberge des Braunebergs, der sich von Monzel bis zur Liesermündung zieht (4 km lang bis 255 m hoch).

58  
Bal  
Vel  
mi  
derMol  
dess  
amt  
Vel  
Kop  
Am  
heir  
Fail  
tief  
lang  
Lon  
genvon  
meidie l  
des  
Veld  
fang  
scha  
Bru  
Die  
die  
1694  
Spätvel  
L. l  
Gas  
Pun  
Veld  
„Josschr  
an  
(mit  
nach  
hier  
Stu

R. der Flecken \* **Mülheim** (Sauermilch, vorm. Karsch), 58 km, mit 800 E., ev. Kirche, kath. Kapelle, Fähre zum Bahnhof Lieser-Mülheim, früher Hauptort der Grafschaft Veldenz, jetzt der Sitz eines bedeutenden Weinhandels, mit grossartigen Kellerbauten. Der Veldenz Bach teilt den Ort in zwei Teile.

Mülheim wird 1156 in einer Urkunde des Kaisers Friedrich I. Molne genannt, später in Urkunden des Domstiftes Verdun, dessen Lehen die Grafschaft Veldenz war. Moulin. Das Oberamtsgerichtsgebäude ist jetzt zur Hälfte Pfarrhaus. Zwischen Veldenz- und Frohnbach der 3 km lange schmale Bitscher Kopf, den früher die Mosel umfloss, mit hübschen Aussichten. Am Ende desselben das Dorf Burgen (Bohn), 4 km von Mülheim, mit Fahls zusammenhängend, dessen Name (anderswo Failz, Fähls) auf eine römische Villa deutet. Folgen wir dem tief eingeschnittenen reizvollen Frohnbachthal weiter, so gelangen wir an zahlreichen Mühlen (Aderfeld, Hirzlai-Hirschfasen, Lomberich u. a.) vorbei nach Gornhausen (von Mülheim 12 km genussreichen Weges), 485 m, Dorf von 345 E. mit 2 Kirchen.

Im Veldenzthal 3 km nach Veldenz (gutes Gasth. von Wilh. Bottler, mit neu erbautem grossem Gartensaal), meist ev., schönes Dorf mit 1000 E. und zwei neuen Kirchen.

In alten Geographien ist immer von einer Stadt die Rede; die Münze wurde erst vor kurzem abgerissen. Alte Häuser. Ende des 6. Jahrh. überwies der austrasische König Childebert II. Veldenz mit grossen Besitzungen dem Bistum Verdun. Im Anfang des 12. Jahrh. belehnte das dortige Domstift mit der Grafschaft Gerlach, Grafen von Kirburg und Schmidtburg, dessen Bruder Stammvater der Wildgrafen und der Raugrafen wurde. Die Linie der alten Grafen von Veldenz erlosch 1444; dann war die Grafschaft eine Secundogenitur von Pfalz-Zweibrücken bis 1694 und kam durch den Frieden von Ryswick an Kurpfalz. Später war die Grafschaft kurpfälzisch.

Eine Viertelstunde oberhalb Veldenz liegt Thalveldenz mit der **Burg Veldenz**, jetzt Eigentum von L. Richter in Mülheim. 3 km nach Gornhausen (485 m, Gastw. Michel), unter dem Haardt Kopf, dem höchsten Punkte der Stronzbuscher Haardt (660 m). Zurück nach Veldenz auf guter Strasse (6 km) an der besuchenswerten „Josephinenhöhe“ vorbei.

Von Mülheim führt, in vielfachen Krümmungen (abschneiden), die reizende Blicke in das Flussthal gewähren, an dem feinen, blumigen Wein liefernden Elisenberg (mit Jagdschlösschen) vorbei, die sog. Kaffeestrasse (10 km) nach Monzelfeld (Wirtsch. Götten), 400 m; von hier durch Acker- und Heideland nach der Strasse am Stumpfen Turm.

Gegenüber Mülheim Dorf und Eisenbahnstat. Lieser (Gastw. Mehn und Baum), 58,5 km, mit schönem Schlosse der Wwe. Puricelli. Unterhalb Lieser zieht der Mosel entlang der weinberühmte Niederberg, dem die Cueser Weinberge mit dem „Weissenstein“ sich anreihen.

Von Mülheim moselabwärts Andel, 60,5 km (Gastw. Huck und Plein), an der Mündung des Goldbaches, in welchem wiederholt Quarzit mit Gold gefunden wurde, und weiter nach der von der stolzen Burg Landshut überragten Stadt

★ **Berncastel**, einer Perle der Mosel, 63 km von Trier.

Gasthöfe: Zu den drei Königen von Wwe. Gassen, A. 1.50, N. u. F. 2.40, M. 2.—, P. 5 M.; zur Post von N. Lukas, N. u. F. 2.25, M. 1.50, A. 1.20, P. 4.50; zum römischen Kaiser von J. Fritz, N. u. F. 2.—, M. 1—1.50, A. 1.—, P. 3.50 M. an; M. Trauten, an der Strasse zum Wasserfall, einfach; Weinhäuser: P. J. Hauth, A. Liell, Fr. Dahm, St. Dahm u. a. Bierhäuser: Römischer Kaiser bei Fritz, schöne Terrasse (Münchener), Burg Landshut von A. Lauer (Münchener), L. Wagner, vorm. A. Dillinger Wwe., Bierbrauerei, alle am Gestade, P. Schmitgen, Bierbrauerei. Post tägl. 2mal nach Longcamp (60 Pf.), Morbach (1.70 M.) und Büchenbeuren-Rhaunen 10<sup>50</sup> vorm. und 9<sup>40</sup> nachm; tägl. 2mal von Morbach und Longcamp 6<sup>30</sup> vorm. und 9<sup>55</sup> nachm. Omnibus von Zeltingen 6<sup>30</sup> abends, nach Zeltingen 9<sup>15</sup> abends.

Berncastel, 108 m, Hauptstadt des Kreises, mit 2300 E., Sitz eines Amtsgerichts, Oberförsters etc., mit seiner Altstadt sich im engen, romantischen Tiefenbachtale, einem Seitenthale der Mosel, lang hinziehend, seine prächtigen Neubauten aber in langer stolzer Flucht am Moselgestade aufweisend, ist Brückenstation der Moseldampfschiffe; es ist mit dem gegenüberliegenden Cues (Endstation der Zweigbahn Wengerrohr-Cues-Berncastel), seit dem Jahre 1874 durch eine steinerne Brücke, der ersten stehenden zwischen Trier und Coblenz, verbunden, besitzt die höchste mittlere Jahreswärme an der Mosel; bedeutender Weinhandel, berühmte Lagen („Doktor“, „Graben“, „Lay“, „Olk“, „Schwanen“, Rosenberger, „Badstube“ usw.).

Die Zeit der Entstehung der Stadt Berncastel ist nicht mit Bestimmtheit anzugeben. Die meiste Wahrscheinlichkeit für

sich hat die Annahme, dass der Name Berncastel (Beruncastel, Berincastel) herstamme von Adalberonis Castellum d. h. von Adalbero v. Luxemburg, der gegen Ende des 10. u. am Anfange des 11. Jahrh. Probst in der Abtei St. Paulin bei Trier war und die Burg Berncastel in Besitz hatte. Die Burg wurde 1017 von Erzbischof Poppo von Trier zerstört, 1277 aber von Erzbischof Heinrich II. von Vinstingen wieder aufgebaut und ebenso wie der Flecken auf das stärkste befestigt. Nach vielen Erbstreitigkeiten gelangte Berncastel mit Burg 1280 in unbeschränkten Besitz des Kurfürstentums Trier und nahm von der Zeit an einen mächtigen Aufschwung. Unter Boemund II. erhielt es vom Kaiser Rudolf von Habsburg Stadtrechte am 29. Mai 1291. Schon im 15. Jahrh. war Berncastel von namhafter Bedeutung und besass grossen Wohlstand, der zum teil auf der Ausbeutung der damals zahlreich vorhandenen Blei- und Erzbergwerke beruhte. In den verschiedenen Kriegen und Fehden des Erzstiftes Trier wurde Berncastel im Laufe der Jahrhunderte als befestigter Ort zu verschiedenen Malen von Feinden mit und ohne Erfolg angegriffen. Franz von Sickingen beschoss auf seinem Rückzuge von der Belagerung Triers 1522 die Burg Berncastel vergeblich. Durch die Pest 1627 starben ganze Strassen aus. 1639 besetzten die Franzosen die Stadt, unter dem Herzoge von Longeville, mussten aber nach der Schlacht an der Conzerbrücke (1675) „mit blutigen Köpfen gar eilfertig“ wegziehen. Am 8. Januar 1692 wurde das Schloss, die Burg Landshut, ein Raub der Flammen. Seither in Trümmern liegend, wurde sie 1839 dem nachmaligen Könige Friedrich Wilhelm IV. von Preussen geschenkt, und ist jetzt Eigentum Kaiser Wilhelms II.

Sehenswürdigkeiten in der Stadt: Das altertümliche Rathaus (auf dem Markte), an der einen Ecke der Schandpfahl (Pranger) mit Inschrift; in demselben drei kostbare Pokale aus dem Schlosse; die Kirche zum hl. Michael (Turm, früherer Wachturm), daneben die frühere Kellerei, jetzt Lehrerinnenwohnung, in der Maximilian I. am 9. März 1512 auf der Reise nach Trier übernachtete; die spätere kurfürstl. Kellerei, ebenfalls am Gestade, grosses Gebäude mit hohem Dache, jetzt Privateigentum. Neuere Gebäude am Gestade: das neue Schulhaus, das Kreistagsgebäude (daneben hübsche Anlagen), das Amtsgericht, die Post u. a. m. Nur wenige Punkte an der Mosel eignen sich so sehr zu längerem Verweilen wie gerade Berncastel. Abgesehen von dem ungemein herrlichen und fesselnden Gesamteindruck der Landschaft bietet der Ort eine Fülle von reizenden und besuchenswerten Spaziergängen und Ausflugszielen innerhalb des städtischen Weichbildes oder der nächsten Umgebung, zumal der Verschönerungsverein die Umgebung der Stadt nach allen Seiten zu erschliessen sich bemüht hat.

Kleinere Ausflüge sind: 1) Burg Landshut, 20 Min. (gute Wirtsch.), am Gasthofe zur Post vorbei durch Weinberg nach den Stationen, an der St. Annen-Kapelle l. zur Burg. Bequemer nach der Burg ist der Weg auf der Strasse Berncastel-Andel bis kurz vor Lauerlust, l. Wegw. durch schattigen Wald zur Kapelle. Oben (noch besser von der Zinne des Turmes) herrliche Aussicht auf Fluss und Thal: östlich der „Doktorberg“, wo der berühmte Berncasteler Doktor wächst, dessen Genuss Boemund II. vom Fieber befreite, südöstl. das Tiefenbachtal, genannt die „Berncastler Schweiz“, westl. von Cues Neu-Cues mit seinen Villen und dem Hospital; stromaufwärts der Brauneberg, die kegelförmigen Berge der Eifel, stromabwärts die Rebenhügel von Berncastel, Graach und Zeltingen, auf der Höhe über Graach die 1796 von den Franzosen errichteten Graacher Schanzen (mont national). Gleich hinter dem Schlosse führt der Weg zum Schützenhause des Bürgerschützen-Vereins (Wirtsch., nur Sonntags geöffnet, Zutritt gestattet). R. von der Burg (Wegw.), gelangt man auf schmalem Fusswege in die romantische „Berncastler Schweiz“. Vom „Tinkeler Heilighäuschen“ prächtige Aussicht auf die Trümmer der Burg und das Thal. Einige Schritte abwärts Wegw. nach dem „Wasserfall“ des Tiefenbachs; eine leichte Brücke über letzteren führt zur Poststrasse Berncastel-Longcamp und nach der Stadt. Man kann auch bequemer den ganzen Spaziergang in umgekehrter Reihenfolge machen. Der Weg führt dann durch die Stadt auf der neuen Poststrasse zum Wasserfall. 2) Das „steinerne Kreuz“,  $\frac{1}{2}$  St., und höher die Kanzel (schöner Blick auf Stadt und Mosel, Weg etwas steil); vom Wasserfalle aus weiter auf der Poststrasse, r. Wegw.; oben Weg l. durch den Wald auf die Poststrasse, r. nach Monzelfeld. 3) „Kaiserstuhl“, „Schöne Aussicht“, „Goldenes Kreuz“; diesen Spaziergang macht man am besten von der Poststrasse gleich oberhalb der Stadt aus, l. Wegw.; Weg anfangs etwas steil. Nach kurzem Steigen gelangt man l. in einen Pfad (10 Min.) nach dem „Kaiserstuhl“ (entzückendes Landschaftsbild, bei heiterem Wetter herrliche Fernsicht, Mosenberg usw.), von dort weiter bis zum Wegw., wo der Pfad in den Fahrweg einmündet, dann r. auf demselben zur „schönen Aussicht“ (15 Min.) durch

W  
r.  
ste  
de  
de  
we  
do  
ist  
(1  
de  
W  
de  
au  
„B  
he  
üb  
mi  
na  
höl  
we  
füh  
La  
der  
dar  
Fal  
cas  
gen  
fall  
Sch  
ans  
gel  
ode  
lich  
der  
die  
bei  
steh  
Am  
Aus  
zoll  
hab  
Ber

Wald nach dem „goldenen Kreuz“ (45 Min., Kreuz liegt r. vom Wege, Zugang etwas beschwerlich), sanft absteigend auf die Poststrasse. Bequemer ist der Weg durch das Tiefenbachtal aufwärts bis zu dem Wegw. l. Von der schönen Aussicht aus geht man dann den Fahrweg weiter, bis l. der Wegw. zum „Kaiserstuhl“ führt, von dort abwärts zur Stadt. 4) Einer der schönsten Ausflüge ist der nach „Bismarckruhe“,  $\frac{3}{4}$  St. und „Wilhelmshöhe“ (1 St.). Der Weg ist anfangs derselbe wie zur Burg. Bei der Kapelle (Wegw.), schlägt man den obersten der drei Wege ein (der unterste führt nach „Lauers Lust“, Wirtsch., der mittlere durch den Wald am Steinbruche vorbei r. auf die Strasse nach Mülheim oder geradeaus nach „Bismarckruhe“ und „Wilhelmshöhe“), gelangt dann durch herrlichen Wald mit wechselndem Ausblick auf das Thal über ein Waldbächlein an steilen Felsen „Waldesfrieden“ mit Ruhebänken vorbei zur „Bismarckruhe“ und weiter nach „Wilhelmshöhe“. Von der „Kanzel auf Wilhelmshöhe“ entzückendes Landschaftsbild. Der Weg führt weiter zur Höhe und mündet in den nach Monzelfeld führenden Fahrweg; l. gelangt man dann über die Burg Landshut in die Stadt. Man kann zum Rückwege auch denselben Weg bis „Bismarckruhe“ benutzen, schlägt dann aber hinter Bismarckruhe einen l. einmündenden Fahrweg ein, der in weiten Kehren auf die Strasse Berncastel-Mülheim führt. 5) „Burgkopf“, auch „Moselolymp“ genannt, (415 m). Der Weg führt entweder vom Wasserfall vor dem Tinkeler Heiligenhäuschen in den Weg aufs Schloss, von diesem auf dem ersten Fusspfad l. in sanft ansteigenden Kehren in den durch den Barbelenberg neu angelegten Fahrweg, dem man dann, sich r. drehend, folgt oder von der Burg Landshut aus nach der Höhe. Herrliche Rundschau: Blick über mehr als 20 Ortschaften, in der Ferne der Mosenberg, Nerother Kopf, Hochkelberg, die hohe Acht, die Nürburg, der Aremberg, Hochsimmer bei Mayen usw.; auf dem höchsten Punkte des Burgkopfs steht der „Hohenzollerntempel“ (hauptsächlich Werk des Amtsgerichtes Bresgen). Die Errichtung eines massiven Aussichtsturmes ist geplant. Der Schlüssel zum Hohenzollerntempel ist in Berncastel in allen Gasthöfen zu haben. Dieser Ausflug kann auch mit Wagen (durch die Berncasteler Schweiz, Barbelenberg) auf neu angelegtem

Fahrweg gemacht werden. Gegenüber Berncastel die zur Dorfgemeinde Cues gehörige Kolonie Neu-Cues, mit prächtigen Villenbauten. Wirtsch.: Mathias Liell, am Bahnhof, und Wilbert „zum Moselolymp“.

Sehr zu empfehlen ist ein Besuch des Hospitals Cues, gegründet 1438 von dem als Sohn eines Schiffers zu Cues geborenen Kardinal Nikolaus Krebs, genannt Cusanus, dessen Herz vor dem Hochaltar der Kapelle beigesetzt ist. Von hervorragender Bedeutung ist die Bibliothek des Hospitales (bedeutender Schatz von Incunabeln, auch beachtenswerte Gemälde).

Grössere Ausflüge: 1. Berncastel-Trarbach über Longcamp 16 km. Auf der neuen Poststrasse am Wasserfall vorbei durch das herrliche Tiefenbachthal (Berncasteler Schweiz), erst sanft ansteigend, dann in weiten Kehren (abschneiden, dem Telegraphen nach), nach Longcamp (6 km), Gasth. Kirsch, (auch Wagen), Andres. Dort wendet man sich l. (vor Longcamp die Strassenwindungen abschneiden, geradeaus gehen) durch das prächtige Kautenbachthal über Bad Wildstein (Käss) nach Trarbach (vergl. S. 148). Wer schneller nach Trarbach kommen will, geht über den Berg (6 km). Der Weg führt vom Gestade bei der Bierbrauerei Wagner (Wegw.) am Gasthof zu den 3 Königen vorbei l. durch Weinberge, dreht sich am israel. Kirchhofe (l.) r. in den Wald (l. Schäferei sowie „Graacher Schanzen“), auf die Höhe (Wegw.), von dort hinab in das jenseitige Thal.

2. Schloss Veldenz über Andel, Mülheim (oder mit der Bahn bis Lieser-Mülheim), von Andel auch direkt „über Strehls“, dem Bergsattel zwischen dem Andeler und dem Veldenz Thal nach Veldenz (8 km) s. oben. Man kann auch am Tinkeler Heiligenhäuschen vorbei nach Monzelfeld, hinter dem Dorfe abwärts durch das schöne Hinterbachthal nach Thalveldenz und Schloss, von dort dann über Veldenz, Mülheim usw. nach Berncastel zurückgehen.

3. Ein lohnender Ausflug mit Wagen ist der über Longcamp (auf der Poststrasse nach Morbach ein Stück weit vor dem Orte geht r. die Strasse ab am Walde vorbei) nach Monzelfeld, durch den Ort auf schöner Landstrasse, von dichtem Laub- und Nadelwald umsäumt, in vielen Windungen nach Mülheim. Von Monzelfeld aus zu Fuss kurzer Weg (etwa 2 km) zum Berncasteler „Burghopf“ (s. o.).

4. Piesport-Clausen (18 km). Ueber Mülheim nach Dusemond, überfahren nach Kesten, weiter bis zum Steinbruch, Pfad über ziemlich steil ansteigende Wiese, durch die Piesporter Weinberge (schöner Ausblick) l. am Heiligenhäuschen vorbei nach Piesport. Von hier  $4\frac{1}{2}$  km bis Clausen, schöner Weg nach Osann-Maring, Lieser (Bahn). Lohnend auch in folg. Richtung: Von Salmrohr durch Wald nach Pohlbach und Clausen (berühmter Wallfahrtsort mit alter Kirche); von hier über den Bergrücken, durch Weinberge jäh hinab nach Piesport, von wo aus man zur Heimfahrt das Dampfschiff benutzen kann.



5. Kempfeld-Wildenburg (27 km). Als eintägige Tour frühmorgens mit Wagen über Morbach, Hüttgeswasen oder Hinzerath nach Kempfeld. (Herrliche Wallfahrt, Hirschrudel.)

6. Marienburg-Bertrich. Siehe u.

7. Der „Saatkamp“ bei Siebenborn. Von Stat. Siebenborn (ehemaliges Kloster, jetzt Hofgut, mit trefflicher Wirtschaft und schöner Aussicht von der Terrasse), erreicht man auf dem durch blaue Striche gezeichneten, auch fahrbaren Weg, anfangs durch Felder, dann durch Wald in etwa 35 Min. den idyllischen Saatkamp, im Schatten von Baumriesen gelegen. Gelegenheit zum Kaffeekochen ist vorhanden. Der Besitzer der Wirtschaft in Siebenborn führt auf vorherige Bestellung hier die Wirtschaft. Bei ihm ist auch der Schlüssel zum Saatkamp zu haben; hiermit lässt sich ein Ausflug nach dem Aussichtsturm auf dem Krainkopfe (1896 vom Verschönerungsverein Lieser erbaut) verbinden. Von Hof Siebenborn aus sieht man bereits den schlanken Eisensturm auf dem Bergrücken vor sich. Der Aufstieg von etwa  $\frac{3}{4}$  St. wird reichlich belohnt durch die herrliche Aussicht über Mosel, Eifel und Hunsrück. Rückweg entweder über die Paulskirche nach Lieser, oder dem Bergrücken entlang nach Cues, oder auf dem jenseitigen Hang des Berges in das Moselthal hinab, über Wehlen nach Berncastel.

8. Die Eisenbahn nach Wengerohr verlässt bei Lieser (4,5 km) die Mosel und folgt der hier einmündenden Lieser. L. der Liesermündung erblickt man den berühmten Brauneberg. Im lieblichen Lieserthal folgen Maring (2,6 km) und Siebenborn, welche mit dem gegenüberliegenden Novian eine politische Gemeinde bilden, dann Platten (5 km) und Wengerohr (3 km), woselbst wir die Hauptbahn erreichen. Ein guter Fahrweg bietet sowohl dem Radfahrer wie dem Fussgänger Gelegenheit, das Lieserthal von Lieser bis Wengerohr genau kennen zu lernen.

Ein anderer sehr empfehlenswerter Weg von Berncastel nach Wengerohr führt vom Hospital Cues am l. Moselufer abwärts über den schönen und reichen Weinort Wehlen; vor dem Gute Machern (r. s. u.) die Landstrasse bergan durch den prächtigen Zeltinger Wald, Dorf Platten l. lassend, nach Wengerohr. Beim Austritt aus dem Walde r. vor uns die ersten vulkanischen Eifelberge: der „Neuerburger Kopf“, ein aus der Thalebene aufsteigender regelmässiger Basaltkegel, und der etwas niedrigere „Berlinger Kopf“.

## 52. Die Mosel von Berncastel bis Trarbach.

Der Fluss wird auf beiden Seiten von Fahrstrassen begleitet; r. treten die Berge, welche gerade hier uns die köstlichsten Weine liefern, nahe an den Fluss heran. Es folgt zunächst r. das langgestreckte Graach (Philipps), 65 km, 103,4 m, kath. Pfarrdorf mit 1000 E. Am Ende des Dorfes das dem Gräflich Kesselstatt'schen Majorate gehörige Hofgut Josephshof (früher Martinshof geheissen),

mit ehemaliger Klosterkapelle. L. erscheint das ansehnliche Pfarrdorf Wehlen (Reuscher), 66,5 km, 1200 E., Moselfähre; r. der weltberühmte Weinort **Zeltingen**, 69 km, 122 m, mit dem 2 km unterhalb liegenden Dorfe Rachtig eine politische Gemeinde von 2500 E. bildend; Gasth.: Joh. Nicolay, Stroh, M. Neyses Wwe., Leyendecker Wwe.; in Rachtig: C. Leyendecker, Wendel, Schumann; bei Zeltingen eine Fähre. Kurz hinter Zeltingen l. das Gut Machern, 70 km, ein ehemaliges Cistercienser-Nonnenkloster, jetzt im Privatbesitz; folgt l. das Dorf

\* **Uerzig** (Urcetum), 73 km (9 km westl. von Wittlich), 107,50 m, 1020 E., in herrlicher Lage. Der Bahnhof (54 E.), mit dem Orte durch eine gute, aber stark ansteigende Strasse verbunden, liegt 3 km eifelwärts. Station der Dampfschiffe, Post u. Telegraph, Personenpost Uerzig-Cröv. Der Gasthof zur Post, bei Nicolai, zählt zu den besten an der ganzen Mosel. Gastwirtsch. von H. Sellbach und Christoffel. Am Bahnhof Gastw. Koppelkamm.

Moselabwärts führt die Strasse — eigentlich nur ein gut gehaltener, aber tiefliegender and dem Hochwasser ausgesetzter Leinpfad — an der „Kranken“- und der „St. Michels-Lay“ vorbei. Die Ruinen eines in den Felsen eingebauten Turmes, „Urley“ genannt, sind heute noch weithin sichtbar.

Hier soll die Stammburg der Ritter von Orley gestanden haben. Während es von einer Seite heisst, die Burg sei von Erzbischof Arnold II. zerstört worden, erzählt uns der Kirchen-Visitationsbericht eines Weibbischofs in Trier: „die Burg sei um diese Zeit mit der St. Michelskapelle im Winter bei Eisgang in den Fluss gestürzt“.

Das Krankenlayer Wachstum ist wegen seines Feuers und seiner Blume weithin berühmt, nicht viel weniger die Lagen der Herzlay, Pichter, Simmet und Buslay.

Auf dem anderen Ufer grüsst uns das Dörfchen Erden, 74,5 km, 363 E. Hinter ihm treten die Berge etwas mehr zurück. „Erdener Treppchen“ berühmt. (Wirtsch. Bernh. Kiebel.) Auf demselben Ufer Lösenich, 76 km (534 E.). Die vor dem Orte, stromaufwärts gelegene Kirche ist von Philipp Bernhard von Lonzen, gen. Boben, 1639 erbaut worden. Kinheim, l., 76,5 km, Pfarrdorf, freundlich gelegen, 885 E., Post u. Telegraph, Dampfschiffstation („Echternacher Hof“).

Gegenüber Kindel, Dorf mit 203 hauptsächlich von Korbflechterei lebenden E. Von Kinheim ab verlässt die zuerst stark steigende Strasse das Moselufer. Auf der Anhöhe biegt l. ein Weg ab in die von Cröv nach Bengel gehende Strasse.

Cröv, 80 km, 104 m, langgestreckt, 1525 E (Gastw. zur Gräfinburg, Hüls und Jungbluth). Hauptort des ehemaligen „Cröver Reichs“, eines merkwürdigen Gebildes im alten deutschen Reich, das ausser Cröv und den 4 zuletzt genannten Orten nach Köwenich, Reil, Bengel und Kinderbeuren umfasste, ursprünglich merowingisches, dann karolingisches Besitztum war und sich bis zur franz. Revolution den Charakter als „Reichsgut“ bewahrte. Beste Weinbergslage der „Tarifer“, benannt von der Tafel, welche die Grenze der Regierungsbezirke Coblenz und Trier bezeichnet. Von Cröv abwärts, bis kurz vor Rissbach, führt die Strasse dicht am Flusse vorbei. Auf dem andern Ufer das Dorf Wolf, 82 km, 103,50 m, 512 E., zwei Wirtsch., überragt von den Ruinen des Klosters Wolf, gegenüber der weinbepflanzte Abhang des Berges Montroyal. Ein anderer Weg geht, an dem Kapellchen vorbei, durch die Weinberge nach der Höhe und in gerader Richtung über den Trabener Berg auf Köwenich zu. (Entfernung 3 km, der Mosel nach 11 km). Oben herrliche Aussicht. Auf dieser, sich nach Süden erweiternden Hochfläche, liess Ludwig XIV. 1687 eine vollständige Festung mit vielen Kasernen und Kasematten, einer Kirche und einem Marktplatz anlegen. Zehn Jahre lang lag dann hier eine franz. Besatzung, die die Umgebung gründlich brandschatzte, bis infolge des Friedens von Ryswick 1697 die Schleife der Feste erfolgte. Weitausgedehnte Ruinen und Gewölbe lassen heute noch den Umfang der Stadt und der Festung an manchen Stellen erkennen. Heute weidet die Viehherde auf der einst bewaldeten Fläche. Von Rissbach bis Traben führt die Strasse durch eine baumreiche liebliche Flur.

Der „Göckelsberg“, mit den Ruinen des Klosters Wolf, beherrscht nach beiden Seiten das Moselthal. Der Blick von hier aus in das Thal ist ein überaus reizender. Die alte Pfarrkirche mit zuletzt 5 Altären stand hier oben auf dem luftigen Berge und ihr „grosser“ Altar soll von Papst Leo III. i. J. 804 geweiht worden sein. Von Papst Sixtus IV. in eine Stiftskirche verwandelt, erfolgte 1478 die Einführung der „Kogelherren“ und 1498 die Einrichtung eines Klosters, dessen Auflösung schon 1560

erfolgte. Die evangelischen Landesfürsten bestimmten den weit-aus grössten Teil der Gefälle des Schaffnei-Fonds zu guten Zwecken, besonders zur Errichtung einer lateinischen Schule zu Trarbach. Erst gegen Ende des 18. Jahrh. wurden Kirche und Gebäude auf dem Berge zerstört und die Steine zum Bau des neuen Schaffnei-Kellers verwandt.

Das alte Dörfchen **Risbach** zählt nur wenige Häuser. Am „Langgarten“ vorüber erreichen wir bald den Flecken

\* **Traben** (840 Trabanna), 85,5 km, 2100 E., 103 m. Gasth. Claus-Feist und Kaiserhof, letzterer am Bhf. Die Hauptbeschäftigung seiner Bewohner ist Weinbau und Weinhandel. Endpunkt der Sekundärbahn Pünderich-Traben, Haltestelle der Dampfschiffe und seit 1889 mit elektrischem Lichte versehen. Die günstige Lage sichert dem Orte eine vielversprechende Entwicklung. Eine Pontonfähre verbindet Traben mit Trarbach; mit dem Bau einer Brücke wird jetzt begonnen. Eine Reihe von Neubauten stellt bereits die Verbindung mit dem 1 km abwärts liegenden Dörfchen Litzig her. Der „Mönchhof“, zwischen beiden Orten gelegen, einst Eigentum des Eifelklosters Himmenrode und Wohnsitz des Starckenburger Burgkaplans, mit schönem Blick auf das hochragende Starckenburg, ist jetzt eine vielbesuchte Gartenwirtschaft.

Der vermutete keltische Ursprung des Ortes ist zweifelhaft, doch hat man in der Mosel schön erhaltene keltische Waffen ausgebagert und im Orte und in der Nähe römische Kaiser-münzen von Konstantin und anderen gefunden. Geschichtlich steht fest, dass durch Ludwig den Frommen der Aachener Dom hier einen Hof (den sog. Aachener Hof, neben der Fährstelle) den Zehnten und einen Durchgangszoll geschenkt erhalten hat. Seit 1007 besitzt Traben eine eigene Kirche. Nach dem 30jähr. Kriege blühten die Schwesterorte Traben und Trarbach auf. Einem Jahrhundert des Sillstandes ist in den letzten Jahrzehnten ein seltener Aufschwung gefolgt. Der jährliche Versand der Trarbach-Trabener Weinfirnen beträgt etwa 15000 Fuder. — Leider haben die grossen Brände von 1857 und 1879 dem Weichbild des Fleckens seine altertümliche Eigenart geraubt, ein Schicksal, das auch Trarbach betroffen hat. Besonders zu beklagen ist der Untergang des alten Rathauses mit den herrlichen Fenstermalereien. Photographieen davon noch erhalten.

Die Strasse geht hier auf das rechte Ufer hinüber der Mosel entlang nach Enkirch, während auf der linken Seite ein alter, schöner Feldweg nach dem Enkirch gegenüber gelegenen Köwenich führt. Ein anderer, breiter Weg zieht an der Kirche auf die Höhe des Montroyal, wo sich eine herrliche Aussicht darbietet. Gegen Nord-

osten erblicken wir noch oben die Ruinen des Sitzes der Grafen von Sponheim, der Starkenburg, und im Südosten diejenigen der tiefer gelegenen und jüngeren Residenz „Grevenburg“. Traben gegenüber mündet in engem Thale der Kautenbach, der kurz vorher den Schottbach aufnimmt. In Gestalt eines Y füllt beide Thalschluchten die Stadt.

\* **Trarbach** aus, urkundlich 1144 zuerst Travendrebach (Trabener Bach) genannt, 2200 E., 85,5 km von Trier, 102 m, vormals Hauptort der hintern Grafschaft Sponheim. Amtsgericht, Bürgermeisteramt, Post u. Telegraph, königl. Gymnasium (mit Alumnat), höhere Töchterschule. Seit dem verheerenden Brande von 1857 fast ganz neugebaut und seit 1889 mit Traben gemeinsam im Besitze einer leistungsfähigen Centrale zur Erzeugung von elektrischem Licht; bedeutender Weinhandel und Weinbau. Beste Lagen: Ungsberg, Hühnerberg, Schlossberg. Ackerbau und Gerbereien. Gasthöfe: Bellevue, zum Brauneberg, zur Gräfinburg, zum wilden Mann, zur Traube, im Weinberg; Rest. von Sprungmann u. a.

Der Ort verdankt seine frühe Blüte im Mittelalter seiner Lage in einem Hunsrückpass, durch den sich eine vom Handel von jeher stark benutzte Römerstrasse zog. Er erscheint von vornherein als Allod der Grafen von Sponheim-Starkenburg. Schon 1357 kommt der Ort urkundlich als Veste d. h. ummauerte Stadt vor; um dieselbe Zeit wird die Grevenburg zuerst genannt. Damals regierte der kluge, sparsame Graf Johann III. (1331 bis 1399), der zuletzt erblindete Sohn der berühmten Gräfin Loretta, die Trarbach durch eine Reihe von Neubauten verschönerte. Als 1437 sein Geschlecht ausstarb, kam die sog. hintere Grafschaft als gemeinsamen Besitz an eine pfälzische Linie (zuerst bis 1560 Pfalz-Simmern, dann Pfalz-Zweibrücken) und das markgräfllich badische Haus. 1537 wurde die Reformation in der Grafschaft eingeführt und 1573 die lateinische Schule (heute Gymnasium) in Trarbach gegründet. Mit dem 30jährigen Kriege beginnt eine über 100 Jahre dauernde Zeit kriegerischer Unruhen und Stürme für Stadt und Burg. Von Unionstruppen, Spaniern, Schweden und Kaiserlichen verteidigt oder erobert, beschossen oder bestürmt, von allen gründlich ausgesogen und gebrandschatzt, erlebten Stadt und Burg nach 1648 nur eine kurze Erholungszeit. Nach weiteren kriegerischen Beunruhigungen überrumpelte im sog. polnischen Erbfolgekrieg am 9. April 1734 der franz. General Graf Belle-Isle die Stadt.

Von Karsamstag an wurde das Schloss 9 Tage und 9 Nächte lang bombardiert, und als alle Gebäude zertrümmert waren, kapitulierte der Kommandant, der kurtrierische Oberst-Lt. Frh. v. Hohenfeld und erhielt für den Rest der Besatzung (243 M.) freien Abzug mit allen militärischen Ehren. Im Juli wurde die Burg gesprengt. — Seit 1815 ist Stadt und Grafschaft preussisch.

Lohnend ein Gang zur **Burg**. Aufstieg von der Enkircher Strasse bei „Franzens Scheune“; am Kriegerdenkmal (1870/71) vorbei. Interessante Reste der Kommandantur (Fernsicht!); viereckiger Donjon mit Ecktürmen; die Felsgalerien mit Schiesslöchern und die Franzosentreppe.

Goethe logierte 1792 eine Nacht im alten Böcking'schen, jetzt Ad. Huesgen'schen Hause an der Mosel. — Friedr. Wilh. IV. war als Kronprinz wiederholt in Trarbach. Im Fremdenbuch der seit 1812 bestehenden, durch Gastfreundschaft und feine Weine berühmten Kasinogesellschaft hat er seinen Namen eingetragen.

Herbst 1845 stiftete das Kasino das beste Fuder Wein seines Kellers für ein neues Mosellied; jetzt (1898) sind 1000 edle Flaschen für das beste Moselweinelied ausgesetzt.

Das 1845 preisgekrönte Lied (Dichter bezw. Komponist: ein stud. jur. Otto von Leipzig und dessen Vater, der in Dresden Musikdirektor war) ist vergessen. — Volkslied geworden ist eins von den 170 übergangenen; nämlich Th. Recks

„Im weiten deutschen Lande  
Zieht mancher Strom dahin“

in der Georg Schmitt'schen Komposition.

An **Ausflügen zu Wagen** sind zu nennen: Trarbach-Starkenbourg, Enkirch und zurück 12 km; Trarbach-Bad Wildstein Longcamp-Berncastel-Uerzig-Cröv 38 km. Trarbach-Reil-Springiersbach oder Bad Bertrich oder Marienburg.

Lohnende **Spaziergänge**: Erstens nach Starkenbourg, wohin 2 Wege von der Enkircher Strasse emporführen. Der bequemere, 1 Stunde lange, steigt bei „Franzens Scheune“ (s. o.) auf; herrliches Landschaftsbild: in nebelgrauer Ferne die Berge der Eifel; die Hochebene des Montroyal; zu Füssen der Strom. Der 2. sehr steile Weg (Kniebrech genannt) geht an der sog. Portswiese der Litziger Fähre gegenüber zwischen Weinbergen und Niederwald am sog. Zollturm vorbei aufwärts.

Hier nahm Gräfin Lauretta von Spanheim (geb. Gräfin v. Salm) 1328 im Frühj. den Erzbischof Balduin von Trier, den Bruder Kaiser Heinrichs VII. gelegentlich einer Fehde, als er zu Thal nach Coblenz fuhr, gefangen, und hielt ihn 5–6 Wochen auf der jetzt verfallenen „Starkenbourg“ fest, bis er sich zu einem Lösegeld von 11000 Pfd. Hellern verstand. Die von Papst Johann XXII. deshalb verhängte Exkommunikation machte Balduins Fürsprache rückgängig.

Zweitens: nach Wolf ein hübscher Waldweg den Strom entlang, am Bergabhänge hin.

Ein sehr steiler Pfad, der vorn im Wolfer Weg l. abzweigt, führt hoch oben in einen Waldweg, auf dem man in ö. Richtung auf einen am Wolfer Waisenheim auslaufenden Fahrweg gelangt.

Drittens: Zum Trarbacher Stadtwald auf dem „Lacher“ Weg; an der neuen Schule vorbei, zuerst durch

Weinberge, dann durch Holzung zur Stadttscheune; hier Wegw. nach Waidmannsheim und Waidmannspfad und Bad Wildstein.

Berncastel ist von Tr. in 50 Min. auf einem, nahe beim „Alumnat“ aufsteigenden Bergpfad zu erreichen. Auf der Kammlöhe die „Graacher Schanzen“, 434 m; 1795–6 von Jourdan für 150 Kanonen angelegt.

### 53. Die Mosel von Trarbach bis Cochem.

Kilometerangaben durchgehend von Trarbach bis Coblenz dem Flusslaufe entlang.

Enkirch (sicher keltischen Ursprungs; um 690 Anchiriacus; 908 Ankaracha), 5 km, 2095 E., 100 m, Bürgermeisteramt, Post u. Tel., Haltestelle der Dampfschiffe, erhebt sich terrassenförmig am Bergabhänge, Acker- und Weinbau (erzielt in guten Jahren 1500 Fuder), 540 Morgen Weinberge; beste Lagen: Stephansberg, Hinterberg und Ellergrub. Zwischen dem Zoltturm und Eckhardsbaum finden sich die bestangelegten und bestgehaltenen Weinberge der Mittelmosel; grosse wildreiche Gemeindewaldungen, Rodland, Wiesen. E. gehörte zur Grafenschaft Sponheim. Gasth. „zum Anker“ von Immich und von Herzog (beide sehr gut). Gegenüber das Fischerdörfchen Köwenich, 168 E., mit der Eisenbahnhaltestelle für Enkirch, Ponte. — Zwei Wege führen von Enkirch zum Hunsrück, der eine nach Raversbeuren, der andere über Starckenburg nach Irmenach.

Starckenburg, Dorf mit 310 E. (Wirtsch. Schmoll mit schöner Aussicht), auf hohem Bergrücken zwischen Trarbach und Enkirch, 337,8 m; Acker- und Weinbau, verdankt seine Entstehung der Burg, vermutlich römischer Ursprungs. Fundplatz römischer Münzen und behauener Sandsteine aus jener Zeit; an einer Römerstrasse gelegen. 1 km in der Richtung nach Irmenach zu die „Kampsteine“ mit wohl erhaltenen Resten einer römischen Befestigung. 8 km, r. Burg, Dorf, 563 E., 98,50 m. Auf dem Ufer gegenüber Eisenbahnhaltestelle, Dampfschiffstation. Acker- und Weinbau.

Kurfürst Johann Hugo von Trier († 1711) stiftete den Coblenzer Carmelitern das beste Fuder Wein Burger Wachstums zum Fastentrunk mit dem Aushalt: „So lange ich lebe, sollt ihr mir dafür, wenn der Wein aufgetischt wird, ein fröhliches „vivat

Johannes Hugo“ ausbringen, nach meinem Tode sollt ihr den Krug nicht anbreehen, es sei denn ein andächtiges „de profundis“ für meiner Seele Ruhe gesprochen worden“.

Ein Feld- und Waldweg führt bergauf landeinwärts. Auf der Höhe mehrere Hünengräber. Von Burg führt die Strasse dicht am Moselufer nach Reilkirch (2 km), hier ist die Pontenfähre und der Kirchhof für den gegenüber gelegenen Ort Reil. Einst stand auch hier die Pfarrkirche.

10 km, l. Reil (1006 Rila), 1175 E., Post, Haltestelle der Dampfschiffe, Acker- und Weinbau, 97,5 m, schöne Lage, Gastwirtsch. Henrichs, Nahlbach. Von hier führt ein Weg über den einst durch Raubanfälle berühmten „Reilerhals“, nach der Marienburg und nach Alf. An dem auf dem Bergrücken stehenden Kapellchen geht ein Weg abwärts, der einerseits nach Springiersbach (einst berühmtes Kloster), und Bengel, andererseits an der neuen Spinnerei vorbei durch das Alfbachthal nach Bertrich führt. Die Aussicht von dem nach der Marienburg führenden, etwa 3 km langen Wege, dürfte wohl zu den schönsten im Mosellande zu rechnen sein; seine Benutzung wird auf wärmste empfohlen. Dicht am Flusse vorbei, auf dem Leinpfad, gelangt man zur Pündericher Fähre, wo, kurz unterhalb derselben, ein Pfad durch die Weinberge hinauf zur Marienburg führt. Die Fahrstrasse befindet sich am anderen Ufer. Folgt

13 km, r., Pünderich, 813 E., (Gastw. Engel, Wwe Kallfelz), freundliches Moseldorf, in fruchtbarer Thalebene gelegen, mit einigen schönen alten Häusern; das Rathaus trägt die Inschrift: „Fred in disem Huis, Ders nit helt bleib drus“. Bahnhof auf der linken Moselseite, 2,5 km oberhalb der Stelle, auf welcher die Fähre anlegt.

Von der Fährstelle auf dem linken Ufer führt ein steiler Pfad durch die Weinberge zu einem der schönsten Punkte der Mosel, der **Marienburg**, 205,2 m; Ruinen des alten, 1127 durch Erzbischof Hillin von Trier gegründeten Augustinerinnenklosters (Wirtsch.), besuchter Wallfahrtsort. Ruine und Wirtsch. liegen auf schmalem Bergrücken, welcher nach beiden Seiten jäh zum Flusse abfällt. Herrliche Aussicht über das Moselthal von Reil bis Briedel einerseits, von Merl bis zum Calmont bei Bremm andererseits. Bequemer ist der Weg, welcher 5 Min. weiter moselabwärts auf den niedrigen Sattel unter der Marien-

burg und von dort im r. Winkel nach l. drehend zur Höhe führt. Abstieg nach Alf-Bullay in  $\frac{1}{4}$  St., nach Kaimt in  $\frac{3}{4}$  St.

Die Eisenbahn führt von Pünderich, indem sie durch den Prinzenkopftunnel die grosse Schleife der Mosel abschneidet, in wenigen Minuten nach Bullay.

16 km, r., Briedel, 1520 E., Gasth. Fischer, Schneiders; alter Ort, 748 zuerst genannt, früher befestigt, wovon noch Turmreste zeugen. Manche altertümliche Häuser. Gegenüber gute Weinlage.

19,5 km, r., \* **Zell**, Kreisstadt mit 2586 E., 94,3 m, Hotel Fier und Hotel Kaiserhof. (N. u. F. 2.—, M. 2.—, A. 1.40, Pens. 4—5 M.) Ersteres ein altrenommiertes Moselhaus mit schöner Terrasse; vorzügliche zum Teil selbst gezogene Weine. Letzteres neu errichtet, mit Terrasse und prachtvollem Garten dicht an der Mosel, Münchener Bierausschank. Ferner Zimmermann, Schneck, Breuer, Hammes. Früher Hauptstadt des sogen. Zeller Hamms, d. h. des Bezirks, welcher von der Schleife der Mosel von Pünderich bis Alf umflossen wird. Besondere Tapferkeit der Zeller in Kriegszeiten, liess das Sprüchwort entstehen: „He steiht ferme wie 'n Zeller us dem Hamm!“ — Aus dem 16. Jahrh. stammendes kurfürstliches Schloss mit 4 Türmen, jetzt im Privatbesitz. Neues, zugleich als Justizgebäude dienendes Stadthaus und Kreisgebäude. Zahlreiche Behörden; Cigarrenfabriken, Weinhandel. Die 2 km lang am Moselgestade sich ausbreitende Stadt, überragt von steilen, bis zu 400 m ansteigenden Bergen gewährt, namentlich vom linken Ufer aus, einen stattlichen Anblick.

Gegenüber Kaimt, 800 E. (Gastw. Treis u. Bremm). Mit Zell durch eine eiserne Fähre verbunden. Interessante alte Häuser.

Die nähere Umgebung von Zell ist reich an prächtigen Spaziergängen und Aussichtspunkten. In wenigen Minuten erreichbar bietet der Friedhof mit altem epheumwachsenen Turme einen entzückenden Blick über die Stadt hin in das freundliche Flussthal. Bemerkenswert sind auch die vor der Stadt nach Briedel zu gelegenen Moselanlagen, mit dem darin befindlichen Kriegerdenkmal. Weitere Spaziergänge sind: 1) von Zell auf die Briedeler Höhe und nach Enkirch. Die Moselstrasse aufwärts bis

zum — 1 km — Pochwerk der Gewerkschaft Altlay. Gleich hinter demselben an der Trarbacher Landstrasse zeigt ein Wegw. nach Enkirch. Von hier führt ein hübscher, von dem Verschönerungs-Verein angelegter schattiger Pfad zur Höhe. Nach 10 Min. Wegteilung (l. biegt ein Seitenpfad zu der nahen „Eugensruh“ ab. Künstliche Ruine mit schönem Blick auf die Mosel und das Altlayer Thal). Wer nach Enkirch will, schlägt den Pfad r. ein. Stets grossartige Aussicht von der Marienburg bis nach Merl und auf die hohe und vulkanische Eifel. 2,5 km eiserner Wegw. an der Briedel-Raversbeurener Strasse auf der Höhe; gleich darauf hölzerner Wegw. mit falscher Entfernungsangabe; man verfolge die Richtung des nach Enkirch zeigenden Querpfahls. Nach 100 Schritten Wegteilung, geradeaus gehen! Schöner Blick auf die bewaldete Hochfläche des Hunsrücks und die Höhen des Hoch- und Idarwaldes. Vorwärts auf schmalen Pfade; r. stattlicher Eichenhochwald, l. das Grossbachthal. 3 km Wegweiser; nunmehr sanfter Abstieg; schöner Blick in die 3 bei Enkirch einmündenden Seitenthäler. Zuletzt führt der Weg durch die gesegneten Rebengärten des Stephansberges und erreicht sodann — 3 km — Enkirch.

2) Von Zell auf den Barl, 283 m. Mit der Fähre nach Kaimt. Vor dem obersten Hause am Moselufer geht ein breiter Weg ab, welcher sanft ansteigend zur Höhe des Barl führt; oben auf dem Berge Ringwall mit Eiche. Von dem Hochwald am Nordwestende des Barl prächtiger Blick auf Briedel, Pünderich, Alf und die Eifelberge.

3) Von Zell nach Beilstein. Vom Nordausgange der Stadt die Moselstrasse hinab nach — 1 km — Merl. Gleich am Eingang des Orts biegt r. eine Strasse in das Merler Bachthal ein; an der Wegtafel den Stationenweg hinan; nach 25 Min. Wegw.; gleich hinter demselben prächtige Aussicht auf das Merler Bachthal und die Mosel. Nach 15 Min. abermals Wegw. nach Senheim; der Weg biegt in ein Seitenthal ein und führt bald in einen Buchenwald; gleich am Eingange des Waldes Wegteilung. L. gehen! Nach 5 Min. vom Waldsaume alter hölzerner Wegw. (geradeaus führt ein lohnender Weg nach Senheim, 3 km). L. vom Wegw. am Waldrande schöner Ausblick. Nach 5 Min. Austritt aus dem Walde, auf dem Judenpfädchen Blick auf Mesenich. Nach 15 Min. abermaliger

Wegw. Bald darauf Wegkreuzung. Geradeaus! Nach 20 Min. Grendericher Linde, alleinstehender, weithin sichtbarer Baum; r. Grenderich, im Hintergrunde Reidenhausen, Liesenich und Strimmig. Nach 10 Min. beginnt auf gutem Pfade der wegen zahlreicher Wegw. nicht zu verfehlende Abstieg. Zuletzt 20 Min. lang durch ein anmutiges Thal auf breiter Strasse an den Ruinen der Burg Metternich vorbei nach Beilstein.

4) Von Zell auf „Hoch Collis“. Neben der katholischen Kirche auf schmalen Weinbergspfade hinan. Nach etwa 10 Min. Steigens wende man sich dicht hinter einem steinernen Schutzhäuschen halb rechts, nach weiteren 5 Min. wieder halb links. Weg kaum zu verfehlen. Nach im ganzen  $\frac{1}{2}$ stündigem Steigen erreicht man den „Hoch Collis“ genannten, weithin sichtbaren Felsvorsprung (160 m über Zell), auf welchem die Ortsgruppe Zell im Jahre 1892 eine geräumige Mooshütte, sowie Anlagen hat anbringen lassen; schöner Blick auf Zell, das Zeller Hamm von Pünderich bis Bullay, den Barl und die Eifelberge, sowie die Schlucht des Zeller Baches.

Wer einen anderen Rückweg nehmen will, erreicht auf dem Bergrücken weiter hinansteigend nach 5 Min. einen breiten Weg, welcher in grossen Windungen nach der Zeller Vorstadt hinabführt.

5) Von Zell über Mittelstrimmig nach Treis. Man folge 1 km der Landstrasse nach Merl und betrete das am Eingange dieses Ortes sich öffnende Merler Bachthal. Nach etwa  $\frac{1}{2}$ stündiger Wanderung Wegw. Nun den anfangs schmalen, später breiten Pfad hinan, teilweise durch Hochwald in  $\frac{1}{2}$  St. nach Grenderich (Kölzer, Zirwes), schöne Pfarrkirche. Dann auf schroff abfallendem Weg in  $\frac{1}{4}$  St. zur Angstenmühle am Flaumbach, enges, anmutiges Wiesenthal. Ueber den Bach und auf breiter Fahrstrasse durch schönen Hochwald bergan in  $\frac{3}{4}$  St. nach dem wohlhabenden Dorfe Liesenich (Angsten), und von da in  $\frac{1}{4}$  St. nach Mittelstrimmig. Von hier nach Treis (vgl. S. 246.

21,5 km, r., Merl, 1262 E., Gastw. Groeff u. Scheid; ebenfalls ein alter Ort, lang am Moselufer hingestreckt. Am Eingang die Pfarrkirche, eine alte Klosterkapelle; 5 Min. weiter auf dem von Weinbergen umgebenen Kirchhof der Turm mit den Glocken, der Rest der früheren Pfarrkirche, lebhafter Weinhandel.

25 km, r., Bullay, 464 E., Hotel Marienburg (gut, N. und F. 2.75, M. 2. -, P. 4—5 M.), etwas billiger Nelbach, vier Türme, Scheid. Die Häuser bis zum Bahnhof gehören noch zur Gemeinde Merl; Eisenbahnstation (auch für Zell).

Lohnender Ausflug: „Auf den König“, 323,4 m; Weg gegenüber dem Hotel Marienburg, durch Wegw. bezeichnet und nicht zu verfehlen, teilweise durch stattlichen Hoch-

wald. Blick über das ganze Zeller Hamm, auf das Alf- und Uessbachthal, Burg Arras bei Alf, die Marienburg und auf die Eifel. Abstieg in  $\frac{1}{2}$  St. nach Merl, woselbst der Weg am Kirchturm in die Moselstrasse mündet. Bei Bullay überschreitet die Provinzialstrasse mittelst einer eisernen, zugleich den Eisenbahnverkehr vermittelnden Brücke die Mosel, während die Bahn zum r. Ufer übertritt.

25 km, l. Alf, 1300 E., Hotel zur Post (sehr gut, N. und F. 2.50, M. 2.50, P. 5.— M.), Burg Arras, Anker, Bad Bertrich, Schöne Aussicht (Bier) u. a. Früher einer der verkehrreichsten Orte der Mosel, Dampfschiffstation.

In Bullay (Neumerl) und Alf halten sich Fremde vielfach längere Zeit auf, um dort in grösseren und kleineren Touren die mittlere Mosel mit ihren Schönheiten zu geniessen. Von hier erreicht man bequem das Forsthaus Waldfrieden (10 Min. von Alf, reizend gelegener Gasthof mit herrlicher Aussicht, Sommerfrische mit Milch- und Traubenkur, N. u. F. von 2 M. an, M. 2.—, P. 4.— und höher), den Prinzenkopf mit Aussichtsturm des Eifelvereins und die Marienburg. Dann ist in 9 km im Thale des Uessbaches (herrlicher Weg für Fusswanderer), Bad Bertrich, das immer zahlreicher besuchte milde Karlsbad, leicht zu erreichen. (Wagen am Bahnhof Bullay.)

28 km, l. Aldegund, 630 E., Gastw. Pauly und zum Moselthal, mit uralter Kapelle und schöner neuer Kirche. Reger Weinbau und Weinhandel. Schräg gegenüber Stat. Neef, 29 km, 630 E. (Bremm), mit guter Weinlage Frauenberg). Von dort ist in bequemem Aufstieg, vom Bahnhof aus in etwa 10 Min. der Petersberg mit dem Eulenkopf zu erreichen, der eine äusserst lohnende Aussicht, vielleicht die anmutigste im ganzen Moselthale, bietet. Der Kirchhof mit der Peterskapelle gehört zu Neef. Ein schöner schattiger Weg, anfangs nur Pfad, führt von oben durch den Stubener Forst (Edeltannen), nach der Bremm gegenüberliegenden Ruine des Klosters Stuben. Nachen zum Uebersetzen sind auf Anrufen in Bremm zu haben. 31 km, l. Bremm, 600 E., Gastw. Hutter, reizend gelegen. Die Strasse führt von dort an einer steil abfallenden Bergwand, dem Calmont, vorbei, schöne Blicke auf die Kloster- ruine Stuben, die Ellerner Brücke und das Moselthal nach Senheim zu darbietend. 33,5 km, l., Eller (Gastw. Gietzen), Stat. der Moselbahn, welche von Neef aus durch

einen kurzen Tunnel unter dem Petersberg her und über eine stattliche Eisenbahnbrücke über die Mosel führt, um alsbald hinter der Stat. Eller in dem 4205 m langen Kaiser Wilhelm-Tunnel, dem grössten Deutschlands, zu verschwinden, durch welchen die ganze, etwa 25 km lange „Cochemer Krampen“ genannte Moselstrecke von Eller nach Cochem abgeschnitten wird. 34,5 km, l. Ediger (gutes Gasth. Löwen), der grössere der beiden zusammenhängenden Orte mit Bürgermeisteramt. Bedeutender Weinbau, sehenswerte Kirche; das alte Rathaus, merkwürdig wegen seines mit komischen Bildern verzierten Giebels, ist vor einigen Jahren abgebrannt. Folgt l. Lehmen, nur wenige Häuser, Bergturm. 38 km, l. Nehren, unbedeutender Weiler. 39 km, l. Senhals (Gastw. Henrichs, Deis), Post. Gegenüber Senheim, 936 E. (Gastw. Schneiders, Thiesen). Bürgermeistereiert, schön gelegen. (Aussichtspunkte: Gröbenkopf, 393 m, Junger Wald, Schub. Weg nach Merl, s. o.). Von Senhals führt die Fahrstrasse am Fusse des Rüberbergs, mit vorzüglicher Weinlage, entlang nach 44,5 km Poltersdorf und 46,5 km Ellenz, mit Poltersdorf zu einer Gemeinde vereinigt, 400 E. (Otto, zum Moselthal), mit alter Kapelle und daran neu angebaute Kirche, von der man eine hübsche Aussicht auf Beilstein hat. Auf dieser Strecke hat man einen herrlichen Blick auf die romantische Lage von Beilstein, die eines der charakteristischsten und lieblichsten Landschaftsbilder im ganzen Moselthal darbietet.

Auf dem r. Ufer führt von Senheim ein Weg nach 40,5 km Mesenich, 445 E. u. Briedern, 43,5 km. 391 E. (Gastw. Friedrich). Von Briedern führt die Strasse nach

46,5 km, r. Beilstein, 222 E. (Gastw. Lippmann), mittelalterlicher, höchst malerischer Flecken. Ein rauschender Bach teilt ihn in zwei Teile. Eine zerfallene Mauer verbindet die Ortschaft mit den auf steiler Höhe ragenden, malerischen Trümmern der einst sehr festen Burg Beilstein. In den weitausgedehnten Mauerresten findet man noch 4 Burgthore, Küchenräume, den Rittersaal usw. Alles überragt der fünfeckige Hauptturm, an dessen Fusse man eine schöne Aussicht auf die tief unten fließende Mosel hat.

Die Burg (schon 1268 erwähnt), gehörte zuerst den Herren von Braunshorn auf dem Hunsrück, kam dann an Trier und 1652 an die mächtigen Freiherrn von Metternich-Winneburg.

1688 wurde sie von den Franzosen niedergebrannt, doch blieb sie bis in dieses Jahrhundert im Besitze des berühmten Hauses der Metterniche. Jetzt gehört sie Herrn Geheimen Baurat Ende in Berlin.

R. hinter einem versandeten Moselarme 48 km Fankel mit kleiner, 1356 nach einem Erdbeben erneuerter Kirche und altem Rathause. Eine Viertelstunde weiter r. 49 km, Bruttig (Friedrichs). Schöne gotische, 1507 erbaute Kirche, altertümliche Häuser. L. gegenüber Bruttig römische Reste (besonders Badeeinrichtungen).

Von Bruttig über den Berg lohnender Weg nach Treis (8,8 km). zuletzt durch das Flaumbachthal mit schönen Blick auf die Trümmer des Schlosses Treis und der Wildburg (vgl. u.).

Dann 50 km, l., Ober- u. Nieder-Ernst (Steuer). Zwischen beiden Orten die Pfarrkirche. Die Berge treten r. und l. zusammen. 52 km, r., Valwig (Wirtsch. Zens). überragt von einer schönen neuen Kirche. Vorzügliche Weinlage. Oben auf dem Berge ein alter Wallfahrts-punkt, die Marienkapelle, dabei mehrere Höfe. L. am Ausgange zweier Schluchten Ebernach, ehemals eine Probstei des Klosters Laach. Die Kirche ist ganz ver-fallen. Kurz darauf l. Sehl (Schausten, Cochems), mit hübscher alter Kirche. Herrliche Aussichten, besonders von dem Wege nach Ediger (1½ St.) auf der Höhe, wo die Winneburg, Cochem mit seinem Schlosse, die Mosel und die gegenüberliegende steil abfallende Brauselai (mit der Lorelai verglichen), sich zu einem der schönsten Landschaftsbilder an der Mosel vereinigen.

#### 54. Die Mosel von Cochem bis Coblenz.

Kilometerangaben wie S. 237.

55 km, l. **Cochem** (Union, Germania, Stadt Coblenz, Deutscher Kaiser, Justinger, Stadt Köln, Kreisstadt mit 3300 gewerbfleissigen E., Amtsgericht usw., einer der Glanzpunkte der Mosel. Alte Häuser, enge Strassen, Reste alter Stadtbefestigungen. Spätgotische Kirche mit Glasmalereien. Auf einem Felsenvorsprung liegt malerisch das ehemalige Kapuzinerkloster (jetzt Schule). Ueber der Stadt thront auf steilem Bergkegel die turmreiche **Burg Cochem**, die der verstorbene Geh. Kommerzienrat Ravené aus Berlin 1869—1872 nach einer alten Abbildung hat

neu ausbauen lassen. Oben ist Wirtschaft, wohin man sich zur Besichtigung der Burg zu wenden hat (1 bis 4 Pers. 1 M.). Auf dem hohen Wartturm das grosse, weithin leuchtende Mosaikbild des heil. Christophorus (von dem Venetianer Salviati gefertigt). Im Inneren schöne Säle, besonders bemerkenswert der Ritter- und der Speisesaal mit Fresken von Professor Ewald in Berlin. Aus den vielen Fensterchen schöne Blicke in die Landschaft.

Cochem (866 villa cochuma) gehörte ursprünglich der älteren (Aachener) Pfalzgrafenfamilie, bis diese 1140 erlosch. 11 Jahre im Besitz des gewalthätigen Pfalzgrafen Hermann (von Stalleck, einer Burg bei Bacharach, zu benannt), wurden Burg und Stadt 1151 von Konrad III. erobert und wieder zum Reichslehen gemacht. An der Burg wurde seit Alters ein Zoll von den vorbeifahrenden Schiffen erhoben. 1294 wurde die Burg samt Zubehör von König Adolf an den Erzbischof Boemund I. von Trier verpfändet und, in der Folge weiter ausgebaut, ein Lieblingsaufenthalt mancher Kurfürsten. Unter der Regierung Kaiser Ludwigs des Bayern erscheint Kurtrier (1332) auch im Besitz der Stadt und Umgebung (Amt Cochem). Stadt und Burg hatten im 30jährigen Kriege viel zu leiden, am meisten in der Verwüstungskriegen der Franzosen, wo beide 1689 nach tapferer Gegenwehr der Bürgerschaft und Besatzung, von einer zehnfachen Uebermacht eingenommen und zerstört wurden. Die Stadt hat sich jedoch bald wieder von diesem schweren Schläge erholt.

Cochem (der Bahnhof liegt 10 Min. unterhalb der Stadt), ist der Ausgangspunkt des 4200 m langen Kaiser Wilhelm-Tunnels, des längsten Deutschlands.

Als Zielpunkte für schöne Spaziergänge sind noch zu erwähnen: die uralte, gewaltige Leescherlinde, die 3 Kreuze und die sog. „Sehler Hütte“, im Süden, das Kriegerdenkmal und der steil ansteigende Pinnerberg im Norden (mit guten Weinlagen). In 1 St. ist die weithin sichtbare, im Thale des Endertbaches gelegene Winneburg zu erreichen, der Stammsitz der Herren von Wunnenberg, seit 1652 im Besitz der Freiherrn von Metternich, von denen der Staatskanzler Fürst Lothar von Metternich abstammt. Sie wurde 1689 von den Franzosen zerstört. Gegenüber Cochem, auf dem r. Ufer Cond (Gasth. zur Traube), Fähre, mit schönem Blick auf Cochem und Schloss. Dahinter auf dem Berge der Pavillon des Belvedere, ein schöner Aussichtspunkt. Dabei die steil zur Mosel abfallende Brauselai, durch Wege zugänglich gemacht.

Die Moselberge treten r. zurück. 58,5 km, l. Clotten (1004 Clotena), Flecken mit 1700 E. (Gasth. Thomas, Kollmann, Loosen). Viele alte Häuser, schöne altertüm-

liche Kirche mit sehenswertem Innern. Clotten (Eisenbahnhaltestelle), ist der Hauptversandplatz des berühmten Clottener Dachschiefers, der in dem 3 St. entfernten Müllenbach in der Eifel in unterirdischen Brüchen gewonnen wird. Unterhalb auf einem Berge die Trümmer der alten Burg Clotten oder Coraidelstein (Konradstein), ehemals Reichsfeste wie Cochem, seit langem und heute noch im Besitze der Familie von Kesselstadt. Auf beiden Seiten wird jetzt der Fluss von hohen Bergen eingengt. 64 km, l. Pommern (Pomaria, wohl von pomerium = Obstpflanzung). Eisenbahnhaltestelle (Moritz, Schneiders). Unterhalb Pommern, Treis gegenüber, über steilem Felsabhang befand sich eine römische Niederlassung. Hier mündet der Pommerbach, der bei Kaisersesch entspringt, in dessen Thale die Ruinen des ehemaligen adeligen, aus dem 12. Jahrh. stammenden Frauenklosters Rosenthal, 1 St. Der Weg führt über den Berg nach Brieden, von hier weiter zu erfragen.

66 km, r. hinter einer am unteren Ende versandeten Moselinsel \* **Treis** (zur Wildburg bei Conzen, Castor, Krone), Bürgermeistereiert mit 1600 E. 5 Min. von Bhf. Carden. Schöne gotische Kirche, von Lassaulx erbaut; hübsche alte Rathauskapelle. Wegen seiner freien Lage inmitten der schönen Landschaft eignet sich Treis besonders zu längerem Aufenthalte. In der Nähe durch Promenadenwege aufgeschlossene hübsche Waldpartieen. Hoch über Treis etwas stromabwärts die Zilskapelle in steilem Berghange mit prächtiger Aussicht. Ueber der Zilskapelle die Viktoriahöhe mit Pavillon, lohnender Aussichtspunkt. Ein Stationsweg führt hinauf. Hinter Treis als Ausläufer des Hunsrückes der „Schock“ (426 m) und der „Hurtskopf“ (376 m).

Bei Treis mündet der Flaumbach, der kurz vor seiner Mündung den Dünnbach aufnimmt. Auf dem Vorsprung des grossen Bergrückens, den beide Bäche umschliessen, die Trümmer zweier von den Franzosen zerstörten Burgen, des Schlosses Treis, eines Reichslehens, und der dahinterliegenden Wildburg, eines Lehensgutes der Metterniche. Treis war mit seinen Burgen der Sitz vieler Rittergeschlechter.

Geht man der Landstrasse, die den vielen Windungen des Flaumbaches folgt, nach, so erreicht man nach ange-

nehmer Wanderung in 2 St. die Ruinen des Cisterzienser-Frauenklosters Engelpfort, im 12. Jahrh. als Zweigniederlassung des Klosters Chumbd bei Simmern gegründet.

Treis schräg gegenüber 66,5 km Carden (Hotel Caspar Brauer in schöner Lage an der Mosel, Frz. Bauer, Weins, Kohlbecher), 700 E. Carden (Karadona 836) hat den Ruhm, eine der ältesten Kirchen Rheinlands zu besitzen. Die jetzige stattliche, 3türmige Kirche stammt aus dem 13. Jahrh. Der Chor und das Querschiff in spätromanischem, das Längsschiff in frühgotischem Stil; beachtenswert im Innern sind der Hochaltar, ein altes Reliquiar und gotische Skulpturen. Auch interessante alte Profanbauten, Lehns- und Zinshäuser weist der Ort auf.

Von Carden führt ein Fusspfad durch die Weinberge zur Höhe und dann durch Wald nach Schloss Eltz, 7 km; über Brohl nach Ruine Pymont und Schwanenkirche 9 km.

70 km, l. Müden (zur Linde), mit malerischer alter Kirche. Von Müden führt ein Fussweg nach Schloss Eltz, 4 km. Dem Orte gegenüber ergiesst sich in die Mosel der Lützbach; derselbe durchfließt ein romantisches Thal, in welchem 3 km landeinwärts das Dorf Lütz mit bedeutenden Dachschiefergruben liegt. 72,5 km l. Mosel kern (Deis, Weckbecker, Burg Eltz), ansehnliches Dorf an der Mündung der Eltz; gegenüber herrliche Felspartien.

Von hier durch das Thal ein Fusspfad, teilweise durch Wald, nach Burg Eltz, ein ausserordentlich lohnender Ausflug. Man folge zuerst auf dem Fahrwege auf dem l. Ufer des Baches, nach etwa 2 km überschreitet man denselben auf einem Steg, geht an der Mühle vorbei, bleibt auf dem r. Ufer und verlässt dann den Fahrweg, um l. bergauf, bergab in den Weg von Müden und bald zum Schloss zu gelangen. Der Schlosshof darf jederzeit betreten werden, das Innere nur an Wochentagen und nur mit vorheriger brieflich einzuholender Erlaubnis des Grafen zu Eltz in Eltville. Das Innere ist wegen seiner guten Erhaltung und seiner einfachen, dem ehemaligen Zustande entsprechenden Einrichtung sehenswert; wer indes die rechtzeitige Einholung der Erlaubnis versäumt hat, lasse sich doch von einem Besuch nicht abhalten. Viel schöner als das Innere ist das Aeussere der Burg und ihre romantische Lage. Burg oder Schloss Eltz ist die einzige vollständig erhaltene Ritterburg aus dem Mittelalter in den Rheinlanden. Die einzelnen Gebäude der Burg stammen aus verschiedenen Zeiten und von verschiedenen Linien, die ihre eigenen Häuser auf der Burg besaßen. (Platt-Eltz, Eltz-Rübenach, Eltz-Todendorf, Eltz-Kampenich.) Das Geschlecht

wird als von Elze zuerst 1157 erwähnt, spaltet sich im 13. Jahrh. in mehrere Linien. Im 14. Jahrh. wurde das Erzstift hier von dem Kaiser mit Eltz belohnt und die Herren von Eltz, welche sich weigerten die Lehenshoheit anzuerkennen, mussten dies eingeschüchtert durch Erzbischof Balduin, der gegenüber Trutz-Eltz (Baldeneltz) erbaute, 1336 thun.

75 km r. Burgen (Kaiserswerth), am Ausgange des schönen Baybachthales; hübsche Kirche; gegenüber auf der Höhe die Ruine Bischofstein mit gewaltigem Turm am Einflusse der Rhon in die Mosel. 78 km l. Hatzenport (Heidger, J. Kranz, A. Kranz), ansehnliches, langgestrecktes Dorf von 700 E., mit zwei Kirchen, Moselfähre. Eisenbahnstat. (auch für den  $\frac{3}{4}$  St. entfernten Flecken Münstermaifeld). Folgt r. der auf dem l. Ufer gelegenen Eisenbahnhaltestelle Löf (Gastw. zur Sternburg), gegenüber 80 km Brodenbach (Gasth. zur Post, sehr empfehlenswert, auch zu längerem Aufenthalt, Pens. 3,50—4 M.), 600 E., malerisch an der Mündung des hochromantischen Ehrenbachthales gelegen. Von hier zu der herrlichen Ehrenburg, einer der schönsten Burgen des Rheinlandes,  $\frac{3}{4}$  St. Vgl. S. 88.

82 km r. Alken (Gasth. zur Burg Thurant, Hammes, roter Ochse), alter, von Ringmauern umgebener Pfarrort, mit Fähre; darüber auf der vorspringenden „Alkener Lay“ die romantischen Ruinen der Burg Thurant, Thurunt oder Thuron, um 1200 vom Pfalzgrafen Heinrich, dem Sohne Heinrichs des Löwen, erbaut und zur Erinnerung an eine gleichnamige Burg bei Tyrus in Syrien benannt. Die Burg ist zum Teil wiederhergestellt; oben Wirtsch., prachtvollle Aussicht in das Moselthal. Auf der gegenüberliegenden Höhe die Trümmer der Bleidenburger Kapelle und der Bleidenburger Hof. Eisenbahnstation für Alken ist das auf dem l. Ufer unterhalb liegende Cattene<sup>s</sup> am Ausgange eines engen, malerischen Bachthales. Der schnell fließende Bach treibt 22 Mühlen. Der Name soll daher rühren, dass hier früher die Mosel durch eine Kette, catena, behufs Zollerhebung abgesperrt gewesen.

83 km, r. Oberfell (Gasth. zur Krone, zum Moselthal, zum deutschen Kaiser), ein freundlicher, mit Obstbäumen umgebener Pfarrort, unterhalb der Mündung eines Baches. Von hier führt auf die Höhe ein Weg zum Jägerhaus, von wo aus man eine hübsche Aussicht nach der vulkanischen Eifel bis zum Laacher See hat.

86 km, l. Lehmen, Eisenbahnstat., altes Pfarrdorf, mit ehemals 2 Kirchen, das Schiff der einen ist abgebrochen und nur noch der Glockenturm vorhanden. Auf den Höhen hinter dem Orte liegen die vier alten „Lehmer Berghöfe“, von denen man eine weite Aussicht hat.

Gegenüber das kleine Dorf Kühr oder Chür (curtim curei), einst kurtrierischer Hof. Wenige Minuten unterhalb 88 km, r. Niederfell (Gasth. zum Anker, Wwe. Gerz, Gries). Gegenüber auf dem l. Ufer Gondorf (Gasth. Haupt, Leyener Hof), wenige Minuten oberhalb der Eisenbahnstat. Cobern, ist das Contraa, dessen Venantius Fortunatus, der im Jahre 609 verstorbene Bischof von Poitiers, in der Beschreibung seiner Moselreise erwähnt. Oberhalb des Dorfes befindet sich die sogen. Oberburg, das gräflich Leyen'sche Schloss; unterhalb die im Besitze des Herrn von Liebig befindliche wiederhergestellte Niederburg.

90 km, l. Cobern (980 cobruno) (Gasth. Simonis, Schwan), grosser Ort von 1500 E., 1 km unterhalb des Bahnhofes; malerisch am Fusse eines Berges gelegen, auf dem sich die Ruinen der Niederburg, der Ober- oder Altenburg und der St. Mathias-Burgkapelle erheben; letztere im 13. Jahrh. nach dem Muster der hl. Grabeskirche zu Jerusalem erbaut; man hat oben eine herrliche Aussicht.

90,5 km, r. Dieblich (Gasth. Sauer), mit stattlicher neuer Pfarrkirche. Der dahinter liegende „Dieblicher Berg“ ist berüchtigt als Hauptverbrennungsplatz der Hexen.

95 km, l. Winningen (Gasth. Hoffbauer, Anker, Schwan, Adler), Flecken von 1900 E., bekannt durch seine trefflichen Weine, mit ev. Pfarrkirche; Eisenbahnstation. Der Ort gehörte früher zu der hinteren Grafschaft Sponheim und bildet daher gleich Traben-Trarbach, Enkirch und den übrigen Gemeinden dieser protestantischen Grafschaft noch heute eine evangelische Enklave. Gegenüber mündet das Kondenthal, an dessen Eingang ein sehr ergiebiger Sauerbrunnen hervorquillt, und durch das ein herrlicher Waldweg zu dem Kühkopf (375 m) bei Coblenz (vgl. S. 93) führt.

97 km, r. das kleine Dorf Lay (Gasth. Schmahl, zur goldenen Traube), mit einer Kirche aus dem 13. Jahrh. und bedeutendem Obstbau.

100,5 km, l. Güls (Gasth. goldener Anker, Moselthal), grosser obstreicher Ort von 1400 E., mit alter und neuer Pfarrkirche; Eisenbahnstat. Die Bahn überschreitet hier auf stattlicher Brücke die Mosel und führt über die Haltestelle Moselweiss, 101 km, r. (Rösschen, Zillien), einem grossen Pfarrdorfe von 1800 E.

105 km, r. **Coblenz** (Gasthöfe am Rhein: Zum Riesen, Bellevue, Anker, Traube, Hotel Viktoria; in der Stadt: Monopol, wildes Schwein; Trierischer Hof, Stadt Lüttich, Kölnischer Hof; am Rheinbahnhof: Central-Hotel, Berliner Hof, Wein bei Tillmann und Pelzer; Bier: Monopol, Trinkhalle in den Rheinanlagen, Schöckel, Engels, neuer und alter Franziskaner, Dotzler u. a. m.).

Coblenz, 40 000 E., ist die Hauptstadt der Rheinprovinz, Sitz des Oberpräsidenten und des Generalkommandos, einer Regierung, eines Land- und Amtsgerichts und vieler anderer Behörden.



## Register.

(Unter mehreren Zahlen geben die fett gedruckten die Seiten an, auf welchen die betr. Orte beschrieben oder Angaben über Wirthshäuser enthalten sind).

- Abentheuer 151, 169, **170**.  
Achtelsbach 166.  
Adolf Helene Bergwerk 130.  
Aldegund **242**.  
Alf 238, 239, **242**.  
Algenrodt 178.  
Alken **248**.  
Allenbach 145, **146**, 147.  
Alsenz, die 21, 53.  
Alsweiler 63.  
Altbach 24.  
Altburg, die 125, 177.  
Altebaumburg, die 53.  
Alteburg, die b. Boppard 87.  
Alteburg, die im Soonwald  
6, 53, 112, 117, 120, **121**.  
Altenhof, Forsthaus 216.  
Alterküz **95**.  
Altfels, der 191.  
Altlay **130**.  
Altlayerbach 17, 130.  
Altstrimmig 100.  
Amphitheater 208.  
Andel **226**, 230.  
Argenschwang 77, **110**.  
Argenthal **72**, 78, 79, 81, 112.  
St. Arnual 67, **69**.  
Arras, Burg 242.  
Asbacherhütte 144, **147**.  
Aschbach 174.  
Auscheit 171.  
Aussen 171.  
Ausweiler 180.  
Avelbachthal, das 201.  
Ayl 193, 195.  
Aylerkupp 193.  
**B**acharach **83**, 85.  
Bachem **182**, 186.  
Bäsch 155.  
Baldenau 129, **134**.  
Baldeneck 16, 90, 99.  
Balduinshäuschen 200.  
Ballenhübel 15.  
St. Barbe 184.  
Bardenbach 171, 183.  
Bardenbacher Fels 171, 173.  
Barl, der 240.  
Barthelskopf 142.  
Basilika, die 205.  
Bastei, die 53.  
Baumholder 60, 178.  
Bay (Baybach) 16, 248.  
Baumarais 184.  
Beckingen 182, **185**.  
Becond 220.  
Beibachthal 86, 88, 91, 92.  
Beilfels, der 169.  
Beilstein 240, **243**.  
Bell 95.  
Bellevue b. Saarbrücken 68.  
Bellstadt 171.  
Beltheim **92**.  
Bengel 238.  
Berg b. Thalfang 152, **159**.  
Bergen b. Kirn 144.  
Bergen b. Wadern 181.  
Berger Wacken 154, 159.

- Berglicht 154, 155, **159**.  
 Berncastel 124, 128, 136, 139,  
 144, 149, **226**, 236.  
 Berncasteler Schweiz 129,  
 228.  
 Berschweiler 144, 170.  
 Bertrich 236, 238, 242.  
 Besch **214**.  
 Bescheid 162.  
 Besslich 217.  
 Bettingen 171.  
 Beulich **88**.  
 Beuren 162.  
 Beurig 180, **191**, 192.  
 Biebelhausen 193, **194**.  
 Biebrnheim 86.  
 Biel 171, 183.  
 Bierfeld 166.  
 Bierfink 156.  
 Bietzen 189.  
 Biewer 216.  
 Biewerthal, das 200, 216.  
 Bilstein 149.  
 Bingen 73.  
 Bingerbrück **48**, 70, 72, 74.  
 Bingerwald 5, 6, 13, 108.  
 Birkenfeld **60**, 142, 147, 150,  
 151, 155, 166, 169, 174, 177.  
 Birkenfelder Bach 27.  
 Birkenfeld - Neubrücke 60,  
 177.  
 Bischofstein 248.  
 Bischofstron **134**.  
 Blankenrath 100.  
 Bleiderlingen 177.  
 Blickenstein 107.  
 Bliesgau 63.  
 Blücherthal 15, **83**.  
 Bockenau 112, 114, **115**.  
 Bockstein 193.  
 Börfink 151, **156**.  
 Börfinker Berg 62.  
 Boos 54.  
 Boppard **86**, 88.  
 Borg 194.  
 Borr 10.  
 Bous 184.  
 Braubachthal, das 88.  
 Brauneberg 231.  
 Braunshorn 86, 89.  
 Brauschied 97.  
 Brebach 70.  
 Bremm 242.  
 Brennender Berg 66.  
 Bretzenheim 49.  
 Briedel **239**.  
 Briedeler Höhe 239.  
 Brieden 246.  
 Briedern 243.  
 Britten 181, 186, 189.  
 Britterhof 181.  
 Brodenbach 88, **248**.  
 Brombach, der 27.  
 Brotdorf 186.  
 Bruchweiler 133, **145**, **146**.  
 Brücken 151, 166.  
 Brunkenstein Ruine 104.  
 Bruttig 244.  
 Buch 90, **99**.  
 Bubach 170.  
 Buchberg 188.  
 Buchholz 89.  
 Budenbach 85.  
 Büchenbeuren 95, 96, **97**, 131.  
 Büdingen 185.  
 Büdlich 161.  
 Büdlicher Brücke **159**, 160,  
 162.  
 Büschfeld **171**, 173, 182.  
 Buhlenberg 62, 151, 170.  
 Bullay 239, **241**.  
 Bundenbach 125, **127**.  
 Bupperich 171.  
 Burbach b. Birkenfeld 178.

Burbach (Malstatt) 183.  
 Burg 236, **237**.  
 Burgen b. Mülheim 223, **225**.  
 Burgen (Untermosel) 248.  
 Burgsponheim **113**.  
 Busenthal 200.  
 Buttlich 172.  
 Butzweiler 216.

Cäcilienhöhe b. Boppard 87.  
 Cahren 193.  
 Calmesweiler 170.  
 Canzem **195**.  
 Carden **247**.  
 Carthaus 196.  
 Casel 161, 162.  
 Caseler Bildchen 217.  
 Castel b. Saarburg 190, 194.  
 Castel a. d. Prims 174.  
 Castellaun 85, 86, 87, **89**,  
 94, 95, 99.  
 Castellauner Köpfeh. (Quint)  
 218.  
 Cattenes 248.  
 Chümbdchen 95.  
 Clausen **222**, 223, 230.  
 Cleinich 136.  
 Clemenskapelle 78.  
 Clöv 187, 188, 189, 194.  
 Clotten **245**.  
 Clüsserath **220**, 222.  
 Cobern 92, **249**.  
 Coblenz 87, 92, **250**.  
 Cochem 237, **244**.  
 Cönen 195.  
 Collesleuken 194.  
 Commers 166.  
 Cond **245**.  
 Conderthal, das 93.  
 Confeld 181.  
 Conz **195**.  
 Cordel 218.

Corweiler **99**.  
 Crastel 95.  
 Crettnach 194.  
 Crönerthütte 158.  
 Cröv **233**, 236.  
 Crummenau 128.  
 Crutweiler 193.  
 Cues 230, 231.

Dagstuhl 172, **173**, 181.  
 Dalberg 110.  
 Dalburg Ruine 110.  
 Dammflos 156.  
 Damscheid 86.  
 Daubach 117.  
 Daubesberg 93.  
 Daxweiler 77.  
 Dechen, Grube 64.  
 Deimbach, der 16.  
 Dellhofen 84.  
 Detzem 220.  
 Deuselbach 155, 157.  
 Dhaun, Schloss u. Dorf 54,  
 55, 103, **104**, **120**, 125.  
 Dhron siehe Tron.  
 Dichtelbach 78, 84.  
 Dickenschied **102**.  
 Diebach 83.  
 Dieblich **249**.  
 Diebskopf 8.  
 Dienstweiler 177.  
 Diesburg 162, 215.  
 Diffen 171.  
 Dill, Dorf u. Burg **98**, 128, 130.  
 Dillendorf 98.  
 Dillingen 171, **184**.  
 Dirmingen 170.  
 Dirminger Bach, der 29.  
 Disibodenberg 54.  
 Dörrebach 77, **78**.  
 Dörrenbach, der 23, 75.  
 Dösterhof 172.

Dollberg 9, 167.  
 Dornbach, der 117.  
 Dorsheim 74.  
 Dorweiler **91**.  
 Dreiherrnstein. der 143.  
 Dreisbach 185.  
 Drususbrücke 48.  
 Dudenroth 86.  
 Dudweiler **66**.  
 Düppenweiler 185.  
 Duisburg = Diesburg, die  
 162, 215.  
 Dusemond 224, 230.  
  
 Ebernach 244.  
 Ebernburg 53.  
 Ebschied 94.  
 Eckenroth 77, 110.  
 Eckenrother Fels, der 77.  
 Eckweiler 54, **117**.  
 Ediger **243**, 244.  
 Ehr 87.  
 Ehrang 217, **218**.  
 Ehrbachthal, das 93.  
 Ehre (Bach) 16, 248.  
 Ehrenburg, die **88**, 89, 92, 248.  
 Ehrenburgerthal 88.  
 Ehrental b. Saarbrücken 69.  
 Eidenborn 170.  
 Eiderberg, der 191.  
 Eisbach, der 27.  
 Eisen 166.  
 Eisenholzrücken b. Boppard  
 87.  
 Eitelsbach 160, 162.  
 Elchweiler 178.  
 Ellenberg 151.  
 Ellenz 243.  
 Eller **242**.  
 Ellerbach (Fischbach), der 23.  
 Ellerbach 62.  
 Ellern **72**, 78, 79, 81, 112, 119.

Ellerspring 6, 53, 112, **116**,  
 117.  
 Ellweiler 151.  
 Eltz 247.  
 Emmerichshütte (Forsthaus)  
 72, 78.  
 Engelpfort 99, 100, 247.  
 Engehöll 15.  
 Engehöller Thal 85.  
 Enkirch 2, 234, 236, **237**, 240.  
 Ensich 220.  
 Ensdorf 184.  
 Entenpfuhl 53, 115, 117, 118.  
 ENZweiler 179.  
 Eppelborn 170.  
 Erbach 84, **85**.  
 Erbeskopf 7, 9, 135, 147,  
 153, 156, **157**, 167, 169.  
 Erbringen 183.  
 Erden **232**.  
 Eremitage b. Bretzenheim 71.  
 Errwald 5, 11, 165.  
 Etgert 155.  
 Eulenkopf 242.  
  
 Faaswald, der 12.  
 Faha 202.  
 Fahls 225.  
 Falkenburg 78.  
 Fankel 244.  
 Farschweiler 162.  
 Fastrau 219.  
 Feckweiler 151.  
 Feilzens-Mühle 130.  
 Fell **161**.  
 Ferres 223.  
 Feyen 164.  
 Filsch 163.  
 Filzen 195, 224.  
 Fischbach **56**, 143.  
 Fischbach, der 25.  
 Fischbachbahn 64.

Fischbach- (Ellerbach-)thal,  
 113, 170.  
 Flaumbach, der 16, 100, 241,  
 244, 246.  
 Fleckertshöhe 13, 87.  
 Föhren 220.  
 Folster Höhe 69.  
 Forbach 68, 70.  
 Forsthütte b. Trier 201.  
 Franzensknüppchen 193.  
 Franzosenkopf 6.  
 Frauenberg und -burg 60,  
 178, **179**.  
 Fraulautern 174, **184**.  
 Fremmersdorf 185.  
 Freudenburg **191**, 194.  
 Friedrichsthal 66.  
 Frohnbach 18, -thal 225.  
 Frohnhofen **128**, 136.  
 Frommbach, der 24, 127.  
 Frommersbach 164.  
 Fürstenhausen 184.  
 Fustenburg 71, 75.  
  
 Galgenhöhe 87, 89, **91**.  
 St. Gangolph 185.  
 Gans, die 52, 53.  
 Gassenhof 100, **101**.  
 Gauchsberg 111.  
 Gebroth 111.  
 Gebück 62.  
 Gefällberg 10, 151.  
 Gefallener Fels 56, 60.  
 Gehlweiler 102.  
 Gehweiler 165.  
 Geierslay 135, 224.  
 Geisberg 193.  
 Gemünden 54, 101, 103, **105**,  
 106, 107, 117, 119, 120.  
 Genheim 74.  
 Genovefahöhle 200, 217.  
 Gersweiler 183.

Gielert 159.  
 Glan, der 20, 21.  
 Glashütte 52, **112**, 123.  
 St. Goar **85**.  
 Göckelsberg, der 233.  
 Gödenroth **89**.  
 Göderberg 188.  
 Gösenroth **130**.  
 Göttelstein 113.  
 Goldbach 226.  
 Goldene Bremm 69.  
 Goldenfels 74.  
 Gommsmühle 174.  
 Gondorf 249.  
 Gonesweiler 176, 181.  
 Gonzerath 149.  
 Gornhausen 225.  
 Graach **231**.  
 Graacher Schanzen 13, 230,  
**237**.  
 Grachs Mühle 152, 159.  
 Gräfenbach, der 6, 23, 116.  
 Gräfenbacherhütte 52, 77,  
 110, **111**.  
 Gräfenbachthal 77, 109.  
 Gräfentron 152, 154.  
 Gräffs Mühle **148**.  
 Granahöhe 195, 196, **213**.  
 Graue Kreuz, das 9, 133, 145.  
 Greimerath 186.  
 Grenderich 241.  
 Gretlingsburg 77.  
 Grevenburg, Ruine 235.  
 Grimburg 165, 172, 181.  
 Gröbenkopf 243.  
 Gründelbachthal 85.  
 Grüneberg, der 162, 201.  
 Grüneichen (Berg) 130.  
 Grünhaus **162**.  
 Güls 93, **250**.  
 Guldenbach 22, 74, 79.  
 Gusenburg 165.

Gusterath 163.  
 Gutenberg (Dorf und Ruine)  
     **109.**  
 Gutenthal **155.**  
 Gutleutmühle 109.  
 Gutweiler 163, 201.  
  
**Haag** 153.  
 Haardt b. Kreuznach 52.  
 Haardtkopf 14, 225.  
 Haardtwald 14.  
 Hänebäumchen 131.  
 Hahn 95, 130.  
 Hahnenbach **125.**  
 Hahnenbach, der (Kir) 5,  
     23, 24.  
 Hahnenborn 153.  
 Halberg, der 67.  
 Hallscheid 97.  
 Halster Höhe 3, 12, 14, 17.  
 Hambach 27, 150.  
 Hambacher Sauerbrunnen  
     27, 142, 150.  
 Hamm 195.  
 Hammerstein 179.  
 Hangende Birk 7, 19, 157.  
 Hargesheim **109.**  
 Haserich 100.  
 Hasselbach 95.  
 Hattgenstein 150.  
 Hatzenport 88, **248.**  
 Hausbach 186.  
 Hausbay 86.  
 Hausen **103.**  
 Haustadt 182.  
 Heddesheim 71.  
 Heidenburg 159, 160.  
 Heidenpütz 18, 132.  
 Heiderhof 163.  
 Heimbach 60, 177.  
 Heinitz, Grube 64.  
 Heinzenberg 105.

Henau 105  
 Hennemühle 97.  
 Hentern 164.  
 Hergenfeld 110.  
 Herl 162.  
 Hermeskeil 11, 152, 156, 161,  
     162, **165,** 167.  
 Herrgottstein 188.  
 Herrstein 56, **143,** 144.  
 Herschwiesen 89.  
 Hettenroth 58.  
 Hettstein 58, **139.**  
 Hetzerath 220, 222.  
 von der Heydt, Grube 70.  
 Heyweiler 82.  
 Hilbringen 185.  
 Himmelsleiter 108.  
 Hinkelhaus 161.  
 Hinkelstein 109.  
 Hinterbachthal 230.  
 Hinzerath 129, **133,** 136, 144,  
     145.  
 Hirschfeld 128, 131.  
 Hochburg 217.  
 Hoch Collis 241.  
 Hochscheid 128, 131, 136.  
 Hochmark 218.  
 Hochstein 12.  
 Hochsteinchen, das 72, 79,  
     **80,** 108, 119.  
 Hochthal 7.  
 Hochwald 2, 5, 7.  
 Hochwaldbahn 162.  
 Höckerberg, der 190.  
 Hockweiler 163.  
 Höfchen 162.  
 Hohe Buche 12.  
 Hohe Wald, der 3, 12.  
 Hohe Wurzel 14, 162.  
 Hohltriefbach = Kleine Tron  
     9, 19.  
 Holzbach 107, **116.**

Holzbach, der 16, 29.  
 Hommerichhof 180.  
 Honzerath 182.  
 Hoppstätten 177.  
 Horbruch **128**, 131.  
 Horn **94**.  
 Horst 171.  
 Horskopf 13.  
 Hosenbach 25.  
 Hosteberg 193.  
 Hottelbach 56, 133, 144,  
 145, **46**.  
 Hottenbacher Mühlen 145.  
 Hoxel **135**, 155.  
 Hoxmühle 120.  
 Hoxthal 120.  
 St. Hubertus-Jagdhütte 156.  
 Hubertuslust-Jagdhaus 114.  
 Hüttersdorf 171.  
 Hüttgeswasen 7, 62, 145, 147,  
**149**, 150, 151, 155, 156.  
 Hujets Sägemühle 27, 151,  
 166, 169.  
 Hummelbrunnen 8.  
 Hundesrucha, Gau 2.  
 Hundheim 95, 129, **133**.  
 Hundsfels 74  
 Hundsrück b. Birkenfeld 3.  
 Hungenroth 85.  
 Hunnenring b. Otzenhausen  
 siehe Ring.  
 Hunolstein 4, **151**, 153, 154.  
 Hunsrückbahn 49, 52, **70**.  
 Hurtskopf 246.  
 Huttenthal 53.  
 Jabach 171.  
 Jägerhaus (Forsthaus) **78**.  
 Jagdhaus b. Saarhölzbach 181  
 Idar 138, **139**, 177, 178.  
 Idarbach 24, 25, 26.  
 Idarkopf 7, 9, 128, 133, **135**.

Idarthal, das 7.  
 Idarwald 5, 7.  
 Igel 213.  
 Illingen 170.  
 Ilsefels 177.  
 Immert 155.  
 Immerter Barriere 155.  
 Immert-Schalesbach 154.  
 Imsbach, der 28.  
 St. Johann-Saarbrücken **66**  
 bis **70**.  
 Johannisberg b. Kirn 56.  
 Josephinenhöhe 225.  
 Josephshof 231.  
 Ippenschied **115**, 117.  
 Irmenach **131**, 237.  
 Irsch 163, 180, 191.  
 Itzenplitz, Grube 66.  
 Kahlenberg 167.  
 Kaimt **239**.  
 Kaiserau 52.  
 Kaiserhammer 201, 218.  
 Kaiserpalast 206.  
 Kaiserweg, der (Saar) 189.  
 Kaiser Wilhelmsturm auf  
 dem Erbeskopf 158.  
 Kallenfels **124**.  
 Kammerforst 192.  
 Kammstein 13.  
 Kampsteine 237.  
 Kandrich (Kanterich) 6, 13.  
 Kappel 95, 101.  
 Kappelbach 24, 135, 146.  
 Karchrech 6, 108, 112.  
 Karrenbachthal 218.  
 Karlshalle, Saline 52.  
 Karthaus **212**.  
 Karthause 92.  
 Karthäuserhof 162.  
 Kasholz **223**.  
 Kasseler Kopf 87.

Kastellaun siehe Castellaun.  
 Katzenkopf s. Hochsteinchen  
 Katzenloch 10, **26**, **139**, 147.  
 Kauerbach 22.  
 Kautenbach **128**, 133, 136,  
 148.  
 Kautenbachthal 17, 148, 230.  
 Keidelheim 95.  
 Kell 162, 165.  
 Kellenbach 105.  
 Kellenbachthal 54, 105.  
 Kempfeld 7, 128, 133, 135,  
 139, **140**, 144, 145, 147, 231.  
 Kenn 216.  
 Kernscheid 163.  
 Kesselberge, die 111.  
 Kesten 223, **224**, 230.  
 Keuchingen 187, 188, 189.  
 Kewelsberg 185.  
 Kindel 233.  
 Kinheim **232**.  
 Kir (Hahnenbach) 21, 23, 55.  
 Kirburg 55.  
 Kirchberg 95, **96**, 100, 101.  
 Kirf 194.  
 Kirn 55, 102, 124, 144.  
 Kirnsulzbach 56.  
 Kirsch 219.  
 Kirschweiler 58, **142**.  
 Kisselbach 85.  
 Klaus, die **190**, 194.  
 Klausfels, Klauswoog 105,  
 179.  
 Kleinich **128**, 131.  
 Klingbach 134.  
 Klink, Forsthaus 164.  
 Kloningersmühle 70.  
 Klosterhumbd 94.  
 Kobenbach, Forsthaus 164.  
 König, auf dem 241.  
 Königsau 105.  
 Königsbach 28.

Körig 193.  
 Köwenich 234, 237.  
 Köwerich 220.  
 Kohlweg, der 119.  
 Kolbenstein 87.  
 Koppenstein 6, 53, 105, 112,  
 120, **123**.  
 Kostenbach 166, 173.  
 Krainkopf 231.  
 Krausberg 15, 62.  
 Krebsenhaus 78.  
 Kreers Häuschen 116.  
 Krettnich 173, 181.  
 Kreuzberg b. Boppard 87.  
 Kreuznach **49—53**, 109, 112.  
 Kreuzwild 193.  
 Kronenberg, der 221.  
 Kronweiler 178.  
 Kuhberg 52.  
 Kühkopf 3, 13, **93**, 249.  
 Kühr 249.  
 Külz 95, die 22, -thal 95.  
 Kusel 60, 178.  
  
 Lameth, die 6, 22, 116.  
 Lametbrücke 119.  
 Lampaden 163.  
 Landshut, Burg 129, 228.  
 Langenlonsheim **49**, 70.  
 Langenthal **120**.  
 Laubach 94.  
 Laubenheim 49, 74.  
 Laufersweiler **130**.  
 Lauschhütte 77, 78.  
 Lauterecken 56.  
 Lautzenhausen 96, **130**.  
 Lay 93, **249**.  
 Layen, Burg und Dorf 73.  
 Lebach **170**, 174.  
 Lehmen 243, **249**.  
 Leidenhaus 123.  
 Leiwen 160.

Leiwener Mühle 159, **160**.  
 Leos Ruh, Jagdhaus 114, 117.  
 Leukthal 193, 194.  
 Lewen **220**.  
 Licht (Berglicht) 158.  
 112. Lieg 99.  
 Liesenfeld **87**, 94.  
 Liesenich 100, **241**.  
 Lieser **226**, 230.  
 Limbach 171.  
 Limberg 184.  
 Lingerhahn 86.  
 Lisdorf 184.  
 37. Litermont 15, 171, 185.  
 112. Litzig 234.  
 Lockweiler 172, 181.  
 Löf **248**.  
 Löffelscheid 130.  
 Lörsch 219.  
 Lösenich 232.  
 5. Lösterbach, der 28.  
 Löwenbrücken 212.  
 Lohrbachthal 218.  
 Lohrer Mühle 52.  
 Longcamp **129**, 144, 147, 149,  
 230, 236.  
 8. Longen 219.  
 Longuich 216, **219**.  
 Longuicher Brunnen 161.  
 Losheim **182**, 183, 186.  
 Ludowinusfels 188.  
 Ludowinuswald 189.  
 Lückenburg 154, 155.  
 Lückner, der grosse 183.  
 Lütz 247.  
 Lützbach, der 16.  
 Lützelsoon 5, 6, 94, 107.  
 73. Luisenruhe 169.  
 Luisenthal 183.  
 Lulustein, der 68.  
 Lurlei 27.  
 Luxemburg 214.

Maar 215.  
 Maasberg 117.  
 Machern 231.  
 Maienfeldergau 2.  
 Malborn **152**.  
 Malstatt-Burbach 183.  
 Mandel **113**.  
 Mandern 164.  
 Mannebach 91.  
 Manubach 15, 83.  
 Mariahof 164.  
 Mariahütte 174.  
 Marienburg 236, **238**.  
 Marienpforterhof 114, 117.  
 Marienroth 93.  
 Maring 224, 231.  
 Marpingen 170, 175.  
 Martinstein 54, 56, **103**, **120**.  
 Mastershausen 95.  
 Mathiaskapelle b. Cobern 93.  
 Mausenmühle 177.  
 Mechern 185.  
 St. Medard 164.  
 Meerhafen, der 27, 179.  
 Mehring 160, **219**.  
 Mehringerhöhe 160, 161.  
 Mengerschied 117, **119**.  
 Merl 240, **241**.  
 Mermicherhof 87.  
 Mertesdorf 160, 161.  
 Merzig 182, **185**.  
 Merzlich 212.  
 Mesenich 243.  
 Metternich 241.  
 Mettlach **185**, **186**, 188, 189, 194.  
 Mettnich 173, **174**, 175, 181.  
 Meurich 194.  
 Michelbach 171.  
 Michelskapelle 189.  
 Milokapelle 218.  
 Mineralquellen i. Hunsrück-  
 gebiet 41.

Minheim **224**.  
 Misselbach 163.  
 Mittelstrimmig **100**, 241.  
 Mittelünsdorf 185.  
 Mitlosheim 182.  
 Mörschied 144.  
 Mörschieder Borr 10, 140.  
 Mörsdorf **99**.  
 Mommerich (Momberg) 176.  
 Mondorf 185.  
 Mondorf, Bad 214.  
 Montclair 187.  
 Montroyal 233.  
 Monzel 224.  
 Monzelfeld 129, **225**, 230.  
 Monzingen 54, 117, **120**.  
 Morbach 60, 62, 129, 131,  
     **134**, 136, 139, 147, 149,  
     151, 152, 157.  
 Morgenbachthal 16.  
 Morscheid 163.  
 Morscheid - Riedenburg 135,  
     155.  
 Morschhausen 88.  
 Morscholz 164.  
 Moselkern **247**.  
 Moselweiss 250.  
 La Motte 171.  
 Müden 247.  
 Mühlbad b. Boppard 86.  
 Mühlenbach b. Beckingen 29.  
 Mühlenstein 62.  
 Mühlfeld 181.  
 Mühlthal b. Boppard 16.  
 Mülheim **225**, 230.  
 Münchstrasse, die 3.  
 Münchwald 111.  
 Münchweiler 182.  
 Münster a. Stein **53**.  
 Münster b. Boppard 49.  
 Münzingen 194.  
 Müstert 223.

Mützenkehr 130  
 Muhl **156**.  
 Nahbollenbach 56, 60.  
 Nahe, die 20.  
 Nahegau 2.  
 Nahekopf 179.  
 Nahequelle 176, 181.  
 Nahethal 48—70.  
 Nalbach 171.  
 Napoleonskopf 160.  
 Neef 242.  
 Nehren 243.  
 Nennig 188, 194, 202, **214**.  
 Neubrückermühle 177.  
 Neuerkirch 95.  
 Neufilzen 224.  
 Neuhaus bei Trier 200.  
 Neuhof, Forsthaus 169.  
 Neumagen 152, 155, 158, 159,  
     160, 161, 200, **221**.  
 Neumühle 158.  
 Neunhauserwald 190.  
 Neunkirchen a. d. Blies **64**,  
     170.  
 Neunkirchen(Hochwald)155.  
 Neunkirchen b. Türkismühle  
     176, 181.  
 Neupfalz 52, 76.  
 Neurath 84.  
 Niederbrombach 178, 179.  
 Niederchumbd 94.  
 Niederemmel **223**.  
 Niederernst 244.  
 Niederfell b. Trier 219.  
 Niederfell (Untermosel) **249**.  
 Niedergondershausen 87.  
 Niederhausen **54**.  
 Niederleucken 193.  
 Niederlosheim 182.  
 Niedermennig 194.  
 Niedersohren 98.

- Niederterhaus **89**.  
 Niederwörresbach 58, **142**.  
 Niederzerf 164, 180.  
 Nittel **213**.  
 Nohen 177, 178.  
 Nohfelden **62**, 177.  
 Nohfloss 20, 176.  
 Nohn 185.  
 Nonnweiler **166**, 167, 170,  
 173, 174.  
 Noswendel 182.  
 Nunkirche **106**, 116.  
 Nunkirchen 171, 173, 182,  
**183**.  
 Nussbaum 117.  
  
**O**berbrombach 178, 179.  
 Oberdiebach 15.  
 Oberemmel 194.  
 Oberernst 244.  
 Oberfell b. Trier 160, 161,  
 216, **219**.  
 Oberfell (Untermosel) **248**.  
 Obergondershausen 88, 92,  
**94**.  
 Oberhamm 190  
 Oberhausen 125.  
 Oberkleinich 128.  
 Oberleucken 188, 194.  
 Oberlimburg 184.  
 Obermennig 194.  
 Ober- und Niederburg bei  
 Cobern 92, 93, 249  
 Oberstein **56**, 138, 174, 177,  
 178.  
 Obertiefenbach 58, **139**.  
 Obertünsdorf 185.  
 Oberwesel **84**, 85, 86.  
 Oberzerf 164.  
 Odert 151.  
 Ohligsberg 224.  
 Okfen 191, 193, 194.

- Olewig 163.  
 Olewigbach, der 20.  
 Ollmuth 163.  
 Opel 6, 77, 111.  
 Oppen 183.  
 Oppener Kupp 183, 185.  
 Oppertshausen 97.  
 Orscholz 185, 188, 189, **194**.  
 Osann 224, 230.  
 Osburg **162**, 163.  
 Osburger Neuhaus 162.  
 Ottenhausen 183.  
 Ottweiler **63**.  
 Otzenhausen **166**, 167.  
  
**P**allien 216.  
 Palzem 214.  
 Pannefels 10, 142.  
 Panzweiler 106.  
 Papiermühle (Tronthal) 158,  
 160, 221, 223.  
 St. Paulien 215.  
 Pellingen 164.  
 Pellingner Schanze 164.  
 Perdenbach 193.  
 Perl 185, 215.  
 Perscheid 84, **85**.  
 Peterhof 188.  
 Petersberg 15, 163, 242.  
 Peterschneise 142.  
 Peterswald 130.  
 Petris Häuschen 201.  
 Pfaffenheck **93**.  
 Pfalzel **217**.  
 Pfalzfeld 86.  
 Pferdsfeld **117**.  
 Piesport **223**, 230.  
 Pitschberg 15.  
 Platten 231.  
 Pluwig **163**.  
 Pölich 220.  
 Pohlbach 223, 230.

Poltersdorf 243.  
 Pommern 246.  
 Ponten Besseringen 186.  
 Porta nigra 202.  
 Priesbach 171.  
 Priesberg 15.  
 Prims 28.  
 Primsburg 170.  
 Primsweiler 171.  
 Prinzenkopf (b. Alf) 242.  
 Pünderich 238.  
 Pulchermühle 100.  
 Pymont, Ruine 247.  
  
**Queckspring** 117, 118.  
**Quint** 201, 218.  
  
**Rabenlay** 92.  
**Rachtig** 232.  
 Ramstall 156.  
 Ramstein 201, 217, 218.  
 Rapperath 151.  
 Rappweiler 182.  
 Rastpfuhl 70.  
 Rauschenberg 89, 94.  
 Ravengiersburg 97, 106.  
 Raversbeuren 130, 237.  
 Reden 66.  
 Rehbach 115.  
 Rehlingen 185, 214.  
 Reichenbacherhof 111.  
 Reifenthal, Schloss 89.  
 Reil 236, 238.  
 Reilkirch 238.  
 Reimsbach 183.  
 Reinig 213.  
 Reiniger Kapelle(nberg) 201,  
 237.  
 Reinsfeld 165.  
 Reinsport 223, 234.  
 Remich 214.  
 Rennweg 53, 116.

Rennwegshöhe 112.  
 Rhaunen 101, 124, 127, 130,  
 135, 145.  
 Rhaunelbach 24.  
 Rheinböllen 72, 78, 79, 81,  
 84, 85.  
 Rheinböller Hütte 72, 78,  
 79, 119.  
 Rheinfels, Ruine 86.  
 Rheinhards Mühle 125.  
 Rheingrafenstein 53.  
 Rhein-Nahebahn-Grube 64.  
 Rheinstein 78.  
 Riedenburg 135, 155.  
 Rimsberg 178.  
 Ring (Otzenhausen) 9, 161,  
 167, 173.  
 Ringberg, der 167.  
 Ringelkopf 10.  
 Ringskopf 10, 143.  
 Rinzenberg 62.  
 Riol 219.  
 Rissbach 233.  
 Rivenich 222.  
 Riveris, Bach 20, 163, Dorf  
 163.  
 Roden 184.  
 Rodter Mühle 140.  
 Rödelhausen 95.  
 Röderbach 19, -thal 153.  
 Rödern 97.  
 Römerberg 75.  
 Rösterkopf 14.  
 Rötweiler 178.  
 Rohrbach 102.  
 Rondel 73, 224.  
 Rosenthal, Kloster 246.  
 Rotenfels, der 53.  
 Roth bei Castellaun 89, 92.  
 Roth bei Stromberg 74.  
 Rothenberger Hof 95.  
 Rothenhof b. Saarbrücken 69.

- 30, Roths Mühle 110, 111.  
 Rotmarthal (Trier) 286.  
 Roxheim 109.  
 Rudolfshaus **125.**  
 81, Rübenach 93.  
 Rüdesheim 113.  
 78, Rümmlsheim 73.  
 Ruppertsberger Müh' 73.  
 Ruppelstein 8.  
 Ruppertsberg 49.  
 64, Ruwer (Fluss) 17, 19, 161,  
 163, 215.  
 Ruwer (Dorf) 160, 161, 162,  
**215.**  
 Ruwerthal 162, 201.  
 61, Saar und Saarthal 64 ff.,  
 183 ff.  
 Saarbrücken **66—70**, 183.  
 Saarbürg 164, 188, **192**, 195,  
 214.  
 Saargemünd 70.  
 Saarhausen 189.  
 Saarhölzbach 181, **188.**  
 Saarlouis 174, **184.**  
 Saarwellingen **174.**  
 Saatkamp b. Siebenborn 231.  
 Salmrohr 223, 230.  
 Salzig 87.  
 Sandkopf 8, 10, 140.  
 Sangneuhäus 161, 216.  
 Sargenroth 106.  
 Sarmsheim 49.  
 Sauerbrunnen b. Castellaun  
 89.  
 Sauerbrunnen b. Hambach  
 142, **150.**  
 Sauerbrunnen b. St. Goar 85.  
 Sauerbrunnen b. Longuich  
 216.  
 Sauerbrunnen b. St. Mathias  
 201.

- Sauscheid 166.  
 Saustäbel 62, 151.  
 Schalesbach 19, 152, 154.  
 Schanzerkopf 112.  
 Scharfenberg, der 193.  
 Scharlachberg 49.  
 Scharzberg 218.  
 Scharzhofberg 194.  
 Schaumberg, der 1, 15, 63,  
 173, 174, **175.**  
 Schauern b. Altlay 130.  
 Schauern b. Kempfeld 135,  
 145, **146.**  
 Scheiden 181.  
 Schiessgraben b. Stromberg  
 75.  
 Schiffweiler 170.  
 Schillingen **164.**  
 Schinderhanneshöhle 79.  
 Schinderhannesturm 81.  
 Schlachtfelder bei Saar-  
 brücken 68.  
 Schleich 220.  
 Schlierschied 102, 107, 108.  
 Schlossböckelheim 54.  
 Schmausemühle 92.  
 Schmelzmühle 160.  
 Schmidtburg 102, 107, 125,  
 127, 128.  
 Schmitzkäulchen 193.  
 Schmiedel bei Simmern 83.  
 Schneppenbach 102, 108, **126.**  
 Schock, der 246.  
 Schoden 194.  
 Schönberg 159.  
 Schönbörn 97.  
 Schönburg, die 84.  
 Schöneberg **76**, 110.  
 Schöneck, Ruine 89, 93.  
 Schönlautenbachthal 60.  
 Schummersmühle 125.  
 Schwanenkirche 247.

Schwarzenbach 166.  
 Schwarzenburg, die 172, **173**.  
 Schwarzwald 11.  
 Schwarzwaldlerhof 11.  
 Schweich **219**.  
 Schweizerthal 155.  
 Schwellenbachthal 189.  
 Schwemmlingen 185.  
 Schwuppenhausen **71**.  
 Schwollbach, der 27.  
 Seesbach 118, 120, **121**.  
 Seffersbach, der 29.  
 Sehl 244.  
 Seibersbach **79**.  
 Seibersbachthal 77.  
 Seiferingstein 163.  
 Selbach 63, 176, 181.  
 Senhals **243**.  
 Senheim 240, **243**.  
 Sensweiler 145, **146**.  
 Serrig **190**, 191.  
 Siebenborn **231**.  
 Sien 56.  
 Siersburg 184, 185.  
 Siesbach 27, 178, 179.  
 Signal im Hochwald 165,  
 172, 180.  
 Silberich, der 10, **143**.  
 Silvingen 185.  
 Simmer, die 21, 22.  
 Simmerbachthal 22, **54**.  
 Simmerkopf 6, 13, 112.  
 Simmern 52, 72, **81**, 85, 87,  
 94, 96, 106, 109, 112, 120.  
 Simmern u. Dh. 56, 103.  
 Singende Thal, das 19, 153.  
 Sinz 194.  
 Sitzerath 166.  
 Sobernheim **54**, 117.  
 Söterbach, der 27, 167.  
 Sötern 167.  
 Sohrbach, der 24.

Sohren 96, **97**.  
 Sohrener Höhe 97.  
 Solzmühle 90.  
 Sommerau **163**, **201**.  
 Sonnenberg 175, 179.  
 Sooneck 6.  
 Soonmühle 72.  
 Soonwald 5, 108.  
 Sotzweiler 174.  
 Spabrücken 110.  
 Spall 111.  
 Speckenbach, der 29.  
 Speiberg 180.  
 Spicherer Berg, der 68, 69.  
 Spitzenstein b. Pfalzfeld 86.  
 Spitzensteine (Ruwerthal)  
 163.  
 Spitzlay 217.  
 Sponheim 112, **113**.  
 Spring, die bei Bruchweiler  
 25, 145.  
 Springiersbach 236, 238.  
 Staadt 190, 191, 193.  
 Stadtbredimus 214  
 Stahlberg 83.  
 Stahleck 84.  
 Starckenburg, Dorf 236, **237**.  
 Staudernheim **54**.  
 Steeg 15, **83**.  
 Stegmühlen 194.  
 Steinbach 26.  
 Steinbachsweiher 164.  
 Steinberg 164, 181.  
 Steineberg, der 6, 111.  
 Steinen, an den zwei 9, 145.  
 Steingerüttelkopf 9.  
 Stein-Kallenfels 55, **124**.  
 Steinkopf b. Malborn 9.  
 Steinköpfchen (Hochstein-  
 chen) 72, 79, **80**.  
 Sternfeld, Forsthaus 162, 163.  
 Stieringen 68.

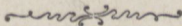
Stip  
 Stre  
 Stro  
 Stro  
 Stro  
 78  
 Stro  
 Stuk  
 Stun  
 14  
 Sulz  
 Sulz  
 Tabe  
 Tall  
 Tarf  
 Telli  
 Telli  
 Tem  
 Tetti  
 Teuf  
 120  
 Teuf  
 Teuf  
 Thail  
 Thal  
 Thalf  
 158  
 Thalf  
 Thell  
 Thele  
 Theo  
 Therr  
 210  
 Thier  
 123  
 Thörr  
 Thole  
 Thom  
 Tiefer  
**116**  
 Tiefer  
 Tobia

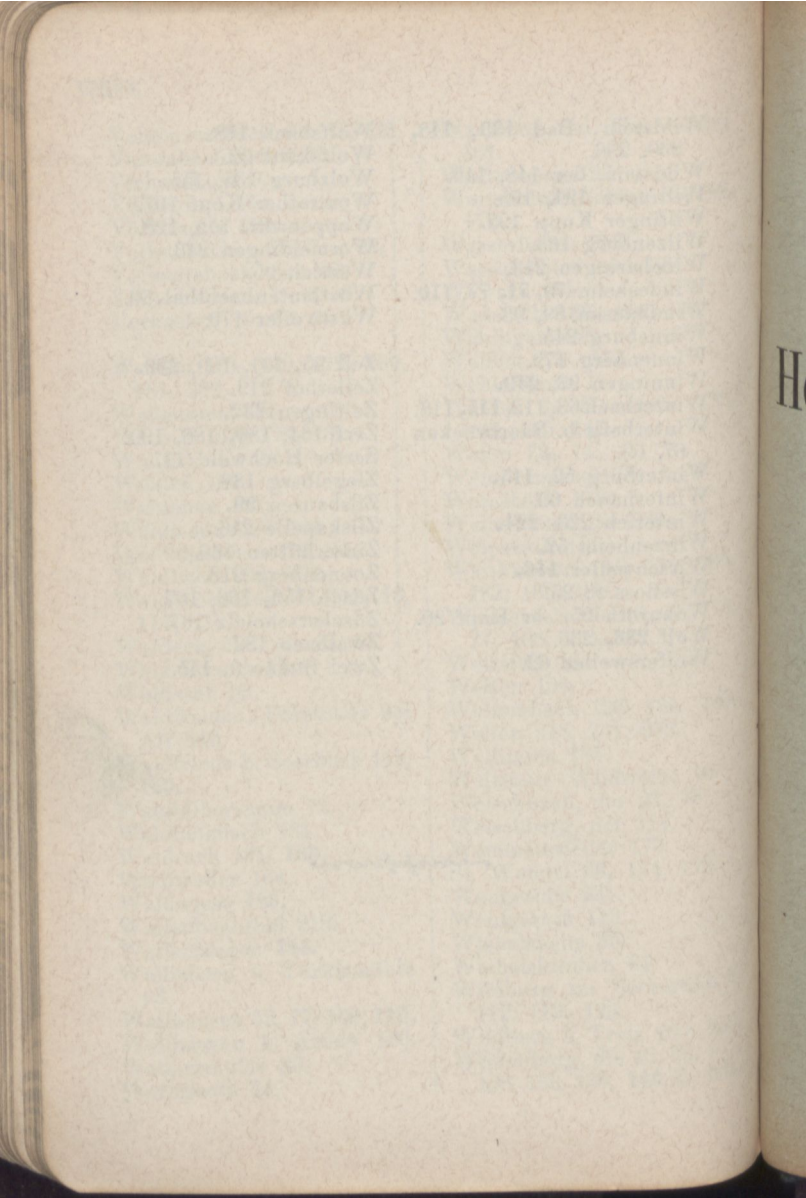
- Stipshausen 135, 136, 145.  
 Strehls 230.  
 Stromberg 52, 71, **74**, 111.  
 Stromberger Neuhütte **72**,  
 78, 79.  
 Stronzbuscher Haardt 223.  
 Stuben, Kloster 242.  
 Stumpfer Turm 128, **132**,  
 144, 149, 225.  
 Sulzbach b. Rhaunen **146**.  
 Sulzbach b. Saarbrücken **66**.  
  
 Taben 182, 188, **189**.  
 Talling **159**.  
 Tarforst 163.  
 Tellig 130.  
 Tellingen 188.  
 Temmels **213**.  
 Tettingen 194.  
 Teufelsfels 7, 102, 107, 125,  
 126.  
 Teufelskopf 164.  
 Teufelsschornstein 189.  
 Thailen 181, 182.  
 Thalexweiler 174.  
 Thalfang 135, 152, **153**, 157,  
 158, 159.  
 Thalveldenz **225**, 230.  
 Thelbach, der 1, 29, 170.  
 Theley 1.  
 Theodorshalle, Saline 52.  
 Thermen von St. Barbara  
 210.  
 Thiergarten 52, 79, 112, 119,  
 123.  
 Thörnich **220**.  
 Tholey 63, 170, 173, **174**, 181.  
 Thomm **162**.  
 Tiefenbach, der 17, 22, 112,  
**116**.  
 Tiefenbachthal 78, 229, 230.  
 Tobiashaus 195.  
  
 Traben 233, **234**.  
 Tranenweiher 151, 153, 156.  
 Trarbach 131, 136, 144, 147,  
 230, **235**, 237.  
 Trassen 194.  
 Traun, die 25, 26.  
 Traunen 151.  
 Traunthal, das 7, 62, 151,  
 169.  
 Trechirgau (Trachgau) 2.  
 Trechtingshausen 77, 78.  
 Treis 99, 100, 241, 244, **246**.  
 Trier 157, 161, 163, 183,  
 196 ff.  
 Trifhütten **121**.  
 Trittenheim 159, 160, 220,  
**221**.  
 Trollmühle 74.  
 Tron (Dorf) 151, **152**, 155,  
 158, **222**.  
 Tron, die 17, 18, 134, 135,  
 158.  
 Tron, grosse 134.  
 Tron, kleine = Trönchen  
 19, 132.  
 Tronthal 158.  
 Tronecken **153**, 154, 157, 162.  
 Trübenbach 144.  
 Türkismühle **63**, 175, 176,  
 180.  
  
 Udenhausen 93.  
 Ueberlosheim 183.  
 Uerzig **232**, 236.  
 Uhler 91, **99**.  
 Uhlerkopf 90.  
 Usarkopf 9.  
  
 Valwig 244.  
 Varuswald 176.  
 Veldenz **225**, 230.  
 Veldenz, Burg **225**, 230.

Veldenzer Bach, der 17, 225.  
 Veltenbachthal 223.  
 Viehauskopf 8.  
 Völkentroth 95.  
 Völklingen 184.  
 Volkenbacher Weiher 22.  
 Vollmersbach, der 26.  
 Vollmersbach, Dorf 58.  
 Vorkastell 10, 62, 151.  
  
**Wadern** 164, 170, **172**, 180,  
 181, 182.  
 Wadgassen 184.  
 Wadrill **165**, 172, 181.  
 Wadrill, die 28.  
 Wahlen 183.  
 Wahlenau 131.  
 Waidmannsheil 162.  
 Waldalgesheim **73**, 74.  
 Waldbach **166**, 201.  
 Waldböckelheim **54**, 112, 113,  
**114**, 117.  
 Waldeck, Schloss 88, 91.  
 Wald-Erbach **74**.  
 Waldesch 93.  
 Waldfrieden, Forsthaus bei  
 Alf 242.  
 Waldfriede b. Seesbach 118,  
**120**.  
 Waldhiltersheim 71.  
 Waldhölzbach 181.  
 Waldrach 161, **163**.  
 Waldweiler 164.  
 Waldwiese **185**.  
 Wallenbachthal 218.  
 Wallerfangen **184**.  
 Walhausen b. Türkismühle  
 63.  
 Wallhausen 52, 77, 109, **110**.  
 Wallhausen b. Altlay 130.  
 Wannermühle 83.  
 Warmstroth 74.

Wartberg bei Heidenburg  
 161.  
 Wartenberg 127.  
 Wartenstein, Schloss 55, 125,  
 177.  
 Wasserliesch **213**.  
 Wasserschiedwald 178.  
 Wawern 195.  
 Wederath **133**, 144, 149.  
 Wehingen 185.  
 Wehlen 231, 232.  
 Wehlenstein 11.  
 Weiden b. Herrstein 128,  
 144, 145, **147**.  
 Weiler **73**, 74.  
 Weinbergerhof 78.  
 Weinsheim 113.  
 Weinstrasse, die 220.  
 Weiperath 151.  
 Weiskirchen 164, 172, **180**,  
 182, 186, 188.  
 Weissenfels, der 6, 52, 76,  
 77, 108, 110, 111.  
 Weissfels 10.  
 Weiten 194.  
 Weitersbach 128, 135, 145.  
 Wellen 213, 231, 232.  
 Wellingen 185.  
 Wellstein (Wildstein) 10.  
 Welschbach, der 23, 75.  
 Welschberg, der 114.  
 Wemmetsweiler 170.  
 St. Wendel **63**, 174, 175.  
 Wengerohr 231.  
 Wenigerath 149.  
 Wiebelsheim 85.  
 Wiebelskirchen 64.  
 Wildburg im Soonwald 6,  
 112, **119**, 123.  
 Wildburg b. Treis 100, 246.  
 Wildenburg, die 10, 56, **117**,  
 128, 133, 138, **140** ff., 231.

- Wildstein, Bad 133, **148**,  
 230, 236.  
 Wildstein, der 148, 149.  
 Wiltingen **194**, 195.  
 Wiltinger Kupp 195.  
 Wilzenburg 163.  
 Wincheringen 213.  
 Windesheim 70, **71**, 77, 110.  
 Windhausen 89, 93.  
 Winneburg 245.  
 Winnenberg 179.  
 Winnigen 93, **249**.  
 Winterbach 63, 112, **115**, 118.  
 Winterberg b. Saarbrücken  
 67, 69.  
 Winterburg 52, **115**.  
 Winterhauch 60.  
 Winterich 223, **224**.  
 Winzenheim **52**.  
 Wirschweiler **146**.  
 Wissfloss 8, 25.  
 Wohnroth 95, -er Kopf 90.  
 Wolf **233**, 236.  
 Wolfersweiler 62.  
 Wolfsbach 188.  
 Wolfskaul 62.  
 Wolzburg 135, 155.  
 Womrathen Kopf 107.  
 Woppenroth 102, 128.  
 Wormeldingen 213.  
 Würrieh 95.  
 Wüstlautenbachthal 60.  
 Wustweiler 170.  
 Zell 95, 101, 130, **239**.  
 Zellerhof 219.  
 Zeltingen **232**.  
 Zerf 164, **180**, 186, 190.  
 Zerfer Hochwald 11.  
 Ziegelberg 188.  
 Zilshausen **99**.  
 Zilskapelle 246.  
 Zinserhütten 166.  
 Zoonenberg 218.  
 Züsch **156**, 166, 167.  
 Züserschmelz 167.  
 Zwalbach 182.  
 Zwei Steine 9, 145.





# Anzeiger

zum

## Hochwald- und Hunsrückführer.

Herausgegeben vom

Verein für Mosel, Hochwald und Hunsrück.

**Dritte Auflage.**

---

Dieser Anzeiger erscheint unter  
alleiniger Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.



Kreuznach

Verlag der Buchdruckerei R. Voigtländer.

1898.

# Alf a. d. Mosel

Station Bullay.

## Gasthof zum Anker

von Hilger Jackel.

Unmittelbar an der Mosel, gegenüber dem Bahnhof Bullay gelegen, mit gedeckter Terrasse und herrlicher stundenweiter Fernsicht. — In aller-nächster Nähe der schönsten Aussichtspunkte der mittleren Mosel.

Regelmässige tägliche Postverbindung mit Bad Bertrich und der Eifel.

Kalte u. warme Bäder zu jeder Zeit im Hause.

---

## *Alf an der Mosel*

Bahnstation Bullay. • Dampfschiffstation Alf.

---

## Gasthaus zur Burg Arras.

Pension von Mark 3.50 an.

Mittelpunkt der Mosel.

Ausflüge nach jeder Richtung der Eifel und des Hunsrückens.

# Alf an der Mosel

Bahnstation Bullay.

J. Theisen's

## Hotel zur Post

mit Dépendance.

Omnibus am Bahnhof. Wagen im Hotel.

Posthalterei u. Agentur der Moseldampfschiffe.

Berncastel. **Hotel Fritz** Berncastel.

Zum römischen Kaiser,

gegenüber dem Bahnhof an der Moselbrücke.

Helle und dunkle Biere. ✦ ✦ ✦

✦ ✦ Selbstgezogene Weine.

Neu erbaut.

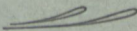
Schönste Aussicht.

Mässige Preise.

Bei längerem Aufenthalt Pensionspreise nach  
Uebereinkunft.

Besitzer: **J. Fritz.**



## Berncastel.

Gasthaus zur 




# Burg Landshut

an der Moselbrücke.

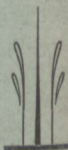
Besitzer: Anton Lauer.

Reine Weine. Gute Betten.  

Münchener Leistbräu und helles Bier.

Gute Küche.       

Aufmerksame und billige Bedienung.



## Gasthof zur Post

Altrenommiertes  
Gasthaus.

Berncastel.

Schöne Lage am Fusse der Burg Landshut.

Grosse Terrasse neben dem Speisesaal.

Wagen im Hause.

Hausdiener an allen Zügen.

Besitzer: Nic. Lucas.

*Birkenfeld a. d. Nahe.*

# Hotel Emmerich zur Post

in der Nähe des Bahnhofs.

**Altbekanntes Hotel.**

*Reine Weine. \* Gute Küche.*

*Wagen im Hause.*

Birkenfeld.

# Gasthof zur neuen Post

verbunden mit Weinhandlung.

Inhaber:

## **G. WARTH.**

**Anerkannt vorzügliche Küche und gute Weine.**

Wagen nach Hüttgeswasen u. Umgegend stets zu haben.

*Bei längerem Aufenthalt Pension. — Mässige Preise.*



**Boppard, die Perle des Rheins.**

# Hotel zum Hirsch.

Neu eröffnet.



Neue Besitzer.

*50 komfortable Zimmer. Grosse Säle. Geschützte Terrassen.*

*Bäder im Hause. Schönste Lage am Rhein.*

*Rheinbäder direkt am Hause. Mässige Preise. Pension.*

*Eigene Weine und diverse Biere.*

**Gebrüder Neis, Besitzer,**

früher Inhaber der Hotels zur Post, Dülken u. „Loreley“

Gries-Bozen und langjährige Oberkellner der

Hotels d'Europe, Odessa und des Kurhauses „Tarasp“.

On parle français. English spoken. Man spricht russisch.

## Büchenbeuren.



# *Gasthaus Schüler.*

Vorzügliche Weine und Biere.

Anerkannt gute Küche und Betten.

Ein- und zweispännige Wagen.

Solide Preise.

# Castellaun.

## Gasthof Frankhäuser

Inhaber: Julius Benz.

Gute Küche. \* Keine Weine.

Billige Preise.

Schöne Stallungen.

---


Neu erbaut. COBLENZ. Neu erbaut.

1. Rang. **Hotel Monopol.** 1. Rang.

Ecke Schlossstr.-Löhrrendell. \* Nähe beider Bahnhöfe.

80 Zimmer und Salons  
mit allem Komfort der Neuzeit  
ausgestattet.

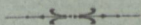
**Gebr. D'Avis**  
Weingrosshandlung.



# Schloss Dhaun

mit herrlicher Aussicht.

Schönster Punkt im Nahethal.



In dem **Gasthaus Weinmann** Mittagstisch,  
gute Weine und Restauration.

Bei längerem Aufenthalt Pensionspreise.

**Viele Altertümer.**

---

Eckweiler.

## Gasthaus zur Post

Besitzer: P. Schauss.

Logis, Speisen und Getränke  
gut und preiswert.

Schöne Zimmer, neuerbauter Saal mit Kegelbahn.

↔ Gartenwirtschaft. ↔

Eckweiler liegt am Fusse des Soonwaldes an der Sobernheim-Gemündener Strasse,  $\frac{1}{4}$  Stunde von der Oberförsterei **Entenpuhl**,  $\frac{3}{4}$  Stunde vom Luftkurhaus **Waldfriede**, 1 Stunde von der **Alteburg** und **Queckspring**,  $1\frac{1}{2}$  Stunde von der **Ellerspring**. Bahnhof **Sobernheim** in 50 Min. mit Wagen zu erreichen, zu Fuss in  $1\frac{3}{4}$  Stunde. Post und Telegraf im Hause. Wagen stets zu haben. Täglich Fahrpostverbindungen mit **Kreuznach** u. **Sobernheim**.

# Enkirch a. d. Mosel.

*Gasthof zum*

# Steffensberg.

Unmittelbar an der Fähre, der nächste vom Bahnhof.  
Gute Fremdenzimmer — Billige Preise.

*Reine Weine eigenes Wachstum.*

— Gute Küche. —

Besitzer C. W. Herzog.

Fischbach a. d. Nahe.



# Hotel Post.

Gute Küche, Wein und Bier.

Billige Preise.

Ausflug nach der Wildenburg. — Stets Wagen bereit.

Großes Lager in allen Baumaterialien.

Künstliche Dünger.

**A. Gerber.**

# Gasthof zur Post

in **Gemünden** (Hunsrück)

Besitzer: **Karl August Gruhn.**

**Altrenommiertes Haus** mit schattigem Garten und Festhalle für grössere Gesellschaften und Festlichkeiten.

*Wagen im Gasthof.*

Auf Verlangen Abholung an den nächstgelegenen Bahnhöfen.

Centralpunkt für Ausflüge nach

**Burg Koppenstein, Alteburg, Waldfriede, Wildburg** im Soonwald, **Schmittburg** und **Gute Küche.** **Schloss Dhaun.** **Feine Weine.**

**Culmbacher Tafel- und Exportbier**

der Andres'schen Brauerei Kirn.

Mässige Preise. Bei längerem Aufenthalt Pensionspreis.

*Billard. Gartenwirtschaft nebst Kegelbahn. Badezimmer.*

Für Gäste: *Freie Fischerei.*

Postkarten mit Ansicht von Gemünden u. Umgebung.

# Hotel Rheinfels. \*

Weinhandlung.

C. J. Ilges.

**St. Goar a. Rhein.**

Gegenüber der Landungsbrücke der Dampfschiffe

**In unmittelbarer Nähe des Bahnhofes  
und der Post.**

Überdachte Terrasse. ♦ Herrliche Aussicht  
auf den Rhein. ♦ Pension.

**Hermeskeil.**

# Hotel Sepp.

Gute Küche.

Reine Weine.

Billige Preise.

Inhaberin: **Elise Sepp.**



Hermeskeil.

Hotel Weber

zur Post.

W. Bommer, Besitzer.

Altbekanntes Hotel.

Anerkannt gute Küche.

Reine und preiswürdige Weine.

Bei längerem Aufenthalt Pension.

Jagd und Forellen-Fischerei.

Wagen zu jeder Zeit zur Verfügung.

## Hermeskeil.

*Hauptstation der Hochwald-Eisenbahn.*

# HOTEL WAGNER

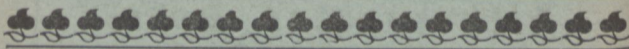
im Mittelpunkte des Ortes gelegen.

**Bekannte gute Küche, reine Weine bei billigen Preisen.**

Hübsche luftige Zimmer, angenehmer Land-Aufenthalt mit Pensions-Preisen.

— < Jagd, Forellen-Fischerei. > —

NB. Fahrgelegenheit vom Bahnhofe und zurück mit der Privat-Personen-Post; Wagen zu auswärtigen Touren können jederzeit gestellt werden.



## Herrstein im Fischbachthale.

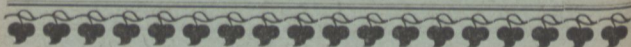
Bahnstation: **Fischbach.**

Poststation: **Herrstein.**

# Gasthaus zum Engel

Besitzer: **Otto Hey.**

**Anerkannt ausgezeichnete Küche und billige Preise.**



IDAR.

# Hotel Messinger

„Zum weissen Ross“

mit schönem Garten in der Mitte der Stadt  
und unmittelbarer Nähe der Post

empfiehlt sich  
dem geehrten reisenden Publikum bestens.

Wagen im Hotel und am Bahnhof Oberstein.

Hotel-Restaurations ◆ ◆

## Schützenhof

IDAR.

Besitzer: **C. Vogt.**

In schönster freier Lage mit prachtvollem Garten,  
neu eingerichtet, direkt am Wald gelegen.

*Vorzügliche Küche, reine Weine, gute Biere  
bei mässigen Preisen*

empfiehlt sich den Herren Geschäftsreisenden und geehrten  
Touristen bestens.

Für Vereine stehen grosse Lokalitäten zur Verfügung.

KIRN a. d. Nahe.

**HOTEL STROH***am Bahnhof, erstes Haus am Platze.***Anerkannt vorzügliche Küche und Weine.**Table d'hôte 12<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr.



Dines a part und Restauration.

*Bei längerem Aufenthalt Pension.*Prachtvolle, reizende Lage und Centralpunkt der Ausflüge  
Kyrburg, Schmittburg, Ruinen und Steinkallenfels,  
Schloss Dhaun usw.Schöner grosser Garten und Saal für Vereine,  
Hochzeiten und Gesellschaften.

Wagen im Hotel.

**Jul. Dröser.***Longcamp.***Gasthof zur Post***Besitzer: Nikolaus Hirsch.***Anerkannt feine reine Weine.****Gutes Bier.**

— Garten beim Hause. —

**Herrliche Aussicht nach den Eifelbergen.** **Wagen im Hause.** 

# Marienburg bei Alf

schönster Punkt der Mosel, einzig in seiner Lage.

Bahnstation Bullay.

Dampfboote aufwärts Alf, abwärts Pünderich.

Empfiehl sich zu kürzerem und  
längerem Aufenthalt.

—\* Pensionspreis à Person 4 M. —\*

*C. Jos. Boemer.*

---

\* Mengerschied. \*

## Gasthaus zur Post

von

*Karl Walber*

empfiehl dem geehrten Publikum sein Gasthaus.

**Logis, Speisen u. Getränke gut u. preiswert.**

Schöne Zimmer, grosser Saal, schöner Garten am Hause.

Post und Telegraph im Hause.

Fahrpostverbindung mit Simmern u. Gemünden (Hunsr.)

Mengerschied liegt am Fusse des Soonwaldes an der Simmerer-Gemündener Strasse. 1 Stunde von der Wildburg, 1 $\frac{1}{4}$  Stunde von der Alteburg,  $\frac{1}{2}$  Stunde von Koppenstein, Bahnhof Simmern in 1 Stunde mit Wagen zu erreichen, zu Fuss 1 $\frac{3}{4}$  Stunde.



# MORBACH.

# Hotel Brauns.

Altrenommiertes Haus, vorzügl. Küche.

**Reingehaltene Weine**

in allen Preislagen.

**Niedermendiger Bier.**

Freundliche, bequem eingerichtete Logierzimmer.

*Säle für grössere Gesellschaften etc.*

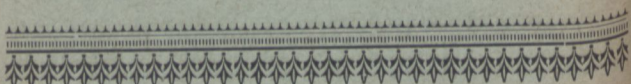
— BILLARD. —

Am Hause schattiger Garten mit Kegelbahn.

Täglichmehrmalige Postverbindungen nach den Bahnhöfen Berncastel, Trarbach, Oberstein und Birkenfeld, sowie auch billige Fahrgelegenheit per Wagen.

**Morbach**, in Mitte des herrlichen Hochwaldes, umgeben von prächtigen Laub- und Nadelholzwäldern, eignet sich vorzüglich als Sommerfrische, weshalb dasselbe auch allen Touristen, sowie Freunden des Hochwaldes bestens empfohlen wird. Bei längerem Aufenthalte billigste Pensionspreise.

**Wwe. Zilles, Besitzerin.**



## Mettlach.

---

# Gasthof „zur Saar“

Besitzer: P. A. Martin

inmitten des Ortes gelegen.

Dem geehrten reisenden Publikum  
bestens empfohlen.

---

Schloss Oberstein a. d. Nahe.

# Hotel Bach.

In der Nähe der beiden Schlossruinen dicht  
am Walde gelegen, mit schönen lichten Räumen  
ausgestattet, die eine prachtvolle Aussicht bieten,  
eignet sich das Hotel zum gesunden u. angenehmen  
Luftkurort.

Pension billig. Bedienung reell.

Louis Bach.

Oberstein.

## „Hotel zur Post“

vis-à-vis dem Bahnhof.

Haltestelle und Abgang der kaiserl. Post nach Idar  
und Umgegend.

Wagen im Hotel stets bereit.



Schön eingerichtete Zimmer in der Posthalterei.

**Restauration zu jeder Tageszeit.**

Reingehaltene Weine.

Gute und preiswürdige Bedienung.

—→ Bei längerem Aufenthalt Pension. ←—

**Wwe. Loch.**

**Rhaunen.**

**Hotel-Restaurant zum Idar**

Im Mittelpunkt des Fleckens an der Hauptstrasse gelegen.

(Neu eingerichtet.)

Schöne Zimmer, vorzügliche Betten.


Gute Küche und Weine.

Ausschank der Bayrischen Aktien-Brauerei Kaiserslautern.  
Billard, Kegelbahn. — Schöner schattiger Garten.

Bei längerem Aufenthalt billigste Pensionspreise.

Eigene Fischerei. — \* — Gute Bedienung.

**August Bengel.**



## RHAUNEN.

# Hotel Ehrhard

Altrenommiertes Haus. \* Anerkannt gute Küche.

**Reine Mosel, Rhein- u. Naheweine.**

Vorzügliches Bier.

Freundliche, bequem eingerichtete Logierzimmer.

Saal für grössere Gesellschaften.

*Billard.*  $\asymp$  *Pianino.*

**Solide Preise. Aufmerksame Bedienung.**


*Bundeshotel des deutschen Radfahrerbundes.*

Täglich mehrmalige Postverbindung nach Nahe und Mosel, sowie billige Fahrgelegenheit per Wagen.

**Rhaunen**, am Fusse des Idarkopfes (dessen Aufstieg von hier aus am bequemsten, 7 km) umgeben von schattigen Laub- und Nadelholzwäldern, eignet sich vorzüglich als Sommeraufenthalt für Erholungsbedürftige. Die herrlichsten Spaziergänge in den nahen **Wartenberg** und **Langheckanlagen** des Vereins für Mosel, Hochwald und Hunsrück. — Allen Touristen und Freunden des Hunsrücks bestens empfohlen.

**Bei längerem Aufenthalt Pensionspreis.**

**Eduard Schuster, Besitzer.**



## Rhaunen.

# GASTHAUS ZUR POST

gegenüber dem Kaiserl. Postamte.

Haltestelle und Abgang der Kaiserl. Post  
nach Kirn-Büchenbeuren und Berncastel,  
**hält sich dem reisenden Publikum bestes empfohlen.**

Landauer und Halbverdeck  
stehen zu jeder Tageszeit zur Verfügung. Auch  
Abholung am Bahnhofs Kirn etc.

Nächste Gelegenheit zu Touren auf die Altburg, Schmittburg und den Idarkopf.  
(Schönste Aussicht des Hunsrücks, 745 m ü. d. M.)

Besitzer: **F. W. Klein.**

## Rheinböllen.

# Gasthaus zum Schwanen

in der Nähe der kath. Kirche und  
des Rathauses,  
mit Aussicht nach dem Hochsteinchen,  
empfiehlt sich den Herren Touristen  
bei billigsten Pensionspreisen.

**J. Mades.**

Rheinböllen.

Gasthaus

Rheinböllen.

„Zur guten Quelle“.

**J. Weber.**

Gute Küche. Gute, bekannte selbstgekelterte Weine.

**BIER** im Glas und Flaschen.

Mässige Preise.

—>> **Rheinböllen.** <<—**GASTHAUS ZUR POST.**Besitzer: **Wilh. Weber III.**Gute Küche, kalte und warme Speisen  
zu jeder Tageszeit.

Selbstgekelterte reine Weine.


—: **Bier im Glas.** :—

Gute Zimmer und Betten.

## Rheinböllen.

# Hochwald-Hotel

in nächster Nähe des schönsten Hochwaldes und  
unmittelbar an der Station der Hunsrückbahn.

Gute Küche.  Gute Weine.  Bier.

Pension schon von M. 2.50 an.

Freundliche und aufmerksame Bedienung.

## H. Wüster.

---

Saarburg, Bez. Trier.

# Hotel zur Post

Besitzer: Adolph Grim.

Diners zu jeder Tageszeit.

Feine Weine.      Gute Küche.      Solide Preise.

*Auf Wunsch Pension.*

Am Hotel anschliessend hochgelegene schöne Gärten  
mit prachtvoller Aussicht auf die Burg, Klause  
und herrliche Umgebung.

(In unmittelbarer Nähe des Hotels der 20 Meter  
hohe Wasserfall.)

Simmern.

# Gasthof zum Lamm.

Altrenommiertes Haus.

**Vorzügliche Weine.**

Gute Küche.

Wagen im Hause.

*Ferd. Götz.*

---

SIMMERN.

# Hotel zur Post.

(Altrenommiertes Haus.)

Wagen und Bäder im Hause.

Gute Küche und Weine.

Billige Preise.

Besitzer:

**Joseph Ledosquet**

vorm. J. Vacano.

*Stromberg.***Hotel „zur Post“.**

Altrenommiertes Haus.

Gute Küche.

Weine eigenen Wachstums.

—❖— **Vorzügliches Bier.** —❖—

Mässige Preise.

**Wagen zu Ausflügen in die Umgegend stets bereit.**

---

**Verlag von Heinr. Stephanus in Trier.**

---

**Eiselführer** Herausg. vom Vorstand des Eifelvereins.  
7. Aufl. mit 1 Haupt-, 1 Uebersichtskarte, 1  
Stadtplan, 1 Höhenprofilkarte u. 13 bes. Kart.Preis in Baedekerband **M. 2.40**, frko. geg. Eins. v. **M. 2.60**.**Eiselfbilder** bearbeitet von **Dr. Ad. Dronke** in Trier.  
Mit 50 Illustrationen v. **Ed. Rancillio**  
Dresden. 10farb. Kartonumschlag.Preis **M. 1.50**, frko. geg. Eins. von **M. 1.60**.**Mosel-** und **Saarführer.** Die Thäler bis Metz und bis  
Saarbrücken. Mit Karten u. Bildern. 2. Aufl.Preis **M. 2.—**, frko. geg. Eins. v. **M. 2.10**.**Weinbaukarte** von **Mosel** und **Saar** von **Fr. W.**  
Koch und**H. Stephanus.** 1:60 000. Nebst erläuterndem  
Text (IV und 86 S.). In Mappe und Leinenband.  
Preis **M. 6.—**, frko. gegen Eins. von **M. 6.20**.**Ahr**thal u. die vulkan. Eifel. Mit Karten u. Bildern.  
2. Aufl. — Preis **M. 1.—**, frko. geg. Eins. v. **M. 1.10**.

WADERN.



**Hotel zum Hochwald**

**P. MAAS.** \*

Neuerbautes Hotel mit besten  
Einrichtungen.

**Vorzügliche Küche und reine Weine**  
bei mässigen Preisen.

*Feinstes helles Tafelbier*

der Schlossbrauerei Neunkirchen  
vorm. Fr. Schmidt.

**Bei längerem Aufenthalt Pension.**

Wagen zu Ausflügen werden prompt besorgt.

# Lustkurhaus „Waldfriede“

450 Meter ü. d. M.

bei Seesbach im Soonwalde

von Station Winterburg 1 St. entfernt

wird allen denjenigen Herrschaften wärmstens empfohlen, welche durch nervenstärkende Waldluft ihre Gesundheit stählen wollen.

## Lustkurhaus „Waldfriede“

ist von schönen Anlagen, Veranden, Spiel- und Ruhe-Plätzen umgeben und bietet auch sich nur vorübergehend aufhaltenden Gesellschaften Gelegenheit zu gutem Unterkommen.

## Vorzüglihe Küche und Weine.

Die Preise sind äußerst mäßige.

## Lustkurhaus „Waldfriede“

ist von **Bad Kreuznach** aus in ca. 3 Stunden auf schönen, viel durch Wald führenden Wegen bequem per Wagen erreichbar. — Von Bahnstat. **Monzingen** oder **Martinstein** in ca. 1 $\frac{1}{4}$  Stunden. — Von Bahnstat. **Göbernheim** oder **Birn** in ca. 2 Stunden.

Zur Alteburg,

dem herrlichsten Aussichtspunkte des Soonwaldes, ca.  $\frac{3}{4}$  Stunde von „Waldfriede“ entfernt, führen die schönsten Waldwege.

Ueber alles Weitere erteilt gerne nähere Auskunft

Der Besitzer: **J. Brölsch.**

## Wildbad

# WILDSTEIN

im Kautenbachthale bei **Trarbach**  
an der Mosel

in herrlicher Natur, geschützt vor rauhen Winden und mitten in Eichen- u. Nadelholzwaldungen gelegen, ist namentlich bei *Rheumatismen*, *Schwächezuständen*, *Frauen- und Hautkrankheiten* von bewährter Wirksamkeit. Quelle 29 Gr. Reaum., permanenter Zu- und Abfluss des Thermalwassers während des Badens. Nur 0,295 Gramm feste Bestandteile im Liter, also weniger als die berühmten Gasteiner Quellen.

Wohnung und Verpflegung gut und billig.

*Keine Kurtaxe.*

Bequeme Verbindung mit Trarbach.

Schöne Spaziergänge mit berühmten Aussichtspunkten.

Eisenbahnverbindung über Traben-Trarbach  
Pünderich (Moselbahn).

Moseldampfschiffe bis Trarbach.

*Die Direktion.*

# Bad Wildstein

b. Trarbach a. d. Mosel

Station Traben-Trarbach

4 km von Trarbach im wildromantischen Kautenbachthale

## HOTEL KÄSS

dem Badehaus gegenüber.

Freundliche aufmerksame Bedienung. Billige Preise.  
Vorzügliche Küche. **Anerkannt feine reine Weine**  
eigenen Wachstums, worüber Preisliste zu Diensten.

Bei längerem Aufenthalt Pension.

Prospekte sowie nähere Auskunft giebt bereitwilligst

Der Besitzer: **Friedr. Käss.**

Zell a. d. Mosel.

Hotel Fier von J. Fier

(altrenommiertes Haus)

Inhaber: H. W. Fier.

Verkauf von Wein und Champagner eigenen  
Produktes.

Omnibus am Bahnhofe. Wagen im Hotel.

Station der Moseldampfschiffe.

Station Bullay der Moselbahn.

*Zeltingen a. d. Mosel.*

**Gasthof**

***J. Nicolay*** 

Schöne Zimmer. \* Pension billigst.

*Grosse Gartenanlagen mit Promenaden.*

Schöne Moselaussicht.

Eigene Wagen. Omnibus an allen Schnellzügen.

---

**Zeltingen.**

 **Gasthof** 

**M. Stroh.**

Gute Küche. Reine Weine.

Wagen im Hause.

# Touristen-Karte

des



## Nahethales, Soon- und Idarwaldes.

Nach der Generalstabskarte bearbeitet, mit zahlreichen  
Neueintragungen.

**Massstab 1 : 90,000.**

**Format 40 : 65 cm.**

Preis aufgezogen auf Leinwand in Taschenformat

 **2 Mark.** 

Diese Karte umfasst, in trefflicher 3farbiger Lithographie ausgeführt, das Nahethal von Bingerbrück bis Oberstein, den ganzen Soonwald samt Lützelsoon und Binger Wald, den Idarwald sowie einen Teil von Rheinhessen. Die östliche Grenze bilden Johannisberg a. Rh., Sprendlingen, Wöllstein; die nördliche Rheinböllen und Simmern; die westliche Kempfeld mit der Wildenburg und der Idarkopf; die südliche Oberstein und Meisenheim.

Die Karte ist durchaus dem Bedürfnis des Touristen und Ausflüglers angepasst und enthält jedes Gehöft, jeden Fusspfad, sowie alle Höhenangaben.

Zu haben in jeder Buchhandlung oder direkt gegen Einsendung von M. 2.05 von der

**Buchdruckerei R. Voigtländer, Kreuznach**  
Verlagsbuchhandlung.

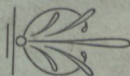
Die Buch- und Kunstdruckerei  
Steindruckerei, Lithographische Anstalt

# R. VOIGTLÄNDER

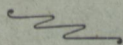
## KREUZNACH

fertigt

alle kaufmännischen und  
gewerblichen Drucksachen



in einfach-geschmackvoller bis hocheleganter  
. . . . Ausführung. . . .



**S**PEZIALITÄT: Reklame-  
Druckarbeiten

grossen und kleinen Formats.

Werke.

Broschüren.

Illustr. Kataloge.

Im ganzen Vereinsgebiete verbreitet, im östlichen  
Theile desselben die **gelesenste Tageszeitung** ist der

**Kreuznacher**

**General - Anzeiger**

(Kreuznacher Tageblatt und  
— Amtliches Kreisblatt.)

**Wirksameres Anzeigenorgan.**

Täglich die neuesten Nachrichten und Depeschen  
nebst vielseitigem Unterhaltungsstoff.

**Samstags Extrabeilagen:**

1. Fürs deutsche Haus.

8seitiges illustriertes Unterhaltungsblatt ersten Ranges.

2. Praktische Mitteilungen

für Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft.

Außerdem jährlich viele Gratisbeilagen, wie: Voigt-  
länders Taschenfahrplan (2mal), Verkehrsanzeiger in  
Plakatform (2mal), Wandkalender (1mal) usw.

Bezugspreis vierteljährlich mit allen Beilagen nur  
**1 Mk. 20 Pf.** bei der Post und den Agenten.

unp. 02

84 37  
640

35

Neu erschienen:

# Der Nahewein.

Text von Karl Voigtländer.

Mit Zeichnungen von Albert Knab

Nach photogr. Aufnahmen.

48 S. quer 8°, mit zahlreichen Abbildungen der hervorragendsten Weinlagen der Nahe und sonstiger Szenerien, sowie einer Uebersichtskarte des Weinbaugebietes der Nahe.

Elegant gebunden.

Preis 1 Mk.



Der Zweck, den der Verfasser dieses Büchleins bei dessen Herausgabe im Auge hatte, war der, der Weinproduktion und dem Weinhandel an der Nahe ein elegantes und wirksames Reklamemittel an die Hand zu geben, um dem draußen in der Welt unter seinem richtigen Namen noch zu wenig bekannten Nahewein Bahn zu brechen und Eingang zu verschaffen, neue Geschäftsverbindungen anzubahnen und alte lebhafter zu gestalten. Verfasser hofft, daß das mit vieler Sorgfalt bearbeitete und ebenso reich als originell ausgestattete „Nahewein-Album“ diesem Zweck entsprechen möge.

Jeder Einheimische, auch wenn er nicht Weininteressent im engeren Sinne ist, wird das Büchlein, das den Weinbau an der Nahe, seine Leiden und Freuden, sowie die landschaftlichen Reize unseres heimatlichen Thales lebhaft widerspiegelt, gern zur Hand nehmen und bei Gelegenheit auswärtigen Bekannten zusenden. Der sehr billige Preis sichert dem Werkchen allgemeine Verbreitung.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder durch die Verlagsbuchhandlung

Buch- u. Steindruckerei R. Voigtländer

Kreuznach.

4406920

